Gundlingiana,

Darinnen allerhand
Zur
Jurisprudentz, Philosophie,
Historie, Critic, Litteratur,
Und übrigen
Gelehrsamkeit
gehörige Sachen abgehandelt werden.



Ein und viertzigstes Stück.

Halle im Magdeburgischen, Ao. 1728.
Zu finden in der Rengerischen Buchhandlung.

I.

Von dem Befestigten See-Hafen CALAIS.

Innhalt.

§. I. Unzulängliche Nachrichten von Calais. §. II. Einige haben selbiges vor des Cæsars Portum Iccium angesehen. Deren Raisons. §. III. Zweiffel darwider. Gessoriacum, Boulogne. Gibsons, du Fresne, Chiffletii und Sommeri Schrifften de Portu Iccio. Weissand. Camdeni Meinung davon, welcher Calais vor den Portum Iccium keines weges halten will. §. IV. Allerhand Meinungen von dem Portu Iccio. §. V. Calais ist eine Colonie der Caletorum. Anfänglich ein schlechtes Dorff. Im XIII. Sæculo schon ein berühmter Hafen. §. VI. Beweiß davon aus dem Guilielmo Britone. §. VII. Wird jedennoch Vicus genennet, wie Caen, und Paris. Dieß zeiget an, daß der Ort noch nicht fortificiret gewesen. §. VIII. Du Fresne will schon im XII. Sæculo Proben gefunden haben von dem Hafen Calais. Meinung derjenigen, daß Lislebonne Calais sey.

Erzehlung aus dem Chronico Fontanellensi. §. IX. Widerlegung solcher Opinion. §. X. Calais ist von dem Grafen von Boulogne Raynaldo und in specie seiner Gemahlin Ida an Philippi Augusti jüngern Prinzen Philippen mit seiner Tochter Mathildis gekommen. Wann die Heurath vollzogen worden? Philippus puer. Erklärung solcher Worte. Dieser Philipp hat Calais mit Mauern umgeben. §. XI. Wird den Nachbarn formidabel. §. XII. Mathildis verheurathet sich, nach den Tod ihres Gemahls Philippi, an König Alphonsum von Portugal. Calais kommet an die Könige von Franckreich. Wie? ist sehr ungewiß. §. XIII. Boulogne mit allen Pertinentien hätte sollen an Brabant kommen. Beweiß davon. Genealogie der Descendenten Raynaldi und Herzogen von Brabant. §. XIV. Von Brabant kommet Calais an die Könige von Franckreich. §. XV. Vermehrung der Einwohner. *VVeissand* ist sonst wegen der Uberfarth nach Engelland und von dar nach Franckreich sehr berühmt gewesen. §. XVI. Dieser Hafen verfället und nimmt ab. Calais wächset. §. XVII. Engelland bauet Douvres dargegen. Eduard der III. belägert und gewinnet Calais. Particulaaritäten davon. Delogiret die alte Einwohner. §. XVIII. Eduard verderbet Weissand. Bringet den Tuch und Wollen-Stapel nach Calais. Beweiß aus dem Englischen Scribenten Kneygthon. §. XIX. Der Franzosen Anschlag auf diesen Ort wird zu Wasser. § XX. König Johann von Franckreich muß in dem Frieden zu Bretigny Calais den Engelländern überlassen. §. XXI. Vorsichtigkeit der Engelländer bey diesem Abtritt. §. XXII. Philipp der Gütige von Burgund belagerte Calais wegen seines Hasses wider Humphred von Glocester. Muß schändlich abziehen. Seine Partisans sagten, der Ort wäre unüberwindlich. §. XXIII. Welches sich unter

ter Henrico II. von Franckreich anderst wiese. §. XXIV. §. XXV. Der Herzog von Guise eroberte selbiges mit grosser Geschwindigkeit durch die Artillerie Jean d' Estrée. Character dieses Mannes, und besonderen Feuerwerckers. Wer zu solcher unvermutheten Resolution, Calais wegzunehmen, den ersten Rath gegeben? Nachricht von Mons. Senarpont. Von dem ersten Gouverneur Gourdan. Warum ihn der Herzog von Guise dazu erwehlet? § XXVI. Ursachen solches Verlustes in Ansehung der Engelländer. §. XXVII. Die Catholiken schoben die Schuld auf den Capitain Wenthvvord. Die Spanier gaben die Schuld der Prinzeßin Elisabeth. Unschuld des Lords Wenth vvords. §. XXXIII. Wird erwiesen. Falsches Raisonnement der Hof-Parthey unter der Königin Maria in Engelland. Fabeln von der Prophezeyung Merlini. §. XXIX. Die Königin Maria grämet sich deßhalb und stirbet. §. XXX. Philippus II. will in dem Frieden zu Cateau en Cambresis Calais der Königin Elisabeth restituiret wissen. Beständigkeit der Franzosen dargegen. Antwort auf der Englischen Anführen. §. XXXI. Betrachtung solcher Rechts-Gründe. § XXXII. Elisabeth tractiret heimlich mit Franckreich ohne Zuthuung des Königes von Spanien. Besonderer Tractat mit Heinrichen dem II. zu Cateau. Conditiones von der Wiedergabe dieser Festung. §. XXXIII. Die Franzosen halten ihr Versprechen nicht. Philippus II. schliesset vor sich. § XXXIV. Franckreich fordert seine Geissel zurücke. Zahlet a. 1564. 500000. Thaler. Dadurch aber wurde die Pflicht Calais zu restituiren nicht aufgehoben. Raisons des Canzlers l' Hopital. Falsche Erzehlung der Französischen Geschicht-Schreiber. §. XXXV. Der Cardinal und Erz-Herzog Albrecht von Oesterreich erobert Calais. Ursachen werden aus des

Cardinals Bentiuoglio Historia della Guerra di Fiandra angeführet. Character des Hrn. von Rosne. Wer er gewesen? Ist Ursache von dieser Expedition und Conquête. Anforderung der Königin Elisabeth. Warum sie Calais nicht entsetzen wollen? §.XXXVI. Faute des Französischen Ministers Sancy. Bestürzung König Heinrichs des IV. Fehler des Herrn Toiras Rapin. § XXXVII. Der Friede zu Vervins wird præcipitiret. Ursachen aus der Erzehlung Bentiuoglio. §. XXXVIII. Hartes Schreiben der Königin Elisabeth an König Heinrich. Ob die schöne Gabrielle daran Schuld gehabt? §.XXXIX. Coloma glaubet, die Franzosen würden den Spaniern Calais gelassen haben, wann sie den Frieden verzögert. So wol Coloma als Amelot werden widerleget. Vielmehr deliberirte man zu Madrit, ob Calais den Engelländern abzutreten seyn möchte? Der Pabst ist darwider und sein Legat Alexander de Medicis. Elisabeth hätte lieber gesehen, die Spanier hätten diesen Hafen behalten. Warum? §. XL. Die Franzosen eilen, und trauen der Königin Elisabeth ihren Friedens-Fürschlägen nicht. Passage aus den Memoires des Monsieur Bellieure und und Sillery. §. XLI. Calais wird an Franckreich abgetreten. Schreiben des Grafen von S. Paul an Heinrich den IV. §.XLII. Neue Befestigung unter Ludvvig dem XIV. von dem Chevalier de Ville und Vauban.

§. I.

Es ist zwar in allen Geographischen Lexicis etwas von Calais zufinden: obschon nicht, wie es seyn soll, und wie man wünschen möchte. Darum habe ich, was mir hierbey fürgekommen, einem geneig-

geneigten Leser mit zutheilen vor nützlich erachtet.

§. II.

Nun ist aber bekandt, daß dieser Hafen in der Grafschafft Boulogne liege, und von dar die kürtzeste Uberfahrt nach Engelland, oder Douvres sey. Dahero einige geglaubet, hier finde sich der Portus Iccius, oder Itius, dessen Cæsar gedencket Lib. V. de B. G. c. 2. Wie denn nicht zuläugnen, daß, wenn man die Beschreibung davon wohl ansiehet, solches nicht unglaublich scheine: dann dieser Ort lieget in pago Morinorum. Man embarquiret sich noch heut zu Tage allda, und schiffet nach Groß-Britannien, oder Douvres, und von dannen wiederum zurücke nach Calais und Franckreich. Cæsar saget, ermeldter Portus Itius sey von Britannien XXX. millia passuum, oder nach heutiger Rechnung 8. Meilen ohngefehr entlegen. Die meiste Codices MS. zeigen XXX. auch die mehreste der alten gedruckten Exemplarien. Dieß erweiset Edmundus Gibson in seiner Dissertatione noua de portu Iccio: wie auch Samuel Clarke in der prächtigen Edition der Commentariorum Julii Cæsaris Lib. V. cap. 2. obschon leichtlich geschehen können, daß, weil die Schreibers die Zahlen nicht völlig, sondern nur mit Buchstaben ausgedrücket, aus XXX. in einigen MS. XXXX. entstanden.

§. III.

Ob nun wol in diesen und andern Umständen die Erzehlung Cæsaris mit der heutigen Lage zimlich zusammen trifft, indeme dieser grosse Capitain seine Trouppen in die Meergau zusammen rücken lassen, allwo der Hafen Itius gelegen gewesen, auch einige sich eingebildet, daß Calais CALITIVM genennet worden, das ist, GALLORVM ITIVM und dann Calais annoch ad pagum Morinorum gerechnet werde; so ist doch sothanen Fürgeben sehr zuwider, wenn einige behaupten, daß etwan im 13. Sæculo und also erst vor 400. Jahren so wol der Ort fortificiret, als auch der Hafen zur Schiffart, nicht ohne grosse Bemühung und Kosten, sey bequem gemachet, und von dem vielen Sand-Schlamm nach und nach gereiniget worden: nicht zugedencken, daß die Römer aus Franckreich in dem Hafen, Gessoriacum genandt, zu Schiffe gegangen, und, wann sie aus Britannien wiederum zurücke gesegelt, zu Gessoriaco gelandet. Dahero viele Gessoriacum vor den portum Iccium halten. Insonderheit hat Wilhelm Somner eine sehr gelehrte Dissertation wider Ioannem Iacobum Chiffletium verfertiget, der *Mardic* vor den portum Iccium angesehen: und gegen denselben Cluverium in seiner Germania antiqua vertheydiget, deme Gessoriacum beliebet, welches endlich Bononia genen-

genennet worden, wie selbiges die Niederländer noch benahmen und Beunan nennen, gleichwie die Engellender *Bolen.* Monsieur du Fresne hingegen hat unter seinen Anmerckungen über den Joinuille, welcher Ludwigs des heiligen Leben beschrieben, eine besondere Dissertation von dem portu Iccio eingerücket, welche oben belobter Edmundus Gibson aus dem Französischen so wol, als das Schediasma Somneri wider den Chiffletium aus dem Englischen ins Latein übersetzet und ao. 1694. in 12. zu Oxford drucken lassen: worinnen er Witsand, oder Weissand vor den portum Iccium ausgiebet: gleichwie schon vor ihm Guilielmus Camdenus in seiner Descriptione Angliæ, und in specie *Cantii* gethan: nur daß jener die Meinung Camdeni weit wahrscheinlicher gemachet, welcher im übrigen nicht leiden wollen, daß jemand Calais vor den portum Iccium ansehen solte, weil dieser Hafen neu und zu Cæsars Zeiten keines weges bekandt gewesen seyn könte.

§. IV.

Ob nun zwar auf alle dergleichen Einwürffe unterschiedenes könte geantwortet werden, zumahlen da sich Marliani, Meyer, Thuanus, Vignier, Petrus Bertius und Andreas du Chesne vor Calais erkläret; so will ich doch nicht sagen, daß dadurch der portus Iccius erwiesen, oder derselbe Calais gewiß sey;

so wenig, als andere sich eines Triumphes zu erfreuen haben, welche mit Cluverio *Boulogne*, mit Ortelio *St. Omer*, oder *Sithiu*, mit Bucherio *Portet*, oder gar *Etaples* mit Valesio dafür zuverkauffen gedencken; sondern vielmehr erzehlen, wie Calais gewachsen, und endlich an Franckreich gekommen, deme es die Engelländer entrissen, und diesen hinwiderum die Franzosen abgedrungen, welche selbiges, seit dem Frieden zu Vervins, ohne fernere Veränderung behalten, nachdeme die Spaniolen offt ermeldtes Calais an König Henrich den IV. wieder zugeben genöthiget worden.

§. V.

Indessen stimmen alle darinnen zusammen, daß an diesen Ort die Caleti, oder Caletenses eine Colonie zurücke gelassen; welche sonsten bis an die Seyne gewohnet; und bin ich der gäntzlichen Meynung, daß diese Nation eines Theils Britannien bevölckert, welches deßhalb in gewisser Absicht, Caledonia genennet worden. Es zweiffelt auch niemand, daß Calais anfänglich ein sehr schlechtes Dorff, oder Vicus gewesen, so die Franzosen eine Bourgade nennen. Oben angeführter Somner meinet, es würde selbiges erst a. 1234. als eine Statio navium und Uberfahrt beschrieben. Die Gräfin von Boulogne Mathildis hätte die München zu Cantelberg an der Kirche Christi, zu Witsand, Boulogne, Nievven und

Calais Zollfrey erkläret; nachdem zuvor König Ludwig der VII. in Franckreich den Cantzler zu Poissy (welches bey Paris lieget,) befehliget, 100. Faß Wein an ermeldte Geistliche zu liefern: mit welchen Genaden-Geschencke jährlich continuiret werden solte. Eher, saget Somner, würde man keine Spur von einem Transport, oder Hafen zu Calais finden: Fürstehende Nachricht aber habe er aus einem MS. de privilegiis Ecclesiæ Cantuariensis überkommen.

§. VI.

Allein es ist gantz gewiß, daß schon zu den Zeiten Philippi Augusti und Käysers Ottonis IV. Calais ein guter Hafen gewesen, in welchen die Frantzösische Flotte eingelauffen und geruhet, als König Philippus Augustus den Grafen Ferdinand von Flandern a. 1213. zu Wasser und Land attaquiret, welches der Poet Guilermus Brito in seinem IX. Buch Philippidos p. 351. mit folgenden Worten angezeiget:

Classis prima quies CALESI fuit, altera portu
Fit *Grauelinga* tuo, quo Rex aciesque pedestri
Perrexere via.

§. VII.

Gleichwie aber Grävlingen von eben diesem Guilermo Vicus diues genennet worden;

also darf man sich von Calais keine grössere idée machen. Auch die Stadt Caen wird zu dieser Zeit annoch ein Vicus, oder Burg genennet, welches der Pater Daniel in seiner Histoire von Franckreich Tom. I. p. 1371. angemercket, und zugleich beobachtet, daß ein Scribent selbiger Zeiten, (dieß ist jetzt angeführter Brito) *Caen* nichts destoweniger Pariß gleich geschätzet. Ich erinnere solches um deßwillen, damit man ersehe, wie die See-Häfen und Städte dazumals eben nicht sonderlich fortificiret gewesen. Selbst Damm der berühmteste Hafen selbiger Zeiten, unweit Brügg in Flandern gelegen, ware nicht feste, sondern ein offener Ort.

§. VIII.

Monsieur du Fresne meldet in seiner Dissertation, er hätte anderswo erwiesen, daß Calais schon lange vor dem XIII. Sæculo, als eine Uberfahrt bekandt gewesen. Ich kan aber nicht finden, in was vor einem Buch er solches müste geleistet haben. Alles, was bey dem Rogero ab Houeden, Matthæo Parisiensi, und dem Britone zufinden, schläget in die Zeiten Philippi Augusti ein. Wann dem Sigeberto Gemblacensi, ingleichen dem Chronico Fontanellensi, wie auch Orderico Vitali zutrauen wäre, so müste, unweit dem Ausfluß der Seyne in die See, ein Caletum, oder Caletus gestanden haben. Zum wenigsten

sten hat man solches schon zu den Zeiten Caroli M. geglaubet, und dafür gehalten, daß an dessen statt Julius Cæsar Juliobona gebauet. Ich will die passage aus dem X. Hauptstück des Chronici Fontanellensis, welches Lucas Dachery ediret, und in der neuen Edition Tomo II stehet, und dem Abt VVandregisilo zugeeignet wird, hieher setzen: Sub huius denique tempore Erinhardus Præpositus eius ædificauit Basilicam beatissimi Archangeli Michaelis, licet modico, pulcherrimo tamen opere, allatis videlicet petris politis de Iuliobona, castro quondam nobilissimo ac firmissimo, ad construendos arcus, seu frontispicium eiusdem templi. Hæc namque ciuitas fertur ædificata fuisse a Gaio Iulio Imperatore Romanorum ante aduentum Domini, dum Gallias vastando circumiret. Ipsum namque castrum, Caletus antea vocabatur, quod destructum, & in maiori elegantia reparatum ex suo nomine Iuliobona vocare placuit.

§. IX.

Es will aber bey den alten Scribenten kein Caletus in dieser Revier erscheinen. Einige gedencken Iuliobona sey so viel, als villa bona, woraus endlich Lillebonne entstanden, nach der Meynung des Monsieur Tourneboeuf adversar. Lib. IX. c. 8. Petrus Diuæus

Diuæus hingegen giebet dafür das heutige Honfleur an; und ich muthmasse, daß deßhalb die Sage entstanden, Calais sey Petresse genennet worden, von dem bey Iuliobona befindlichen Steinbruch. Cluverius hält selbiges vor Dieppe, welches ich jetzund nicht entscheiden will.

§. X.

Gewisser ists, daß das heutige Calais von dem Grafen von Boulogne an den Frantzösischen Printzen Philippum gekommen, den Sohn des Königes Philippi Augusti, mit seiner Gemahlin Mathildis, Raynaldi und Idæ Gräfin von Boulogne Tochter. Der Heuraths-Contract ist noch bey handen, und so wol vom Stephano Baluzio in seiner Histoire d'Auvergne in den Proben p. 99. als auch in den Anecdotis des P.M. publiciret worden; worinnen folgende Worte, die hieher gehören, zu lesen: Ego RENAVDVS Comes Boloniæ notum facio vniuersis præsentibus & futuris, quod ego PHILIPPO filio carissimo Domini mei PHILIPPI illustris Franciæ Regis propter conuentiones, quæ erant inter me & eundem Dominum meum Regem, super maritagio eiusdem Philippi & MATILDIS filiæ meæ, dedi, & assignaui totam terram meam, quam habebam in CALETO tenendam & possidendam: welches gleichwie es a. 1210. geschehen, im übrigen

aber

aber sothane mariage erst a. 1212. oder a. 1216. (*) vollzogen worden; also erhellet wol Sonnenklar, daß erst, nach dieser Zeit, der Printz Philippus Calais fortificiret haben müsse, der a. 1233. gestorben, wie solches obbelobter Baluzius p. 93. mit besondern Fleiß ausgerechnet. Daß aber dieser Philippus Calais

(*) Matthæus Parisiensis berichtet, daß die würckliche Vollziehung der Ehe a. 1212 geschehen. Eben dieses behauptet Rigordus. Nur meinet Baluzius, es könte um diese Zeit die Consummation deßwegen nicht geschehen seyn, weil der Braut Vater Raynald die Parthey Königes Ioannis von Engelland und Ottonis IV. gehalten, und in der Schlacht bey Bouines den Degen wider seinen Lehns-Herrn, den König von Franckreich, gezogen. Es ist aber Raynald erst a. 1213. in die Allianz mit den Feinden Philippi Augusti getreten: weßhalb die Heurath ao. 1212. wol vollzogen werden können: bevorab da Raynald dem Grafen Ferdinand von Flandern zu gefallen, und zugleich an Graf Arnulph von Guines sich zu rächen, dergleichen Veränderung und damit verknüpfftes Bündniß sich belieben lassen. Der Abt Wilhelm zu Andres, welcher das angeführte Chronicon geschrieben, hat um diese Zeit gelebet, und die Chronologie sehr wohl beobachtet; also, daß in dieser Betrachtung, das Fürgeben Matthæi Parisiensis und Rigordi der Wahrheit sehr ähnlich ist; wodurch dann die Muthmassungen der Fratrum Sammarthanorum und Stephani Baluxii fast verschwinden: obschon im übrigen wahr, daß Ida a. 1216. gestorben; welche nach dem in Boulogne begraben worden.

Calais befestiget, erhellet aus dem Chronico Andrensi, welches Lucas Dachery publiciret, und nun in dem Tomo II. der letzten Auflage sich äussert. Dieses saget ad a. 1228. Eodem tempore Philippus Comes Boloniensis Philippi Francorum Regis filius, qui adhuc puer (*) puellam Mathildem Comitis

(*) Philippus ware freylich a. 1201 als er mit ermeldter Mathildi versprochen worden, annoch ein Knabe: dahero in dem Heuraths-Tractat mit folgenden Worten Raynaldus sich erklaret: quod nos Mathildem filiam nostram dabimus in vxorem Philippo, eiusdem Regis filio infra XL. dies, postquam ad AETATEM peruenerit *secundum consuetudinem Ecclesiæ*. Nun ist aber nach den Römischen Rechten bekandt, daß die Manns-Persohnen 14 Jahr alt seyn müssen, wann sie heurathen wollen: welches Ziel auch die Canonische Rechte beobachten: und ist daher zu vermuthen, daß der Printz Philipp das 14. Jahr noch nicht zurücke geleget haben müsse, als die Einsegnung geschehen. Darum nennet ihn der Chroniqueur Wilhelm, auch als die würckliche Vermählung geschehen, ADHVC PVERVM; mithin ist es glaubwürdig, daß er a. 1212. noch nicht völlig mannbahr gewesen. Dann a. 1196. hat erst sein Herr Vater, nach Verstossung der Dänischen Prinzeßin Ingeburg, Berchtold des IV. Herzogs von Meran Tochter, Agnes genandt, sich antrauen lassen, und mit ihr die Prinzeßin Maria und unsern Philipp gezeuget: welche beyde er bereits, als Kinder, versprochen und despondiret hat. Philipp ware a. 1201. da der erste Heuraths-Contract mit

mitis *Raynaldi* & *Idæ* Comitissæ filiam duxerat, CALESIUM, BURGUM MARITIMUM, castro munitissimo muniuit, & muro firmissimo circumcingere cœpit, & tam per terram, quam per mare congeriem lignorum & lapidum adduci fecit, & *patris* sui *exemplo*, terram suam MUNITIONIBUS honorare disposuit.

§. XI.

Dadurch aber ist es geschehen, daß unser Calais den Benachbarten fürchterlich worden. Graf Ferdinand von Flandern drohete, das Städtigen, samt der noch nicht völlig zu Stande gebrachten Befestigung zuverbrennen, bevorab als er die Parthey Ottonis wider Philippen ergriffen. Der Abt Wilhelm meldet, daß man demselben deßhalb eine gute Brandschatzung bezahlen müssen. Nach welcher Zeit sich nichts feindseliges mehr äussert, so entweder

mit der Gräfin von Boulogne fürgegangen, kaum 2. Jahr alt. David Blondel hat in dem Buch, de formula: *regnante Christo*, die Chronologie der Geschichte des Königes Philippi pag. 365. genau ausgerechnet: ob er schon mit den fratribus Sammarthanis der Meynung ist, daß die würckliche Vermählung a. 1216. geschehen: und immittelst seinen Landes-Leuten und andern neuen Schreibern gewiesen, wie viele Fehler dieselbe in der Französischen Historie begangen haben, und noch täglich begehen.

der die Flamm oder Engelländer gegen Calais solten fürgenommen haben. Philippus ist endlich a. 1237. gestorben, worauf dessen Gemahlin, als Erbin von der Grafschafft Boulogne, wiederum das Regiment allein führte.

§. XII.

Diese Mathildis und ehemalige Gemahlin des Französischen Prinzens Philippi, hat sich endlich an König Alphonsum von Portugall verheurathet; ob sie schon mit ihrem Gemahl Philippen eine Tochter Annam erzielet, welche an Günther von Châtillon vermählet worden; indessen aber unbeerbet gestorben ist. Mit Alphonso scheinet es nicht, daß ermeldte Mathildis einigen Erben gezeuget; ohnerachtet darüber zu den Zeiten des Spanischen Königes Philippi II. in der Portugiesischen Successions-Sache, vor die Catharina de Medicis unterschiedenes geschrieben und plaidoyiret worden. Zum wenigsten ist bey der Erb-Folge der so ansehnlichen Grafschafft von Boulogne kein Portugiesischer Prætendent, oder Prætendentin zum Vorschein gekommen. Calais ist dem König in Franckreich zugefallen, und seit dem als ein Tafel-Gut und vollkommenes Eigenthum besessen worden; obschon Petrus Puteanus in dem Buch des Droits du Roy nicht deutlich genug begreiffet, wie solche acquisition geschehen. Auch Stephanus Baluzius in seiner Histoire d'Auvergne

vergne weiß davon nichts zuverläßiges zu sagen.

§. XIII.

Von Rechts wegen hätte die gantze Succeßion von Boulogne an das Hauß Brabant kommen sollen. Mathildis, der Gräfin Idæ und Gemahlin Raynaldi von Dammartin Schwester, ist Hertzog Heinrich dem I. von Brabant ehelich beygeleget worden; welcher auch mit ihr 7. Kinder gezeuget, darunter Käysers Ottonis IV. Gemahlin Maria und Adelheid, oder Allix von Auvergne waren. Die nach Portugall zum andern mahl heurathende Mathildis ist a. 1257. verschieden. Hertzog Heinrich der I. von Brabant hat schon lange zuvor seine Rechte an Raynald von Dammarmartin unter gewissen Bedingungen abgetreten, davon annoch die Documenten zeugen; und ist also derselbe, wegen seiner Gemahlin Ida, der alleinige Besitzer von Boulogne geblieben. Die Brabantische Gemahlin Mathildis hat davon nichts verlanget, noch auch deren Descendenten, bis ihrer Mutter Schwester Mathildis, die Gemahlin des Frantzösischen Printzens Philippi und Alphonsi Königes von Portugall, Todes verfahren. Alsdann stritten die Brabantische Kinder unter einander. Käysers Ottonis IV. verwittibte Gemahlin Maria cedirte ihre Rechte an ihres Bruders Sohn

Heinrich den dritten von Brabant: und dieser an Graf Roberten von Auvergne, dessen Mutter die zuvor erwehnte Allix, oder Adelheid gewesen. Maria ware die erstgebohrne Tochter und respective Schwester der Herzoge von Brabant Henrici I. und Henrici II. Und da nun aber der Gräfin von Auvergne und ihren Sohn Roberten niemand mehr im Wege stunde; nicht die Käyserin Maria; (dann diese hat sich loß gesaget) nicht Heinrich von Brabant; (dann auch dieser hatte seine Rechte an seinen Vetter Graf Roberten von Auvergne übertragen) so ist nun wol zubegreiffen, wie endlich Boulogne an das Hauß Auvergne habe kommen können, indeme Allix nunmehro, nach gedachter Käyserin Maria, die erstgebohrne Brabantische Prinzeßin gewesen. Ludwig der heilige, an der Zahl der IX. König von Franckreich, dieses Nahmens, hat in dem Jahr 1257. und folgenden über diesen streitigen Succeſſions-Fall rechtlich erkennen lassen; nachdem die Sache von Arras an das Königliche Parlament gekommen. Dann Boulogne ist ein Lehen von Artois; mithin ein Subfeudum gewesen: daher es auch geschehen, daß die Grafen von Auvergne in ihrem Titul die Grafschafft Boulogne nach Auvergne gesetzet; als welche unmittelbahr von dem König in Franck-

reich

reich dependiret; da hingegen Boulogne von Artois, und die Grafschafft Artois erst von Franckreich zu Lehen gerühret. Die grösseste Contradicentin der Käyserin Mariæ ware Mathildis, Heinrich des II. von Brabant Tochter, welche Ludwig des H. Bruder Robert von Artois zum Gemahl gehabt; und sich zum andern mahl an Graf Wilhelm von Châtillon verheurathet, der wegen ietzt gedachter Gemahlin eines Theils die Grafschafft Boulogne in Anspruch genommen, und von dem Hof zu Arras ein beyfälliges Urthel erthel erhalten; so aber das Königliche Parlament reformiret, und der Käyserin Maria, Henrici I. Tochter, favorisiret; und diese hat ihre Rechte an Heinrich den III. von Brabant, Henrici II. Sohn ihren Neven cediret; welcher a. 1258. seine jura an Robert den V. von Auvergne den Sohn der Allix von Brabant, einer Schwester offtgedachter Käyserin Mariæ, vor 20000. Francken verkauffet. Um bessern Begriffs willen ist folgende Genealogie zumercken

Reynaldus Damartinus ⌣ Ida Boloni- enſ. Com.	— Mathildis ⌣ Henricus I. Dux Brabantiæ			
Mathildis mor. a.1257. ⌣ PhilipusPhi- lippiAuguſti ex Agneſa Merania filius		Maria Imperatrix Ottonis IV. Vxor	Henricus II. Dux Braban- tiæ	Allix ſeu Adelheid. 1) Wilhelmi Alvernenſis 2) Arnoldi de Weſemale Conj.
Joanna *Gaucheri* Cha- tillion. Coniux		Mathildis 1) Ro- berti Atrebatenſis Ludovici VIII. Regis G. filii. 2) Wilhelmi Cha- tillonenſ. Vxor.	Henricus III. Dux Br.	Robertus V. emptor Jurium Henrici III.

§. XIV.

§. XIV.

Daß aber der Königliche Französische Hof vor die Käyserin Maria gesprochen, rühret daher, weil in Artois und Boulogne das jus repræsentationis nicht statt hatte; mithin ware dieselbe die nächste Erbin zur Grafschafft Boulogne. Ihr Bruder Heinrich der II. Hertzog von Brabant ware bereits Todes verfahren. Darum kunte weder Heinrich der III. von Brabant, noch dessen Schwester Mathild, die Gräfin von Artois, u. Châtillon vor sich zur succession ex iure repræsentationis gelangen. Derowegen liesse sich iener iura cessa von der Käyserin Maria, seines Herrn Vaters Frau Schwester geben: und obschon Allix, die Gräfin von Auvergne noch lebte, und sich an den Herrn von Wesemale verheurathet hatte, so renunciirten doch diese beyde Persohnen a. 1260. in faveur des Hertzogs Heinrichs des III. von Brabant, wie solches ihre Verzicht-Briefe in den Proben bey Baluzio p. 92. ausweisen. Damit ware offtermeldter Hertzog Heinrich der III. von Brabant der einige rechtmäßige Successor von der Grafschafft Boulogne, die er endlich an seiner Groß-Mutter Mathildis Schwester Allix und Wilhelmi X. Sohn, Robert den V. von Auvergne, erwehnter massen, überlassen. Zu welcher Zeit dann, nehmlich, a. 1257. oder auch

in folgenden Jahren Calais ein Königliches Französisches Domanium geworden seyn muß. Wie dann gewiß, daß Ludwig der H. sich selbsten nach der Normandie begeben, als er mit Engelland sich sehr freygebig verglichen, mithin ist es nicht unwahrscheinlich, daß er das ihm sehr wol gelegene Calais, gegen andere annehmliche Douceurs, vor sich behalten; wormit der Hertzog von Brabant, den er an sein Interesse zuknüpffen ämsig gesuchet, wol zufrieden gewesen, auch Robert von Auvergne darwider sich zuregen keine Ursache gefunden; der die gantze Herrschafft um einen guten Preiß an sich gelöset.

§. XV.

Seit dem nun haben sich die Einwohner zu Calais nicht wenig vermehret, bevorab da der Hafen zu Weissand verschlemmet und nach und nach unbrauchbar gemachet worden. Dieses Weissand ware zwischen Calais und Boulogne gelegen. Es sind aber ietzund allda kaum 24. Familien zufinden, und etwan drey, oder vier Häuser, welche einiger massen davon abgesondert liegen: und ist fast nicht die geringste Spuhr wahrzunehmen, daß ehemals eine so bekandte passage, oder Hafen allda solte gewesen seyn: ohnerachtet man gewiß weiß, daß, noch zu Philippi Audacis und Philippi Pulchri Zeiten, Weissand in grossen

Flor

Flor gestanden. Zum wenigsten ergiebet sich aus einem a. 1274. errichteten Compromiss, daß der Ertz-Bischof Robert von Cantelberg sich beym Pabst Gregorio X. überaus beschwehret, daß er so wol vor sich, als die Seinige zu Weissand die Passage-Gelder zubezahlen wider rechtlich angehalten worden, als er aus Engelland nach Lion zu dem ausgeschriebenen Concilio vniuersali gehen wollen. Der deßhalb gethane Ausspruch des Cardinals Ottoboni und nachmahligen Pabsts Hadriani V. ist bey Stephano Baluzio p. 112. zulesen; krafft welches dem Ertz-Bischof alles abgenommene restituiret und er auf Lebens-Zeit autorisiret worden, fernerweit weder vor sich, noch vor seine Bediente, und deren Effecten einen Heller zubezahlen, ausser 20. Pfund Sterling, welche dem Grafen aus Erkändtlichkeit pro omni, nebst den bereits verfallenen Imposten, entrichtet werden solten. Unter Philippo Pulchro aber hat die Vniuersität zu Pariß es dahin gebracht, daß den Englischen Studenten, welche über Weissand Studierens halber sich nach Pariß oder wieder zurück begeben wollen, so wol vor sich, als ihrer bey sich habenden Bedienten, Pferde und anderer Sachen halber keine Passage-Gelder solten abgefordert werden. Der Befreyungs-Brief, so a. 1212. datiret, stehet beym Baluzio pag. 149. welche Anmer-

ckungen mit denen, so du Fresne in der Dissertation de portu Iccio p. 112. s. angeführet zuvereinigen sind.

§. XVI.

Nach solchem Zeit-Punct hat die Fährde zu Weissand immer mehr und mehr abgenommen: obgleich dieselbe noch nicht gantz und gar eingegangen. Dann ich finde bis auf 1402. daß man noch allda gelandet und zu Schiffe gegangen. Monsieur du Fresne hat in dem Königl. Archiv die Rechnungen von den Revenuen und Passage-Geldern zu Weissand, bis auf ermeldtes Jahr, angetroffen; nachdem aber nicht gefunden, daß der geringste Heller eingekommen, zumahlen da a. 1404. die Flut alle an dieser Seekante liegende Häfen nicht wenig beschädiget. Darum haben Grävelingen und Boulogne sich aufgenommen: am allermeisten aber Calais, welches schon zu Matthæi Parisiensis Zeiten berühmte Piloten und Schiffer gehabt, davon ad a. 1242. und 1243. zulesen: und könte ich aus guten Urkunden erweisen, daß die Könige in Franckreich ihre Glaubiger bißweilen auf die Einkünfften von Calais gewiesen und versichert: welches sie nach und nach besser fortificiret, und insonderheit Philippus Pulcher mit neuen und starcken Thürnen a. 1308. theils

wegen

wegen der Engelländer, theils wegen der Grafen von Flandern versehen. Wie dann auch die Frantzosen angefangen, von dar fleißig in Friedens-Zeiten nach Brittannien zufahren; da hingegen in den Krieges Läufften sie daraus den Engelländer durch Capereyen und Plündern auf dem platten Lande keinen geringen Schaden zufügten.

§. XVII.

Welches dann vermuthlich die Ursache gewesen, warum der muthige König Eduard der III. mit einer so starcken Begierde nach Calais gestrebet, als er den Frantzösischen Thron Philippen von Valois, wegen seiner Mutter Isabella, streitig gemachet. Denn als er die Bataille bey Crecy gewonnen, und noch andere Vestungen und Städte in der Nähe waren, welche dieser sieghaffte Printz belägern und angreiffen kunte, bevorab da gantz Franckreich zitterte, u. allerhand Alliirte, insonderheit aber die Niederländische Herren, dessen Parthey mit aller ihrer Macht unterstützten; so gienge er doch selbige fürbey und machte sich an Calais. Thomas Walsingham leget in seiner Historia Eduardi III. p. 166. seq. die Ursache am deutlichsten vor Augen: Post præfatam, spricht er, victoriam Rex Eduardus, recreato, remunerato & refocillato suo exercitu, mox nono die sequente plantauit obsidionem

circa Villam CALESIÆ AB OLIM *sibi, regnoque suo toti* INFESTISSIMÆ: obschon Walsingham irret, daß die Belagerung über ein Jahr gewähret. Man weiß vielmehr, daß er nur 11. Monath und 26. Tage dafür gelegen. Zum wenigsten bezeuget solches der Autor vitæ Clementis VI. p. 303. welches Baluzius unter den Vitis Paparum Auenionensium ex appendice Ptolomæi Lucensis zum Druck befördert. Alle Erfindungen Philippi von Valois kunten ihn von solcher Belägerung, die er im September a. 1346. angefangen, nicht abwendig machen. Er bauete deßwegen fast eine neue Stadt und Festung vor diesen Hafen, damit darinnen seine Armée überwintern könte. Die Diuersion welche die Schotten machten, bewegte ihn nicht. Das starcke Krieges-Heer Philippi von Valois, welches ihme in Gesicht stunde, ware nicht im Stande Eduarden zu schrecken, oder zuveranlassen, daß er sich aus seinem Retrenchement und vortheilhafften Lager heraus begeben: ob er schon sonsten Muth genug hatte, Schlachten zu liefern. Weder des Pabstes himmlische Fürstellungen, noch höllische Bedräuungen mochten ihn von seinem Fürhaben abwendig machen. Er wolte Calais haben. Der Commandeur Joannes von Vienne muste endlich mit aller seiner Standhafftigkeit und Courage sich ergeben. Der

Hun-

Hunger zwange die hartnäckige Soldaten, Bürger und Schiffer, daß sie sich beugen, und um ihr Leben zusalviren, alles im Stiche lassen mußten. Der Zorn und alte Groll gegen die Einwohner zu Calais machte inzwischen Eduarden noch unruhiger, als er bereits den Sieg in Händen hatte, und die Eroberung gewiß für Augen sahe. Dann erstlich solten alle, hernach der Sechste von den fürnehmsten Bürgern, sterben, oder zum wenigsten einige dessen Ungnade empfindlich erfahren. Seine großmüthige Gemahlin aber, Nahmens Philippina, hat ihnen noch das Leben gerettet; sonsten würden viele unter der Hand des Henckers haben ihr Leben beschliessen müssen. Alle Einwohner musten im übrigen das ihrige verlohren geben, und mit leerer Hand halb todt und ausgehungert ihre Vater-Stadt mit den Rücken ansehen. Die Stadt und Festung wurde mit lauter Engelländern besetzet: welches ein sehr deutliches Zeichen ware, daß er Calais behalten wolte, Calais, welches in der That die Strasse weiset, wie man am geschwindesten nach Douvres u. aus Engelland zurücke kommen, die Normandie behaupten und daraus in das Hertz von Franckreich leichtlich einbrechen könne. Darum ware es unmöglich ihm sothanes Dessein aus seiner Seele zubringen: ob er

schon

schon endlich einen dreyjährigen Stillstand eingienge.

§. XVIII.

Dann solches geschahe nur deßwegen, damit er seine Conquête befestigen und in einen solchen Stand setzen möchte, daß sie nicht leichtlich verlohren gienge. Statt der alten Einwohner wurde die Stadt mit Englischen Volck besetzet. Die Güter der ins Elend verjagten Bürger wurden den neuen Ankömmlingen zu Theil. Der Hafen zu Weissand wurde verderbet; das Städtgen angezündet; und wird man nicht finden, daß seit dem die Engelländer mehr zu Weissand gelandet. Darum machten endlich die Niederländische Herren die Augen sehr weit auf. Käyser Ludwig aus Bäyern hatte schon zuvor die Allianz mit Eduarden zerrissen: die Flammländer und andere Städte in Flandern hiengen sich an Franckreich: welches dann Gelegenheit gabe, das Eduard den Wollen- und Tuch-Stapel, nebst den grössesten Kauffleuten nach Calais transportiret: da sonsten derselbe zu Middelburg in Flandern nahe bey Brügg gewesen. Wodurch sichs zugetragen, daß auch einige Tuchweber, die kurtz vorher nach Engelland aus Flandern sich gewendet, dahin gezogen. Henricus Kneygthon, welcher unter den Seldenianis Scriptoribus Anglicanis zufinden, giebet uns davon

davon gute Nachricht ad a. 1363. Anno, schreibt er, hoc ad festum Michaelis Rex ordinauit stapulas lanarum esse apud Calesium & ordinauit XXVI. mercatores de valentioribus regni habere custodiam villæ, & eam manutenere cum stapulis per III. annos. Et cum quolibet mercatore sex viros armatos & IV. sagittarios de sumptibus Regis. Ordinauit etiam ibidem duos Maiores videlicet vnum pro stapula &c. Diese Leges Eduardi sind durch einem Parlaments-Schluß a. 1388. erneuert; und unter andern folgendes verordnet worden: Ensement est assentuz & ordeignez, que le staple soit remewes du Mydburg a Caleis & qu' il soit a Caleys le primere jour de Decembre proscheyne auenir. Einige wenige Englische Kauffleute sind noch zu Brügg geblieben, welche aber nach der Zeit, da sie sich nicht mehr vor sicher hielten, weil Graf Ludwig von Maley einen von ihren Compagnons, Nahmens Sabledon, eines Complots beschuldigen wolte, sich von dar gleichfalls hinweg gewendet, davon Meyer in seinen Annalibus Flandriæ p. 193. etwas aufgezeichnet hat. Weßhalb dann ferner niemand sich zuwundern hat, daß dieser Ort in einen trefflichen Stand gesetzet, und dermassen befestiget und verwahret worden, daß

er den

er den Frantzosen nicht wiederum in die Hände fallen möchte.

§. XIX.

Dann diese hatten darauf ein wachsames Auge; gleichwie hingegen der Conquerante Eduard Calais nicht aus seinen Gedancken liesse. Die Frantzösische und Englische Scribenten erzehlen, wie der Commendant Aymericus von Pauia mit denen benachbarten Frantzösischen Herrn von Montmorancy und Charny gleich a. 1349. correspondiret, und ihnen die Vestung vor 20000. Rthlr. einzuhändigen versprochen. Dieser Verräther ist sonst Hofmeister des Königes Eduards gewesen, ein Italiäner von Geburt, welches der Beynahme anzeiget. Sein Principal aber ware von allen wol verständiget: so genau gabe er auf sein Calais acht. Derohalben liesse er den Commendanten nach Londen kommen, und erzehlte ihm den Complot, mit dem Anhang, daß er ihm seine böse That pardoniren wolte, wann er ihme davon alle Umstände entdeckte. Welches der Scelerat thate, und hernach die Frantzosen betroge, welchen Eduard auf den Dienst lauerte, nachdem er sich ins geheim nebst dem Printzen von Wallis zu Calais mit einigen frischen Volck eingefunden. Froissard, Walsingham, Kneygthon erzehlen den ferneren

ren Verlauff der Sache, und weder die Engelländer, noch die Frantzosen verschweigen in ihren Schrifften die sonderliche Begebenheiten, welche dabey unter gelauffen.

§. XX.

Ob nun schon nach der Zeit Franckreich alle Sorgfalt anwendete, Calais wieder zugewinnen, auch da Ioannes, Philippi von Valois Sohn, die Schlacht bey Poitiers verlohren, und andere beliebige Plätze dafür anbote; so bliebe doch Eduard dabey, Calais müste seiner Nation eigenthümlich bleiben. Der vierdte Articul in dem Tractat zu Bretigny (welches ein Dorff ist, unweit Chartres) zeiget solches genüglich mit folgenden Worten an: Item, le dit roy d'Angleterre aura le chastel & la ville de Calais; le chastel, la ville, & seigneurie de Merle, les villes, chasteau, & seigneurie de Sangate, Coloigne, Hames, Wales & Oye, avec terres, bois, marais, rivieres, rentes, seigneuries, avoüaison d'eglises, & toutes autres appartenances & lieux entregissans dedans les mettes & bornes qui s'ensuiuent. C'est à sçavoir de Calais, jusqu'au fil de la riviere tout autour l'angle, & aussi par la riviere, qui va par de la Poil, & aussi per meismes la riviere, qui chiet ou grant lay de Guines, & jusqu'au

jusqu'au Fretin; & d'ils par la vallée entour la montaigne, de Caillruli encloüant mesme la montaigne, & aussi iusques à la mor, auec Sangate & ses appartenances.

§. XXI.

Der König Johannes, den das Unglück betroffen, daß er in der Schlacht bey Poitiers, nebst seinem Sohn, Philipp dem Hertzhafften, und andern fürnehmen Herrn gefangen worden, muste bis zur Erfüllung der ersten Friedens-Puncten, noch einen gantzen Monath zu Calais in Arrest verbleiben, und erst ermeldten Tractat in Franckreich, als er schon frey und zu St. Omer gewesen, ratificiren, und beschwehren, damit er dermaleinst nicht fürschützen könte, man habe ihn zu ermeldten Tractat gezwungen. Welche Stücke, weil Sie bekandt, und von dem Pater Marteně so wol in der collectione noua, als auch anecdotis Tom. IV. publiciret worden, keiner weitern Ausführung nöthig haben. Genug ist es, daß Calais den Engelländern geblieben: obschon König Carl der V. von Franckreich, Johannis Sohn, die meiste Articul des Friedens zu Bretigny nicht gehalten.

§. XXII.

Nun ereignete sich zwar ein neuer Zufall a. 1436. wodurch Calais hätte können verlohren

ren gehen. Philipp der gütige von Burgund ergriffe, wider Vermuthen, die Parthey Carl des VII. voon Franckreich. Der Hertzog Humphred (*) von Glocester ware daran Ursache, welcher die Hertzogin von Bäyern und Gräfin Jacoba von Holland, Seeland, Frießland und Hennegau geheurathet, und die ietzt benandte Lande an sich zubringen gesuchet, auf welche Philipp von Burgund, wegen seiner Mutter Margaretha, Alberti von Bäyern Tochter, seine Absicht gerichtet hatte. Solches Grolles halben erklärte sich der Hertzog von Glocester wider Philippen und dieser sich wider

(*) Dieser Humphred ist zu Edmunds-Burg ums Leben gekommen. Guilielmus Camdenus bemercket zur gloire dieses Prinzens in seiner Britannia pag. 360. folgendes: Iacturam, vt hoc etiam adnotem, si vnquam alias in homine, hoc in loco fecit Anglia maximam. Verus enim ille pater patriæ Humfredus Dux Glocestriæ, iusti peruicax, & qui illustre ingenium altioribus studiis excoluerat, cum regnum viginti quinque annis summa cum laude ita gubernasset, vt nec boni, quod quererentur, nec mali, quod calumniarentur, haberent, hic e medio sublatus inuidia Margaretæ Lotharingæ. Quæ cum regem Henricum VI. maritum minuti & angusti animi videret, vt ad se rerum summam traheret, hoc nefarium facinus concepit; verum suo & huius regni malo maximo. Normania enim cum Aquitania statim amissa & plusquam ciuilia in Anglia suscitata bella,

Engelland und belagerte a. 1436. mit einer Armée von mehr als 100000. Mann Calais, so er zugleich zu Wasser mit einer zahlreichen Flotte einzuschliessen suchte; die aber auf dem Sand sitzen bliebe, und in dessen Gesicht verbrandt wurde. Und weil die Engelländer, nebst Humphreden von Glocester, alle Bemühungen angewendet, den so importanten Ort zugewinnen, auch die Bürger aus den Flandrischen Städten die fatiguen einer so beschwehrlichen Belagerung scheueten, als waren die Unkosten umsonst, die Flotte ruiniret; und die Canaille zu Brüg und andern Orten ergriffe die Waffen: ja der tolle Pöbel schluge Philippi eigene Bediente todt; und, damit die Schande ein wenig bedecket werden möchte, so sagte man, Calais wäre nicht nicht nur sehr feste, sondern gar unüberwindlich.

§. XXIII.

Es zeigte sich aber zu den Zeiten Henrici II. Königes in Franckreich und der Königin Mariæ von Engelland ein gantz anders. Hertzog Franz von Guise verstunde die Krieges-Künste besser, als seine Vorfahren, welche noch nicht dergleichen Krieges-Bereitschafft und Verfassung hatten. Die Artillerie und Geschicklichkeit dieses zugleich klugen Generals kame zu ihren Zweck, in gar kurtzer Zeit,

nicht

nicht ohne Verwunderung der Höfe von Europa. Der General Feld-Zeug-Meister Jean d'Estrée hat sich bey dieser Belägerung ungemein signaliret. Dann er hatte eine Art von Canonen erfunden, woraus man hundert Schüsse thun kunte, ohne daß man fürchten durffte, daß sie zerspringen möchten. Monsieur Brantôme schreibet von diesem wackern Mann folgendes: Monsieur d'Estrées, a été l'un des dignes hommes de son état, depuis qu'il ait été possible jamais, sans faire tort aux autres & le plus assûré dans ses tranchées & batteries: car il y alloit tête levée, comme si ce fût été dans le champs à la chasse, & la plûpart du tems y alloit à cheval monté sur une grande haquenée. Allezande, qui étoit aussi assurée que le Mâitre; car pour quelques canonnades & arquebusades qui se tirassent dans la tranchée, ni l'un ni l'autre ne baissoient jamais la tête, & si se montroit par dessus la tranchée la moitié du corps, car il étoit grand, & elle aussi. C'etoit l'homme du monde qui connoissoit le mieux les endroits pour faire une batterie de place, & qui l'ordonnoit le mieux. Aussi étoit ce l'un des confidens que M. de Guise souhaitoit auprés de lui, pour faire Conquêtes & prendre Villes, comme il fit à Calais. Daraus hat das Seinige der bekandte Va-

rillas gezogen, ob er ihn schon in der Histoire de Henry II. T. 2. pag. 241. nicht genennet. Der Pere Daniel erwehnet in seiner histoire de la milice Francoise lib. XIII. p. 393. daß Heinrich der IV. von Franckreich, als er die Grafschafft Beaufort zu einem Hertzogthum erhoben, unter andern in seinem Patent gemeldet, wie die Fremde diesen Jean d'Estrêe vor den grösseſten Mann in Franckreich gehalten: qu'il a eté même entre les Etrangers tenu pour le plus grand personnage & le plus intelligent qui ait manié cette charge.

§. XXV.

Einmahl ist es gewiß, daß der Hertzog von Guise die beyde Forts du Pont Nieulay (*Nevvnambrigde*) und du Risban innerhalb 8. Tagen erobert; und darauf die Stadt: welches nicht geschehen seyn möchte, wann er zu erst die Stadt attaquiret hätte, wie er anfänglich willens gewesen. Dann kurtz nach der Eroberung der Citadelle præsentirte sich eine fürchterliche Armée, so diesen importanten Platz entsetzen solte. Indessen bekennet Brantôme ohne Umschweiff, der Admiral Coligny habe das erste Proiect von solcher Entreprise gemachet; und Monsieur Jean de Mouchy, Seigneur de Senarpont, Königlicher Sous-Lieutenant in der Picardie, habe König

König Heinrichen zu solcher Resolution bewogen: welcher darauf dem Hertzog von Guise befohlen, die Belagerung zuunternehmen, so immittelst dieser nicht nur allein vor schwehr, sondern gar unmöglich gehalten, bevorab da kurtz zuvor die Bataille bey St. Quintin verlohren gegangen. Monsieur Amelot bemercket in seinen Obseruations sur les Traitez des Princes p. 110. Senarpont habe deßhalb über sein Hauß die Worte aus dem Propheten Jesaia gesetzet: Gloriam meam alteri non dabo, weil er wegen seines glücklichen Anschlags keine Belohnung erhalten. Dann der commandirende General hat das Gouvernement von Calais nicht ihme, dem Hn. von Senarport, anvertrauet, sondern einem simplen Capitain, Nahmens Gourdan, dem durch eine Canone der Fuß weggeschossen worden, unter dem Fürwand: dieser Cavallier hätte nur einen Fuß, und könte seine Fortun nirgend anders suchen; sondern müste zu Calais bleiben, wo er den zweyten Fuß verlohren, und an andern Orten könte er keinen gewissen Fuß setzen.

§. XXVI.

Die Engelländer hatten sich nicht versehen, daß die Frantzosen einen so considerablen Ort gegen den Winter attaquiren solten. Philipp der II. König von Spanien, hatte

die Bataille bey St. Quintin gewonnen. Allein die Guarnison ware schwach: sie verliessen sich auf die Saison: die See ist um diese Zeit hoch angelauffen. Alle Eingänge sind deßhalb schwehrer zufinden und zu passiren. Der Englische Commandant Wenthvvord, welchen Varillas irrig Dunford nennet, ware ein hertzhaffter Mann und erfahrner Soldat. Brücken zuschlagen, und grosse Zurüstungen zumachen, schiene nicht thunlich zuseyn. Aber der muthige Hertzog von Guise setzte selbst mit seinen tapffersten Soldaten an manchen Ort, bis an den halben Leib, durch das Wasser: die Carthaunen des Monsieur d'Etrée donnerten ohne Unterlaß; also daß die Wercke und Wälle in wenig Tagen über einen Hauffen lagen, und die Breche offen stunde. Nach emportirung der beyden Forts aber kunte sich die Stadt nicht mehr halten. Wenthvvord muste noch im Januario a. 1558. (*) capituli-

(*) Die Scribenten nennen das Jahr 1557. Monsieur Bayle aber erinnert unter dem Articul *Fernel* lit. *H.* folgendes: Cette ville fut conquise par Henri II. au mois de Ianvier 1557. selon la façon de compter de ce temps-la, c'est à dire, si l'on ne commence pas l'année au mois de Janvier. Mais si on la commence, comme nous la commençons, ce fut en 1558. que la ville de *Calais* fut prise. Monsieur Bayle ist auf diese Remarque

tuliren; und, was die Engelländer über die Thore der Stadt in Stein hauen lassen, äusserte sich nicht. Die Uberschrifft sagte: Wann die Frantzosen Calais wiederum bekämen, so würde man auf der offenbahre See Bley und Eisen, als Holtz, schwimmen sehen.

§. XXVII.

Es ist leichtlich zuerachten, wie über diese affaire und schnelle Eroberung mitten im Winter, allerhand Argwohn herum gepflogen, und vielfältige Urtheile darüber gefället worden. Die Protestanten schoben alle Schuld auf die Catholische Geistlichkeit, welche dazumal, unter der Königin Maria, an Ruder sasse, und die vermeinte Ketzer sengte, und nur auf ihren Vortheil bedacht ware. Dann diese Bigotte gabe ihnen alle ihre Revenuen wieder; und schwächte dadurch den Königlichen Schatz. Alle ihre Gedancken waren mit einem Religions-Eiffer angefüllet; und um das übrige bekümmerte sich niemand; obschon, in

que gekommen, weil *Piantinus*, der des berühmten Medici Ioannis Fernelii Leben beschrieben, gemeldet, Fernelius sey, nach der Eroberung von Calais, gestorben. Der Englische *Scribent*, welcher die Annales Henrico VIII. Eduardo VI. & Maria regnantibus geschrieben, saget, Calais wäre an dem H. drey Königs Tag übergegangen.

Ansehung des Catholischen Königes, man mit Franckreich gebrochen hatte. Der Peuple murrte und blâmirte ohne Bedencken die Hof-Parthey; und diese weltzte die Ursache des Unglücks auf den Lord Wenthvvorrh; der immittelst ein prisonnier ware. Dann er muste mit andern 50. Officiers sich gefangen geben: die übrige Einwohner und Bürger aber wurden gezwungen zuweichen, und nach Engelland, oder Niederland sich zuwenden, nicht anderst, als es Eduard gemachet, der fast keine Französische Seele in Calais liesse. Doch Wenthvvord ware nicht daran Ursache. Die Spaniolen sprengten diese Legende aus, um nur den Haß von sich abzulehnen. Cabrera, der das Leben Philippi II. Spanisch beschrieben, erzehlet die Sache nicht anderst, als wann die Frantzosen in Calais ein heimliches Verständnüß gehabt hätten, und zwar der Gouverneur von Boulogne mit denen in Calais befindlichen Calvinisten. Er setzet hinzu, die Königin Elisabeth hätte unter der Hand diesen Complot geheget, nur damit ihre Schwester bey dem Volck angeschwärtzet werden, und desto eher aus der Welt vor Gram und Kümmerniß abgehen möchte. Herrera aber bildet sich gar ein, deßhalb wäre Wenthvvord eine Zeitlang bey Franckreich in Diensten gestanden, bis er unter der Königin Elisabeth wiederum in

sein

sein Vaterland zurücke gekehret, und von dieser Königin in unterschiedlichen Diensten employiret worden: welches nothdürfftig erwiese, daß sie von diesem Verständniß gute Wissenschafft gehabt.

§. XXVIII.

Es ist aber zu bedauren, daß diese Spanische Scribenten ihrer Einbildung also läppisch nachhängen. Vielmehr ist bekandt, daß König Philipp die Engelländer gewarnet und vermahnet, sie solten auf ihrer Huth stehen. Ein jeder weiß, daß in Calais die Besatzung geringe gewesen; die Munition und andere Krieges-Instrumenten gemangelt; und das Papistische Ministerium, samt dem Cantzler Gardiner nicht leiden wollen, daß Philipp mit seinen Spanischen Völckern Calais besetzen solte. Allhier also nahme dieser Prælat die Spanische Heuraths-Tractaten genau in Acht, welche das Spanische Interesse von dem Englischen absonderten. Mann stellte sich für, Philipp möchte bey solcher Gelegenheit Calais für sich behalten; und dahero liesse man lieber diesen Haupt-Platz einer so augenscheinlichen Gefahr exponiret, in der Einbildung, es sey Winter, und im Winter belagerte man keine so gewaltige Vestung. Herrera aber hätte wissen sollen, daß der Capitain Wenthvvord die bereits in die Citadelle ein-

dringende Frantzosen wiederum heraus gejaget, und alles gethan, was ein tapfferer Capitain thun sollen; bis sie endlich durch eben diese Breche mit stürmender Faust zum andern mahl davon Meister worden; und, weil er keinen Succurs in der Geschwindigkeit hoffen kunte, die chamade schlagen lassen; hingegen keinen andern Accord erhalten, als daß er sich mit 50. andern Officiers gefangen geben, und Calais den Uberwindern überlassen mußte. Zwar wird gesaget, Philipp hätte von Dunkerken her einen Entsatz thun sollen. Es kan auch seyn: die Frantzosen läugnen solches nicht. Aber man weiß wol, daß jedennoch noch einige Tage verflossen seyn würden, bis der Succurs anlangen können. Die Frantzosen waren immittelst in der furie; und es ist kein unpartheyischer, der Wenthvvorden deßhalb einer Poltronerie beschuldiget; oder ihm eine Verrätherey beymessen könte. Die Printzeßin Elisabeth würde ohnfehlbar haben sterben müssen, wann ihre Schwester die Königin den geringsten Argwohn von ihr überkommen, als welcher man ohnedem gerne an das Leben hat kommen wollen. Wie dann ferner der Wahrheit nicht gemäß, daß Wenthword in Franckreich geblieben. Dann er kame nach seiner Gefangenschafft bald zurücke; die Catholische Parthey aber arrêtirte

ihn,

ihn, damit sie ihre üble und nachläßige Aufführung dadurch künstlich bedecken möchte. Die Königin Elisabeth hingegen wuste wol, daß er an allen keine Schuld hatte; und darum versorgte sie selbigen wieder, und erklährte ihn hierdurch vor unschuldig; ob sie schon Calais sehr zu Hertzen genommen, und selbiges der Crone Franckreich wieder zuentnehmen sich eiffrig bemühet. Der fameuse Merlin soll inzwischen diese fatale Begebenheit zuvor gesaget haben. Brantôme erzehlet dergleichen Bagatelle mit dem Anhang: Merlin hätte fürgegeben, es würde unter dem Regiment eines Weibes und fremden Printzens der Schlüssel zu Franckreich verlohren werden. Und dieser Schlüssel, sagte man nun, wäre Calais. Es ist aber nicht unwissend, was von den Prophezeyungen Merlini zuhalten, die nicht er, sondern betrügliche Leute zu allen Zeiten vor sich geschmiedet, und unter dem Nahmen dieses Mannes he[illegible] getragen, und den Pöbel damit bethöret.

§. XXIX.

Zuversichtlicher ists, daß die Königin Maria hierauf erkrancket, und ohngefehr 10. Monath darnach Todes verfahren; und giebt man für, daß sie sich wegen solches empfindlichen Verlusts dermassen gegrämet, daß sie, nach ent-

entstandener grossen Geschwulst ihres ohne dem wassersüchtigen Cörpers und augenscheinlicher Abnahme der obern Theile, ihren Geist frühzeitig und nicht ohne Verdruß aufgeben müssen. Wie sie dann kurtz vor ihrem Ende solle gesaget haben, daß, wenn man ihr Hertze öffnen würde, CALAIS darinnen zufinden, oder zu lesen seyn würde.

§. XXX.

Nun ist zwar nicht zuläugnen, daß Philipp der II. sich ämsig bemühet, der nach ihrer Schwester regierenden Königin Elisabeth das verlohrne Calais wiederum zuverschaffen. Die in seinem Hertzen brennende Liebes-Funcken gegen diese Majestätische Printzeßin, die Begierde einen festen Fuß in Engelland zubehalten, der Haß gegen das unruhige Franckreich, haben bey ihm solche Gedancken zuwegen gebracht, oder zum wenigsten vermehret. Aber der Französische König Heinrich der II. ware einmal froh, daß die Engelländer, welche Calais den Schlüssel zu Franckreich nandten, den sie an ihren Gürtel trügen, solchen Hauptschlüssel verlohren, und sothaner Gürtel, durch das wanckelmüthige, aber nunmehr ihme günstige Glück der Waffen, von einander gehauen worden. Am allerwenigsten aber wolte dieser muthige König geschehen lassen, daß Engelland die Wie-

dergabe

dergabe einer so fürchterlichen Vestung Philippen solte zudancken haben; die ihme immittelst zu einem Rempart wider die älteste und gefährlichste Feinde seines Reiches dienen kunte. Die Deputirte von Franckreich erklärten sich in der Zusammenkunfft zu Cercamp gegen die Spaniolen, daß ihr König noch eher seine Krone Philippen geben würde, als Calais den Engelländern: welche freye Bezeugung ihnen in ihrer Instruction an die Hand gegeben wurde, damit darüber keine längere Handlung gepflogen, noch ein anderer verzögerlicher Wort-Wechsel nöthig seyn möchte. Die Englische Ministres mochten sprechen und vernünfteln wie sie wolten: der Entschluß endigte sich jederzeit mit einem abschlägigen Nein. Dann als jene zu behaupten sich bemühten, daß der alte Groll längstens vergangen, und eine zweyhundertjährige Zeit darüber die Vergessenheit gedecket; auch eine so gültige Verjährung die erste zornige Gedancken ausgelöschet; so antworteten doch diese mit einer hertzhafften Standhafftigkeit, wie sie von keiner Verjährung wüsten: die Gewalt hätte ihnen solchen Diamant aus ihrer Crone genommen: der Friede zu Bretigny, wodurch der König Johannes Calais abtreten müssen, wäre niemahls völlig zu Stande gekommen. Vielmehr sey selbiger, seit der Bataille bey Poitiers, worinnen er gefangen

gen worden, in keiner vollkommenen Freyheit gestanden: und in solcher Gefangenschafft hätte er mehr versprochen, als er zu halten, oder auch zuversprechen mächtig gewesen; welches daraus klärlich erhellte, weil derselbe aus Franckreich, wohin er, auf seine Parole, zugehen beurlaubet worden, wiederum nach Engelland zurücke gekehret, und aus Mangel sein Versprechen erfüllen zukönnen, sich als ein Gefangener, wie zuvor, dargestellet: in welcher Gefangenschafft derselbe verstorben, und mit ihme alles, was er zugesaget. Eine offenbahre und ungerechte Gewalt litte keine Verjährung: Engelland hätte bey der Eroberung von Calais die erste Gewalt mit der ihrigen billig aufzuheben. Diese und andere Raisonnemens haben die Frantzösische Abgesandte a. 1558. den 1. Octobris nach ihren Hof zurücke geschrieben, die uns Monsieur Amelot in seinen Observations sur les traitez de Princes pag. 111. mitgetheilet.

§. XXXI.

Ob nun zwar alle solche Schlüsse von keiner sonderbahren Rechts Krafft zuseyn scheinen, indeme die Schutz-Rede quod metus caussa sich bey den Kriegen der Völcker nicht wol anbringen lässet, sondern wann dieselbe von

einiger force wäre, alle Friedens-Schlüsse von keinem Bestand und rechtlicher Dauerung seyn würden; so hat doch die schlaue Königin Elisabeth sich, bey dem Antritt ihres Regiments, nicht unbillig befürchtet, Heinrich möchte sich der Schottischen Königin Mariæ, oder der Dauphine, welche mit Francisco II. vermählet ware, annehmen, ihr den Krieg ankündigen, und die noch nicht völlig überzeugte Unterthanen, daß derselben Recht zur Englischen Krone gegründeter, als die Schottische prætension wäre, in Unruhe und Verwirrüng setzen; bevorab da der Pabst Paulus III. der Tochter Jacobi IV. die Englische Krone zuerkennet. Darum tractirte sie mit Heinrichen heimlich, ohne Vorwissen des Spanischen Königes, der indessen durch den Hertzog von Alba dem Cardinal von Lothringen, oder Guise öffentlich sagen liesse, er wolte lieber den Hertzog von Savoyen abandonniren, und Piemont, Savoyen und Bresse, so die Frantzosen guten Theils eingenommen und annoch besetzet hatten, ingleichen Metz, Toul und Verdun, in Ansehung des Teutschen Reiches, überlassen; als Calais, so der Königin zurücke gegeben werden müsse. Welches ein deutliches Zeichen, daß der Spaniard von der heimlichen Negociation der Engelländer nichts gewust, die endlich zufrieden

waren,

waren, daß Franckreich sothane Festung noch 8. Jahr behalten, nach deren Verlauff aber Calais zu restituiren verbunden seyn und in Verbleibung dessen Heinrich, oder dessen Nachfolger eine summa von 500000. Rthlr. bezahlen solten, RATO MANENTE PACTO, das ist, ohne daß Franckreich von der Pflicht der versprochenen Wiedergabe von Calais und der Grafschafft Guines befreyet seyn möchte. Dieses alles findet sich nicht in dem Spanischen Friedens-Schluß zu Câteau en Cambresis, sondern in einem a. 1558. deßhalb, an eben solchen Ort, besonders geschlossenen Tractat.

§. XXXII.

Es ist aber aus dem so fauorablen Versprechen fast nichts worden: ob schon die Elisabeth durch solchen Staats-Streich ein Feuer abgewendet, welches in ihrem Königreich viel Unglück verursachen können. Dann die Schottische Königin Maria hatte unterschiedliche Partisans in Engelland: die Schotten selbst aber waren nicht ungeneiget, Franciscum II. vor ihren König zuerkennen: und der Spanische Botschaffter *Ladron* merckte endlich, daß, ob schon die Englische Königin ihme alle Höfflichkeiten erwiese und viele plaisirs bey seiner Gegenwart machte, jedennoch vor seinem Souverain der glückliche Fortgang einer so

lange

lange abgezirckelten Mariage nicht zuhoffen seyn würde. Darum gienge auch Spanien zurücke und bekümmerte sich um das Englische Interesse nicht weiter.

§. XXXIII.

Jedoch die acht Jahre wolten bald verfliessen: Heinrich der II. erblaßte in dem unglücklichen Rennen mit dem Hertzog von Mongomery: Franciscus II. starbe unvermuthet: die Furcht vor der Königin Maria verschwunde; und gleichwol gaben die Frantzosen Calais nicht wieder und verlangten doch ihre Geissel zurücke, und dachten an die Erfüllung der dabey stipulirten Bedingungen nicht. Vielmehr chicanirten sie, und gaben für: die Königin Elisabeth hätte die Tractaten violiret, Haure de Grace eingenommen, die Normandie anzufallen Anstalten gemachet, die widerspenstige Schotten wider ihre Souveraine aufgewiegelt; folglich wäre Franckreich an sein Versprechen nicht gehalten: welche Raisons der Cantzler l'Hôpital ziemlich zuunterstützen wuste. Ich kan aber nicht bergen, daß diese Glosse den Text des Haupt-Tractats nicht aufhebe. Denn dazumal, als Calais die Königin wieder forderte, ware der Krieg zwischen Franckreich und Engelland zu Ende: der vorige Tractat zu Câteau bliebe in seinem Be-

§. XXXIV.

Nun eröffnete sich zwar eine neue Gelegenheit, Calais wiederum zuerhalten. Der Ertz-Hertzog Albrecht hatte selbiges unvermuthet überrumpelt, als Heinrich der IV. von Bourbon dem Spanischen Philipp den Krieg angekündiget. Der Anfang desselben ware vor Franckreich fatal. In den Bürgerlichen und innerlichen Religions-Kriegen verfielen die Festungs-Wercke. Es fehlte an allen Kriegs-Instrumenten, deren man bey einem tapfern Widerstand benöthiget ist. Der Pere Daniel meinet, der Gouverneur Widostan, ein Enckel des ersten Französischen Gouverneurs Gourdan, hätte zwar Hertze, aber keine genügliche Wissenschafft gehabt, eine so starcke Festung zuvertheidigen; auch sich nicht bekümmert seine Guarnison zuvermehren, die immittelst nicht über 600. Mann ausgemachet. Der Cardinal Bentiuoglio hat so wol, als Grotius, den der Pere Daniel vor Augen gehabt, solches in folgenden Worten bemercket: Giace Cales sopra il margine del Canale, che diuide la Francia dall' Inghlitera, & in quel sito, che piu auuicina l'un Regno all'altro. Questa Piazza fù l'vltima onde fossero scacciati gl' Inglesi, dopo essersi da lor posseduta si lungo tempo la Normandia, con tante altre Prouincie

cie di Francia. Come il racquisto fattone da' Francesi allora, si riputò di somma importanza; così poi s'era discordie ciuili del Regno, non ero stato *Cales* piu felice dell' altre Piazze, che tutte quasi in mano a' priuati per lor fini proprii, non haueuano potuto essere conseruate nel modo, che richiedeua il publico seruitio del Regno, & della Corona. Non si trouaua allora perciò quella Piazza così ben fornita di fianchi, di terra pieno & d'altre prouisioni da guerra, come sarrebbe stato necessario per sua difesa. - - Haueua goduto il gouerno di quella Piazza molti anni il Signor di *Gordan*; Soldato di valore & di stima; & per consideratione di stato più, che di merito, gli era succeduto poi vn nipote suo, chiamato il Signor di *Biaossan*. Questi, giouane d'anni, e più ancor d'esperienza, non haueua vsata la cura che bisognaua per mantener ben munita, e proueduta la Piazza; & allora non vi si trouauano più di 600. Soldati in presidio. Monsieur Rône, ein Franzose, der in Spanischen Diensten stunde, und ein grosser Ligiste ehemahls in Franckreich gewesen, hat diese Belägerung theils entworffen und angerathen, theils glücklich geendiget. Der Ertz-Bischof Perefixe nennet diesen Rosne einen tapfern

stand. Darum wurden auch die 500000. Thaler a. 1564. bezahlet, da Carl der IX. mit Engelland, wegen der vorigen Spåne, sich zu Troyes verglichen. Anietzt aber, nemlich a. 1567. ware erst der Termin zu Ende, da Calais solte wieder an Engelland kommen. Im Jahr 1564. hatte man nur die 500000. Thl. bezahlet, als der Frantzösische Ambassadeur Monsieur de Castelnau die Geissel wolte auf freyen Fuß haben, welche die Königin verweigerte, bis die stipulirte Summa baar würde erleget seyn. Von Calais selbsten hat der Tractat zu Troyes nichts ins besondere gedacht, nemlich, daß solches Franckreich behalten solte: vielmehr sind die vorige Friedens-Schlüsse und Handlungen insgesamt bestätiget worden; und wann dieses, so hat auch die Obligation annoch gedauret, Calais abzutreten. Wie dann gar nicht zuzweiffeln, daß solches von Rechts wegen geschehen müssen. Allein die Frantzosen sahen mehr auf ihren Nutzen, und damahlige Coniuncturen. Der Cantzler l'Hôpital, der unter denen Plenipotentiariis das Wort führte, sagte ohne Scheu, es würde derienige die Hölle verdienen, der seinem Souverain die restitution von diesem Platz anriethe; ja der Poet hätte schon gesungen, wie es gewesen wäre, und auch künfftig hin seyn solte:

Et penitus toto diuisos orbe Britannos.

Die

Die Französische Geschicht-Schreiber erzehlen immittelst die Sache gantz anderst, als sich selbige zugetragen. Wenn man ihnen glauben wolte, so müste in dem Tractat zu Câteau gestanden haben, daß Franckreich entweder 500000. Thl. bezahlen, oder Calais restituiret werden solte. Das erste wäre geschehen; darum müste das letzte aufhören, folglich hätte die Anforderung der Königin Elisabeth keinen Grund gehabt. Es lautet aber der Tractat gantz anderst, wie Monsieur Amelot zustehet, der sich aber nach dem widerspricht. Alles übrige ware erdichtet; gleich als wann offt benandte Gelder vor Calais als ein æquivalent angenommen worden; und, was der Cantzler l'Hôpital ferner eingestreuet, wie nemlich die Franzosen diesen Platz iure belli wieder erobert, gehörte nicht zur Haupt-Frage. Die Engelländer blieben bey den verbindlichen Worten des Tractats zu Câteau: obschon endlich die Elisabeth das Unrecht verschmertzte, weil ihre Affairen keinen neuen Krieg litten, sondern vielmehr anriethen, eine Allianz mit Carln zuschliessen, darinnen abermahl von Calais mit keiner Sylbe besonders und deutlich gedacht, sondern die Gerechtsame auf eine andere bequemere Zeit verschoben worden. Beyde Partheyen musten Spanien fürchten, wie Camdenus in seinen Annalibus wol angemercket.

§. XXXIV.

Nun eröffnete sich zwar eine neue Gelegenheit, Calais wiederum zuerhalten. Der Ertz-Hertzog Albrecht hatte selbiges unvermuthet überrumpelt, als Heinrich der IV. von Bourbon dem Spanischen Philipp den Krieg angekündiget. Der Anfang desselben ware vor Franckreich fatal. In den Bürgerlichen und innerlichen Religions-Kriegen verfielen die Festungs-Wercke. Es fehlte an allen Kriegs-Instrumenten, deren man bey einem tapfern Widerstand benöthiget ist. Der Pere Daniel meinet, der Gouverneur Widostan, ein Enckel des ersten Französischen Gouverneurs Gourdan, hätte zwar Hertze, aber keine genügliche Wissenschafft gehabt, eine so starcke Festung zuvertheidigen; auch sich nicht bekümmert seine Guarnison zuvermehren, die immittelst nicht über 600. Mann ausgemachet. Der Cardinal Bentiuoglio hat so wol, als Grotius, den der Pere Daniel vor Augen gehabt, solches in folgenden Worten bemercket: Giace Cales sopra il margine del Canale, che diuide la Francia dall' Inghlitera, & in quel sito, che piu auuicina l'un Regno all'altro. Questa Piazza fù l'vltima onde fossero scacciati gl' Inglesi, dopo essersi da lor posseduta si lungo tempo la Normandia, con tante altre Prouincie

cie di Francia. Come il racquisto fattone da' Francesi allora, si riputò di somma importanza; così poi s'era discordie ciuili del Regno, non ero stato *Cales* piu felice dell' altre Piazze, che tutte quasi in mano a' priuati per lor fini proprii, non haueuano potuto essere conseruate nel modo, che richiedeua il publico seruitio del Regno, & della Corona. Non si trouaua allora perciò quella Piazza così ben fornita di fianchi, di terra pieno & d'altre prouisioni da guerra, come sarrebbe stato necessario per sua difesa. - - Haueua goduto il gouerno di quella Piazza molti anni il Signor di *Gordan*; Soldato di valore & di stima; & per consideratione di stato più, che di merito, gli era succeduto poi vn nipote suo, chiamato il Signor di *Biaossan*. Questi, giouane d'anni, e più ancor d'esperienza, non haueua vsata la cura che bisognaua per mantener ben munita, e proueduta la Piazza; & allora non vi si trouauano più di 600. Soldati in presidio. Monsieur Rône, ein Franzose, der in Spanischen Diensten stunde, und ein grosser Ligiste ehemahls in Franckreich gewesen, hat diese Belägerung theils entworffen und angerathen, theils glücklich geendiget. Der Ertz-Bischof Perefixe nennet diesen Rosne einen tapfern

Capitain, der sich in die Hände der Spanier geworffen, um von ihnen belohnet, oder von dem König Heinrich mit Ehren zurücke beruffen zuwerden. Dieß ist der Rône, welcher Catelet erobern helffen, ingleichen dem Grafen von Fuentes Cambray zubelagern angerathen, in der Schlacht bey Dourlens zu den erhaltenen Sieg das meiste beygetragen, Ardres und Guines gewonnen, bis er endlich vor Hulst von einer Kugel getroffen, sterben muste. (*) Niemand ware darüber mehr bestürtzet,

(*) Bentiuoglio schreibet l. c. von diesem tapfern Rosne mit vielen Lobsprüchen, welche verdienen angeführet zu werden: Perdita, che fù sentita con sommo dolore nel campo Regio. Nacque il Signor di Rona in Sciampagna, doue quella Provincia più s'approssima alla Lorena. E perche egli seguitò sempre nelle riuolte di Francia i della Casa di Lorena: perciò fù creduto Lorenese communemente. Vsci di nobil famiglia, e chiamossi Christiano di Savigny. Non hebbero i Prencipi della Lega, nè più zelante Ministro, nè più valoroso Capo di lui in tutti i loro maneggi, e di stato, e di guerra. In quei due soccorsi tanto famosi di Parigi, e di Roano, egli fece sotto il Duca d'Vmena le prime parti; e sotto il Duca di Parma, si può dir, le seconde. Trasferitosi poi totalmente nel servitio Regio di Spagna, vidbesi garreggiare in lui sempre il valor con la fedeltà, e la fedeltà co'l valore. Possedeua tutte le più praticate lingue; e ciascuna di tante, e si varie nationi

tzet, als der sonst grosse Heinrich, besonders, da er den schlechten Zustand dieser Festung erführe, und bereits hören muste, Nieulay samt der Vorstadt, die Risbanc samt dem Thurn wäre erobert, und es sey nichts mehr übrig, als das Castel, welches inzwischen zu capituliren versprochen, dafern in 6. Tagen kein Entsatz käme, oder zuhoffen wäre. Daher er selbsten mit tausend Pferden nach Boulogne eilte, einige Trouppen, Officiers, Munition in das Castel mit grosser Gefahr werffen, und dem Gouverneur befehlen liesse, sich bis auf den letzten Bluts-Tropffen zuwehren. Monsieur Sancy, wie auch der Hertzog von Bouillon wurden indessen nach Engelland gesendet, um etwan die Königin zu disponiren, daß sie den Entsatz durch die Flotte des Grafens von Essex, welche schon in der See sich befande, unternehmen möchte: der Printz Moritz von Oranien erwiese sich dazu sehr geneigt, wann die Engelländer wolten mit den Staaten Compagnie machen.

nationi lo riputaua della sua propria; così grand' era verso di lui l'amore, e la stima d'ogni soldato. Valse vgualmente nel comando, e nell' esecutione; benche l'essere molto grasso gli rendesse in questa le fatiche più gravi; ma in quello non si trouò mai chi desse gli ordini, ò più chiari, ò più spediti, ò più risoluti.

§. XXXV.

Allein es stiege der Elisabeth die alte Prætension in den Sinn. (*) Calais, antwortete selbige, will ich entsetzen helffen, aber der König muß mir alsdann solchen Platz überlassen; er ist ohne dem verlohren. Darum kan solches desto eher geschehen, und der alte Streit auf einmahl gehoben werden. Welches aber der Envoyé Sancy (**) platter dings abschluge. Der Pere Daniel und mit ihme Pierre Matthieu loben zwar die Freyheit dieses Ministers, welcher sagte: Sein Herr würde lieber diesen Platz den Spaniolen, als den Engelländern lassen. Ich glaube aber, daß es besser gewesen, die beyde Herrn Envoyés hätten

(*) Es findet sich in dem Tom. I. des Negociations secretes touchant la paix de Munster pag. 19. ein Memorial, worinnen die Friedens-Schlüsse specificiret, die zur execution nicht gekommen; und unter andern wird der Friede zu Câteau en Cambresis mit der Königin Elisabeth darunter, in Ansehung der Restitution von Calais, gerechnet; zugleich aber irrig behauptet, Engelland hätte sich seit 1567. deßhalb nicht weiter gereget: welches aus obigen offenbahr widerleget wird.

(**) Dieser Herr ware aus dem Hause Harlay und hiesse Nicolaus. Man sagte, daß er in die Königin Elisabeth verliebt gewesen, und derselben einmahl das Hemde, oder den blossen Schenckel geküsset. Dergleichen schöne Nachricht stehet in den Memoires Historiques des Herrn Anselot Tom. I. p. 74.

ten politisiret, und der Königin Hoffnung gemachet, ihr zuwillfahren. Dann dadurch wurde sie entrüstet; mit dem Anhang: es wäre ihr also lieber, daß die Spanier solche Festung eroberten, als daß sie dazu helffen solte, daß selbige die Franzosen behielten. Ob nun zwar Sancy seinen Fehler merckte, und dabey erwiderte, daß er darum also geantwortet, weil er nicht gedacht, daß die Königin dergleichen seinem Maitre ansinnen solte; dann Sie würde alsdann keine Freundin von Franckreich bleiben, welches immittelst sein Souverain eifrig verlangte: so wolte doch dieses Compliment derselben keine annehmlichere Gedancken beybringen. Enfin Calais gienge verlohren. Der Gouverneur bliebe in dem letzten Sturm auf das Castel selbsten auf den Platz: viele andere tapffere Officiers (*) und Edelleute hatten

 ein

(*) Monsieur Sully wundert sich in seinen Memoires & Oeconomies Royales Tom. II. p. 422. edit. Amstel. daß diese tapffere auserlesene Cavalliers und Trouppen, welche sich in die Citadelle geworffen, nichts desto weniger den übrigen keinen Muth beybringen, noch ihren Eiffer und Courage selbsten zuerhalten gewust. Mais, spricht er, ce fut vne chose étrange, que ces gens choisis, & qui auoient temoigné vn courage presque inuincible en allant, ne furent pas si tôt entrez, qu'au lieu de communiquer la hardiesse, qu'ils auoient apportée,

a ceux

ein gleiches Schicksal: Calais kame in die Gewalt des Ertz-Hertzogs mit stürmender Faust und vermehrte desselben mächtige Conquêten, so er in einem Jahr gemachet. Monsieur Toyras Rapin gedencket, die Elisabeth hätte nichts desto weniger eine Flotte auszurüsten befohlen. Es ist aber nicht an dem. Die Flotte roulirte schon in dem Canal, ehe die Frantzösische Abgesandten nach den Englischen Hof kamen. Der Graf von Essex hingegen hatte keine Ordre Calais zuentsetzen, und seine Königin führte gantz andere Absichten, und dachte vielleicht, Calais bey künfftigen Frieden von den Spaniarden zuerhalten.

§. XXXVI.

Indessen glaubte doch selbige nicht, daß so bald ein Friede erfolgen solte. Vielmehr hat sie Heinrich mit zimlichen Geld-Summen unterstützet, um den Krieg wider Spanien eiffrig fortzusetzen. Der Ertz-Hertzog aber, welcher solches alles wol wuste, befestigte inzwischen Calais, welches die Frantzosen unterlassen, und setzte selbiges in einen weit bessern Zustand,

à ceux de la vieille garnison, se laissans emporter à leurs persuasions, ils se saisirent de la frayeur, qui les possedoit; & les vns & les autres ne songerent plus, qu'aux moyens de capituler & pouvoir sortir de là, comme ils furent quelques iours apres, mais sans capituler.

stand, als es zuvor gewesen, theils, damit Franckreich sich davon nicht wieder Meister machen, theils auch die Engelländer darauf etwas zuunternehmen verhindert würden. Worinnen gleichwie Albrecht zu seinen Zweck gelanget; also gewanne doch selbiges Franckreich ohne Schwerd-Streich, durch den fameusen Frieden zu Veruins, wieder. Pabst Clemens der VIII. suchte beyde mächtige Könige zuvergleichen. Die erste Unterhandluug wurde zu Paris unternommen, hernach a. 1598. nach Veruins verleget, luogo opportuno sù'il confino trà le due Prouincie d'Enau & di Piccardia, schreibet Bentiuoglio. Beyde Printzen hatten ihre Ursachen, dieses Friedens-Werck zubeschleunigen. Philipp sahe sein Lebens-Ende vor sich; ingleichen einen Sohn, der nicht viel Verstand hatte, und sich durch den Hertzog von Lerma, wie ein Kind, lencken liesse; und Heinrich hatte Mangel an Geld, so wol als Spanien: nicht zugedencken, daß er noch nicht von den heimlichen Ligisten sicher ware, ihme auch Seine Päbstliche Heiligkeit nicht traute, so lange er mit dem Catholischen König fochte. Ich will solches mit den Worten ietzt ermeldten politischen Cardinals aus dem IV. Buch des dritten Theils della Guerra di Fiandra p. 463. s. edit. Paris. fürstellen: Nel rimanente conosceua egli di trouarsi hormai

vicino

vicino alla morte, per l'età sua grauissima, & oppressa quasi da continoue indispositioni. Che gli restaua solamente vn figliuolo, e tuttauia ne gli anni più giouanili. Che sarebbe al medesimo figliuolo di gran vantaggio il non hereditare vna guerra sì atroce, e con vn nemico sì poderoso. Che trouerebbe i Regni esausti da spese tantó eccessiue. E finalmente, che riceuerebbono vn gran benefitio ancora i nuoui Prencipi, ch'egli pensaua di dare alla Fiandra, se trouassero prima con lui ben pacificata la Francia. Queste erano le principali ragioni, che faceuano inclinar tanto il Rè di Spagna a voler la pace. Ma non erano punto minori l'altre, onde veniua persuaso il Rè di Francia a douere in ogni modo abbracciarla. Considerauasi per quella parte, che il maggiore impedimento del Rè alla successione del Regno gli era venuto da gli Spagnuoli. Che il suo Regno non poteua trouarsi, nè più lacero per tante discordie; nè più consumato per tante spese. Ch'era tempo hormai di goderlo sotto vna sicura vbbidienza; & anche, se fosse possibile, sotto vna medesima Religione. Che ciò non poteua seguire, se non rimetlendosi bene il Rè con la Sede Apostolica, e fermando vna buona

pace

pace co'l Rè di Spagna. Che l'vna cosa di già essendo riuscita felicemente, si doueua desiderare il buon successo ancora dell'altra. In modo che, dopo hauer patite la Francia tanté calamità horribili di fattioni, e di turbulenze, potesse vna volta godere all'incontro quei comodi, che le apporterebbono, con felicissimo cambiamento, la riunione, e la quiete. Da motiui così efficaci s'era deposto il Ré di Francia con piena inclinatione a desiderar la concordia. (*)

§. XXXVII.

Die Königin Elisabeth suchte diese Vereinigung mit aller Macht und Verstand zu verhindern. Unter ihren dreyen Abgesandten redete keiner zu Paris mit solcher Freyheit, als Cecil. Wickes starbe gleich nach seiner Ankunfft:

(*) Monsieur Perefixe erzehlet, Heinrich hätte fürgegeben, er machte der Christenheit zu gut Friede, Monsieur Bayle glaubet, diese Christliche Antwort könte nicht bestehen mit dem, was der König zum Hertzog von Espernon gesprochen: Avec ce coup de plume je viens de faire plus d'exploits, que ie n'en eusse fait de long temps auec les meilleures épées de mon Royaume. Beydes kan wahr seyn. Perefixe redet als ein Partisan von Pabst; der dergleichen Motiuen angeführet; und Heinrich redet als ein König, der sein Interesse suchet und vor Augen hat.

kunfft: Herbert und Cecil giengen zu dem König nach Angers, der zu Paris die Beschuldigung der Engelländer nicht selbsten mündlich hören und also ihren Reprochen entgehen wolte. Dann er merckte zuvor, Elisabeth habe Calais noch nicht vergessen; welche ihme deßhalb ein wichtiges Darlehn anbote, so der König anzunehmen sich stellte; iedoch mit diesem Anhang: dieselbe solte Calais mit ihren eigenen Flotten und Kriegs-Volck in einer gewissen Zeit wegnehmen, und alsdann möchte sie diesen importanten Ort, wornach sie jederzeit geseufftzet, behalten. Allein die Zeit, in welcher solches geschehen sollte, ware zu kurtz, und Elisabeth wuste schon, daß Franckreich lieber den Spaniern solche Festung, als ihr gönnete, und alles, was man sagte, ein verstelltes Wesen wäre. Darum schriebe sie an König Heinrichen einen sehr herben Brief. Sie sagte: **Er sey undanckbar.** Si quid fit in rebus humanis in Spiritum S. peccatum, *ingratitudo* est. Si quas æquas pacis conditiones ab Hispano nanciscaris, auxiliis Anglicis acceptas referas. Non derelinquas amicum veterem; nouus enim non similis ei. Fœderis religio & pactorum fides non nisi inter prauos sunt retia ad fallendum. Fasciculus colligatus non facile rumpitur. Non alia facilior ratio subuertendi utrumque

que, quam alterum ab altero seiungendi. *Quæ cum multum a vero traxerint*, also fähret Camdenus fort, *ille indignantes audiuit; nec alia, quam urgentis necessitatis excusatione promissa exuit, pacem serio prosecutus, quam breui, publico Galliæ bono, confecit. Vnde tritis in Principes ingratos sententiolis apud vulgus per Angliam vapulauit.* Grotius erwehnet, die schöne Gabrielle von Estrées habe viel dazu geholffen, daß der Friede zu Veruins erfolget: Rex, spricht er Histor. Lib. VII. p. 318. tum forte matrimonii vacuus agitabat, pulsa domo Margareta Valesia: Sed obnoxium, quamuis inter bella, amoribus animum, Gabrielis Estræa, mulier nobilis abducta *pacti coniugii* amplexibus, ita forma, perque blandimenta & artes deuinxerat, vt *Ducatus* aucta titulo, tum, quod in Gallia haud nouum, supra vxoriam potentiam pellex insurgeret. Et numerabatur ipsa quoque inter caussas *emolliti* ad pacem Regis *animi*, quo gaudiis securius frueretur.

§. XXXVIII.

Ins besondere aber giebet der Spaniol Don Carlos Coloma (*) in seinen XI. Buch der

(*) Dieser fürnehme Mann ist erst a. 1643. gestorben in hohen Alter. Denn er hat selbst Dienste

der Niederländischen Geschichte für, es habe der Marechal von Biron einen Ertz-Hertzoglichen Ministre zu Brüssel versichert, der König in Franckreich würde Calais Spanien gelassen haben, wann der Friede nur noch 14. Tage wäre aufgeschoben worden; so hitzig wären die Frantzosen und ungedultig gewesen, welches ich, meines Orts, vor eine Fabel halte. Vielmehr meldet der Cardinal d'Ossat in dem 327. Sendschreiben, daß er von dem Groß-Hertzog von Florentz gehöret, man habe an dem Spanischen Hof zu Madrit überleget, ob man nicht mit der Königin Elisabeth Friede machen und ihr Calais geben solte, welches sie so sehnlich verlanget? Die meiste Stimmen hätten solches beiahet, alldieweil sich hierdurch Philipp die Engelländer verbinden, und diese gegen Franckreich und Franckreich gegen iene in Harnisch bringen würde. Mich düncket, diese Faction habe nicht unvernünfftig geurtheilet. Aber der Pabst ware darwider, damit nicht die Huguenoten durch eine ketzerische Nation zu seiner Zeit unterstützet würden. Heinrich

ste in diesem Niederländischen Krieg gethan; und ware Gouverneur in Cambray; und Envoyé ordinaire bey dem König Iacobo dem I. in Engelland. Sein Buch hat den Titul: Las Guerras de los Estados baxos desde el anno de M D LXXXVIII. hasta el de M D XCIX. und ist in Barcelona in 4 gedruckt a. 1627.

Heinrich von Franckreich aber hatte schon 2. Jahr zuvor, durch den Hrn. von Sancy, (*) sich gegen die Königin Elisabeth erkläret, daß er lieber von dem König Philipp eine Maulschelle erdulten, als von der Königin einen gelinden Backen-Streich leiden wolte. Monsieur Amelot setzet l. c. hinzu: Henry vouloit dire par là, qu'il aimoit mieux, que Calais, qui étoit alors actuellement assiegé par l'Archiduc Albert, tombât entre les mains du Roy d'Espagne, que de le ceder lachement à vne Femme, qui luy vouloit vendre son amitié si cher, & r'auoir cette place en France, pour en faire L'ARSENAL DES HVGVENOTS, & L'ASILE de tous les MECONTENS du Royaume. Nun zweiffle ich zwar, ob Heinrich dazumahl an die Huguenoten gedacht, der ihnen das Edict von Nantes zu Gefallen publiciret, und durch den Staats-Ministre Monsieur de Villeroy so gar ermahnet worden, daß er die Reformirte nicht verunruhigen möchte; indeme die Religion (**) mit dem Staat keine Gleichheit nöthig

(*) Der Pere Daniel erzehlet solches anderst: Der König solle dem Englischen Ambassadeur Sidney vielmehr selbsten ins Gesicht gesaget haben: que s'il avoit à étre mordu, il aimoit autant l'étre d'vn *Lion*, que d'vne *Lionne*.

(**) Dans ses Memoires d'Etat Tom. II. p. 1. seq.

thig hätte; der Pabst aber und seine Partisans haben unstreitig dergleichen Gedancken und Reden geführet. Zum wenigsten hat der Cardinal Legat Alexander de Medicis den Frantzösischen Ambassadeurs Bellieure und Sillery ins Gesichte gesaget, die Englische Frau suchte nichts anders, als beyde Könige gegen einander schachmatt zumachen, damit sie hernach als Maitresse den Frieden, nach ihren Gefallen, einrichten, und Calais ohne Mühe wieder bekommen könte: es sey nun daß Franckreich solches thun müste, wann selbiges auch Calais wieder eroberte, oder Spanien aus Noth zu dergleichen Entschluß zuschreiten veranlasset würde. Dieses Raisonnement ist sehr solide: allermassen unverborgen, daß, wie endlich die Elisabeth wahrgenommen, sie könte von Franckreich Calais durch gütliche Handlung nicht erhalten, dieselbe vermeinet, daß sie mit der Zeit von Spanien solches zuerhandeln Gelegenheit finden wolte. Der Ausgang hat es auch gelehret. Philipp III. machte mit Engelland a. 1604. Friede, und König Jacobus wurde darauf sehr Spanisch.

§. XXXIX.

Ich habe zuvor aus dem Camdeno erwehnet, der Friede zu Veruins sey Franckreich sehr zuträglich gewesen. Dann selbiges erhielte

hielte dadurch mehr Städte und feste Plätze, welche bereits verlohren gewesen, als es in dem Krieg mit Gewalt, wann auch das Glücke beständig den Spaniern zuwider gewesen, hätte erobern mögen. Dieses Urtheil hat der zuvor belobte Cardinal d'Ossat gefället; und der Spanische Coloma schreibet, die gantze Welt habe sich gewundert, daß Don Philipp eine solche formidable Festung aus den Händen gelassen, welche als ein Wall gegen die Niederlande und als ein Zaum gegen Franckreich und Engelland dienen kunte. Welches alles nicht zuläugnen. Aber Philipp wolte mit Franckreich Friede haben, es mochte auch kosten, was es wolte. Wider die Elisabeth aber ware er noch im Kriege begriffen, und sein chagrin litte nicht, daß er seine grösseste Feindin mächtiger machen solte: der Päbstlichen Fürstellungen zugeschweigen, welche das Interesse von Franckreich hierinnen mit aller force unterstützten. Also überwandte Heinrich, und erlangte Calais wiederum, dessen Verlust Maximilian von Bethune, Hertzog von Sully, (*) sonst Rosny genandt, unter die grösseste Unglücks-Fälle dieses Königes gerechnet, den er jedoch mit großmüthiger Gedult verschmertzet.

(*) Oeconomies Royales Tom. II. c. 25.

§. XL.

Ein ieder kan sich leichtlich einbilden, wie begierig man gewesen, zur Execution des Friedens zu Veruins zukommen, und ins besondere den Besitz der Stadt und Festung Calais zuerhalten. Dann die Königin von Engelland machte Minen, als wann sie mit Spanien zu schliessen einige Neigung hätte; nur damit Sie die Ratification des Schlusses zu Veruins aufhalten möchte. Es ist ein Brief in den Memoires de Bellieure & de Sillery Tom. II. p. 365. fürhanden, welchen diese beyde Ambassadeurs an den Hrn. de Villeroy geschrieben, der uns dessen versichert: Nous faisons, schreiben sie, cette Depêche pour vous donner auis qu'il a été resolu d'écrire aux Gouverneurs des places, que la cessation d'actes d'hostilité doit continuer pour tout le mois de Juin. Nous ne laisserons pas pour cela de faire publier la paix. Nous auons vû ce que vous écrivez à la Reine d'Angleterre, qu'elle est plus encline à la Paix. Il faut plus aisément croire le contraire de ce qu'elle dit, elle se transformera en cent sortes pour nous faire perdre Calais, nous devons hâter cette execution, ne voyans pas que le retardement soit, pour n'apporter autres choses, que trauerses & incommoditez. Resolvons-nous donc

de ne perdre plus une heure de diligence en chose qui nous est de telle, & si grande importance. Vous avez vû par nos precedentes, quelles étoient en cela nos opinions, dont toutes raisons nous conseillent de ne nous départir. Envoyez nous, s'il vout plâit, la ratification. Nous avons resolu que la publication de la Paix se fera le 7. du mois prochain. Diese Depeche ist den 26. Maii a. 1598. geschrieben; und den 2. Junii hat bereits der Graf von St. Paul dem König zuwissen gethan, daß er in Calais eingezogen, und die Spanische Guarnison ausmarchiret. Es ist der Mühe werth, daß man solches Schreiben allhier vollständig lese, weil selbiges den Zustand von dieser Festung umständlich entdecket, und zugleich bemercket, was an der Fortification zuverbessern seyn möchte.

Sire,

Je crois qu'il n'y a plus de doute en l'execution de la Paix avec le Roi d'Espagne, en ayant, Dieu merci, vôtre Maiesté vn si bon gage, que cette place qui est d'auiourd'hui remise en vôtre obeissance. Celui qui y commandoit ayant desiré avoir le iour d'hier pour voir la décharge que i'avois à lui bailler de la part de vôtre

dite Maieſté, à l'inſtant que nous y ſommes arriuez, le Fort du Pont de Niëulle nous a été délivré, de là nous ſommes venus en la Citadelle, le Gouverneur nous étant venu recevoir dehors, & y ayant fait entrer la Compagnie de Monſieur de Vic, le Regiment de vos Gardes eſt au même tems entré dans la Ville par ladite Citadelle à meſure que la Garniſon Eſpagnole ſortoit. Je l'ai fait voir au dit Gouverneur, & aux Capitaines Eſpagnols, qui l'ont trouvé fort beau; & à la verité, Sire, leur Infanterie ne lui a point fait de honte. Aprés que la Garniſon étrangere a été ſortie entierement, nous avons été voir les Fortifications du Port, qui eſt vn beau travail, & trés grand deſſein, qui merite bien que vôtre Maieſté faſſe dépence pour le parachever, car il ſera capable de rendre cette Ville des meilleures de tout vôtre Royaume, ou laiſſant ledit trauail ainſi qu'il eſt, il ſe peut ruiner incontinent, & être plus dommageable & preiudiciable, qu'utile Je lui en diſois les particularitez, ſi ie ne craignois de l'ennuyer par vn trop long diſcours. Et pourtant me diſpenſerai-je avec la permiſſion de vôtre Maieſté de lui repreſenter, qu'il y a vn grand baſtion au courtin, dont le Côté de la Mer, & partie de

de celui de la Ville eſt déja reuêtu de brique, puis il y a vne grande courtine de terre reuêtuë de gazons, accompagnée de pluſieurs eſperons, qui prend, depuis le courquin, iuſques vers la Citadelle, couvrant toute la muraille de la Ville, & defendant le Port, ce que je m'aſſûre, que vôtre Maieſté aura à plaiſir de voir, comme je la ſupplie d'y venir quand vos autres plus preſſantes affaires le vous pourront permettre, car cette ouvrage & entrepriſe ne vous peut être aſſez dignement repreſentée, que par la vûë même qui vous fera, je me promets, moins regretter la porte paſſée, puiſque maintenant cette Place vous eſt remiſe en état, de la rendre infiniment bonne, auec peu de dépenſe, eu égard à la qualité du lieu. Ils ont auſſi fort rehauſſé les deux grands baſtions, qui ſont du côté des ſables vers Gravelines, & fait vn grand baſtion de terre devant la porte de la Ville pour aller à Ardres. La Fortification du Pont de Niëullé eſt de quatre moyens éperons revêtus de gazons ſeulement, qu'il ſeroit beſoin de revêtir de pierre; mais ſi vôtre Maieſté prend la peine de venir ſur le lieu, elle iugera mieux, que nul autre ce qui ſera neceſſaire de faire. Il eſt auſſi beſoin de travailler au plûtôt

au havre, parce que les levées s'en vont toutes ruinées, & le dit havre quasi bouché de sable, & faute d'y remedier promptement, il seroit aprés bien difficile, & de grande dépense. Pour tout cela je reconnois d'autant plus necessaire, que vôtre dite Maiesté fasse vn voyage ici in continent que ses autres affaires lui en laisseront la commodité & le loisir. I'envoyerai demain le Sieur de Longuilliers au Monthulin, d'où celui qui y commande est tout prêt de sortir; mais il y a vn bourg nommé d'Ecures au pied dudit Monthulin, où il y a vne Capitainerie Royale, dont si vôtre Maiesté pourvoit vn autre, que le dit Sieur de Longuilliers, étans si proches l'un de l'autre, cela pourroit faire naitre des disputes & querelles. C'est pourquoi s'il plait à vôtre Maiesté l'accorder audit Sieur de Longuilliers, elle n'en sera que mieux servie, sans faire plus gran-dépense; car il suffira de la Garnison qu'elle entretiendra audit Monthulin, pour faire la garde audit d'Ecure J'avois pensé à envoyer à Ardres, pour sçavoir, quand la dite place se rendroit, mais parce que ie n'en ai point eu de commandement de vôtre Maiesté, je ne l'ai point fait, aussi que la Garnison de la dite Ville, Sire, est toûiours mutinée, mais

mais ie la ſupplie de me vouloir faire ſçavoir ſa volonté de ce que j'aurai à faire, & ſi i'attendrai ici pour la reception de la dite Ville, ou ſi ie m'en retournerai vers Amiens, attendre, que les choſes ſoient prêtes, tant pour ladite Place, que pour Dourlans, me faiſant, s'il vout plait, envoyer des Lettres de l'Amiral d'Arragon, pour les Gouverneurs deſdites deux Villes, quand vous ſerez averti, qu'elles ſe doivent rendre. Au reſte, Sire, vôtre Maieſté avoit ordonné que l'on prendroit grande quantité de bled à Monſtreüil & Boulogne pour cette Ville, attendant, qu'elle y pût autrement pourvoir; mais le Sieur de Campagnole m'a remonſtré, qu'il y en avoit fort peu à Boulogne, & que ſi l'on en ôte, il craint, que l'on ne remplace pas ſitôt. Cela dependra neantmoins de la volonté de vôtre dite Maieſté, à laquelle ledit Sieur de Campagnole ſe conformera s'il lui plait, en mander plus amplement ſon intention. Et pour celui de Monſtreüil auſſi, dont le Sieur Maigneux pourra faire la même remonſtrance. L'argent de ces nouvelles Garniſons n'eſt point encore venu, il pourra arriver demain tout à propos, parce qu' aprés demain l'on ne leur fourniroit plus de pain. Ie ſuis en peine pour les Regi-

mens de Picardie & Piemont, à qui il manquera en même tems, s'il ne plait à vôtre Maiesté le leur faire continuer, jusques à ce qu'elle ait arrêté le retranchement, qu'elle veut faire, il se pourra recouvrer cent cinquante muids de bled à Ardres, au prix de quarante-cinq écus le muid, moyennant que quelque Marchand en reponde, ou si l'on pouvoit bailler la moitié de l'argent content, je pense que l'on l'auroit à meilleur marché. Vôtre Maiesté avisera, s'il lui plait, à ce qu'elle desirera en faire, & m'en mandera sa volonté. Au reste ie ne veux oublier de lui dire, qu'aucuns habitans se plaignent, que la Garnison qui est sortie a abbatu & ruiné plusieurs maisons, & fait autres torts à des particuliers, depuis la publication de la Paix dont ie ferai vn procez verbal, que je lui envoyerai, si elle le trouve bon. Il y a beaucoup de ruines en cette Ville, toutes fois le peuple y retourne peu à peu, avec telle affection de bien travailler que j'espere, qu'elle se remettra bientôt. A quoi la prudence de Monsieur de Vic, & le soin qu'il en prendra, pourra beaucoup aider. Ce sera vn grand coup pour vôtre service, cette Ville étant belle & importante, comme elle est, dont ie m'assûre

que

que vôtre Maiesté aura contentement en la voyant, la priant de m'excuser de ce trop long discours que j'accourcirai, priant Dieu, &c. Der König ist selbsten nach der Zeit nach Calais gekommen, und hat die Festung in hohen Augenschein genommen; und seit deme hat Franckreich iederzeit ein wachsames Auge darauf geworffen, u. den Ort, woran dem gantzen Königreich so viel gelegen, mit allen Nothwendigkeiten genüglich versehen. Ich bemercke auch, daß die Execution des Friedens zu Veruins mit Calais angefangen, so, wie die Frantzösischen Plenipotentiarii es verlanget, welche nicht rasten können, bis gleich mit dem Eingang des Junii, die Würcklichkeit erfolget. Bey den übrigen restituendis ist noch lange gezaudert worden. Philipp der II. ist darüber hin gestorben; und sein Sohn Philipp der III. hat, nach Art der Spaniolen, ermeldten Tractat lange nicht ratificiren wollen; bis erst drey Jahre darnach, nemlich a. 1601.

§. XLI.

In den neuern Zeiten haben ihre Kunst an dieser Festung zwey berühmte Ingenieurs, nemlich der Chevalier Antonius de Ville, und Vauban erwiesen. Der letzte hat den Hafen mit 2. Horn-Wercken und einen halben Mond verwahret: der erste die Citadelle befesti-

festiget, welche eine der grösseſten ist. Der Eingang des Hafens aber ist zur Einfarth sehr unbequem und gefährlich. Die Passagiers müssen deßhalb auf einer Leiter in die Höhe steigen, wann sie geschwind in die Stadt kommen, und nicht lange warten wollen. Das Fort Nieulay ist regulair, und mit 4 Bastions wol verwahret. Die übrige Zusätze sind Flickwerck, wie es zugeschehen pfleget, wann alte irregulaire Festungen sollen gebessert werden. Die Natur hat allhier selbst fortificiret; und was noch offen geblieben, dieß hat die Kunst der Spanier, und beyder zuvor erwehnten Ingenieurs bedecket. Die Zahl der Einwohner ist nicht groß. Es wird gezweiffelt, ob sich darinnen über 5000. Einwohner befinden. Monsieur Piganiol de la Force hat etwas in seiner Nouvelle description de la France von der Befestigung Calais Tom. III. p. 89. einfliessen lassen. Die übrige Nachrichten sind trocken, kurtz und nicht einmahl richtig. Wer mehr von Calais weiß, der mag diese Anmerckung, bey guter Gelegenheit, vermehren, und inzwischen einiges zu seinem Vortheil gebrauchen.

II.
Von der Weiber-Succession im Hertzogthum Ober-Lothringen.

Hoch-Edler, Hochgeehrtester Herr!

Euer Hoch-Edl. haben abermal einen Scrupel überkommen, wegen der Weiber-Succession in dem ehemahligen Königreich Lothringen. Das Exempel des abgestorbenen Friedrichs des II. an der Mosel vermehret ihre Zweiffel, welcher nur Töchter und keine Söhne hinterlassen. Die erste Beatrix ist an den Marckgraf Bonifacius in Thuscien, und die andere an Graf Ludwig von Mömpelgart vermählet worden; und der Münch zu Trois Fontaines Albericus bemercket ad a. 1033. daß eben deßwegen, weil die Töchter nicht erben können, sothanes Hertzogthum Lothringen an der Mosel Gottfrieden von Nieder-Lothringen von dem Käyser zugetheilet worden. Friderico, schreibt er, Mosellanorum Duce mortuo, quia MARES FILIOS non habebat, quibus DVCATVS competeret, *Gothelo* Dux, impetrato ab Imperatore etiam Mosellanorum Ducatu, in Lotharingia poten-

potentius principabatur. *Hæredes* huius *Frederici* dicuntur fuisse *alienati omnino* per Imperatorem. Sed filia Sefridi Fratris huius Frederici, cui adiudicatum fuit, tenere ALLODIA, NON FEODA, fuit illa Comitissa Barri Ducis *Sophia*, quæ *&c.* Hier nun, schreiben Euer Hoch-Edel, ist ein iudicatum fürhanden, daß die Töchter in den Lothringischen Lehen der Erbfolge nicht fähig seyn. Gothelo hat das beneficium des Hertzogthums Lothringen an der Mosel überkommen; die Töchter sind bey den Lehen leer ausgegangen. Darum zeiget die praxis imperii, daß, was man von der Aenderung in der Lehens-Succession in Gallica Belgica herum träget, ein eitles nichts, und der darauf gegründete MOS ein erdichtetes Wesen sey.

§. II.

Allein es wird sich gleich das Gegentheil weisen. Dann man hat niemals behauptet, daß die beneficia, welche den ACTU NB. militantibus gegeben worden, an die Töchter gefallen. Friedrich der II. an der Mosel ware ein Dux militaris, und also actu militans. Diesen Ducatum kunten dazumal NB. seine Töchter nicht erben. Nun ist aber anderswo erwiesen worden, daß in dem Königreich Lothringen, von den Zeiten Ottonis M. an, als

er

er seinen Bruder Bruno zum Ertz Hertzog in Lothringen gemachet, zwey Ducatus Militares errichtet worden/ einer in Ober-Lothringen, der andere in Nieder-Lothringen; welche dieses Reich, wieder alle Anfechtung und Unternehmungen der Könige von West-Francreich, die Lothringen kaum vergessen kunten, beschützen solten. Käyser Conrad, der Saliquer, hatte dazumal mit dem Graf Odo von Champagne, wegen der eröffneten Succeſſion in dem Königreich Arelat, zufechten; derowegen wolte er den tapffern Gottfried, oder Gothelo recht starck machen, damit er gedachten Grafen von Champagne desto besser bastand seyn könte: wie dann auch dieser den Prætendenten Odonem von Champagne in einer öffentlichen Feld Schlacht überwunden und getödtet, und dadurch verursachet, daß das Königreich Arelat, oder Burgund dem Teutschen König und Käyser Conrado II. geruhig zu Theil worden. Die Generals und Commandeurs in den Provintzen hatten keine Gage, sondern deßhalb bey ihren allodiis und Patrimonial-Lehen allerhand Kriegs-Lehen: welche deßhalb die Töchter nicht erben können. Solches bestätiget auch der bekandte Sigebertus Gemblacenſis ad a. 1033. Was thut aber dieses alles zur Vernichtung unsers Thematis probandi, nemlich, daß die Töchter in

den

den Comitatibus in Gallia Belgica succes-sions-fähig gewesen? Selbst in diesem Exempel finden sich wichtige Gründe, wodurch die Contradicenten können des Gegentheils überzeuget werden. Die beyde Töchter Friderici haben die Grafschafften geerbet. Beatrix die Grafschafft Brie: Sophia die damahlige Grafschafft Bar, welche nun ein Hertzogthum heisset. Worwider nichts würcket, daß diese beyde Grafschafften Allodia gewesen, und diese distinguirte der Münch Albericus sorgfältig von den feodis. Dann es ist die Erzehlung des Münchens in diesem Punct irrig. Die Sophia ist nicht Sefridi, oder, wie andere lesen, Fefridi, sondern offt gedachten Friderici Mosellani Tochter gewesen, wie du Chesne in der Histoire Genealogique de la Maison de Bar le Duc besser gewiesen. Die Grafschafft Brié, oder Brienne dependirte von West-Franckreich als ein feudum, welches endlich an die Grafen von Champagne gekommen. Bar hingegen gienge von den Teutschen und Lothringischen Königen zu Lehen. Darum stolpert der Münch Albericus ohnfehlbar, wann er gedachtes Bar vor ein allodium ausgiebet. Dann bis auf diese Stunde behaupten die Teutsche Scribenten, daß die Grafschafft Bar in dem nexu feudali von unserm Reich stehe. J. Jacobus Chiffletius in dem Com-

Commentario Lothariensi, und Conring de finibus Imperii Romano-Germanici haben darüber, wider David Blondellen, mächtig gekämpffet; und es wird sich in Teutschland niemand gelüsten lassen, die Grafschafft Bar vor ein Lothringisches und vom Reich zu Lehen gehendes Land nicht zuhalten. Ist aber dieses, so zerfället nicht nur allein des Alberici Fürgeben von dem Allodio Barrensi; sondern es folget auch unwidertreiblich, daß die Tochter, Hertzogs Friedrichs des andern an der Mosel, ein feudum regale geerbet, zumahlen, da gedachter Münch zugestehet, sie die Sophia hätte die Grafschafft Bar ihrem Gemahl Ludwig von Mömpelgart zugefreyet, und es ist bekandt, wie endlich offt ermeldte Grafschafft wiederum durch eine Frau, nehmlich durch die Jolantha von Aniou, an die heutige Lothringische Famille gelanget sey. Die Umstände hat so wol Blondel in seinem Barro Campano Francio, als auch du Chesne in seiner Histoire Genealogique de la Maison de Bar le Duc p. 60. aufgezeichnet. Zur Entschuldigung des Münchs Alberici möchte vielleicht dienen, daß er die feuda patrimonialia allodia genennet, welche man zu seiner Zeit davon nicht mehr abgesondert, wol aber von den feudis non patrimonialibus, und beneficiis militaribus actu: welches schon längstens Monsieur Chantereau

le Fevre in seinem Buch de l'origine des fiefs beobachtet.

§. III.

Allein nun will ich erst zeigen, wie auch der Ducatus Lotharingiæ militaris nicht nur allein erblich, sondern auch den Weibern endlich zugetheilet worden. Denn wie unter Henrico III. und IV. die Grafen von Elsas, und insonderheit Graf Gerhard zu dem Hertzogthum Ober-Lothringen gelanget, so waren die meiste beneficia, die sonst von den Königen zu Lehen giengen, verschwunden, und nur einige wenige übrig geblieben. Der Hertzoge meiste force und Macht, welche in den Rechten und Lehen, so sie in den Bischoffthümern hatten, bestanden, haben sich in Ober-Lothringen dermassen verringert, daß selbige in dem Ertz-Bischoffthum Trier und Verdun, wie auch dem Bischoffthum Straßburg nichts besitzen: in der Metzischen Diœces und Toul einige wenige Oerter. Das übrige sind meist neu acquirirte Herrschafften und Patrimonial-Grafschafften, welche der Elsasische Stamm nach und nach theils durch Kauff, theils durch Heurathen und andere Käyserliche Wolthaten acquiriret; dahero es sich nicht wol würde geschicket haben, wenn man den ehemaligen Ducatum militarem, bey den sich

ereignen-

ereignenden Sterb- und Successions-Fällen, davon hätte trennen und separiren wollen, bevorab, da solcher ein sehr weniges in sich faste, und noch dazu die beneficia nicht mehr den actu militantibus, sondern militantibus habitu gereichet und erblich übergeben worden. Ich nenne die Hertzoge und Marckgrafen nunmehr, habitu militantes und bediene mich der Redens-Art des Chantereau le Fevre, welche folgenden Verstand hat, daß die Könige nicht mehr in Reichung solcher Lehen darauf gesehen, ob die Herrn und Besitzer derselben actu im Felde erschienen, oder auch im gantzen Lande, oder der Provinz das gouvernement persöhnlich zuführen im Stande wären, zumahlen, da auch andere geistliche und weltliche Stände die Regalia erhalten, und also die Hertzoge und Marckgrafen in ihr Eigenthum eingeschlossen worden, gleichwie die übrige Grafen und Herrn in ihrem Bezirck die Herrlichkeiten ausübten; und da also diese in Gallia Belgica, more regionis, ihre Lande, in Ermanglung männlicher Descendenten, auf die Töchter vererbten, und immittelst die grosse Hertzoge zugleich nebst ihren ehemahligen Ampts-Lehen viele solche Graf- und Herrschafften eigenthümlich besassen, als ware es ein leichtes, entweder eine Königliche Concession darüber zuerhalten, oder auch ex more und

re und imitatione und tolerantia antecedentium Imperatorum, welche in lauter Unruhen verwickelt waren, dergleichen zubehaupten. Und deßwegen ist es geschehen, daß auch in Lothringen die weibliche Succession vrgiret und fast nicht negiret worden.

§. IV.

Dann obschon König Renatus von Napel aus Anjou zu den Zeiten Käysers Sigismundi deßhalb von dem Grafen Antonio von Vaudemont, Friderici Sohn, angefochten worden, daß er, wegen seiner Gemahlin Isabella, Caroli I. von Lothringen Tochter, das Hertzogthum zuerben sich unterfangen, so hat er doch niemals absolute geläugnet, daß das weibliche Geschlecht nicht Successions-fähig wäre, sondern nur behauptet, daß selbiges so lange zurücke stehen müste, als masculi fürhanden. Zum wenigsten erzehlet Richard von Wasseburg, Archi-Diaconus zu Verdun, in seinen Antiquitatibus Galliæ die Ursache ihres Streits und deren Gerechtsame also *Lib. VII. fol.* 422. *a.* Exinde ANTONIVS Vaudemontanus, filius FRIDERICI Lotharingi, fratris defuncti CAROLI, decreuit iure successionis contendere ad obtinendum *Ducatum* Lotharingiæ, affirmans, ISABELLAM RENATI vxorem non posse patri succedere

in

in *Ducatu*, de quo FEMINÆ non poterant hæreditare, *superstite* MASCVLO LEGITIMO, qualis ipse erat CAROLI *defuncti* ex FRATRE NEPOS, qui præferebat NOMEN & ARMA Lotharingiæ, & propterea FILIAM a se debere excludi iuxta *iura imperii* & consuetudines ducatuum principatuumque; da hingegen Renatus von Aniou fürgabe, Lothringen fiele an die Töchter, wann auch schon noch einige masculi von der Seiten-Linie am Leben wären: welcher Streit mit dem Vaudemontischen männlichen Erben unsern themati probando nichts nimmet, indem wir ietzund hauptsächlich zubescheinigen haben, daß die Länder in dem Königreich Lothringen endlich an die Weiber und deren Descendenten fallen; wiewol auch Renatus vieles vor sich gehabt, verstehe, Käysers Sigismundi und der Landes-Herrn Decision, ingleichen die possession: welcher Streit mit der Zeit, als Hertzog Nicolaus aus der Aniouischen Linie gestorben, durch die Vermählung seiner Schwester Jolantha mit Friderico, Antonii Sohn, beygeleget worden; also daß noch heutiges Tages disputiret wird, ob Fridericus VI. iure proprio, oder vermittelst seiner Gemahlin Jolantha, das Hertzogthum Lothringen, nach dem Absterben Nicolai, Renati von Aniou Enckels, Ioannis Herzogs von Calabrien respe-

ctiue Sohnes, erhalten. Die Schrifften Chiffletii und Blondelli sind allen dieser Sachen Verständigen davon bekandt.

§. V.

Aniezt ist es genug, daß die weibliche Succession von beyden Seiten eingeräumet worden, ob man schon disputiret, wann die Weiber succedirten? vtrum extinctis omnibus *masculis collateralibus*, an *illis* adhuc *superstitibus*, oder wie Grotius redet, ob die successio regni Castellani, in quo femina Patruo, aut proximo agnato fürgehet, statt habe? Daß aber die Weiber auch in dem Ober-Lothringischen Hertzogthum succediren, beweiset der Brief Friderici III. Hertzogs von Lothringen, den Hieronymus Vignier in seiner Histoire Genealogique de la Maison de Loraine in den preuves p. 149. aus dem Archiv publiciret; worinnen er setzet, daß, nach Abgang des Manns-Stammes, die Töchtee in seinen Hertzogthum und Landen succedirten: welches gleichwie es a. 1260. geschehen, solche Vergünstigung auch vermuthlich von den Hohenstauffischen Käysern, die mit den Herzogen Elsasischen Stammes genau verwandt gewesen, herrühret, oder aus dem fameusen Erb-Pacto Käysers Henrici VI. entstanden seyn kan, davon Geruasius Tilberiensis

ensis einige Nachricht ertheilet; also haben die Landes-Herrn a. 1260. dergleichen Nachfolge einhellig bekräfftiget, wie abermal ietzt belobter Vignier vor Augen leget: Nobiles & Vasalli Ducatus Lotharingiæ publice protestati sunt, ius esse & consuetudinem in Ducatu Lotharingiæ *a tempore, cuius non extat memoria*, hactenus obseruatum, vt quoties filium primogenitum Ducis Lotharingiæ, qui pro tempore fuit, mori contigerit ante patrem, relictis liberis legitimis *masculis*, vel *feminis*, vni vel pluribus, illi, vel *illæ* in Ducatu Lotharingiæ præ omnibus aliis ipsius Ducis hæredibus debeant succedere loco patris. In dem Jahr 1425. haben eben diese Landes-Herrn folgende protestation gethan, in einem zweyfachen Instrument, welches, nach dem Gezeugniß wol gedachten Vignier, noch übrig ist: Nous considerans pour verité la COVTVME GENERALE ANCIENNE de Lorraine, & la tenans estre telle par nos predecesseurs, & nous mesmes la tenans telle, que toutes & quantes fois il est aduenu au temps passé, *que aucun des Ducs de Lorraine est allé de vie à tres passement, sans delaisser hoir masle apres luy, né & procreé de son cors en loyal mariage, que touiours ice les filles luy ayent succedé & doiuent succeder comme de vrayes heritieres*

dudit

dudit Duché, Principauté & Seigneurie de Loraine sans aucun contredit, sçauoir faisons &c. Auf solche Gewohnheit hat sich Renatus von Aniou wegen seiner Gemahlin Isabella beruffen: welches der andere Hertzog Renatus, aus dem Hause Vaudemont, Friderici und Jolanthæ Sohn in seinem Testament, so bey dem Chiffletio stehet, also temperiret, daß alle männliche Descendenten und Agnaten zur Succession zugelangen solten berechtiget seyn, auf deren Abgang aber, sollte erst die successio, secundum consuetudinem Lotharingiæ, reguliret werden, das ist, dann sollten die Weiber erben; daher es vermuthlich kommet, daß Hertzog Antonius sich äusserst bemühet und stipuliret, daß Lothringen dem Teutschen Reiche nimmermehr incorporiret und etwan eine alleinige männliche Erbfolge möchte eingeführet werden.

§. VI.

Woran sich die meiste stossen, rühret wol daher, weil sie im Lothringischen Reich das Salische Gesetze sich nicht aus dem Sinn zubringen vermögen, auch zugleich gedencken, Lothringen sey ein Kriegs-Lehn gewesen, welches die Weiber nicht erben können. Es ist aber gut, daß man bemercke, es sey ein Kriegs-Lehn gewesen. Die Zeiten ändern sich; die Kriegs-

Lehn

Lehn sind Erbe worden. Was Heinrich der VI. in dem gantzen Reich thun wollen, ist anderwerts angezeiget worden: LX. Fürsten, oder Herrn haben solchen Erb-Vergleich unterzeichnet. Dazu ist das interregnum gekommen. Genug Herzog Friedrich der III. hat a. 1260. das ist, um die Zeiten des interregni, declariret, daß in seinem Lande und Herzogthum die Töchter erbten. Der Käyser Sigismund hat Renatum von Aniou, wegen seiner Gemahlin Isabella, mit dem Herzogthum Lothringen feyerlich belehnet, und niemahls fürgegeben, daß er solches aus einer besondern und neuen Begnadigung gethan habe. Der Lex Salica gehöret hieher gar nicht; sonst müste in allen Graf und Herrschafften dieser Lothringischen Lande keine Frau Erb-fähig seyn. Hier ist von Lehen die Frage und nicht von den allodiis, oder Saal-Gütern; welche den Brüdern zu Theil werden. Auch hat das Recht der Erst-Geburth hierinnen statt. Ein Saal-Guth ist ein Königliches Domanium, welches ich zur andern Zeit erweise, der ich immittelst Lebenslang verharre

Euer Hoch-Edl.

getreuer Diener
D. GVNDLING.

Joannes D. Lotharingiæ

Carolus I. Dux Lotharingiæ | Fridericus Comes Guis. & Vaudemontii

Isabella Vx. Renati Andegau. | Antonius I. Comes Vaudemontius

Joannes Dux Calabriæ | Jolantha Vx. Friderici VI. Ducis Loth. | Fridericus VI Dux Lotharingiæ Vxor Jolantha

Nicolaus Dux Calabriæ ἄπαις | Renatus Dux

III.

Wie die Grafschafft Sponheim an die Herrn Pfaltz-Grafen bey Rhein und Marckgrafen von Baden gekommen?

Innhalt.

§. I. Caspars und Nicolai *Zillesii* Verdienste. §. II. Irrthümer Limnæi und anderer wegen des 5. Theils der vordern Grafschafft Sponheim. Deren Eintheilung. §. III. Wahre Nachricht, wie sothaner 5. Theil an Pfaltz-Graf Ludwig gekommen,

von der Elisabeth, Graf Simons von Sponheim Tochter, titulo donationis singulari. §. IV. Deren vollkömmlicher Erbe ihr Vetter Johannes, seines Stammes der lezte, worden. §. V. Mechtild und Loretta Ioannis Cæci Schwestern. Deren Descendenten Iacobus Marckgraf von Baden, ingleichen Friedrich von Veldenz überkommen, ausser obgemeldten 5. Theil der vordern Grafschafft, jeder die Helffte von der noch übrigen Grafschafft. Anna Friderici von Veldenz Tochter heurathet Pfaltzgraf Stephan bey Rhein. §. VI. Was zum 5. Theil der vordern Grafschafft gehöret? §. VII. Genealogie.

§. I.

Ich habe hiervon in einem Juristischen Buch, allwo man dergleichen Nachrichten nicht vermuthet, einige Erläuterung gefunden, welche ich einem geneigten Leser mitzutheilen vor nöthig und nützlich erachte. Der Juriste heisset Caspar Zillesius, beyder Rechten Licentiatus und Pfältzisch-Sponheimischer Rath, der a. 1678. einen sehr soliden Tractat de mulcta & mulctandi iure in 8. heraus gegeben; nachdem er ehemahls zu Straßburg von dieser Materie seine Inaugural-Dissertation gehalten. Er ist ein Verwandter von Nicolao Zillesio gewesen, den er seines Groß-Vaters Bruder nennet. Dieser Nicolaus ware Baillif bey dem Kloster S. Maximini unweit Trier, den so wol der Abt als das gantze Kloster sehr hoch gehalten,

theils weil er die bekandte Defension pro Monasterio S. Maximini verfertiget, und die Immedietät sothanen Stifftes in iure & facto fürtrefflich bewähret, theils auch zu unterschiedenen mahlen in des Klosters Angelegenheiten an dem Käyserlichen Hof negotiiret, der ihn auch wegen seiner guten Qualitæten, in den Adel-Stand erhoben. Der Pater Rector Antonius Freudenberg hat ihn vor würdig gehalten, daß, bey Benennung seines Nahmens, das Haupt entblösset werden möchte. Unser Caspar Zillesius aber ist aus der Grafschafft Sponheim gebürtig gewesen, wie er in ermeldten Tractat de mulcta c. IX. n. 166. selbst berichtet hat.

§. II.

So viel nun die Grafschafft Sponheim betrifft, so hat derselbe beym Limnæo Lib. V. cap. 4. in der Bäyerisch-Pfältzischen Genealogie unterschiedene Irrthümer angetroffen, und daher Gelegenheit genommen, dessen begangene Fehler zubessern. Darum saget er, es sey gewiß, daß Rupertus Pipan nicht Johannis, sondern Graf Simons von Sponheim Tochter Elisabeth zur Gemahlin gehabt. Diese hätte ihrem Ehe-Herrn mehr nicht als 6000. fl. zugebracht, wie solches der Heuraths-Brief zeigte von a. 1398. Vor

diesen

diesen wäre die Grafschafft Sponheim in zwey Theile und Linien zerschnitten worden, also daß der eine Graf von Starckenburg, der andere Graf von Creutzenach hiesse. Nach der Zeit als die Sponheimische Famille ausgestorben, hat man erst die Grafschafft in die Obere und Niedere, oder Hindere und Vordere zutheilen angefangen.

§. III.

Ermeldte Elisabeth hätte an ihres Ehe-Gemahls Ruperti Herrn Bruder Ludwig den bärtigen den 5. Theil von der Obern-Grafschafft und Creuzenachischen Portion übertragen. Limnæus redete nicht gründlich, wann er den 5. Theil von der gantzen Grafschafft an hochgedachten Herzog Ludwig gekommen zuseyn fürgiebet. Die Ursache solcher Schenckung sey gewesen, weil Graf Johannes seine Frau Baase gäntzlich von allen Genuß und gehofften Erbe ihres Vaters Simons auszuschliessen getrachtet. Daher sie sich an ihren Schwager Hertzog Ludwig mit dem Bart gewendet, der sie mächtig beschützet; und, in Ansehung solcher getreulich geleisteten Hülffe, hätte Selbige ihme den 5. Theil an der Obern Grafschafft geschencket. Darüber sind zwischen Hertzog Ludwigen, und Graf Jo-

hannsen von Sponheim Starkenburg zwey Instrumenta aufgerichtet worden, davon das eine datiret ist a. 1417. am Sonntag nach dem Fest des H. Andreæ: das andere in ietzt gedachten Jahre 1417. an Catharinä Abend.

§. IV.

Woraus dann erhellte, daß ausser erwehnten 5. Theil der obern Grafschafft, Johannes Graf von Starkenburg der Elisabeth, Graf Simons Tochter, vollkömmlicher Erbe worden, welches er selbsten anzeiget, in dem Beinheimischen Entscheid in folgenden Worten: **Auch solcher Grafschafft und Schlosse, die wir von unserer Baasen Frau Elisabethen, unsers Oheims Graf Simons seeliger Tochter geerbet** NB. Welches Th. Sprenger in seiner *Lucerna imperii Rom. Germanici* nicht recht eingefasset, wann er vermeinet, Mechtild und Loreta wären Graf Johannsens Mit-Erben worden. Herr Schurtzfleisch hat in der Dissertation *de Rebus Badensibus* pag. 29. gleiche Fehler, als Limnæus und Sprenger begangen. Vielmehr ist gewiß, daß Mechtild an Marckgraf Rudolphen von Baden sich vermählet und Loreta an Graf Heinrich von Veldenz. Beyde waren Graf Johannsens des blinden Töch-

Töchter und Johannsen des jüngern und letzten Vatters Schwestern: mit denen er sich noch bey seinen Lebzeiten gesetzet, und deßhalb den Beinheimischen Entscheid a. 1425. an dem Montag nach dem Sonntag Lætare Halb-Fasten, errichtet. Es wird dieser Tractat ein Entscheid genennet, weil er seine Erben darinnen gesetzet, geordnet und entscheidet hat.

§. V.

Mechthildis hat mit hochgedachten Marckgraf Rudolph Bernharden, und dieser Jacobum gezeuget, der des letzten Graf Johannsens Erbe worden zur Halbscheid, oder Helffte. Loreta hat mit ihrem Ehe-Herrn Graf Friedrichen erzielet, dessen Tochter Anna sich an Hertzog Stephan, Pfaltzgrafen bey Rhein, vermählet; und da die Grafen von Veldenz ausgestorben, so ist mit dieser Anna nicht nur allein die Grafschafft Veldenz, sondern auch die Helffte der Grafschafft Sponheim an die Pfaltzgrafen gefallen, ausser den fünfften Theil von der Obern, oder Vordern Grafschafft Sponheim, den bereits Hertzog Ludwig der bärtige acquiriret hat; folglich haben die Herrn Pfaltzgrafen die halbe Grafschafft Sponheim, samt einem fünfftel von der Creuzenachischen obern Grafschafft, zum voraus.

Der Abt Johannes von Tritenheim (*) irret, wann er behaupten will, die Herrn Marckgrafen von Baden hätten ihren Antheil donationis titulo erlanget. Nein! Sie haben Graf Johannsen geerbet, krafft des Beinheimischen Entscheids. Daß aber den fünfften Theil der obern Grafschafft Hertzog Ludwig der bärtige haben und behalten sollen, darein hat auch Marckgraf Jacob und Graf Friedrich von Veldenz gewilliget a. 1428. in dem Vereinigungs-Brief, welchen Conrad Ertz-Bischoff von Mäyntz und *Otto* Pfaltzgraf, zwischen Hertzog Ludwigen und Graf Johannsen zu Worms auf den Freytag für St. Michaelis Tage gemachet. Die Worte lauten folgender massen: daß sie Marckgraf Jacob zu Baden und Graf Friedrich zu Veldenz und ihre Erben, den vorgenandten Hertzog Ludwig und syne Erben, Pfaltzgraven by Ryne, by dem fünfften Theile, das ihme die Hochgeborne

(*) C. Zillesius saget, er habe keine Gelegenheit gehabt, die Archiven zusehen: wozu hingegen Zillesio ein Zutritt gegönnet worden. Daher er auch eine Historie der Grafen von Sponheim von X. Sæculo an, bis auf deren Stammes Erleschung zuschreiben versprochen. Es ist aber unterblieben, und, wo dessen Collectanea hingekommen, kan ich nicht wissen.

geborne Fürstinne Fraue Elizabet von Sponheim, Pfalzgrevinne by Ryne und Herzogin in Bäyern Wittwe vor Zyten, da sie lebte, mit Willen, Wissen und Verhengnüsse des vorgenandten Grav Johanns von Sponheim verschrieben und geben hat, erbeliche und ewegliche verbliben lassen sollen, nach Lute und Sage der Giffe und Burgfrieden-Brive. Es ist solches Document in des Herrn Lünigs Reichs-Archiv Continuat. II. Special. pag. 146. zufinden, nicht aber nach der alten, sondern neuern Schreib- und Mund-Art.

§. VI.

Dieser fünffte Theil von der Obern Grafschafft bestehet in folgenden Plätzen und Orten: Creuzenach, Burg und Stadt, Ebernburg, Burg und Thal, Gudenburg, Burg und Thal, Armschwang der Vesten, Nuwenburg der Burge, Coppenstein, die Burg und Thal, Gemünde, Burg und Stadt, und Kirchberg der Stadt, mit allen und ieglichen Herrschafften und Burgmannschafften ꝛc. Welches dann abermahl genüglich erweiset, daß die Grafschafften in dem Lothringischen Reich und Gallia Belgica auf die Weiber kommen; und hat daran niemand gezweiffelt,

außer,

ausser, daß der letzte Graf Johannes vermeinet, die Gräfin Elisabeth Simonis Tochter sollte noch nicht succediren, weil ein männlicher Erbe, das ist, Johannes selbsten fürhanden gewesen. Die Geschicht-Schreiber geben zwar sothane Grafschafft vor allodial aus; es kan aber nicht wol seyn, weil alle Hoheit, Regalien und Majestätische Rechte dazu gehöret, und unmittelbahr vom Käyser und dem Reich zu Lehen gerühret, ausgenommen wenige Stücke, so die Grafen Pfands-weise innen hatten, und von den Pfaltzgrafen zu Lehen getragen. Doch läugne ich immittelst nicht, daß unterschiedliche Frey- und Allodial-Güter dabey gewesen; die Regalien hingegen kamen von dem Käyser, und diese musten und solten dabey unzertrennlich bleiben, es mochte davon Erbe seyn, wer da wollte. Welches nichts neues und paradoxes ist. Zum wenigsten finden sich viele Exempel von solcher Gattung; und kommet es mir für, es habe damit eine solche Beschaffenheit gehabt, als mit der Grafschaft Vtonis auf dem Hartz, wozu die Käyser beneficario iure comitatum und forestum verliehen, und zwar dergestalt, vt, quicunque succederent, ea beneficiali iure possiderent, welches der Lehen-Brief Friderici Barbarossæ, den Joachimus Joannes Maderus ediret, nothdürfftig weiset.

§. VII.

Damit fürstehendes besser begriffen und verstanden werde, als habe folgende Genealogie hinzu thun wollen:

Simon Comes Sponheimensis & Crucenacensis	Joannes Cæcus Comes Sponh. Starkenburgensis	Mechtildis Vxor Rudolphi Badensis	Loretta Vx. Henrici Veldentini
Elisabetha nupta Ruperto Pipan, Ludouici Barbati Electoris Palatini fratri,	Joannes vltimus Comes m. a. 1437.	Bernhardus	Fridericus
		Jacobus	Anna Vxor Stephani Palat. Comitis.

Zu bewundern ist es, daß auch Carl Ludewig Tolner diese Sachen nicht gründlich gewust: ob er schon nicht so viele Fehler in seiner Historia Palatina begangen, als Limnæus und Trithemius. Ins besondere aber hat er gezeiget, wie Fridericus III. von Simmern, Stephani Uhr-Enckel, den fünfften Theil der Obern Grafschafft, nach dem Todt Otto Heinrichs, mit den übrigen Portionen, so Stephanus mit seiner Gemahlin Anna von Veldenz ererbet, vereiniget. Was unter Friderico IV. damit fürgegangen, und wie selbiger, in seinen letzten Willen, den jüngern Printzen Ludwig Philipp bedacht und ihme die fünff Theile der Obern Grafschafft, nebst andern ansehnlichen Ländern, beygeleget, ist etwas bekandtes; anbey aber auch nicht unbewust, was Churfürst Ludwig seinem Herrn Vetter vor einen Processſ deßhalb erreget, davon die Regenspurgischen Reichs-Tags-Acta von a. 1654. nothdürfftige Nachricht ertheilen. Wie ich dann noch unterschiedliches beyzubringen hätte, wann solches der Raum und die Zeit leiden wollte.

)o(

Innhalt.

I.

Von dem befestigten See-Hafen Calais. p. 1.

II.

Von der Weiber-Succession im Hertzogthum Ober-Lothringen p. 77

III.

Wie die Grafschafft Sponheim an die Herrn Pfaltzgrafen bey Rhein und Marckgrafen von Baden gekommen? p. 90.

Gundlingiana,

Darinnen allerhand
Zur
Jurisprudentz, Philosophie,
Historie, Critic, Litteratur,
Und übrigen
Gelehrsamkeit
gehörige Sachen abgehandelt werden.



Zwey und vierzigstes Stück.

Halle im Magdeburgischen, Ao. 1729.
Zu finden in der Rengerischen Buchhandlung.

Gedancken
Von der
FELONIA DOMINI.

Innhalt.

§. I. Streit-Schrifften de Felonia Domini. §. II. §. III. Erklärung, was eine felonie sey. Ursprung des Wortes. Der Herr ist zu gleicher Treue verbunden, als der Vasall. Bißweilen drucket der Herr seine Treue mit deutlichen Worten aus. Exempel davon in der Nota. §. IV. Welche Meinung, daß der Herr gleich treu seyn müsse, nicht neu ist. Erklärung Fulberti, oder *Philiberti* von dem Vasallen-Eyd; welcher in dem XI. *Sæculo* gelebet. Der Hr. wird treu und Eydbrüchig, wann er gleich besonders keine Treue zusaget, noch schwehret: wiewol Exempel sich finden, da der Hr. seinen Vasallen geschworen. Hand-Gelöbnüß wurde einem Eydschwuhr gleich gehalten. §. V. Vasallen sind freye Leute; keine Knechte, noch Unterthanen, als Vasalli. Edle Herren wollten ehedessen nicht gerne Vasallen werden. §. VI. Die Vasallen haben sich der absoluten Gerichtbarkeit ihrer Herren nicht unterworffen. *Pares curiæ*:

welche insonderheit entstanden, als die Lehen erblich worden. Weßwegen die gantz alte beneficia, die von des Herrn Freygebigkeit und Willkühr dependiret, von den Lehen neuerer Zeiten wol zu unterscheiden. Par, Bar, Ber ist aus der Teutschen Sprach herzuleiten, nicht aus der Lateinischen. §. VII. Pares richteten auch über die Mißhandlungen des Herren. § VIII. Vasallen versprechen ihre Treue Bedingungs-Weise. Exempel davon bey dem Herrn Chantereau le Febure §. IX. Was auf die Feloniam Domini vor ein Effect erfolge? Ob das Dominium directum verlohren werde? und wie? Nachrichten von Jean Boutillier und dessen Meinung von der felonie des Königes von Franckreich. Dominium directum und imperium sind zwey unterschiedene Dinge. Was der Herr verlohren bey den feudis castri, wenn er untreu erfunden worden? Solche Untreue wird in einem diplomate malitia genennet; und der fallirende Herr proditor, perjurus. §. X. In den alten Zeiten haben die grosse Vasallen ihre Könige und Herren befehdet. §. XI. Langobardisches Lehen-Recht hat das meiste dem Fränckischen Recht abgeborget. Tumult der Vasallen in Italien zu den Zeiten Conradi Salici. Wie er gestillet worden? §. XII. Die Teutsche Herren haben ihre Könige bißweilen ex capite feloniæ verlassen. Proben davon. § XIII. Die Absetzungen der Könige kamen aus dem principio: Getreuer Herr, getreuer Knecht. Einwurff darwider wird abgelehnet. §. XIV. Daß auch in den Teutschen Gesetzen von der felonia Domini unterschiedenes enthalten. Beweiß davon: Ablehnung einiger Einwürffe §. XV. Deprædatio Domini. §. XVI. In den unruhigen alten Zeiten haben die Lehens-Leute wider ihre Herren sich offtmahls verbunden: und denselben entsaget. §. XVII. Die Vasallen hatten grosse Rechte gegen ihre Lehens-Herren

Herren. Beweiß davon. Mann-Gerichte. §. XVIII. Welche anfänglich den Lehens-Herren mißfielen. §. XIX. §. XX. Der Verlust des Ober-Eigenthums in Ansehung des untreuen Herrn, ist nicht unmöglich: obschon die Exempel selten sind. Woher solche Seltenheit komme? §. XXI. §. XXII. Warum die Landsäßige Vasallen nicht füglich auf den Verlust des Ober-Eigenthums Klage erheben können? §. XXIII. Welches aber Vasallen, die nicht Landsäßig, oder gar in fremden Landen angesessen, wol thun mögen §. XXIV. Forum solcher Klage. §. XXV Francisci I. und Caroli V. Händel werden gründlich fürgeleget und untersuchet. §. XXVI. Fehler der Contradicenten und Schwäche der Gegenseitigen Gründe. §. XXVII. In welchem Jahr sich solches zugetragen? Everhard von Mittelburg: ob er ein tüchtiger Zeuge in dieser Sache? §. XXVIII. §. XXIX. Warum sich einige Juristen Feloniam Domini cum effectu nicht wol fürstellen können? Man muß in dergleichen Sachen Erfahrung und Lecture haben. Ehedessen hat der Vasall seinen Lehen-Herrn zum Zwey-Kampf provociren können: welches auch in Teutschland obtiniret. §. XXX. Ob Carl der V. dem Pabst gedrohet, daß er ex capite feloniæ das Dominium directum über Neapolis verliehren würde? Autorität Sleidani. Wahrscheinlichkeit solches facti. XXXI. Affaire Ferdinandi I. mit Hertzog Ulrich von Würtenberg. Responsum Alciati. Ob dieser Jurist gemeinet, man könte wider den Lehen-Herrn ex capite feloniæ nicht klagen? Worüber sich Ferdinand der I. belehren lassen? § XXXII. Ob Alciatus nach dem Langobardischen Recht respondiret? Der Verlust des Lehen-Rechts ist juris feudalis universaliter, im Fall begangener Untreue. Es fliesset solches aus der Lehens-Societät Natur. §. XXXIII. Ob die entstandene Kriege verursachen, daß die actio ob felo-

feloniam domini vor ein nichts zuhalten? §. XXXIV. Ob die Veräusserung des Dominii directi ohne Consens des Vasallen eine felonie würcke? Exempel davon. §. XXXV. Darinnen stimmen alle überein, daß die Veräusserung an einen gerin[ge]rn Herrn nicht wol geschehen möge. §. XXXVI. Exemp[e]l von de[n] Schrifftsasse[n] im Amte Weisenfels. Beschluß.

§. I.

Es ist den Liebhabern der Lehens-Sachen bekandt, was von der Felonia Domini bey einigen Jahren gestritten worden, als Herr Thomasius dieselbe vor ein erdichtetes Wesen, oder ens rationis in einer besondern Dissertation ausgegeben, so a. 1710. gehalten worden. Seit deme haben Herr Gabriel Schweder, ingleichen Herr Johann Gottfried Hartung, gewesener Professor Juris zu Giessen, darwider geschrieben: anderer nicht zugedencken, welche beyläuffig etwas von dieser controuers gedacht haben. Und damit alles wol verstanden werde, so will ich erst untersuchen, ob ein Lehens-Herr eine felonie begehen könne?

§. II.

Nun ist aber eine felonie nichts anders, als ein Lehens-Fehler, welcher aus einer Untreue seinen Ursprung hat. Die Untreue entstehet entweder aus einem bößlichen Vorsatz, oder aus Nachläßigkeit. Beyde, der Lehens-Herr

Herr und Lehens-Mann, stehen mit einander in einer Gesellschafft von sonderbahrer Treue und Redlichkeit; oder in einer compagnie d'honneur. Treue und Redlichkeit ist niemand schimpflich, oder nachtheilig, wann auch schon der Herr von höherer Extraction und ein mächtiger Potentat wäre. Daher dann das Sprichwort entstanden: **Getreuer Herr, getreuer Knecht:** weil, in Ansehung der Treue, keine Ungleichheit sich äussert. Dann selbige ist eine Tugend. So wol der Fürst und Edelmann aber, als Bürger und Bauer können tugendhafft seyn: ja Fürsten, oder hohe Personen sind desto ansehnlicher, je redlicher, tugendhaffter und aufrichtiger dieselbe erfunden werden.

§. III.

Wo die Treue mangelt, ist eine Untreue, welche man in den Lehen-Rechten eine felonie, (*) einen Fall, Fehler, felon, wie die Francken sagten, Ubertrettung, Begünstigung nennet. Und obschon der Vasall sothane Treue feyerlich angelobet und schwehret, so folget doch deßhalb noch nicht, daß der Lehens-Herr nicht zu gleicher Treue und Liebe und Vertheidigung des Vasallen sollte verbunden seyn; weil er nicht be-

(*) Nec enim feloniæ, spricht Cujacius lib. I. Feud. c. a. est rebellio tantum, sive ἀνταρσίας: cum & dominus ipse in feloniam incidat: sed fraus, culpa, improbitas.

sonders dieselbe, oder auch eydlich angelobet. Die Gewohnheit, welche einem Gesetz gleich gehet, setzet hier Ziel und Maaß: das feyerliche Versprechen, die eydliche Zusage würcket im gegenwärtigen Fall nichts besonderes und mehrers. Ein jeder weiß, daß ein Herr gleichfals treu nnd redlich, und nicht unredlich handeln solle. Darum branchet es keines Schwuhres, und besonderer Verbindung. (*)

§. IV.

Welche Meinung dann nicht neu, sondern uhralt ist. Fulbert, den etliche Philibert nennen, hat bereits in seiner Erklärung des Vasallen-Eydes etwas von des Lehen-Herrens Untreue einfliessen lassen: von welchen Fulbert zum Voraus zubemercken, daß er

(*) Indessen finden sich doch auch einige Briefe, worinnen sich der Lehens-Herr zur besondern Beschützung des Vasallen verpflichtet. Monsieur Valbonas hat in seiner Histoire de Dauphiné p. 18. einen Homagial Brief der Herrn von Rancurello drücken lassen, darinnen a. 1237. die Gräfin Beatrix im Nahmen ihres unmündigen Sohnes folgende Worte gebrauchet: Versa vero vice supra dicta Comitissa *promisit* eisdem Dominis de Rancurello, ut ipsos contra omnem hominem semper *defendat*, & *amparet* Dominus Comitatus, qui eos super Rancurello & eius mandamento, vel pro prædictis conveniret, vel guerrizaret. Die übrige Zusagungen und Versprechungen kan ein geneigter Leser selbsten nachsuchen.

er Bischoff zu Chartres gewesen und, auf Ansinnen Hertzogs Wilhelms des IV. von Guienne, sothane Erklärung verfertiget; mithin hat selbiger in dem Anfang des XI. Sæculi gelebet; und ist ermeldte Erklärung unter seinen Briefschafften zufinden, welche besonders und auch in der Bibliotheca Maxima Patrum Tom. XVIII. gedrucket sind. Die Worte, so hieher gehören, stehen in dem 101. Sendschreiben, auch in dem Decreto Gratiani, ingleichen II. Feud. tit. 6. Dominus, spricht er, quoque fideli suo *in his omnibus* vicem reddere debet. Quod si non fecerit, merito censebitur *male fidus*: SICVT ILLE, si in eorum præuaricatione vel faciendo, vel consentiendo, deprehensus fuerit perfidus & periurus. Mich düncket Fulbert sage, der Herr müsse so getreu seyn, als sein Knecht, und wann er Treubrüchig würde, so sey er ebenfalls vor meineydig zuhalten, wie der Vasall, welcher ordentlicher Weise zuschwehren pfleget. Ehemals haben nur die höchste Persohnen von der Noblesse Lehens-Leute gehabt: dergleichen fürnehme Herren aber schwuhren nicht. Ihr Wort gienge einen feyerlichen Eydschwuhr gleich. In des Nicolai Schatens Annalibus Paderbornensibus findet sich eiu Brief von den Freyherrn von Fürstenberg, worinnen merckwürdig zu lesen:

Nos Wenemarus ac Fridericus eius filius BONA FIDE, *quæ* IVRAMENTI loco valeat, firmiter ac sine dolo nos obseruaturos pollicemur. Bisweilen aber finden sich doch Exempel, daß Lehens-Herren ihren Vasallen geschwohren. Petrus de Marca hat in seiner Histoire de Bearn p. 512. f. einen sehr merckwürdigen Brief aus dem Archiu zu Bigorre heraus gegeben, worinnen König Sancius von Arragonien seinem Vasallen dem Grafen Centullo von Bigorre seine Treue mit einem Cörperlichen Eyd auf das feyerlichste in folgenden Worten versprochen: In nomine Domini. Hoc est sacramenrum, quod ego Sancius Arragonensium Rex facio tibi Centullo Bigorritano Comiti, nostro homini, videlicet, vt sim tibi fidelis, ita vt nec ego, nec aliquis mé consentiente, corpori tuo, vel vitæ tuæ aliquod faciam detrimentum; & hoc absque vlla conditione in perpetuum De honore vero quem hodie tenes, vel quem post hinc meo consilio adquisiturus es, vel quem sine meo consilio adquires, per quod ego honorem non perdam, fidelitatem tibi tenebo. Si vero contigerit, vt tu aliquid iniustum contra me facias, te per bis XL. dies expectabo, admonens per me, & internuncios, per fideliratem, vt inde mihi, vel ius & æquum

facias,

facias, vel meum amorem acquiras. Quod si potens, & volens inde mihi, vel ius æquum feceris, vel amorem meum non acquisieris, fidelitas honoris frangatur, corporis & vitæ fidelitas, vt superius dictum est, teneatur. His bis XL. diebus peractis, quacunque hora inde mihi, vel ius & æquum feceris, vel amorem meum acquisieris; eandem fidelitatem quam superius tibi promisi, tenebo. Ac sicuti in hoc pergameno scriptum est, & legi & absque vlla deceptione intelligi potest, iuro, & tenebo; salua fidelitate Domini mei Ildefonsi, & Guidonis Comitis Pictauensis, & filii Guilhermi: quibus ego iuraui, vnde tu honorem non perdas, volens rectum facere. Simliiter iuro tibi Gastoni filio Centulli Comitis Bigorritani meo homini, salua fidelitate Regis Ildefonsi, & filii mei & patris tui, & Guidonis Pictauensis, & filii eius Guilhermi, quibus ego iuraui, vnde tu honorem non perdas, volens rectum facere. Sic Deus me adiuuet, & hæc sancta Euangelia, & sacræ reliquiæ. Signum Sancii. Siguum Centulli Comitis.

Ich habe mit Fleiß diese Pieçe allhier eingeschaltet, weil dergleichen eydliches Versprechen auf Seiten des Herrn sich sehr selten äussert. Die Vasallen waren zufrieden, wann er ihnen

 seine

seine Hand reichte; welches Hand Gelöbnüß so feste und verbindlich gehalten wurde, als wann dabey zierliche und religieuse Worte wären ausgesprochen worden; welches der Herr Professor Hardt: de juramento per dextræ carpum nothdürfftig erwiesen. Daher auch zu Zeiten solcher Hand-Gelöbnüsse in denen Lehens-Formuln Meldung geschiehet; dergleichen sich bey obbelobten Monsieur Valbonas in der Histoire de Dauphiué Tom. II. p. 383. findet, als Printz Raymund von Orange von Humbert dem II. mit dem Schlosse Poët belehnet worden: fecit, heisset es, & præstitit homagium dicto Domino Dalphino præsenti & stipulanti & recipienti suo nomine ac vice, & nomine hæredum & successorum suorum, stando, more nobilium *complosis manibus*, inter manus dicti Domini Dalphini interjecti in signum perpetui amoris & *fœderis* &c. Dextram dare bedeutet so wol in den alten Schrifften, als auch der mittlern Zeit, fœdus inire; und daß aber solche Hand feste Verbindung einem Eyd gleich geachtet worden, ist aus dem Concilio zu St. Omer, welches anno 1099. gehalten worden. c. V. zuersehen: hanc constitutam pacem per SACRAMENTUM, vel DEXTRÆ DATIONEM in manu Episcopi sui confirment.

§. V.

§. V.

Gleichwie nun aber dergleichen Gesellschafft zwischen dem Herrn und Vasallen eine zimliche Gleichheit (*) verursachet, diese auch als Vasallen keine Unterthanen, sondern compaciscenten sind; hingegen ein verbindlicher contract keine Unterthänigkeit würcket; also ist hiernächst annoch zubetrachten, daß die Vasallen ordentlicher Weise freygebohrne Leute gewesen. Und diese aber würden sich zu keiner Dienstleistung entschlossen haben, wann sie nicht dabey ihre Freyheit zubehalten gemeinet. Reiche Personen haben sich ohne dem nicht gerne zu einem vasallagio bequemen wollen. Ethico der Welff hat zum wenigsten seinem Sohn Heinrich verwiesen, daß er von Käyser Ludewig, dem Frommen, eine Grafschafft angenommen, weil er dadurch seinen Adel verringert hätte. (**) Denn der Adel bestunde in der Freyheit; je grösser diese, ie grösser der Adel. Darum kunte die Lehnbarkeit unmöglich mit einer Unterthänigkeit verknüpffet werden.

Bürger

(*) Dann daß ihre Obliegenheiten einander gäntzlich gleich kommen sollten, hat noch niemand behauptet; und diejenige, welche sich deßhalb Mühe gegeben, und solche Meinung widerlegen wollen, haben sich Widerwärtige eingebildet, wo keine sind; und mit Larven gefochtē. Die Gleichheit ist relative zuverstehē. Dieß haben auch schon geringe Scribenten bemercket.

(**) Histor. de Welphis cap. 3. p. 780. edit. Leibn.

Bürger und Bauern durfften im Kriege nicht dienen. Freygebohrne und Nobles aber wolten sich nicht zu Sclaven machen lassen; sondern vielmehr, bey ihren bedingten Kriegs-Diensten, Aemptern und Chargen, ihre Freyheit im übrigen behalten; und also der Lehen mehr zu ihren Vortheil, als Schaden und Belastung sich bedienen.

§. VI.

Der Unterthanen grössteste Beschwehrde hingegen ist, daß sie ihren Souverain zu ihren Richter haben müssen, oder auch diejenigen Persohnen, mit denen er seine Gerichte besetzet. Dabey verliehret man Haab und Gut Leib und Leben, wann es dem grossen Herrn in Sinn kommet. Die Vasallen hingegen haben sich hierinnen besser fürgesehen: Sie sind selbst Richter worden. Der Herr hatte nicht mehr, als Sie zusprechen. Er allein kunte keinen Ausspruch thun: Vielmehr muste er selbst Recht nehmen und Urthel leiden, wann er darum angesprochen wurde. Es stunde nicht bey ihm, solches Suchen abzuschlagen: ja dadurch würde er erst treubrüchig worden seyn, wann er nach Lehens-Gewohnheit weder Recht geben, noch nehmen wollen. (*)

§. VII.

(*) Allezeit ist es nicht also gewesen. Vielmehr haben die Herrn durch ihre Freygebigkeit sich wollen Bediente zuwege bringen. Einen Wohlthäter

§. VII.

Wer mit der heutigen Souveraineté grosser Printzen seine Gedancken vergesellschafftet, der kan sich solches alles kaum fürstellen, ob es gleich wahr ist. Darum hat bereits Monsieur

aber schreibet man keine Regeln für. Die Lehen waren Beneficia: welche wackeren Kriegs-Leuten hauptsächlich sind gereichet worden. Endlich aber sind die Clienten dem *Patron* über den Kopff gewachsen; wie man unter Carolo *Simplice*, Ludovico Vltramarino und zuletzt unter Hugone Capeto in Franckreich deutlich wahrnimmet. In Teutschland ist es nach und nach eben so ergangen: insonderheit aber in den unruhigen Zeiten Henrici IV. und V. und es hat nicht viel gefehlet, daß nicht schon unter Conrado I. die Lehens-Bühne sich verändert. Bey solchen Wachsthum der Vasallen, bevorab, als sie ihre Lehen erblich erhalten, ist es kein Wunder, daß iederman, auch von der höchsten Noblesse, Kriegs- und Amts-Lehen gesuchet, alldieweil selbige von des Herrn Caprice nicht bloß dependiret, sondern die Mannen selbst bey deß gantzen Landes Regierung mit zu Rathe giengen, und inzwischen, bey mittelmässigen Auffwand, ihre Revenuen von zimlich grossen Landen und Gütern erblich und eigenthümlich genossen. Welches vermuthlich verursachet, daß die Grafen über die liberos Dominos hinauff gestiegen und eine höhere Classe eingenommen haben. Die Erblichkeit der ihnen anvertrauten Graffschafften gabe ihnen einen mercklichen Vorzug. Sie hatten selbst ihre Vasallen, Regalien, Hoff u. Gerichte: Und damit sie sich bey ihren Vsurpationen erhalten möchten, so liesen sie auch ihren Lehens-Leuten nicht geringe Freyheiten.

sieur Chantereau le Febure beobachtet, daß das Lehen-Wesen etwas aristocratisches mit sich geführet, wodurch die Souveraineté und das Despotische Regiment der titulirten Noblesse, ja deß Königes selbsten zimlich gemässiget worden: indeme sie ihre Pares und Mannen (**) an der Seite hatten, welche sich nach und nach, auch ausser Lehens-Sachen, einer grossen Auctorität angemasset. Ein geneigter Leser erinnere sich deß Wortes Parlament; und überlege, wie die Parlamente in Franckreich und Engelland gewachsen. Ein Parlament aber erfordert Pares.

§. VIII.

Darum wollen wir ietzund bey den Gerichten

(*) Die meiste Lehens-Lehrer führen das Wort pares von dem Lateinischen her. Man weiß auch über solche Abstammung eine wahrscheinliche Erklärung und Umschreibung zu machen. Es ist und bleibet aber doch gewiß, daß das Wort *Par* teutsch sey. Bar bedeutet einen Mann. Die Weiber zu Lüttich nennen ihre Männer noch heutiges Tages: men *baron*, ingleichen die Engelländerinnen. Judicium parium ist ein Mann-Gericht. Die Frantzosen finden in ihren alten Schriften *Bers* vor *Pairs*. Barones regni sind pares regni. Weil wir aber unsere alte Teutsche Sprache fast vergessen, und immittelst pares curiæ in den vsibus Feudorum beschrieben werden, als convasalli, consortes, æquales, so hat man sich eingebildet, es habe das Wort von dem Lateinischen *Par* seine Ableitung empfangen.

ten der Parium curiæ und conuasallorum ein wenig stille stehen, welche über die Griefs und Beschwehrungen deß Lehen-Herrens und deß Vasallen urtheilten, ingleichen über deren Mißhandlungen. Welches letzte Wort ich um so viel lieber brauche, weil ich finde, daß die Fränckische Vasallen die Untreue ihrer Lehens-Herrn *mesfoits* genennet, *misprisiones* betitelt, und also bißweilen vor messaire *mesprendre* gebrauchet. Jacobus Sirmondus hat davon über die Capitularia Caroli Calvi etwas angemercket, und aus ihm Menage in seinem Etymologico unter dem Wort *messaire*.

§. IX.

Daraus aber ergiebet es sich, daß nicht allein in dem Langobardischen Lehen-Recht etwas von der felonia Domini fürkomme. Die West-Francken wusten mehr als zu viel davon. Obbelobter le Febure hat zwey Brieffe in dem Buch de l' origine des fiefs cap. XIV. angeführet, allwo in dem ersten Graff Hugo von Rhetel dem Graffen von Champagne seine Treue nur so lange gelobet, als selbiger König Philippen treu bleiben, und der König ihme, dem Graffen vom Champagne, durch seine Mannen, Recht wiederfahren lassen würde. Der gantze Brief stehet in den Preuues p. 128. In dem andern Document verspricht Graff Theobald dem König Philippo nur, unter folgender Bedingung, seine Treue, wann er ihm,

was

was Lehens-Gewohnheit und Gerechtigkeit mit sich brächte, angedeien lassen würde; folglich ist auß sothanen Formuln zu schliessen, daß, auf dem Fall der Untreue, Theobald deß Königes Vasall und jener, Hugo, deß Theobalds Vasall nicht mehr seyn, auch Hugo dem König nicht dienen wollte, woferne er den Grafen nicht nach Lehens-Gewohnheit, würde Recht nehmen und geben lassen.

§. X.

Unsere Doctores haben den Effect der von ihnen so genanndten feloniæ Domini also fürgestellet, als wann der Vasall dem Herrn das Dominium directum zuentziehen berechtiget wäre: welches in so weit wahr ist, weil der Vasall auf dergleichen Fall nicht mehr zu dienen schuldig, sondern sich nach einen andern Herrn umthun, oder auch das Seinige vor sich, ohne fernere Lehens-Pflicht, wann sonsten nichts im Wege stehet, behalten kan. Franciscus Hottomannus und Cujacius bemercken, daß in Franckreich dergleichen gewesener Lehns-Mann dem König alsdann unmittelbahr zu dienen schuldig sey. Juris Gallici, sagt jener über den XXVI. Titul deß II. Buches de Feud. alia ratio est: vti BVTELERIVS (*) in *summa rurali* traditit. Feudi enim

(*) Von diesem Jean Boutillier hat Monsieur Tay-

enim proprietate Dominus quidem multatur; sed ea summo Domino committitur, vt vasallus a proximi quidem Domini fide & hominio liber sit, summi autem Domini ligius Vasallus fiat. Daher es zweiffels ohne gekommen, daß Carolus Molinæus ad consuetud. Parisienses samt andern Rechts-Lehrern, darunter Lucas de penna forti ist, behauptet, der König begehe keine felonie, und sothanes Recht habe wieder ihn nicht statt: wiewol Rittershusius in den partitionibus feudalibus p. 439. dafür hält, cauendum esse, ne hæc opinio fenestram aperiat tyrannidi. Jura ex contractu feudali vtrinque esse paria. Allein Rittershusius hätte wol überlegen sollen, daß die Vertheidiger solcher Meinung nicht sprechen, ein König sün-

Taysand dans *les Vies des plus celebres Jurisconsultes* zimliche Nachricht gegeben p. 84. Die Summa ist a. 1400. ohngefehr zum ersten mahl erschienen. Die letzte Edition hat Dionysius Gothofredus a. 1621. befördert in 8. Ludovicus Charondas hat eben diese Summam ruralem reuidiret und mit Anmerckungen a 1648. zu Pariß herauß gegeben. Gothofredus meinet, man hätte diese *Summam* ciuilem nennen sollen, nicht ruralem. Die Frantzösischen Antiquitäten sind darinnen sehr wol erläutert. Er ware Conseiller in dem *Parlament* zu Pariß unter dem König *Carolo* VI. und es ist nur schade daß ermeldte *Summa* so alt Frantzösisch ist, worüber wir Teutschen insonderheit studiren müssen.

dige nicht gegen seine Manne, sondern sie läugnen nur, daß selbiger an dem Lehn das Eigenthum verliehre, Das Wörtgen Eigenthum machet hier Schwürigkeiten. Dann wenn der König das Eigenthum verlöhre, so will es fast anscheinen, als wann der Vasall souverain würde. Aber er wird nicht souverain. Darum haben sie die felonie gar negiret. Worinnen aber diese Lehrer Unrecht geschlossen und sich übereilet. Dann es kan iemand das völlige Eigenthum haben, und dennoch sub imperio seyn und bleiben. Imperium und Dominum ist nicht einerley. Theobald von Champagne verspricht Philippo Augusto seine Lehens-Pflicht und Dienste, wann er ihme würde Recht wiederfahren lassen; wo nicht, so will er ihm nicht dienen: ob er schon deßwegen denselben nicht absetzet, u. die Erb-Huldigungs-Pflicht aufzuheben gedencket. Ja es kan jemand das dominium directum behalten, und doch ein damit verknüpftes Recht verliehren. Carolus du Fresne hat in seiner dissertation des fiefs jurables & rendables gewiesen, daß bey den feudis castri nicht selten die Oeffnungs Gerechtigkeit dem Lehens Herrn fürbehalten worden; daferne aber der Lehens-Herr wider sein Versprechen und seinen Lehens-Contract gehandelt, und das Schloß, nach der Gefahr, nicht wieder räumen wollen, so habe er, propter malitiam suam, nicht zwar

das

das Dominium directum, sondern die Oeffnungs-Gerechtigkeit verlohren. Diejenige, welche das Wort felonie bey den Lehens-Herrn nicht leiden können, werden noch mehr erschrecken, wann sie malitiam vor sich sehen. Allein sie müssen nicht so wol dem Klang, als die Sache selbst betrachten. Denn es ist doch unrecht, wann der Herr nur im Nothfall sich die Oeffnung bedungen, und hernach, wider solche Bedingung, sich der Festung beständig bemächtigen will. Dieß nennen einige Documenta malitiam. Zum wenigsten hat Petrus de Marca in seiner Histoire de Bearn eines von Raymundo Garsia de Nauailles Vicomte von Bearn p. 505. lassen drucken, worinnen folgende Worte zulesen: Si tamen Dominus *Gasto*, vel eius successor, per suam MALITIAM nollet reddere castrum Raymundo Garsiæ, vel eius successori hæc facere volenti, & Raymundus Garsia *per* VIM posset recuperare castrum, nunquam postea teneretur reddere castrum D. Gastoni, vel suo successori, & ipse Gasto cum suo successore esset *proditor* & *periurus* Raymundi Garsiæ & totius sui generis: zugeschweigen, was du Fresne auß eines alten Frantzösischen Juristen, Philippus Beaumanoir genandt, MS. angemercket, auff wie vielerley Weise der Lehens-Herr treu-brüchich werde. In den neuen Zeiten aber hat sich, in Ansehung der Könige

von Franckreich, alles verändert. Der König ist souverain: die grosse Graffschafften und Hertzogthümer sind mit dem Königlichen Domanio gäntzlich vereiniget: die Lehen werden fast, wie andere allodia und Güter, von dem König angesehen; folglich haben die neue Frantzösische Feudisten nicht anderst dencken, oder schreiben können, als daß der König keiner Felonie sich theilhafftig mache, weil er souverain ist, und mit seinen Vasallen, welche zugleich seine Unterthanen sind, über das, was er fürnimmt und thut, nicht streitet und dispu-tiret.

§. XI.

In den ehemahligen alten Zeiten aber hat man öffters wahrgenommen, daß die grosse Vasallen ihre Könige befehdet, welche sie wider ihre Treue gehandelt zuhaben beschuldiget; und könte solches leichtlich mit den Exempeln der Grafen von Champagne, Flandern, Burgund und Thoulouse, wie auch den Hertzogen von Guienne und andern nicht so mächtigen Vasallen klärlich erwiesen werden. Anietzt aber wäre es einfältig, wenn man, nach einer gäntzlichen Veränderung des Staats von Franckreich, von einer felonia Regis ferner etwas melden wolte. Darum excipiren den König, gedachter massen, die geschickteste Juristen.

§. XII.

Nach dem Langobardischen Recht scheinet es wol klar zu seyn, daß der Lehens-Herr eine felonie begehen und deßhalb quittiret werden möge, wenn man den XXVI. Titul des II. Buches aufschläget und den Absatz *Domino committente feloniam* betrachtet. (*) Man weiß auch wol, wie die Italiänische Herrn sich gegen ihre Könige und unsere Käyser aufgeführet. Auch selbst die kleinen Valuasini haben zu den Zeiten Königes Conradi II. die Waffen wider ihre Capitaneos und Valuasores ergriffen: welchen Tumult endlich der Käyser gestillet, qui Valuasinos plus solito grauatos agnoscebat, wie der Allemannische Münch Hepidanus von dieser Sache ad a. 1041. redet. Es darff niemand gedencken, ermeldte Vasallen hätten insgesamt tumultuiret, und Meuterey angefangen: allhier aber sey von einer felonie die Frage, worüber durch Urthel und Recht erkandt würde. Dann es kan ein jeder sich leichtlich einbilden, daß der mächtige sich weder vor schul-

(*) Es ist auch nicht aus der Acht zulassen, daß die meiste Meinungen und Lehren, so in dem Langobardischen Lehen-Recht fürkommen, aus dem iure Francorum herstammen: welche Gerardus Niger, und Albertus ab Horto hin und wieder gesammlet und zusammen getragen.

dig achten, noch das End-Urtheil der schwächern in solchen Fall, wo es auf den Verlust des dominii directi, oder eines andern wichtigen Rechtes, ankommet, mit Gedult erwarten werde. Darum entstunde aus dergleichen Beschuldigungen endlich eine Fehde, und verderblicher Krieg, bis man sich versöhnet, oder endlich der Ober-Herr, gleichwie Conradus Salicus gethan, einen rechtlichen Ausspruch thut.

§. XIII.

In welcher Absicht sehr wol gethan seyn wird, wenn man erstlich, in Ansehung der Teutschen, die Käyser-Historie ein wenig durchzugehen belieben will. Henricus auceps primus omnium in Saxonia PROPRIA regnabat potstate; dieses sind die Worte Witekindi Corbeiensis. König Conrad wolte diesem Sächsischen Printzen Thüringen nicht erben lassen, welches sein Vater Otto regieret. Darum wurde auf Seiten des Sächsischen Heinrichs fürgegeben, der König habe ihn mit einem vergiffteten Halsband treubrüchig aus dem Wege räumen wollen. Die Thüringer und Sachsen sagten, der Printz solle beyde Länder vor sich behalten, und propria potentia regieren, ohne Erkändtniß des Lehnbaren Ober-Eigenthums. Welches als er unternahme, so blinckten die Schwerdter, so giengen die Trompeten und andere Feldzeichen.

Dann

Dann Conrad wolte keine Untreue begangen und noch vielweniger sein dominium directum verlohren haben.

§. XIV.

Wie Henricus IV. mit den Sachsen und endlich mit den geist- und weltlichen Fürsten zerfiele, so findet sichs, daß sie ihn insgesamt einer felonie beschuldiget, nemlich, daß er die Sachsen ausrotten, oder zum wenigsten dieselbe, wider seine gelobte Treue, zu Sclaven machen wollen. (*) Darum beschlossen sie in ihren Zusammenkünfften, sie wolten ihn nicht mehr zu ihren Herrn haben; und damit sie ihr Vorhaben desto bequemer ausführen möchten,

(*) Bruno *de bello Saxonico* pag. 108. edit. Freh. Tom. I. leget zum wenigsten Ottoni von Göttingen dergleichen Gedancken und Worte in den Mund: Fortasse, quod Christiani estis, sacramenta Regi facta violare metuitis? Optime, sed Regi. Dum mihi Rex erat, & ea, quæ sunt Regis, faciebat, fidelitatem, quam ei iuraui integram & impollutam seruaui; postquam vero Rex esse desiuit, cui fidem debebam seruare, non fuit. Eben dieser Sächsische Otto, den seine Partisans Hectorem *Saxoniæ* nennen, provociret hierauf mit seinen Anhang auf ein unpartheyisches Gerichte seiner Convasallen. Dergleichen Ausdrückungen bedienete sich auch der Ertz-Bischof Werner zu Magdeburg in seinem Sendschreiben an Ertz-Bischof Sigfrid zu Mayntz: welches gedachter Bruno in seine Historiam belli *Saxonici* eingeschaltet.

so hiengen sie sich an den Pabst, und dieser wiegelte die übrige Fürsten und Herren auf. Auch Rudolph von Schwaben sagte, Heinrich hätte ihn wollen umbringen lassen. Ein gleiches unternahmen die Sachsen zu Henrici V. Zeiten nach der gewonnenen Schlacht bey Gerbstädt. Sie wolten eine eigene Republic anfangen und REGIS *extinguere personam*, wie Conradus Vrspergensis und der Chronographus Hildesheimensis die Sache berichten, weil er despotisch zu regieren und wider seine Lehens-Herrliche Pflicht zuhandeln geschienen, und insonderheit Graf Sigfrieden, aus dem Anhaltischen Hause, seiner Lehen wollen entfallen lassen. Mit einem Wort: das Recht, Könige abzusetzen, lernten die Teutsche Vasallen aus ihrem bekandten Sprichwort: **Getreuer Herr, getreuer Knecht**, welches sie immittelst nicht selten mißbrauchten.

§. XV.

Derowegen hat Rittershusius in seinen partitionibus nicht unrecht geschrieben, daß die Teutsche auch ihre Könige ex capite feloniæ verlassen Ein jeder weiß, was mit Adolpho fürgegangen, mit König Wentzeln, und daß sie noch dazu bey solchen Absetzungen figuram iudicii gebrauchet; und den Pfaltz-Grafen, oder auch zu Zeiten einen andern für-

nehmen

nehmen Herrn, als des Käysers Richter angesehen. Worwider nichts irret, daß in den heutigen capitulationibus zu lesen, wie die Churfürsten im Nahmen des Reichs an ihre Zusage nicht wolten gebunden seyn, daferne der Käyser die ihnen fürgelegte und beschwohrne Puncte nicht hielte; daher käme das Recht der Absetzung. Allein dieß ist eben was bishero behauptet worden, die Teutsche und Fränckische Vasallen und Stände hätten eine gleichmäßige Pflicht und Treue von ihrem Ober-Lehens-Herrn erfordert. Welches, wann es sich anderst verhielte, so würden unsere Vorfahren gewiß einer sehr schwehrmüthigen philosophie sich, bey ihren Absetzungen, bedienet haben, indeme sie hierbey einen gerichtlichen Proceß gebrauchet, welches die acta depositionis Wenceslai genüglich zeigen, die Herr Obrecht zu Straßburg aus dem Archiv des Käysers Ruprechts publiciret hat.

§. XVI.

Sind aber die grosse Vasallen der Lehre de felonia Domini nicht abgünstig gewesen, wer will dann wol glauben, daß dem Geringern ein anders solle beliebet haben? Zwar ist bald gesaget, in unsern Teutschen Gesetzen und Lehens-Büchern stünde nichts von dergleichen felonia Domini: der gantze Prast sey

Langobardisch und fremd. Dann es kommet hier auf die Probe an. Die Fränckische Lehens-Gebräuche sind viel älter, als die Langobardische; und in der Allemannischen Lehens-Compilation ist ein eigenes Hauptstück und zwar das LXVIII. **wie der Herr Treu an seinen Mann breche.** Die Treubrüchigkeit heisset felonia. Daß aber der Herr könne untreu werden, und wider seine Pflicht fehlen und handeln, haben obgedachter massen nicht allein die Langobarden, sondern auch die Francken und Teutsche geglaubet. **Getreuer Herr, getreuer Knecht:** darinnen bestehet und lieget das gantze Geheimnüß in den Teutschen Rechten verborgen. Darum ist wenig daran gelegen, ob in ietzt angeführten 68. Hauptstück ausdrücklich enthalten, daß der mißhandlende Lehens-Herr sein Eigenthum verliehren solle, oder nicht. Genug, daß solches aus dem bekandten Sprichwort unwidertreiblich folge, verstehe, daß, wann der Herr nicht treu, der Vasall auch nicht schuldig sey, seiner Lehens-Pflicht nachzukommen, wann er nicht selbsten will und auf eine andere Weise sich zuberuhigen gedencket; gleichwie demselben in angezogener Rubric ein Mittel an die Hand gegeben wird. Dann es ist allda die Frage, **was zuthun sey, wenn der Mann das Lehen auflieſſe bescheidentlich NB. und un-**

ter solcher Bedingung, daß der Herr selbiges an einen andern benandten Mann leihen solte; und er hätte solches nicht gethan, sondern das Lehen selbst für sich behalten? Nun ist hier die Treue gebrochen; folglich eine felonie fürhanden. Allein weil der Mann die Lehen bereits aufgelassen, so kunte er dem Herrn keinen grössern Tort thun, als wann er sein Lehen, so er Bedingungs-weise aufgelassen, wieder nimmet. Lässet es der Herr dabey, u. belehnet ihn wiederum, so hat es damit sein Bewenden. Thut ers nicht, tum, inquit, suo jure possideat, als sein Gut: so habe er sin güt mit Recht. Hieraus aber ist nur so viel zuschliessen, daß der Vasall erst die Güte (*) versuchen sollen, ob er ihn belehnen wolle, in Verbleibung dessen, possideat jure proprio ac potestate propria. Hätte aber hierauf der Herr Gewalt gebrauchet, und ihme das Gut eigenthümlich zulassen sich geweigert, so stünde ihme alsdann frey zuklagen, als diß Buch seit: Dieß sind die Worte des Alleman-

(*) Selbst die Lehens-Herrn versuchten die Güte, wann der Vasall sich der Dienste weigern wollte. Sie gaben ihm 40. Tage, oder eine Sächsische Frist Bedenck-Zeit, ob er wollte den Lehens-Fehler emendiren und um Verzeihung und Genade bitten: welches aus unterschiedenen Chartis wahr zumachen wäre. Darum ist es kein Wunder, wann der Vasall erst den gelindern Weg erkieset.

Allemannischen Lehen-Rechtes in angeführten Capitul. Was sagt aber dieß Buch? Er soll den Herrn überzeugen, und ein Mann-Gerichte erheischen; wie im X. Hauptstück zu lesen. In dem IX. aber steht: Und wanne der Herre dem Manne rechts vor ist; (das ist, Recht versaget) so mag sich der Mann auch wol alle Wille das wert, dem Herren auch sich sins Rechten widern: ingleichen wird im XXXIX. verordnet, wie wider dem Herrn bey dem Ober-Lehens-Herrn, oder, wo es dessen eigen Gut wäre, vor dem Käyser, oder endlich dem Land-Richter Klage anzustellen, und, wo keine Gerechtigkeit zuerhalten, so möchte er sich seines Gutes selbst unterwinden; dieß wäre recht.

§. XVII.

Wer sich aber selbst seines Gutes unterwindet der behält es ohne des vorigen Herrn Belehnung und schläget Gewalt mit Gewalt ab; und ist kein Zweiffel, daß iu Teutschland so wol, als in Italien, wann die Güte nicht verfangen, noch Gerechtigkeit hat administriret werden wollen, die deprædatio statt gefunden. Die Lehens-Lehrer uuserer Zeiten haben sich zwar kaum einbilden können. daß diese deprædatio, davon II. Feud. 22. sich etwas äussert, feindlicher Weise und mit gewaltsamer Hand geschehen. Allein sie stellen sich unsere fried-

liche

liche Zeiten für. Vor Alters galten die Befehdungen. Die Lehens-Genossen hielten zusammen; und machten sich keinen sonderlichen Scrupel, den Herrn zur raison zubringen, der sich halsstarrig erwiesen, unbillig gewesen, und nur auf Gewalt gepochet und von keinem Recht etwas hören wollen. Der Leser erinnere sich, was wir oben von Raymundi Garsiæ homagial Eyd §. X. bemercket, worinnen er sich die Gewalt, und deprædation bedungen.

§. XVIII.

Johann Philipp Datt bemercket in seinem Buch de pace publica Lib. I. cap. XV. n. 77. dergleichen Befehdungen in guter Anzahl, und weiset, wie die Lehens-Leute ihren Herrn die Treue aufgekündiget, wider ihn zu Felde gezogen, und wol zu Zeiten sich mit ihme wider verglichen, wann sie ihme das rauhe gewiesen, und genüglich geschrecket hatten. Daher sie auch in ihren Bündnüssen bedungen, daß ihre Genossen nicht eher eine Richtung, oder Friedens-Vergleich eingehen möchten, bis sie ihre aufgelassene Lehen wieder erlanget. Welches ich nur um deßwillen anführe, damit man ersehe, wie die Vasallen nicht so geringe mögen gehalten werden, gleich als wann sie ihren Lehens-Herrn in die Augen zusehen kein Hertze gehabt hätten.

§. XIX.

So wol die hohe, als niedere Noblesse hatte, in Ansehung ihrer Lehens-Herrn, grosse Freyheiten; deren sie sich bisweilen rechtlich bedienten, bisweilen auch nicht ohne List und Gefehrde; weßwegen die Käysere offtmahls Ziel und Maaß gesetzet, gleichwie II. Feud. tit. 33. aus der constitutione Lotharii zuersehen. Dieß aber ware ein allgemeines Recht, daß der Herr seinem Vasallen und Knecht vor seinen Mannen antworten (*) muste; inglei-chen

(*) Andreas du Chesne hat in der Histoire genealogique de la maison de Chastillon p. 83. von den Lehens-Gebräuchen zu Arras aus einer Untersuchung des Parlaments zu Paris folgendes copiret: Inquesta facta per Abbatem Foquardimontis Cisterciensis ordinis & per magistrum Clementem Archidiaconum Laudunensem super eo, quod in causa quæ vertebatur in curia Domini Regis super saisina comitatus Boloniensis inter Mariam relictam Imperatoris Ottonis ex vna parte & Comitem S. Pauli ac vxorem suam ex altera, idem Comes ad curiam suam rehabendam proposuit coram Domino Rege talem esse consuetudinem curiæ Atrebatensis, videlicet quod si Comes Atrebatensis alicui iniuriam, aut grauamen fecerit, ille, cui fit huiusmodi iniuria, aut grauamen, tenetur ipsum Comitem requirere, quod ipsam iniuriam, aut grauamen emendet; quod si facere noluerit, idem tenetur ipsum Comitem requirere, vt per homines, seu PARES curiæ Atrebatensis faciat eidem ius reddi,

chen kein Vasall einiger Feloney beschuldiget werden kunte, ohne daß die Mannen zu Gerichte gesessen: welches nach Zutphenschen und vielen andern Lehens-Gebräuchen, bis diese Stunde, noch geschehen muß.

§. XX.

Und dieß ist es eben, worein sich die Aebte zu Fulda nahmentlich Marquardus II. anfänglich nicht haben richten können, wann ihre Vasallen auf Lehen-Recht sich bezogen. Sie sind von ihren Genossen selten verdammet, sondern gemeiniglich entbunden worden. Dann also lauten die Worte bey dem Brovvero in seinen *antiquitatibus Fuldensibus p.* 266. Abbatis totius vtilitas in Laicorum manu posita fuit, &, si aliquis ei contradicere vellet Abbatum, ac iudiciali lege placitum faciens, iustitiam ab eis exquirere cœpisset, ingeniosa & callida interpretatione iuris sui, Lehen-Recht nominant, anguis more de manibus elapsi, per anfractus sermonum, sine suo discrimine, effugiebant. Wie dann auch.

reddi, vtrum hoc sibi facere debeat, an non, & si huiusmodi ius eidem reddere recusauerit Comes prædictus, tum primum, & non aliter, poterit idem grauatus ad superiorem reclamare & habere recursum. Facta fuit autem hæc inquesta, salua consuetudine & dignitate curiæ Domini Regis Franciæ.

auch bekandt, daß, wann der Lehens-Herr von seinen Mannen verklaget und in Rechten angesprochen worden, ein Lehens-Richter gesetzet werden müssen, wider den die Klägere nichts einzuwenden gehabt, welches Johann Friedrich Schannat in seinem Fuldischen Lehen-Hof mit tüchtigen Urkunden erwiesen p. 47.

§. XXI.

Ob nun aber wol es auch in den alten Zeiten sehr selten geschehen, daß die Lehens-Herrn ihr Dominium directum verlohren; gestalt dieselbe sich guten Theils zum Ziel geleget, anbey die Vasallen gesehen, daß sie keinen allzugrossen Vortheil davon haben würden, nicht zugedencken, daß auch die Lehens-Herrn sich von der ihnen beygemessenen Feloney zum öfftern, gleichwie zuvor von den Mannen gesaget worden, loß gehalfftert; so ist iedoch nicht unmöglich gewesen, daß ihr dominium directum bisweilen suspendiret geblieben, bisweilen aber auch gar verlohren gegangen. Dann so wol in dem Allemannischen, als Sächsischen Lehen-Recht äussert sichs, daß, so lange der Herr bey seiner Untreue verharret, der Vasall die Dienste verweigern mögen. So bald aber dieses geschehen, so hat der effectus dominii directi aufgehöret; und, gleichwie es unmöglich ist, daß iemand ein Vasall ohne Treue bleibe, also ist es auch unmöglich, daß ein Herr ohne

ohne Treue ein Lehens-Herr sey, daferne anderst feste bestehet, daß zwischen dem Herrn und Knecht eine Gesellschafft u. Compagnie d'honneur sich äussere. Wer anderst dächte, der würde visirlich dencken und widersprechende Dinge im Sinn haben. Dann welcher Lehens-Mann würde wol rechtschaffen dienen, wann er sich zu seinem Herrn nichts gutes zuversehen hat? wann er seines Vermögens, Leibes und Lebens (*) nicht sicher ist? wann seine Famille Weib und Kinder dessen ungerechten Begierden solle überlassen seyn? Wann er wider den König selbsten die Waffen ergreiffet? wann er ihme entsaget, denselben verlässet und nicht schützet und d. g. Vielmehr geschiehet es deßhalb, daß die Vasallen von ihrer Lehens-Pflicht absoluiret und entlediget werden.

(*) Selbst in dem Sächsischen Land-Recht lib. III. art. 84. findet sich ein klarer Text, daß der Herr sein Lehen-Recht verliehre, wann er seinen Mann tödtet: Tödtet ein Mann seinen Herrn, er hat verwürcket seinen Leib und seine Ehre, und das Gut, das er von ihm hat zu Lehen. Desselbigen verwürckt auch der Herr, ob er seinen Mann tödtet, und der oberst Lehen-Herr mag seine Kinder mit dem Gut an den Herrn, der diesen tödtet, nicht wieder weisen. Werden aber die Kinder nicht wieder an den treubrüchigen Herrn gewiesen, so hat ja derselbe sein Recht verlohren: wann auch gleich die Kinder eines andern Herrn Lehen-Leute würden.

den. Dergleichen Entledigung aber erweiset nothdürfftig, daß man den Herrn seines Ober-Eigenthums entsetze, und der Gerechtigkeit gemäß zu seyn erachte, daß er nicht mehr seine Lehenschafften behalte.

§. XXII.

Die Seltenheit der Exempel thut und nimmt der Sache nichts; sondern bescheiniget nur, daß 1) die Feloneyen der Vasallen öffters fürkommen, als der Lehens-Herrn, ingleichen 2) daß die Herrn von solcher Macht gewesen, wodurch sie eine so schädliche Würckung verhindern mögen, oder 3) endlich ihre Mannen auf eine andere Art vergnüget. Dann es ist doch einem ieden bewust, wie endlich die hohe und titulirte Noblesse über die Kleinere die Oberhand behalten, die Hertzoge, Pfaltz-Grafen, Marckgrafen, Land- und Burg-Grafen, und Grafen endlich die Landes-Hoheit erworben, und, da sonsten die kleinere Vasallen den Käysern (*) annoch gehuldiget, nunmehro solche Huldigung, die Landes-Herren ihnen unmittelbahr abfordern; in deren Landen der König keine Macht, noch allzugrosse Autorität hat: zugeschweigen, daß die besondere Mann-Gerichte in den meisten Landen abgekommen, und, wo sie noch übrig, in vielen Stücken verändert sind. Setze hinzu, daß es auch

(*) vid. Hertius de *subiectione territoriali* §. XIII.

auch einem Vasallen, der die Landes-Hoheit zu erkennen hat, wenig helffen würde, wann er ex capite feloniæ das Dominium directum erhielte. Dann alsdann stünde er doch unter dem Regiment des Herrn als ein Landsasse; und würde es ietzund wunderwürdig und paradox klingen, wann der Käyser sollte Lehens-Herr werden und der vorige Lehens-Heer nichts desto weniger Landes-Herr bleiben, es sey in Sachsen, Brandenburg, Hessen oder anderswo, da man von einer Reichs-Noblesse nichts mehr weiß. Solte der Käyser aber nicht Lehens-Herr werden können; wie würde doch der Landes-Herr nunmehro mit seinen Landsassen umspringen? ia gesetzt, daß er auch den Käyserlichen Schutz zuerhalten im Stande wäre; so weiß man doch inzwischen, wie weit die superioritas territorialis reiche; was Fürsten und grosse Herrn vor privilegia haben. Alle Tage würden neue Zwistigkeiten sich anspinnen, neue Processe entstehen, und der allodiale Landsasse doch endlich unterliegen. Die Deprædationes und Befehdungen, in Compagnie anderer Genossen, haben ein Ende. Wer beleidiget ist, muß klagen. Der publicirte Land-Friede, das Westphälische Friedens-Instrument, die Käyserliche Wahl-Capitulationes weisen alle auf eine rechtliche Ausführung: und es ist wol kein Zweiffel, es werde

K 2 der

der Vasall endlich Hülffe erlangen. Ob aber der Herr das Dominium directum verliehren werde? ist eine andere Frage.

§. XXIII.

Dann erstlich müste man sehen, ob der Vasall auf den Verlust desselben seine Klage einrichten möchte? und dann, ob darauf, secundum petitum, würde gesprochen werden? Und ob ich zwar der Meinung bin, daß, wenn alles richtig erwiesen und etne sehr grosse felonie dem Richter vor Augen geleget würde, derselbe auf den Verlust des Ober-Eigenthums erkennen könte; so entstehen doch hierauf die bereits oben bemerckte Schwürigkeiten wegen der Landsasserey. Um einer felonie, oder Ubertrettung des Lehen-Contracts willen, entsetzet man niemand seiner Lande; und es stehet auch nicht bey den Unterthanen, ihren regierenden Herrn abzudancken. Was die Holl- und Gelder-Länder, ingleichen die Brabanter und andere unternommen, kan zu keiner consequenz dienen. Was dem Hertzog Ulrich von Würtenberg wiederfahren, dem theils seine Vesallen, theils seine Unterthanen den Gehorsam aufgekündiget, verdienet abermahls einer genauern Untersuchung: nicht zugedencken, daß die Agnaten und Mitbelehnten nicht zufrieden seyn würden, wann Lehen in Erbe verändert werden, oder dieselbe gar um die von

ihren

ihren Vorfahren erworbene Rechte kommen sollten: und, wann endlich dergleichen Befreyung von der Lehens-Pflicht nur eine kurtze Zeit währen möchte, so dörffte es den malcontenten viel zuträglicher seyn, auf eine andere Art sich zuvergleichen, als eine unbeständige Allodial-Gerechtigkeit zuaffectiren.

§. XXIV.

Deßhalb aber ist lange noch nicht ausgemachet, daß die felonia domini ein blosses ens rationis gewesen, oder auch endlich noch sey Dann ehedessen siehet man ia wol, wie in Franckreich und nach den Langobardischen Lehens-Gewohnheiten, die Untreue des Herrn coerciret worden: Auch die Teutsche Lehen-Rechte melden davon, wie zuvor genüglich erinnert worden. Nun aber ist der Zustand des Teutschen Reiches etwas verändert. Die Landes-Hoheit hat der kleinen Noblesse das concept verrücket; der Abfall Käyserlicher Macht in den Provintzen von Teutschland hat, in Ansehung der kleinen Vasallen, allerhand Neuerungen zuwege gebracht: und in so weit lassen sich die alte principia de felonia Domini, wie schon gedacht, nicht mehr recht brauchen und appliciren; auch was in Franckreich, nach dem Zeugniß Hottomanni üblich, das kan man bey uns nicht nutzen. Warum? weil der Käyser keine solche nachdrückliche force in

unsern Teutschland hat, als der Frantzösische König in seinem Reich, von welchen, wann er sich zu Fontainebleau aufhält, billig gesaget werden kan, daß gantz Franckreich zu Fontainebleau sey: welches, bekandter massen, bey uns gantz anderst ist.

§. XXV.

Aber wer will immittelst behaupten, daß im Teutschen Reich lauter Landsäßige Vasallen seyn sollten. Wir haben Fürsten, Churfürsten, Hertzoge, Grafen, welche anderer Stände, und auch auswärtiger Potentaten Vasallen seyn: ja es sind mächtige Printzen, welche einige Rechte, Lande und Güter hinwieder von Grafen und Edelleuten recognosciren, item, Edelleute, welche von mittelbahren Grafen, Herrn, auch andern Edelleuten wieder belehnet sind, oder auch wol Fürsten von kleinen Stifftern und Klöstern, auch Städten Lehen haben. Wann nun der Fall gesetzet wird, daß ein solcher Lehens-Herr einer notablen Untreue könte überführet werden, warum sollte nicht ad caducitatem dominii directi können geklaget werden? Ich selbst habe unlängst ein Responsum, in unserer Facultät Nahmen, verfertiget, wodurch der Vasallus von des Domini intermedii Ober-Eigenthum loß gezehlet worden; und da sonsten derselbe ein Vasallus Comitis Vasalli und deß Marckgrafen,

der beyder Ober-Lehens und Landes-Herr gewesen, ware, so ist derselbe hierauf ein blosser Vasall deß regierenden Marckgrafen worden. Der Graf hat sein Dominium directum verlohren.

§. XXVI.

Der Ort, wo die Klage anzustellen, ist leicht ausfündig zumachen. Dann es ist entweder der Lehens-Herr mittel, oder unmittelbahr. Im letzten Fall gestehet der Herr entweder ein Mann-Gerichte zu, oder nicht. Ist das erste, so siehet man schon, wer nach Lehen-Recht das Decisum gebe. Ist das andere, so sind die Käyserliche hohe Reichs-Gerichte gewiß berechtiget, über dergleichen Klage zuerkennen; ist aber der mißhandlende Lehens-Herr mittelbahr und hat keine völlige Lehens-Curie, sondern stehet selbst unter demjenigen Landes-Herrn, als sein Vasall, so ist wol offenbahr, daß die Sache vor der Landes-Regierung, oder Ober-Lehens-Hof müsse entschieden werden. Der Vasall kan entweder selbsten Kläger seyn, oder, wann er die Dienste und præstanda deßhalb weigert, erwarten, bis er verklaget wird, und alsdann excipiendo seine Nothdurfft fürbringen. Die Seltenheit solcher Fälle würcket noch keinen non vsum: wann auch in zwey, oder dreyhundert Jahren kein casus sich ereignet hätte. Auch irret nichts, wann einige

sprechen, es müste dolus oder culpa erwiesen werden, und solches sey sehr schwehr. Dann dieß muß auch geschehen bey der felonie des Vasallen, und gleichwol wird niemand fürgeben, es sey die felonia Vasalli ein erdichtetes Hirn-Wesen.

§. XXVII.

Was aber von auswärtigen Potentaten angeführet worden, ist noch deutlicher zu fassen. Das Exempel Caroli V. ist keine Fabel, sondern eine pur lautere Wahrheit. Als Graf von Flandern und Artois ware derselbe ehedessen ein unlaugbarer Vasall des Königes Francisci I. Dieser beschuldigte Carln als seinen Vasallen einer Felonie; und Carl im Gegentheil König Franciscum. Doch Franciscus fienge am ersten an und citirte Carln vor seine Pairs, und, als er nicht erschienen, liesse er ihme, in contumaciam, Flandern, Artois samt der Grafschafft Charolois absprechen, und dem Königlichen Domanio incorporiren. Dieses hat sich a. 1537. zugetragen. Der Königl. Procurator hat vor dem Parlament die Anklage geführet. Carl ist auf den Gräntzen von Flandern und Artois durch öffentlichen Anschlag und Ruffen der Herolde nach Pariß fürgeladen worden; mit der angehängten Bedrohung, daß auf dem Fall seines ungehorsamen Aussenbleibens, und des Procuratoris

ris rechtliches Anhalten, nichts desto weniger ergehen solte, was Rechtens. Monsieur Langey, sonst Wilhelm du Bellay genandt, erzehlet alles umständlich in seinen Memoires, p. 248. dessen Worte/ weil sie nicht in allen Händen, ich hieher schreiben will: Ceste fut la prouision qui soudainement fut mise pour la Picardie: mais cependant s'en dressoit vne autre plus grande de force & d'entreprise: car le Roy assembla en sa bonne ville de Paris, au Palais, où se tient sa Cour de Parlament, les Pairs de France, & les Princes de son sang, & quarante, ou cinquante Euesques, & sa Cour de Parlement dudit lieu, & plusieurs autres gros personnages de tous estats. Deuant ceste assistance, le Roy present, Monsieur Cappel Aduocat du Roy, print la parole, & remonstra les grandes & apparantes rebellions & felonnies que l'Empereur, Comte de Flandres, Artois, & Charolois, & detenteur de plusieurs autres pais mouuans & tenus de la couronne de France, auoit commises, & perpetrées à l'encontre du Roy son Prince naturel & souuerain Seigneur: sur ce concluant & requerant iceux Comtez de Flandres, Artois, & Charollois, & autres pais mouuans de la couronne, estre declarez par arrest commis

& confisquez, adiugez, & reunis à la couronne.

La requeste ouye dudit Aduocat du Roy, euë sur icelle meure deliberation, fut dit & prononcé, qu'on enuoiroit aux frontieres, és lieux de seur acces, adiourner à son de trompete le dit Seigneur Empereur à ce qu'il eust à enuoyer tel, ou-tels qu'il luy plairoit, instruits des merites de sa cause, pour alleguer ce que bon leur sembleroit à l'encontre de laditte demande des Aduocat & Procureur du Roy, & tout ce qu'ils auroient à dire: & cependant ausdits Aduocat & Procureur ne seroient leur fins & conclusions admises: ausquels personnages que ledit Empereur voudroit enuoyer, seroit donné bon & seur saufconduict de venir & de s'en retourner franchement. Les adiournemens bien & deuement faicts par vn heraut d'armes du Roy, & n'y comparans aucuns de la part dudict Seigneur Empereur, fut la demande de dits Aduocat & Procureur interinée, selon leur forme & teneur: & delibera le Roy d'assembler au premier temps opportun vne bonne & puissante armée, pour executer cest arrest en tout, ou en partie. Les ennemis au lieu d'envoyer à Paris, alleguer leurs raisons, faisoyent leur compte d'entrer és pais du Roy. Der Pere Daniel

niel meinet, Franciſcus habe ſolches Carl dem V. zur brauade gethan: es ſey eine vergebliche Sache geweſen: doch, weil Carl zu Rom in öffentlicher Verſammlung des Pabſts und ſeiner Cardinäle, und auswärtiger Potenzen, auch der Frantzöſiſchen Geſandſchafften den König ſo ſchimpflich und bitter durchgezogen, ſo habe er dergleichen Reſolution ergriffen, ſeinen offenbahren Feind, der immittelſt ſein Lehens-Mann geweſen, zur Reuange auf eine ſehr empfindliche Art wiederum zukräncken. Worauf aber der Käyſer nicht allein trotzig ſich vernehmen laſſen, daß, weil man ihn nach Paris gefordert, ſo wollte er zu rechter Zeit ſich allda einſtellen; ſondern er hat auch Franciſcum I. durch die Pares curiæ einer felonie beſchuldiget, und dabey fürgegeben, daß, wann nicht Franciſcus ſchon zuvor des Lehens-Band ihme wegen Flandern, Artois und Charolois in dem Frieden zu Madrit und Cambray erlaſſen; ſo hätte er ſelbige, wegen ſeiner Untreue, verlohren, und ſey deßhalb ſeines Dominii directi verluſtig zuerklären. Und dieß iſts, was Euerhard von Middelburg von der felonia Domini erfahren zuhaben iu ſeinen locis legalibus unter dem Articul *correlatina* berichtet.

§. XXVIII.

Darum haben dieienige die Umſtände nicht

recht

recht eingefasset, welche das Fürgeben Euerhardi vernichten, oder in Zweiffel ziehen wollen, wann sie gemeinet, Franckreich hätte offt ermeldte Lande, Flandern verstehe, Artois und Charolois in dem Friedens-Schluß zu Cambray abgetreten; mithin könte Franciscus dieselbe nicht ex capite feloniæ verlohren haben. Sie wissen aber nicht, daß Franciscus beyde Tractate vor null und nichtig declariret, und dahero den Entschluß gefasset, Carln einer felonie zubeschuldigen, der, aller Tractaten ungeachtet, annoch sein Vasall wäre; welches Petrus Puteanus in seinem Buch des droits du Roy wol bemercket pag. 167. Eben diese Contradicenten haben auch nicht gewust, in welchem Jahr diese brauaden fürgegangen; und scheinet es, daß sie gemeinet, es habe solches gleich bey den ersten Kriegen Carls und Francisci sich zugetragen: da doch solches a. 1537. geschehen, als Franciscus den Käyser vor sein Parlament citiret und also ihn zuerst auf solche Juristische Weise affrontiret hatte. Es ist schade, daß keiner unter den mir bekandten Scribenten die auf Seiten Caroli dabey fürgegangene Cerimonien und Solennitäten aufgezeichnet: obschon indessen die Sache wahr ist. Euerhard von Middelburg ist hier ein unverwerfflicher Zeuge. Er ware selbst Præsident in dem grossen Rath zu Mecheln; und

zuvor

zuvor unter Carolo V. Senator im ietztgedachten Rath. Allda hat er gesehen, daß Franciscus, ob feloniam, wegen Flandern und Artois, seines Dominii directi verlustig erkläret worden, wie solches in dem loco de correlativis p. 74. edit. 1552. Louan. deutlich zu lesen. Eben dieser Euerardus hat erst diese Anmerckung aus eigener Erfahrung hinzu gesetzet. Dann in der ersten edition, welche 36. Jahr zuvor an das Licht getreten, stehet nichts davon. Seine Söhne haben a. 1552. die locos legales von der Hand ihres Vaters vermehret heraus gegeben, und selbige Antonio Perrenot, sonst Granuella genandt, dediciret, der des Caroli V. premier Minister gewesen, gleichwie sein Vater Nicolaus Granuella. Weßwegen dann gar nicht zuzweifeln, ob das factum gewiß sey, bevorab, da wir gezeiget, was Franciscus wider Carln unternommen: gestalt dieser Euerhard als ein selbst sehender Zeuge angesehen werden muß.

§. XXIX.

Allein man kan sich freylich nicht wol einbilden, was man nicht immer vor sich siehet; und worvon man sich auch keinen klaren Begriff gemachet. Man denckt, es schicke sich nicht, daß man einen grossen Herrn einer felonie beschuldige. Man beredet sich, felonia sey ein delictum, welches bestraffet werde: der

Vasall,

Vasall, oder auch die pares könten ihren Herrn nicht straffen. Das machts, sie betrachten nicht, daß hier ein Vertrag, oder Contract erscheine. Wann dieser seinen Contract nicht hält, so ist der andere auch nicht daran gebunden. Beyde Parten declariren nur samt den paribus, daß der Vasall das vtile und der Dominus das directum dominium, inhalts ihres bescheidentlichen Contractes, verlohren habe; folglich ist hier keine eigentliche Bestraffung fürhanden: welches daraus wahrzunehmen, weil bey der grössesten felonie die allodia von dem fehlenden Lehens-Mann behalten werden, und er nur das feudum verliehret, so er, krafft seines Contractes, nicht behalten mag.

§. XXX.

Unglaublich aber scheinet bisweilen zu seyn, wovon man keine genügliche Erfahrung oder Lecture hat. Dann wer glaubet doch wol, daß, wann zwischen dem Lehen-Herrn und Vasallen eine Controvers entstanden, wegen begangener Untreue, beyde zu einem Kampff-Gericht sich bereit halten müssen. Der Feudist spricht wol Lib. II. Feud. tit. 39. zu Meyland sey solche Gewohnheit nicht in der Ubung geblieben; obschon in den Langobardischen Gesetzen der König Rotharis sothane Gewohnheit in seinem Reich nicht auszurotten vermocht,

sondern

sondern dieselbe bestätiget hätte. Es ist aber auch hinwieder gewiß, daß Henricus II. ingleichen Fridericus Barbarossa dieselbe hin und wieder retabliret. Selbst Käyser Heinrich der IV. hat Rudolph von Schwaben einen Zwey Kampff angeboten, als er ihn in Verdacht gehabt, und bey seinen Mit-Fürsten geklaget, daß ihn der Käyser habe wollen massacriren lassen. Ich selbsten habe ehedessen diese Erzehlung als eine Fabel angehöret und betrachtet: obschon die Sache wahr ist, und von Brunone de bello Saxonico bewäret wird. In den vsibus Feudorum Langobardicis hingegen stehet sehr viel, wie oben gedacht, welches überall unter den Teutschen Nationen üblich gewesen ist. Anietzt aber sind dergleichen Duelle verschwunden; und wir können uns kaum bereden, daß in caussa feloniæ sich der Teutsche König und Römische Käyser dazu solle erboten haben; mithin ist es kein Wunder, wenn man die ehemahlige gewisse Geschichte in Zweiffel ziehet.

§. XXXI.

Die Herren Disputanten de felonia Domini haben so gar dem Sleidano nicht trauen wollen, wann er von Carolo V. meldet, daß er dem Pabst geschrieben, wie er sein Dominium directum auf das Königreich Neapolis gewiß verliehren sollte, daferne er wider

Carln

Carln etwas feindliches unternehmen wollte. Herr Thomasius hat gemeinet, Philippus Melanchton hätte dem Sleidano in seinem Buch de statu Religionis die Orationes gemachet, und also würde auch wol dieser Umstand more declamantium, in die Antwort Caroli V. mit eingeflossen seyn. Allein es ist hier keine Oration; sondern eine historische Erzehlung: und wann auch Melanchton alle Oratiunculas dem Sleidano gemachet, so hat doch dieser Mann die præsumtion vor sich, daß er keine falsche Dinge werde eingemischet haben, ob schon nicht alle Worte von ihm behalten worden, die etwan der Käyser geschrieben. Genug, daß der Inhalt weder absurd, noch unwahrscheinlich sey. Wilhelm Langey hat ein Gebet Königes Francisci I. in seine Memoires eingerücket, als ihm sein Dauphin gestorben, und derselbe Gifft empfangen; und niemand zweiffelt daran, daß ermeldtes Gebet ohngefehr also gelautet: ja er gestehet selbsten, daß er nur den Innhalt, nicht aber alle und jede Worte aufgeschrieben und behalten. Nun möchte ich aber gerne wissen, ob daan Carolus V. dem Päbstlichen Nuncio, oder auch Clementi selbsten, nicht habe vermelden können, der Pabst sollte bedencken, regnum Neapolitanum quidem in ipsius esse potestate; verum si bellum iis locis fecisset, hoc eo perti-

pertinere, vt ius eius omne amitteret. Etenim quibus de caussis beneficium collatum cliens, iisdem plane de causis patronus etiam dominium amittit. Dann es ist einem ieden bekandt, was Carl wider Franciscum gethan; und hier kommet noch dazu, daß die Neapolitanische Gesetze die feloniam Domini auf gleiche Art, als die Untreue des Vasallen ansehen. Fast mit eben solchen Worten hat Philippus II. den Pabst Paulus IV. durch den Hertzog von Alba bedrohen lassen, da selbiger ihme König Heinrich den II. in Franckreich auf den Hals gehetzet: nicht zu gedencken, daß Clemens der VII. wider Carln eine Ligue angesponnen, Franciscum vertheidiget, denselben von seinem gethanen Eydschwur zu Madrit absoluiret, und also wol verdienet, daß der Käyser sich über dessen Unternehmen sehr herbe beschwehret, und endlich gar durch den Hertzog von Bourbon Rom attaquiren lassen. Welches letzte Unternehmen noch viel paradoxer ist, als wann von Carln gesaget wird, er habe dem Pabst die Würckung, welche auf die Untreue eines Lehens-Herrns folget, zuerkennen gegeben.

§. XXXII.

Daß man aber um diese Zeit keine andere Gedancken von der felonia Domini geheget, als bereits angeführet worden, ist auch aus der

Anfrage Königes Ferdinandi I. abzunehmen. Dann dieser Printz hat sich bey den Juristen Alciato und Augustino Beroio Raths erholet, ob nicht ihn Hertzog Ulrich ex capite feloniæ anklagen könte, weil er ihn eines unerwiesenen Haupt-Lasters, so seine Ehre, Leib und Leben angienge, beschuldiget, damit derselbe seines Ober-Eigenthums verlustig würde? Ob nun zwar beyde Rechts-Gelehrte vermeinet, daß dergleichen Action wider Ferdinanden nicht statt finden könne; so haben sie doch niemahls geglaubet, oder geschrieben, daß die actio de felonia contra Dominum nicht angienge; sondern nur dafür gehalten, eine Feloney erfordere dolum, oder culpam; und beyde fänden sich nicht in der ihnen communicirten facti specie. Warum aber Ferdinand darüber ein Responsum juris verlanget, ist darum geschehen, weil der Käyser Carl Ulrichen pardonniret; und dahero die Frage entstanden, ob nicht ex capite feloniæ Ferdinand, dessen Vasall der Hertzog von Würtenberg, seit dem Frieden zu Cadan, ware, denselben rechtlich belangen könte? Nun hat Alciatus vermeinet, daß die Klage wegen begangener Feloney in Ruhe bleiben müste, weil sonst der gegebene Pardon ohne Würckung seyn würde; auch habe er nicht so wol wider den Ertz-Hertzog von Oesterreich und Römi-

schen

schen König, sondern wider Carolum V. eine felonie begangen, der ihn aber zu Genaden angenommen. Bey solcher Gelegenheit enttscheidet Alciatus die Frage, ob nicht Hertzog Ulrich den König im Gegentheil einer Feloney beschuldigen könte? alldieweil er den Hertzog, wegen gefährlicher Untreue, angeklaget, die er immittelst nicht erweißlich machen können. Worauf dann Alciatus mit Nein geantwortet. Respondeo schreibt er, Lib. III. Respons. 36. nunquam caducitati est locus, nisi ex culpa, vel dolo: non est autem credendum, regiam maiestatem aliter, quam ex iusta credulitate ad talem accusationem deuenisse. Et ideo non est locus caducitati; Alciatus spricht nicht, non datur felonia domini: non est eius intuitu caducitas: sondern Hertzog Ulrich könte sich wegen der Ferdinandischen Anklage nicht unterstehen, deßhalb den Lehens Herrn einer Untreue zubeschuldigen. Dieses Responsum hat Alciatus a. 1547. ohngefehr verfertiget, als Ferdinand Ulrichen actioniren wollen, weil er sich in dem Schmalkaldischen Bund befunden, und die Ehren-Clausen in Tyrol erobern helffen: in welcher affaire Hertzog Ulrich nach den Vertrag zu Cadan von neuen eingeflochten ware; ob er sich gleich mit dem Ertz-Haus Oesterreich dazumal völlig wollte ausgesöhnet haben.

Dieses zeigen die Worte Alciati p. m. 305. Nec videtur dubitandum, quin in casu nostro subsint plures causæ feloniæ, inprimis confœderatio cum inimicis in fœdere Smalcaldico & occupatio Clusæ & aliarum terrarum regiarum & apertum bellum per multos menses, quæ omnia reddunt Vasallum indignum, & præstant causam iustam *amittendi feudi.* Ferdinand aber hat nichts desto weniger den 1. Januarii a. 1548. seine Klage auf öffentlichen Reichs-Tag zu Augspurg angefangen: und ob zwar Hertzog Ulrich darzwischen gestorben, so hat doch sein Herr Sohn Hertzog Christoph genug zuthun gehabt, diese so genandte Ferdinandische Rechtfertigung abzuweltzen. Derselbe ist zweymahl zum Käyser Carolo V. a. 1551. deßhalb nach Augspurg gereiset: und würde er noch viel Verdruß haben ausstehen müssen, wann nicht Hertzog Albrecht von Bayern durch den Passaulschen Vertrag ihn mit dem Römischen König vergleichen helffen: und Hertzog Christoph diesem endlich, pro redimenda vexa, 250000. Gulden zuerlegen sich entschlossen hatte. Alles dieses ist sehr fleißig in den historischen Ephemeridibus des Hochfürstl. Hauses Würtenberg aufgezeichnet zufinden p. 71. 73. 74. welche Ulrich Pregizer verfertiget haben solle.

§. XXXIII.

§. XXXIII.

Diejenige aber sind ausser allen Zweiffe sehr irrig, welche etwan auf die Gedancken gerathen wollen, oder schon gerathen seyn, Alciatus hätte nach dem Langobardischen Recht respondiret, samt dem Augustino Beroio; oder auch vermeinen, wann annoch eine action ex felonia Domini angestellt werden könte, so müste und könte dieselbe aus dem Langobardischen Lehen-Recht entlehnet werden. Denn es brauchet hier keines Borgens, oder Entlehnens. Solches ist in allen Lehen-Rechten gegründet, man mag sie suchen, wo man will. Einmahl kan der Herr nicht untreu seyn, und, wann er wider seine obliegende Pflicht klärlich handelt, so muß auch darauf eine rechtliche Würckung folgen: sonsten wäre die gerühmte Pflicht keine Pflicht. Und da nun aber die Mannen notorische Richter seyn; oder, in Entstehung derselben, die höchsten Reichs-Gerichte, oder endlich zwischen fremden Potentzen wiederum ihre Manne; so ist zum wenigsten so viel gewiß, daß die actiones ex felonia contra Dominum kein nichts, oder erdichtetes, oder allein ein Langobardisches Wesen seyn, welches in subsidium daher in unsere Teutsche Lande müste gebracht und eingeführet werden, weil in den Gesetzen unseres Reiches nichts davon zusehen, oder zulesen wä-

re. Dann das letzte ist, wie zuvor erwiesen, gäntzlich falsch. Ob aber das Dominium directum dadurch verlohren werde, oder deutlicher zureden, auf den Verlust des Dominii directi werde erkandt werden, ist deßwegen nicht zuzweiffeln, weil stante felonia die Lehens-Societät unmöglich bestehen kan; daferne dieselbe nicht emendiret, oder remittiret, oder ein Vergleich und Friede gewürcket wird. Welches dann nicht selten zugeschehen pfleget; und also dadurch verursachet wird, daß man deß effects einer solchen Klage kaum gewahr wird. Woraus aber, meines Erachtens, zu frühzeitig würde geschlossen werden, darum ist die actio ex felonia contra Dominum ein ens rationis. Dann gleichwie die Feloney des Vasallen offtmahls emendiret und demselben remittiret, oder endlich ein neuer Vergleich aufgerichtet wird; und niemand saget deßhalb, daß die actio ob feloniam wider den Vasallen ein Hirn-Ding sey; also ist es auch mit der Klage wider den Lehens-Herrn beschaffen.

§. XXXIV.

Am allerwenigsten aber wird zum Ziel getroffen, wenn man die, propter feloniam Domini, entstehende Kriege als ein Zeichen anführet, daß die actio ob feloniam ein eitles nichts sey. Die Klage und der Spruch gehen ordent-

dentlicher weise vorher. Davon zeugen die Exempel Francisci I. und Caroli V. Man weiß aber wol, daß zwey mächtige Printzen die Rechts-Sprüche nicht achten. Darum wird der Degen gezogen. Der Vasall aber will kein Larron, oder untreuer Mann seyn, sondern rechtfertiget sich erst billig, und lässet declariren, warum er von seinem Lehens-Herrn sich trenne. Auch mitten im Teutschen Reich ist bekandt, daß mächtige Herrn nicht allezeit den gesprochenen Urtheilen gehorsamen; sondern offtmals sich fast gantz Teutschland bewegen muß, die Sentenz zur execution zu bringen. Deßhalb aber wird vermuthlich sich niemand zubehaupten entschliessen, es sey in Teutschland kein Klagwerck und kein rechtlicher Processſ mehr; sondern lautet Krieg. Auch cessirten alle durch eine gerichtliche Figur fürzunehmende Entscheidungen: die Vasallen begiengen keine felonie mehr; dergleichen Fürgeben gewiß aberwitzig, und von pragmatischen Leuten nicht unbillig verlachet werden würde.

§. XXXV.

Zum Beschluß will ich annoch erwegen, ob ein Lehens-Herr seine Vasallen ohne deren Consens veräussern könne; bevorab, wann derienige, an welchen sie kommen sollen, von einem niedrigern Schild wäre? Nun ist aber

ohnschwehr zubegreiffen, daß Vasallen freye Leute seyn, welche man, wie die Bauren mit dem Dorff, nicht zuverkauffen pfleget: und wann es geschiehet, so ist wol offenbahr, daß der Herr wider seine Pflicht und Contract handle, indeme sie ihme zudienen versprochen, und keinem andern. Es ist hier eine zweyseitige Handlung fürhanden, worvon keiner, ohne des andern beystimmender Einwilligung, abgehen kan. Nach dem strengen Recht wäre das Dominium directum unstreittg verlohren; und ich zweiffle nicht, daß, wann Franciscus ohne Consens Caroli V. das Dominium directum an König Heinrich den VIII. in Engelland, ohne dessen consens veräussern wollen, iener würde gesaget haben, Franciscus, hätte wider seine Pflicht gehandelt, und sein Ober-Eigenthum verlohren. Dann da er selbiges an iemand anders aufgelassen, und inzwischen derienige, dem es aufgelassen worden, solches nicht annehmen und erwerben können, so folget nothwendig, daß er sothanes Domiminium directum müsse verlohren haben. Warum aber die Ritterliche Vasallen nicht gleich auf den Verlust des Dominii directi andringen, ist leicht zuerrathen. Sie müssen doch wider einen Lehen- und Landes-Herrn haben; darum accommodiren sie sich entweder, oder protestiren, oder sie sind zufrieden, wann

die Handlung zurücke gehet, und die Sache im vorigen Stand kommet; zumahlen, wenn der veräusserende Lehens Herr einen höhern Schild hat, und der neue Lehens-Herr geringer ist. Zum wenigsten ist von den Brabançons und andern Niederländern bekandt, wie selbige sich beschwehret, als Philippus II. die Niederlande an den Cardinal Albrecht und seine Tochter Isabella Clara Eugenia, ohne ihre zuvor erlangte Einwilligung, übertragen wollen. Grotius hat ihnen in seiner Historia Belgica Lib. VII. p. 324. folgende Worte in den Mund geleget: Errant, spricht er, qui prauum morem arguerent, quod libera hominum capita, ceu priuatum seruitium, in censu ac commercio haberentur. Barbaris certe vsurpatum, vt imperia donarent legarentue, quippe ignaris, domino princeps quid intersit: at quibus aliud fas ac nefas, minime his ambiguum, rem esse populi, indeque dici Rempublicam: cuius procurationem, vt apud alias gentes comitiis, aut senatui, ita apud plerasque principi permissam. Nec vllum omnino iustum imperium, nisi ex consensu gentium cœpisse, quæ tutelam omnium vni, aut homini, aut, ob turbida suffragiorum, familiæ crediderint, solo honoris pretio inductis, vt, sua posthabita, ciuium vtilitati studerent. Quod, vt vbique

verum, ita in Belgis manifestius, qui nec armis subacti, nec vltro concupita seruitute, sed definitis præmiis, & potestate, multa principibus non permiserint; vetito inter prima, ne quam partem fidei suæ commissam abrumperent: itaque filias olim in pecunia, eaque non magna, dotem accepisse: cæteris liberorum præfecturas & minora munerum data. Quibus legibus frustra regium nomen opponi, Belgis incognitum. Gallicam quidem magnitudinem (si exemplis vti libeat) non alio creuisse, quam quod collata in vnum fortunæ dona nullus euentus diuellat. Quanto autem grauius, quod regionibus bello exhaustis & inuolutis, quibus hostis in latere validus, infensa vicinia, & externa opulentia, si non adesset, quærenda fuerat, ea, quæ centum per annos coaluit, velut succus atque alimentum infirmo corpori subducatur? Carolum tamen imperatorem, cum priuatæ quietis cupidus hnmanasque curas in filium transferens, legis munus tantum tempore anteuerteret, primorum in concilio seque & filium stitisse, ne quid prisci moris desideraretur. Nunc per epistolam abdicari, per epistolam assumi regimen, visuque & alloquio dedignatos populos non in virilem saltem dominatum

eman-

emancipari, cognito quanquam omni ab æuo, nunquam leui malo constare Belgis fœminarum imperia. Am allermeisten aber hat die Niederländer verdrossen, daß ihre Lande haben sollen ein Lehen von Spanien bleiben, da solche sonsten theils von Teutschland, theils von Franckreich dependiret: daher sie auch von dem Ertz-Hertzog stipuliret, quod de feudo in cessione dictum, id Belgis fraudi non fore: im übrigen wollten sie unter gewissen Bedingungen Albrechten und seiner Gemahlin zuhuldigen sich entschliessen.

§. XXXVI.

Und darinnen stimmen alle Lehens-Lehrer überein, daß die Veräusserung des Dominii directi an einen geringen Herrn nicht geschehen möge: obschon sonsten Albertus ab Horto vermeinet, die alienation könne nach dem Gesetz Conradi II. nnd Friderici I. ohne der Vasallen Beyfall gar nicht geschehen. Daher die Meinung entstanden, als wann jenes Gesetze gar nicht im Gebrauch wäre, weil Gerhardus Niger L. I. Feud. tit. XXXIV. §. 1. geschrieben, Mediolani non obtinere, nisi in inferiorem alienatio fiat. Und dieser Meinung hat sich der Hartzog Arthurus von klein Bretagne bedienet, als das Ober-Eigenthum von solchen Hertzogthum Philippus Pulcher an seinen Schwieger-Sohn König Eduarden

in

den II. in Engelland überlassen wollen. So wol Carolus Molinæus ad consuetudines Parisienses, als auch Cuiacius ad II. F. tit. 34. §. 1. beziehen sich auf dieses Exempel. Azo, den man fontem iuris genennet, hat in dieser Sache ein Responsum iuris verfertiget, und dafür gehalten, der König in Engelland wäre kein so grosser König, als der König von Franckreich: wann der Hertzog Arthurus nicht wollte, so könte Franckreich an König Eduard den II. sein Lehen-Recht ohne felonie nicht cediren und auflassen. Thäte er aber solches, so wäre selbiges verlohren, und gleichwol könte Eduard, ohne des Hertzogs Einwilligung, sein Lehen-Herr nicht werden.

§. XXXVII.

Auf gleiche Weise haben die Schrifftsassen in dem Ampte Weissenfels sich beschwehret, daß Churfürst Johann Georg der II. sie an Hertzog August seinen Herrn Bruder den Administratorem des Stiffts Magdeburg, abgetreten, und verlanget, daß sie wiederum an Chur-Sachsen möchten restituiret werden. Es wäre solches ohne ihren consens geschehen: auch wäre der Churfürst ein grösserer und mächtigerer Herr, als der Administrator zu Magdeburg. Auf diese Supplic hat sich Schilter bezogen in dem Commentario ad Jus Feudale Allemannicum. Ob nun zwar gesaget

get wird, die Schrifft-Sassen hätten gleichwol nicht auf das verwürckte Dominium directum geklaget; so ist doch 1) bekandt, daß man zu solchem petito nicht eben verbunden; und dann 2) daß dieses strenge Recht die Landsassen, zu ihrer Avantage, nicht wol brauchen können. Genug, daß die Veräusserung vor nichtig erkandt, und ihren Beschwehrden abgeholffen worden: nicht zugedencken, daß was einmal in dieser, oder jener Provintz, von dieser, oder iener Person nicht allzu strenge urgiret wird, andern kein Præiudiz erwecken möge. Daß aber dergleichen Recht fremd und Langobardisch sey, ist eine Fabel. Vielmehr lässet sich dieses Recht aus dem Lehens-Contract und dessen Natur am besten herleiten. Man brauchet dazu keinen legem Langobardicam. Die Frantzosen haben kein ius Langobardicum; und gleichwol ist ihnen auch die felonia Domini in diesem Punct nicht unbekandt: zu geschweigen, was in dem Sächsischen und Allemannischen Lehen-Recht darinnen vor sichtbare Fußstapffen zufinden, davon Schilter in seinem Comment. ad J. F. A. c. 89. nachzulesen. Darum kommet hier sehr viel auf den Statum controversiæ an; auf eine gute Lecture, und daraus erlangte Erfahrung: und wo diese, da ist auch nicht so geschwinde zuvermuthen, daß man stolpere und mit einer unzeitigen Ubereilung das Kind mit dem Bad hinaus werffe.

PLINIO

II.

PLINIO LVX. NOMEN PADI, FLVVII IN ITALIA MAXIMI.

§. I.

IN mendo cubare locum Plinii R. N. lib. III. cap. 16. omnes conſpirant, qui hac de re aliquid ſunt meditati. Verba ſunt: *Padus e gremio Veſuli montis, celſiſſimum in cacumen elati, finibus Ligurum, Vogiennorum Viſendo fonte profluens, condenſque ſeſe cuniculo, & in ForoVibienſium agro iterum exoriens, nulli amnium claritate inferior: Græcis dictus Eridanus, ac pœna Phaetontis illuſtratus: augetur ad canis ortus liquatis niuibus*, AGRIS, QVAM NAVIGIIS TORRENTIOR, *nil tamen ex rapto ſibi vindicans, atque, vbi liquit agros, vbertate largior.*

§. II.

Quid eſt, aiunt auctores permulti, *agris, quam nauigiis torrentior?* Quod cum conciliare nequeant iis, quæ ante eunt, neque, quæ ſequuntur, cædunt, urunt,

urunt, mutant, emendant: quisque pro suo ingenio. Non repeto *Isaaci Vossii*, *Salmasiii*, *Cluuerii* adnotata. Fecit hoc GERHARDVS NOODTIVS *obseruationum* Lib. I. cap. XIV. quamuis neutri calculum adiiciat, sed nouam crisin in medium ferat. Legit enim pro *agris*, AC HIS, & pro *quam nauigiis* QVAM ALIVS, ac si sensus foret, *non alium Pado fluvium violentiorem esse* idque ex libro IV. Georgicorum v. 374. *Virgilii* confirmat:

Eridanus, quo NON ALIVS *per pinguia culta*
In mare purpureum violentior influit undis.

Et fateor, in his Virgilii versibus nihil difficultatis residere. Sed nondum tamen restitutus est Plinius. NOODTII correctio autem sicuti violenta, nec alia magis audacior, quam hæc ipsa; ita cohibeo adsensum, ac breuiori me defuncturum labore ac via confido.

§. III.

Igitur pro *torrentior* lego *nocentior*. Significat quippe Plinius, Padum agris magis,

magis, quam nauigiis nocere, quando liquatis niuibus intumescit; neque tamen aliquid ex rapto sibi vindicare, hoc est, nihil abripere ex adiacentibus terris, vtut cum impetu irruat in agros, eosque obruat ac vastet. Gaudentius Merula plane extra oleas vagatur, mendacii arguens Plinium, Padum nihil sibi vindicare ex rapto, cum tamen varios ille amnes recipiat eorumque auctu turgescat. Id ille putat esse, *vindicare ex rapto.* Quod retulisse sat est: ac seipsum destruit confutatque.

§. IV.

Neque vero iam occinendum mihi, nullum Codicem MS. lectioni meæ auxilio venire. Nam neque *Noodtius*, neque *Vossius*, neque *Salmasius*, neque *Cluuerius* pro se vnum adducunt; nec possunt adducere, tollentes, interea plures voces, aut commutantes. Ego ternas litterulas muto atque pro *torrentior* substituo *nocentior*: qua phrasi alioquin delectatur Plinius. Sic enim is Lib. XIX Natural. hist. cap. VIII. *Sect.* 40. *Betam medici* NOCENTIOREM, *quam olus*

olus esse indicauere & lib. XVIII. cap. I. *Nos & sagittas tingimus* ac *ferro ipsi* NOCENTIVS *aliquid damus.* Cumque sensus inde bonus stillet, insuper habendas ceteras existimo emendationes omnes, quæ violentiores sunt mea & nocentiores forte. Eos autem, ceu alio loco monui, Anticyras nauigare iubeo, qui sine MS. ope nihil clamitant corrigendum: cum interea ipsimet raro codicibus vtantur, sed suas coniecturus eruditis obtrudere satagant, aliorum inventa fastu inaudito contemnentes. Saltem nuperrime eiusmodi næniass me legisse memini.

§. V.

Ceterum in transcursu moneo, cogitasse me aliquando de origine nominis, quod adhæreret fluuio, qui dicitur Padus; inprimis cum apud Pseudo-Catonem in fragmentis legerem: *Padus a duce coloniarum Eridanus, sed a profunditate* BOTIGON *ab Hetruscis &* BOTIGVM *a Liguribus, & a circa arbore picea Gallice* PADVS *nuncupatur.* Etiam *Metrodorus Scepsius* auctor est, Gallos cisalpinos piceam arborem, aut picem appellasse *Padum.* Saltem

illud ex eo *Plinius* prodit *H. N.* Lib. III c. 16. quamuis certum habeam *Botigon*, *Botigum*, *Botincum* & *Padum* idem ſonare; nec videri neceſſum, vt ad Gallicum *Pades* animum oculoſque conuertamus.

§ VI.

Si de *picea arbore* nihil eſſet inſperſum, ad Gallos Germanoſque meos illico eundum cenſerem: quibus *boden* ſignificat profundum, extremum, ceu Gallis *bout*: Boden-loß nobis eſt Grund-loß: quod Hetruſcæ conveniret ſignificationi. At quare Galli picem dixiſſent *Padem*, aut *Padon*? etſi indubitatum foret, eo loco, vbi Padus oritur, multas inueniri pinus, arboreſque picem fundentes. In Boxhornii *originibus Gallicis* nihil fere inuenitur, quod huic expoſitioni congruat. Quæ ratio eſt, ob quam deſerendum cenſet Menagius in *originibus Italicis*, in voce *Po*, Plinium cum Metrodoro Scepſio. Padum vero dictum putat a Græco Βάδος, *profundum*: idque is pluribus ſe docuiſſe ſcribit in libello *de radicibus linguæ Græcæ*, in quo ad trecentas radices

dices Graiorum idioma redegiſſet. Opellam hanc ipſemet appellat: *aſſai curioſa.*

§. VII.

Nec diffiteor, mihi eum acu tetigiſſe videri originationem Padi: cuius radicis ſegmina dein in Gallicam antiquam Germanicaſque, ſub variis ſchematibus, tranſiuere linguas. Ita *Bats* Gallis ſunt *aquarum breuia*, BAD *linter*, *ſcapha*, *cymba*: BAVVD *immerſio* BEDD ſepulchrum. BAS ſignificat depreſſum: nec abludunt fere Teutonica, niſi vocalibus; ſic, vt *bod* efferatur pro *bad*: vt noſtrum baden, Bad, balneum omittam. De arboribus piceis nullum veſtigium ſeſe offert; niſi de ſylva cogites, quam *Wood* dixere Germani Gallique; aut etiam de ipſa *pice*, quam noſtrates Pech vocant, ſeu Beg, vnde pichen, & forte Fichten, *pinus*, Buchen *fagus.* Pro Pech Anglo-Saxones *Pitch* dicunt; Græci Πίττα: ex quo forte *Bata*, *Pad*, & noſtrum Waß, Wats, Waths. Henricus Glareanus, obſeruat, Helvetios ſuos pronunciare Baech, & pro Fichten, Faechten.

ten. Elige quodcunque placet. Aliud iam nihil occurrit mihi. Multa vero Gallica vocabula e Græco defluxisse vetus opinio eſt & *Menagio* quoque defenſa.

§. VIII.

Plerique interea ad *profundum* confugiunt, quando de Padi originatione verba faciunt. *Nicolaus Cherier* videns Padum a Polybio appellari Πόδιγκον, in eam deuenit opinionem, ac ſi Galli veteres itidem *Bodinc* appellaſſent Padum fluuium, quaſi *ſine fundo*, ac *fine*. Quod iam *Harduinus* e CHORIERII *Hiſtoria Delphinatus* lib. II. p. 94. monuit excerpſitque ad Plinii locum a nobis adductum. *Inc* antiquum eſt *ſine*; ceu Germanis ohn, ohne, un, ſühne. Quod alia occaſione animaduertit quoque doctus Menagius in *originibus* linguæ Italicæ.

III.

Chunelindis Käyſers Henrici III. erſte Gemahlin.

Innhalt.

§. I. Heinrich des Schwartzen zwey Gemahlinnen Agnes u. Chunegild. §. II. III. Herr Tentzel machet aus

aus Cunegunda und Gunilda zwey Persohnen. §. III. Ursprung seines Irrthums. §. IV. Aus dem verkehrten Verstand und Erklärung der Worte: ob nostræ vtriusque vitæ felicitatem. §. V. Suiten von diesem Irrthum. §. VI. Eingebildete Widersprechungen. § VII. Verstümmlung der Nahmen bey den alten Historicis. Ob die Dänische Gunild auch Eliphtruda geheissen? §. VIII. Vielmehr wurde deren Mutter Emma genennet, und ihre Groß-Mutter väterlicher Seiten Cunhild, oder Chunelind. §. IX. Sie kan über 16. Jahr nicht alt gewesen seyn als sie Henrico beygeleget worden. § X. Canutus M. hat selbige dem Käyserlichen Printzen versprochen: A. 1036. ist das würckliche Beylager gehalten worden, da Canutus M. schon todt gewesen; und zwar zu Rimmegen. Beweiß davon. § XI. Ob sie aus Dännemarck oder Engelland nach Teutschland geschiffet? §. XII. Zu Ende des Jahres 1036 hielte selbige das Weinacht-Fest zu Regenspurg, und gienge darauf nach Italien, allwo sie a. 1038. den 18. Julii an der Pest starbe. §. XIII. Sie hat keinen Sohn hinterlassen, wol aber eine Tochter. §. XIV. Welche Beatrix hiesse und Aebtißin zu Quedlinburg ware. Beweiß davon. Antwort auf die Leuckfeldische Einwürffe. §. XV. Ursprung der von der Cunehild herum getragenen Fabeln.

§. I.

Gewieß ist es, daß Heinrich der Schwartze zwey Gemahlinnen gehabt: die bekandte Agnes von Poitou, und Chunelindis. Agnes ist die letzte: Chunelindis die erste.

§. II.

Diese Prinzeßin ware Canuti M. Tochter, Hardecanuti Schwester. Gunilda, Chunelindis, Cunehild, Kunegunda ist einerley Nahmen. Herr Tentzel hat in dem Supplemento II. Historiæ Gothanæ p. 395. seq. sich beredet, als wann Heinrich drey Gemahlinnen gehabt hätte, davon die erste Cunegunda, die andere Cunehild geheissen, die dritte Agnes. Der Mann hat sich viel Mühe gegeben, solches zubehaupten, wiewol vergebens.

§. III.

Der Fehler kommet von einer irrigen Erklärung her. Dann er hat aus einem Diplomate Königes Henrici III. wahrgenommen, daß derselbe seiner verstorbenen Gemahl*in* Cunegundæ a. 1040 in einem Diplomate gedencke, welches Ioachimus Ioannes Maderus in den antiquitatibus Brunsuicensibus p. 119. drucken lassen. Hernach aber hat er einen andern Brief bey dem Heda p. 123. gefunden, welcher a. 1042. datiret, worinnen der Cunehild also gedacht wird, als wann sie noch im Leben wäre. Weßwegen er dann geschlossen, es müsten die Cunegunda und Cunehild zwey Personen seyn; folglich König Heinrich der III eine Cunegunda u. widerum Cunehild zur Gemahlin erkieset haben.

§. IV.

§. IV.

Allein Herr Tentzel hat die Worte nicht verstanden, so in dem Diplomate beym Heda fürkommen und also lauten: ob remedium animæ genitoris nostri felicis memoriæ Imp. CONRADI & dilectæ coniugis nostræ CVNECHILDIS, & ob nostræ VTRIVSQVE VITAE felicitatem. Hier nun hat er gemeinet, Henricus sage, Cunehild sey noch im Leben. Sed, spricht er l. c. idem biennio post Cunechildem Reginam tanquam viuam florentemque memorat, quod verba, *ob nostræ vtriusque vitæ felicitatem*, clare indicant. Wer solche Worte in diesem allegirten Absatz so, wie sie liegen, ansiehet, der dencket, sie zeigten klärlich an, Heinrich und seine Gemahlin Cunehild hätten a. 1042. gelebet, und diese sey den 15. Octobris ermeldten Jahres noch frisch und gesund gewesen. Aber wer die Worte betrachtet, wie sie in dem gantzen Context des Diplomatis beym Heda sich äussern, der erkennet, daß er vor die Seele seines Vaters, und seiner Gemahlin Cunehild, die bereits verstorben ware, und vor seine eigene zeitliche und ewige Glückseeligkeit die in dem Diplomate bemerckte Schenckung, bey dem Stiffte Utrecht, gethan. Herr Tentzel aber hat gedacht, Heinrich hätte vor beyder Glück-

seelig-

seeligkeit, nemlich seiner und seiner Gemahlin künfftiges Wolwesen, dergleichen unternommen: welches nicht nur allein irrig, sondern auch wider den klaren Innhalt der Worte ist: ob nostræ *vtriusque vitæ* felicitatem. Unter vtriusque stecket nicht die Gemahlin Cunehild, sondern Heinrich allein. Vita vero est duplex, præsens & futura, zeitlich und ewig. Es ist auch nicht möglich, daß *nostræ* VTRIVSQVE *vitæ* beyde, den König und die Königin, anzeigen sollten: die Construction leidet es nicht. Die Schüler schreiben nicht also: und ist deßhalb zuwundern, daß, da Herr Tentzel sonsten gelesen und wahrgenommen, daß Cunehild a. 1042. schon gestorben gewesen, nichts desto weniger er oberwehnter phrasi und Redens-Art einen so seltsamen Verstand angedichtet.

§. V.

Nachdeme aber solches einmahl geschehen und er in diesen gantz unvermutheten Irrthum sich verwickelt, so muste Wippo Unrecht und überhaupt die Teutsche Scribenten sich mehr um die Thaten Conradi bekümmert haben, als um die Weiber des Königes Henrici: anderer Fabeln, die er sich aus des Bellouacensis speculo, ingleichen aus des Alberici Monachi trium fontium Chronico belieben lassen, zugeschweigen. Dann diese

erzehlen,

erzehlen, Heinrich hätte die Dänische und respective Englische Cunehild, aus jalousie, des Ehebruchs verdächtig gehalten. Darum hätte sie sich aus chagrin nach Flandern gewendet, und das Closter-Leben erwehlet. Weder Bedrohungen, noch auch die allergütigsten Versprechungen hätten dieselbe von ihrem einmahl gefaßten Fürhaben wiederum abwenden können, ob schon deren Unschuld durch ein formelles duell bewähret worden: welches alles erdichtet.

§. VI.

Es ist nur eine eintzige Cunehild, Chunelind, Cunegunda Heinrichen beygeleget worden. Alle seine Mühe hätte Herr Tentzel ersparen könnnen. Es ist in den angeführten Diplomatibus kein Widerspruch. Die Worte: *Vtriusque vitæ felicitas* haben ihn verführet.

§. VII.

Henricus Ernstius, welcher aus einem MS. der Kirche zu Laon *Regum aliquot Daniæ genealogiam & seriem* mit Anmerckungen a. 1646. zu Sora heraus gegeben; hat sich nicht wenig bemühet, so wol aus alten, als neuen Scribenten zuzeigen, wie selbige den Nahmen dieser Prinzeßin zerstümmelt: welches denienigen nicht paradox fürkommen kan, die der Frantzosen und Teutschen Fehler und Nahmen-Verdrehungen in fremden Geschichten

noch täglich bemercken. Der einige Hermannus Contractus nennet sie ad a. 1038. *Eliphdruda.* Dahero vermuthlich Auentinus L. V. annal. Boior. p. 313. geschrieben: Elsetruda, quæ & Chunyla. Es stehet aber dahin, ob Hermannus Contractus nicht gefehlet.

§. VIII.

Die Mutter der Cunehild hiesse Emma. Diese ware eine Schwester Richardi Hertzogs der Normandie, eine Wittib des Engel-Sächsischen Königes Ethelreds; welche Canutus geehliget. Sturleson saget, Canuti Mutter hätte den Nahmen Cunehild geführet: und daher ist es dann wahrscheiulich, daß die Gemahlin Henrici III. von ihrer Groß-Mutter einen gleichen Tauff-Nahmen überkommen. Daher des Hermanni Fürgeben in keine fernere Betrachtung zuziehen. Alle Scribenten nennen sie Gunhild, Cunehild, oder Cunegunda: es müste dann jemand sprechen, sie hätte zwey Nahmen gehabt und nur einer davon wäre in den öffentlichen Monumenten angeführet und gebrauchet worden. Welches immittelst nicht nöthig, weil in den verbesserten Editionibus Hermanni Contracti sie allein Chunehildis genennet wird. Was es aber für eine Beschaffenheit mit des Hermanni Contracti Chronico habe, ist von mir in einer besondern Dissertation parte I. Gundlingianorum ausgeführet worden.

§. IX.

§. IX.

Anno 1017. hat Canutus die Emma geheurathet, von welcher in den Scriptoribus rerum Normannicarum, so Andreas du Chesne publiciret, ein Anonymus einen sehr liebreichen Panegyricum verfertiget. Mit selbiger hat er 2. Kinder erzielet, Hardecanutum und offtgedachte Cunegunda, oder Cunehild. Der Sohn ware älter, als die Tochter. Darum kan diese vor 1020. nicht gebohren seyn. In dem Jahr 1036. aber ist sie erst Henrico III. beygeleget worden, folglich in ihrem 16. Jahr. Monsieur Thoyras Rapin nennet in seiner Histoire d'Angleterre Henricum IV. und verstösset unlaugbar.

§. X.

Ihr Herr Vater Canutus M. hat, zu der Zeit des Beylagers, nicht mehr gelebet. Baronius irret, wann er meinet, das Beylager sey zu Rom a. 1027. fürgegangen: welches nicht nur deßhalb falsch ist, weil die Prinzeßin dazumal kaum 7. Jahr alt gewesen, sondern es benennet VVippo mit deutlichen Worten das 1036. Jahr. Anno Domini MXXXVI. spricht er, Henricus Rex, filius Imperatoris, Cnutonis Regis filiam, nomine Chunelindem pro *Regina* consecratam regalibus nuptiis in coniugium duxit. *Canutus* M. aber ist a. 1035. im Nouember gestorben,

ben. Der Englische Scribent Rogerus Houeden setzet zum wenigsten den Tod dieses Königes in dieses Jahr und Monath. Die Versprechung hingegen mag wol noch bey des Canuti Lebzeiten geschehen seyn. Weßwegen dann glaubwürdig, was Wilhelmus Malmesburiensis de Reg. Lib. II. cap. XII. p. 77. meldet, daß selbige ihr Bruder Hardecanutus dem König Heinrich zugesendet. CANVTVS DVRVS, schreibt er, GVNHILDAM Sororem, spectatissimæ speciei puellam, a multis procis impetratam, Henrico Imperatori Allemannorum nuptum misit; wormit auch Arnoldus Lubecensis und Matthæus Westmonasteriensis überein stimmen: nur, daß dieser in der Zeit-Rechnung verstösset und das Jahr 1041. angiebet, da bereits die schöne Cunehild gestorben gewesen. Herr Tentzel hat hierinnen solcher Chronologie irrig gefolget: nur damit die Cunehild eine andere Persohn und Gemahlin würde, als die Cunegunda, welche Heinrich a. 1036. geheurathet hat. Das Beylager mag indessen mit grossen Pomp celebriret worden seyn: weil auch davon ietzt belobter Malmesburiensis zeuget: Celebris illa pompa nuptialis fuit, & nostro adhuc sæculo etiam in triuiis cantitata. Aber wo? das wuste Henricus Ernstius nicht. In dem Jahr 1036. hat sich

Conra-

Conradus erst zu Ingelheim, dann zu Aachen, Nimmegen, Paderborn, und andern Orten aufgehalten. Sothane Nachricht findet sich bey vielen Scribenten; und gleichwol haben die wenigsten bemercket, wo das Beylager mit solchen Pomp, wie Wilhelmus Malmesburiensis berichtet, gehalten worden. Der einige Hepidanus und die annales Hildesheimenses, welche so wol du Chesne, als der Herr von Leibnitz drucken lassen, zeigen solches deutlich an: Ibi *Nouiomagi* a. 1036. filio Imperatoris, Henrico Regi, venit Regina, Cvnichild nomine, quæ ibidem, in *natali apostolorum*, regalem coronam accepit, &, mutato nomine, (*) in benedictione, Cvnigvnd dicta est. *Ioannes Isaacius* Pontanus hat solches in eben diesem Jahr angemercket, und die Stadt Nimmegen ad Vahalis crepidinem sitam benennet. Der Natalis Apostolorum ist Petri und Pauli.

§. XI.

Zwar wird von einigen gemuthmasset, daß offtgedachte Cunehild bey ihrer Frau Mutter Emma in Engelland sich aufgehalten, welche erst a. 1537.

(*) Stephanius in den Anmerckungen über den Saxonem Grammaticum p. 212. muthmasset, forte ipsi apposito cognomine nomen esse auctum, ita vt *Gunildam*, *Chunigunildam* seu *Chunigundam* (Kionne, Skionne, Gunnild) dixerint ob formæ præstantiam, qua excellebat plurimum.

1537. sich von dar nach Flandern retiriret: wiewol es wahrscheinlicher, daß sie bey ihren vollbürtigen Bruder Hardecanuto in Dännemarck geblieben und von dar nach Teutschland gesendet worden. Dann wann Hardecanut seine Schwester dem jungen König Heinrich in die Hände geliefert, wie der Malmesburiensis fürgiebet, so muß dieselbe in Dännemarck gewesen seyn. Dann a. 1036. hat Hardecanut noch nicht nach Engelland gedacht; sondern ist eben darum, weil er abwesend gewesen, und in Dännemarck verweilet, um die Englische Krohne gekommen.

§. XII.

Jedoch dem sey, wie ihm wolle. Die nunmehrige Cunegunda gienge mit ihrem Gemahl und ihrer Frau Schwieger-Mutter der Käyserin Gisela nach Regenspurg, und ihr Herr Schwieger-Vater, der Käyser, zoge am Ende des 1036. Jahres nach Italien. Saxo Grammaticus, der Fabler, bildet sich ein, Canutus M. wäre Conrad wider die Rebellen zu Hülffe gezogen. Etwas ist wahr, nemlich, daß in Italien die kleinen Vasallen einen Tumult wider ihre Lehens-Herrn erreget. Canutus M. aber ware schon todt; ob er gleich bey dem ersten Zug Conradi Salici mit ihme zu gleicher Zeit in Rom gewesen: darum wird von ihme alles unter einander geworffen. Vielmehr wissen wir aus dem

dem Wippone: Imperatorem Cunradum cum filio Henrico Rege Italiam intrasse cum exercitu & celebrasse natalem Domini Veronæ. Darum muß die Reise im Winter angetreten seyn worden, oder, wie Hepidanus redet, incipiente hyeme. Heinrich aber hat die Weynachten noch zu Regenspurg nebst seiner Frau Mutter und Gemahlin gefeyert. Die Annales Hildesheimenses nennen Regenspurg *Imbripolin.*

§. XIII.

Gleichwie nun aber der Käyser in Italien viel zubessern und zuschaffen gefunden; also hat er sich auch in diesem Lande eine zimliche Zeit aufgehalten. Er gienge erst im Anfange des Octobers a. 1038. wiederum nach Teutschland, nachdeme zuvor den 18. Julii die Königin Cunehildis gestorben. Dann es entstunde, wegen der grossen und unleidentlichen Hitze, eine unvermuthete Pestilentz, welche der Käyserin Gislæ und Ernesti von Oesterreich Sohn, Hermann, Hertzog von Allemannien, hinraffte, wie auch offterwehnte Cunehild. Eo tempore, schreibt Wippo, propter nimium calorem nimia contagio pestilentiæ exercitum invasit, neque ætatibus, neque personis pepercit. Ibi Regina CHUNELINDIS Coniux Henrici Regis XV. Kalend. Augusti quasi in limine vitæ, ingressu mortis occubuit, relinquens tantummodo solam FILIO-

LAM de Rege, quam postea pater Christo desponsans in *Abbatissam* consecrari fecit. Der Ort, wo selbige verschieden, scheinet mir Verona, oder Vicentia zu seyn. VVippo nennet zwar Viennam dafür, wohin der Käyser sich gewendet, als er von Neapolis zurücke gekommen. Aber wo lieget dieses Vienna? Vienne in Dauphiné ist es gewiß nicht. Der Käyser gienge von dar nach Bäyern, um seine krancke Armée allda zucuriren, welches abermahl VVippo aufgezeichnet. Arnulphus Mediolanensis nennet Schwaben vor Bäyern, welche zusammen gräntzen. Und darauf ist erst der Käyser aus Teutschland nach den Königreich Arles aufgebrochen.

§. XIV.

Nicht unwarscheinlich wird gesaget, daß offt bemerckte Cunehild in Italien Heinrichen eine Tochter gebohren. VVippo redet nur von einer Tochter und keinem Sohn. Währenden ihres Ehestandes ware sie fast beständig in Italien. Also scheinet es, sie müsse in Italien nieder gekommen seyn. Der Sohn, welcher ihr gegeben wird, Nahmens MAGNUS, ist niemahls in der Welt gewesen. Saxo Grammaticus hat ihn fantastisch gezeuget, nicht aber der König Heinrich; welcher Saxo annoch hinzu gesetzet, fuisse hunc Magnum autorem atque Principem multarum familiarum. Lyschander hat schon in seinem Chronico Regum Daniæ p. 201. daran gezweiffelt.

§. XV.

Was aber una illa filiola vor einen Nahmen geführet, und wo sie Aebtißin worden, wird gestritten. *Henricus Bodo* in Syntagmate de Ecclesia Gardesiana nennet sie Beatrix und machet dieselbe zur Aebtißin zu Gandersheim. Es trifft aber, einiger Meynung nach, die Chronologie nicht zu. Daher der verstorbene Herr Leuckfeld in seinen Antiquitatibus Gandersheimensibus p. 230. vieles darwider einstreuet. Gewiß aber ist es inzwischen, daß Henricus III. eine Tochter Beatrix gehabt, welche Aebtißin zu Quedlinburg gewesen. Dieß zeiget ein diploma Henrici III. von a. 1045. bey Herrn Kettnern in den *antiquitatibus Quedlinburgensibus* p. 165. darinnen er meldet, er schencke Siesleben und Anegrimmsleben caussa dilectissimæ filiæ suæ Beatricis in honore Domini Jesu Christi & sancti Seruatii & iure S. Dionysii constructæ, cui prædicta filia sua diuina munificentia præsit &c. Vermuthlich ist ermeldter Beatrix die Tochter der verstorbenen Kunegund. Herr Leuckfeld hat gezweiffelt, ob der Käyser Heinrich mit dieser Kunegund beerbet worden: welches immittelst VVippo anzeiget, und noch dazu meldet, quod hanc filiolam Christo desponsauerit. Und ob zwar ietzt angeführte Beatrix dazumal, nemlich a. 1045. zum höchsten nicht älter, als 8. Jahr gewesen seyn kan; so ist

so ist doch schon bekandt, daß die Käyserliche Printzeßinnen hierinnen etwas besonders voraus gehabt. Die erste Mathildis, Aebtißin zu Quedlinburg, Ottonis M. Tochter, ware in ihrer zartesten Jugend, als sie Aebeißin wurde. Darum fället des Hrn. Leuckfelds Einstreuen, wegen der zarten Jugend der Beatrix, dahin. Ob aber dieselbe auch das Stifft Gandersheim administriret, ist eine andere Frage, die ich ietzund nicht ausmachen will.

§. XVI.

Vielmehr ist noch zubemercken, daß die bey dem Malmesburiensi, Alberico, Monacho, Conrado, Vrspergensi befindliche Fabeln, von der ialousie Henrici, von der Cunehild gelobter Jungferschafft, von dem wegen erregten Verdachts, entstandenen Duell, ingleichen von ihrer Retirade nach Flandern aus zwey unterschiedlichen Historien in eine zusammen geschmoltzen worden. Welches Hr. Tentzel leichtlich wahrnehmen können. Dann ermeldte Schreibers haben Henrici II. Gemahlin Cunegunda mit des Henrici III. Cunehild, oder Cunegunda vermenget; und was von der retirade nach Flandern hinzu gesetzet worden, kommet von der Cunehild Mutter Emma her. Diese hat sich aus Engelland nach Brüg in Flandern retiriret. Allda hat sie Hardecanut, ihr Sohn, der König in Dännemarck und nachmahls König in Engelland, a.

1037. besuchet. Dieß ist unzweiffelhafft zuerweisen aus dem Encomiaste der Königin Emma: nicht zugedencken, daß ermeldte Emma einiger galanterie mit dem Bischoff zu Winchester beschuldiget worden. Darum ist aus unterschiedlichen factis, die nicht zusammen gehören, ein solcher Mischmasch worden.

IV. Neue Ableitung des Wortes Wildbret.

Ich habe in dem XXXVI. Stück der Gundlingianorum *diss.* 6. über das Wort Wildpred, oder Wildpret allerhand Gedancken gehabt; auch zugleich erzehlet, was andern eingefallen. Jetzund, da ich des Merici Casauboni *Commentationem de quatuor linguis* lese, und unter andern die Vergleichung der Engel-Sächsischen Sprache mit der Griechischen betrachte, so fället mir p. 252. das Griechische Wort *βρωτὸν* in die Hände; welches escam, und cibum überhaupt bedeutet, qui solet opponi potui. Die Engel-Sachsen brauchen dafür *bread* pro quouis cibo; folglich ist Wildbret nichts anders als eine Speise von Wild, oder wilde Speise. Stephanus Skinner bemercket, daß in eben solcher Sprache *breaden* so viel bedeute als *alere*, *nutrire*: welches um so vielmehr beweiset, daß

bread überhaupt eine Speise und **Leibes-Nahrung** anzeige. Ich habe diesen neuen Gedancken mit Fleiß hieher schreiben wollen, ehe ich denselben wieder vergesse. Zum wenigsten ist er nicht aus der Acht zulassen; nachdem einige gelehrte Männer und selbsten der Engelländer Stephanus *Skinner*, wie auch **Dietrich von Stade** desperiret, eine bequeme Etymologie auszufinden.

V.

Von dem Wald KETIL.

§. I.

DItmarus Merseburgensis schreibet in dem VII. Buch seines Chronici p. 347. Ottonis II. inclytam prolem natam sibi in sylua, quæ dicitur Ketil. Diesen Wald wusten entweder die meisten nicht zufinden und zubezeichnen, oder sie geriethen auf Abwege. Carl Ludwig Tölner meinet, es sey der Hartzwald: andere, die ich, aus besonderer Hochachtung nicht nenne, haben nach den Trierischen und Manderscheidischen Gräntzen sich gewendet, allwo sie den Kyl-Fluß angetroffen, wie auch den Kyll-Wald. Sie gedencken auch hierbey, Otto II. habe a. 980. einen Heerzug nach Franckreich fürgenommen, deme vielleicht seine Gemahlin bis an den Kyllwald gefolget sey.

§. II.

Allein wir wollen nicht so weit wandern, sondern in dem Welpher-Holtz und in der Nähe bleiben. Dieß ist der Sylva Ketil, oder CATVLANA. Ein ieder wird sich nun leicht erinnern, wo solcher Ketil gelegen sey, wann er anderst weiß, daß in dem Mansfeldischen und also in Thüringen, nemlich zwischen Walbeck, Manßfeld, Gerbstädt und Santersleben das Welpher-Holtz zufinden.

§. III.

In dieser Reuier hat sich Otto der II. sehr offte aufgehalten, besonders zu Walbeck, allwo ein Königliches Palatium ware. Selbst im Nouember a. 979 und im Früh-Jahre 980. zu welcher Zeit Otto III. gebohren worden, residirte er noch zu Walbeck, und ertheilte, auf Vorbitte Ertz-Bischoffs Adelberts zu Magdeburg, dem Dom-Capitul die Freyheit, nach dessen tödlichen Hintritt, einen Ertz-Bischoff zuerwehlen. Und da nun aber Walbeck, wo solches geschehen, im Welpher-Holtz lieget, so ist gewiß sehr wahrscheinlich, die Theophania habe in Sylva Ketil a. 980. allda ihren Printzen den dritten Otto gebohren. Unter andern Gütern ist ietzt ermeldtes Walbeck der Käyserin Adelheid zum Leibgeding verschrieben worden, hernach aber, mit Geuehmhaltung des Käysers Ottonis III. an die Aebtißin Mathildis zu Quedlinburg, der Adelheid Printzeßin Tochter a. 986. gekommen, die allda ein Benedictiner Jungfern-Kloster gestifftet, dem H. Apostel Andreä zu Ehren. Hr. Lenckfeld hat in den antiquitatibus Halberstadiensibus p. 282. hiervon und auch sonsten von dem Welpher-Holtz gute Nachricht gegeben; und sich gleichwol nirgend zu determiniren getrauet, welches das Ketil-Holtz sey.

§. IV.

§. IV.

Henricus IV. hat annoch dieses Holtz *sylvam* KETELA a. 1062. genennet in einem Diplomate, woraus Monsieur Butkens in seinem Trophées de Brabant, so viel ihme nöthig gewesen, in den preuves p. 27. excerpiret. Darinnen haben Otto von Thüringen und dessen Gemahlin Adela einige Oerter in Niederland und Brabant, woran sie ihren Antheil hatten, an das Stifft S. Servatii zu Mastricht überlassen. Wer Otto von Thüringen gewesen, ist anders woher bekandt. Sein Vater und Bruder hiessen Wilhelm, und er, Otto verstehe, succedirte endlich seinem Bruder Wilhelm in dem Jahr, als unser Diploma in *Ketela* datiret ist. Hr. Eccard hat aus seinem Annalista Saxonico Manuscripto, den er endlich in seinem Corpore Historico selbsten drucken lassen, in der Genealogia Marchionum Misnensium p. 243. so wol von Ottone, als dessen Gemahlin *Adela*, Lamberti III. von Löven, oder Brüssel Tochter, welche Butkens unter den Kindern Lamberti übersehen und ausgelassen, gründliche Nachricht ertheilet. Butkens aber spricht, er habe obbemeldtes Diploma in dem Kloster-Archiv S. Servatii zu Mastricht gefunden, und einen Theil davon copiret.

Innhalt.

I. Gedancken von der Felonia Domini. pag. 101.
II. Plinio lux Nomen Padi, Fluuii in Italia maximi. pag. 162.
III. Chunelindis Käysers Henrici III. erste Gemahlin. pag. 168.
IV. Neue Ableitung des Wortes Wildbret. pag 183.
V. Von dem Wald Keil. pag. 184.

Druckfehler im XLI. Stück.

PAg. 17. l. 24. ließ ihrer Mutter Schwester Tochter. p. 34. l. 3. ließ zuerhalten vor zugewinnen. p. 100. l. 18. ließ Carl Ludwig.

Gundlingiana,

Darinnen allerhand
Zur
Jurisprudentz, Philosophie,
Historie / Critic / Litteratur /
Und übrigen
Gelehrsamkeit
gehörige Sachen abgehandelt werden.



Drey und vierzigstes Stück.

Halle im Magdeburgischen, Ao. 1729.
Zu finden in der Rengerischen Buchhandlung.

VELITATIO PRIOR

DE

ATHEISMO PLATONIS

CVI OCCASIONEM DEDIT

J. ZIMMERMANNVS.

§. I.

NOn credebam, neceſſitatem mihi iri impoſitum, amplius vt aliquid de Platonis atheiſmo commentarer: inprimis cum problema ſit, quid iſte ſenſerit homo ambiguus, laudatus ab hoc, reprehenſus ab illo? Sed incidit hiſce diebus in manus meas *amoenitatum litterariarum* Tom. IX. quarum auctorem eſſe clariſſimum *Schelhornium*,

Memmingensis gymnasii moderatorem, nemo dubitat. In hoc tomo exercitatio de *atheismo Platonis* conspicitur, architecto JACOBO ZIMMERMANNO, Tigurino Heluetio, quam *Jacobo Bruckero* inscripsit, viro celebri ob libellum singularem, quem aliquot ante annos de *ideis* in publicum emisit. Moliri vero is dicitur *apologiam Virorum illustrium falso atheismi suspectorum*, cuius prodromum esse forte voluit dissertationem, quæ *Petrum Bælium* ac me quoque tangit cum aliis, qui Platonem inter atheos referre neutiquam sunt verecundati.

§. II.

Quanquam vero optandum, vt *Zimmermannus* ipsemet legisset scripta mea; nec solius *J. C. Wolfii* excerptis credidisset; ferendus tamen iste est næuus: quia illi sine dubio *Otia* mea, in quibus Platonem primum atheismi reum peregi, non fuere ad manus: quemadmodum is quoque inspicere haud potuit, quæ *Gundlingianorum* parte XXXII. de *Platonis atheismo* in medium tuli, multum illustrantia primas, & secundas de Theologia Platonis cogitationes, itidem meas: quæ omnia ac singula

gula si legisset cum cura, fort. a scribendo sibi temperasset, idque, quod est in quæstione, percepisset accuratius.

§. III.

Perperam enim rationes subducunt, qui omnes Deum statuentes esse, illico ab atheismo absoluunt. Id enim adfirmat quoque *Spinoza*; ac nemo est forsitan, qui Deum non crepet; nec cum consensu gentium suos sonos coniungat. Quæritur: quis sit ille DEus? etsi cum addito vocant *æternum*, caussam primam, motorem primum, patrem, ἀγαθὸν, opificem. Faciunt id etiam Stoici, Jouemque dicunt simplicissimum, ἀσώματον corporis expertem; & alibi tamen easdem cum Spinoza tibias inflant. Quare quæ *Apologeta*, in prioribus quatuor periodis, e Platonicis & Platone compilauit, sicuti rem non conficiunt; ita impune a me prætermittuntur.

§. IV.

Nec maioris facio, quando DEum & materiam §. V. & VI. a Platone credit distingui, *intelligibile*, puta, & *sensibile*. Inde namque nondum consequitur, ergo Deum & materiam non confudit. Quod deinde luculentius ostendetur: modo is interea

perpendat, intelligibile, ſeu intelligentiam obſeruari in omnibus rebus & natura naturata: diſtinctio in ſola ratione occurrit.

§. V.

Quin nihil probat contra me, Deum Platonis *voluiſſe* materiam exornare, fingere, formare: in hoc conſpirabit itidem Spinoza cum Platone. Sed decipitur Zimmermannus, dum *voluntatem* cum *libertate*, quemadmodum nos definimus, miſcet, ac pro ſynonimis venditat.

§. VI.

Nec plus obtinebitur, etſi concedam, Platonis opificem ſine fine nihil efformaſſe; ſed potius res omnes finibus ſuis conuenienter adaptaſſe, ſummumque imperium in materiam ſibi ſumſiſſe. Eo enim argumento non tolletur neceſſitas. Nam Spinoza tantum verbis differt a Platone: quod *hic* finem DEI, *is* perfectionem Dei appellat. Quod infra accuratius docebitur.

§. VII.

Id vero prorſus ficulneum videtur, nutu Platonici Dei conſiſtere mundum; itaque nutu eius quoque periturum. Monſtrabo poſtea, nexum in hoc argumento, con-

congruere Spinozæ catenis. Nec obliviſcar prouidentiæ diuinæ, quam adſtruxiſſe omnibus machinis defendit nouus Platonicæ theologiæ patronus; & apparebit demum in fine, in quo conueniat Platoni cum Benedicto: dummodo in anteceſſum obſeruetur, eum vix diſſimilem futurum Spinozæ, qui in quibusdam loquendi modis aliquid differitatis oſtendit. Sat eſt, conuenire utrumque in eo, quod eſt primarium.

§. VIII.

Et primarium vero cenſeo, Platonem creationem ex nihilo aut ignoraſſe, aut repudiaſſe & negaſſe. Qui illam negat, & interea tamen mundum adfirmat productum, materiam ponit, ſeu rem ſubiectam, in qua operetur, & operari debeat Deus; alioquin nihil formaret, produceret, efficeret. Materia vero vnde? quæ patitur, quieſcit, atque immota maneret ſemper, niſi adtingeretur. Igitur exploratum eſt, vel materiam ſe ipſam produxiſſe, vel productam eſſe ab alio. Prius propterea abſurdum eſt, quia materia per ſe ſine motu eſt atque actione, nec ſe ipſam producere, nec a ſe exiſtere apta. Poſterius verius vtique videtur.

Igitur iſtud aliud eſt agens, motor, cauſſa prima, efficiens. Sed caue credas, ſic igitur Platonem atheum non fore, quia opificem ſtatuit & effectorem materiæ. Neque enim id ſuffi cit. Quæritur, an ex *nihilo* fecerit? ita ut, quod non erat, exiſteret. Ipſe Apologeta id negat, nec iunioribus Platonicis, in quibus eſt *Hierocles*, alieno vitulo arans, calculum adiicit, Chriſtianorum more, creationem ex nihilo Platoni vindicantibus. Quibus conſtitutis ad EMANATIONEM confugiat oportet.

§. IX.

Emanatio autem eſt fluxio. Quod fluit & ex fluxu naſcitur, alterius rei pars eſt. Altera illa res vero totum eſt, unum, cuius materia portio ſane fuit ſat magna. Omnia vero fuiſſe vnum, donec in particulas & adiuncta ſecerneretur iſtud totum, & Parmenidis opinio fuit & Platonis in dialogo, qui inſcribitur *Parmenides*, quem legiſſe neceſſum duco, antequam euoluatur Timæus. In illo enim latet totius Platonicæ theologiæ myſterium primum: quod iam alii obſeruarunt inque primis Marſilius Ficinus.

§. X.

§. X.

Qui negat, vnum illud totum eſſe, is oſtendat, quæſo, πραγματικῶς, quomodo iſtud vnum ex ſe omnia euoluerit & fecerit, ſi creatio Chriſtianorum ex nihilo a Platonis ſyſtemate exulat. Quod eius defenſores efficere ſane nequeunt. Et ita vero vnum iunctum erit in omnibus, & omnia iuncta erunt uni, donec fluere incipiant, aut expellantur, & ſeparentur. Quocirca materia Platonis quoque ab uno illo eſt abiuncta, eoque non plane immota; ſed aliquid ſemper participans ab uno, in quo omnia. Quod an verum ſit ex facto, inque Platonis libris κατὰ τὸ ῥητὸν, aut κατὰ τὴν διάνοιαν inueniatur, videbimus. Sed libet tamen, præmonere nonnulla.

§. XI.

Sunt etenim in doctorum ſodalitio quam plurimi, qui materiam non ſolum æternam dicunt, ſed & a nullo pendentem, eamq; opinionem tum philoſophis antiquis generatim, tum Platoni in ſpecie tribuunt. Addunt, ad vnum omnes credidiſſe, ex nihilo nihil fieri; ideo materiam illos admiſiſſe ſupremo Numini *coæternam*, & æqualem. In quo certo ſenſu iudicant non

 male.

male. Ab æterno quippe materiam extitisse existimarunt vniuersi & singuli; non autem eam illico omnes censebant independentem, aut a se existentem. Vnde quæstio nata inter Platonicos, sitne materia genita, an ingenita? Sagaciores adfirmant prius, ac negant posterius; idque Platone præeunte. Prorsus namque constat, Sophum nostrum Deo tribuisse imperium dominiumque in materiam; & quod vero dominio imperioque alterius subiectum est, id certe non potest non esse dependens. Quomodo enim aliquid potestatis sibi sumeret DEus in ὕλην, nisi ex se prodiisset? Sed caue, concludas inde, creatam ex nihilo igitur. Nullum enim nomen Græcis fuit, quod hanc creationem ex nihilo exprimeret; ac multo minus philosophi veteres de re ipsa cogitarunt, cuius nullum verbum, nulla significatio reperitur. (*) Δημιεργε̃, καὶ δημιεργίας isti vocabulis vtebantur. Etiam LXX. Interpretes *in principio creauit DEus* verterunt: ἐν ἀρχῇ ἐποίησεν ὁ Θεὸς. Facere vero, fabricare

(*) Videatur Franciscus Patricius *panarchiæ* L. XXII. p. 47.

bricare materiam, vnde fiat opus, præponit. Et materiam autem gigni exiſtimarunt, aut genitam ab æterno: eamque genituram ex *abundantiæ* immenſa *abyſſo* proceſſiſſe ſomniantes FLVXIONIS nomine extulerunt. Vnde perſpicue deciperentur, qui generationem creationem ex nihilo putarent. Saltem Petrus Petitus contra hunc errorem in *miſcellaneis* lib. III. cap. XXX. lectores ſuos præmunit; oſtendens, γένεσιν patefacere, quod in alio latet; neque rerum eſſentias, cum prius non eſſent, eſſe incipere, ſed prius ſubſiſtentes in ſuis cauſſis in apertum proferri, hoc eſt, ex obſcuris euidentes & conſpicuas reddi. Quare minime mirum, materiam ex ſinu diuinitatis ditiſſimo manaſſe ſecundum Platonis opinionem, idque non in tempore, ſed ab æuo ſempiterno. E quibus haud obſcure percipitur, quemadmodum materia ipſi DEO fuerit coæterna. Probationem planiorem deinde dabimus.

§. XII.

Nunc enim ita eſt oratio inſtituenda, vt indagetur, an talia ex ipſis Platonis voluminibus poſſint oſtendi, nec omnia ſint conficta? deinde, an ex Timæo, vbi de

mundi origine tractatur huiusmodi connexio inueniatur? *Philebum* enim de moribus agere, inque specie de summo bono; nec quidquam lucis adfundere in rebus physicis, aut theologicis Platonis ratas sententias illustrantibus. Saltem hæc etiam aduersarii mei imperiosa adseueratio est: qui hac parte perquam lamentatur, me ex *obscuro Philebi loco* primarium argumentum duxisse ad Platonis atheismum demonstrandum.

§. XIII.

Enim vero elucet hinc plane, *Zimmermannum* nunquam accurate Platonis dialogos circumspexisse, aut, vbi theologia huius philosophi sit quærenda, vidisse. Haud dubie is enim sibi persuadet, vno in loco totum Θεολογίας σύςημα iri inuentum: quod Proclus interea de *Theologia Platonis* eum potuisset dedocere; ostendens, sparsim in dialogis hinc inde pellucere quasdam scintillulas; eosque falli omnes, qui solum Timæum opinentur complecti, quidquid de Deo & origine rerum meditatus sit vnquam. Idem Proclus conuincet forte *Zimmermannum*, Philebum de materiæ ortu,

tu, & principiis cum maxime præcipere, nec vſquam maiori id apparatu fieri; indeque intelliget forſitan, e ſola rubrica non fore diiudicandum, quod in viſceribus illius dialogi latet, ac ſummum bonum ſignificare potius τ' ἀγαθὸν *DEVM ſummum.* Audiamus Proclum ipſum *Lib. I. c. V. p.* 12. Ἔςι μὲν ȣ̃ν διὰ πάντων (ὡς εἰπεῖν) τῶν Πλατωνικῶν διαλόγων ἡ περὶ Θεῶν ἀλήθεια διήκȣσα, καὶ πᾶσιν ἐνέσπαρται τοῖς μὲν ἀμυδρότερα, τοῖς δὲ, ἐναγέςερα τῆς πρωτίςης φιλοσοφίας νοήματα σεμνὰ, καὶ ἐναργῆ, καὶ ὑπερφυᾶ, καὶ πρὸς τὴν ἄυλον, καὶ χωριςὴν ȣ̓σίαν τῶν Θεῶν ἀνεγείροντα, τȣ̀ς καὶ ὁπωσȣ̃ν αὐτῶν μετασχεῖν δυναμένȣς. *Per omnes igitur (vt ita loqnar) Platonicos dialogos veritas de iis peruadit, & per* OMNES SPARSAE *ſunt ſententiæ, per quoſdam vero clariores primæ Philoſophiæ, graues & perſpicuæ, & ſupernaturales & quæ ad immateriatam & ſeparatam eſſentiam Deorum excitant eos, qui vel quomodocunque ipſorum poſſunt eſſe participes.* Quæ ſicuti generatim tradit Proclus; ita ſingulos dialogos eorumque vſum recenſet, atque ſpeciatim de Philebo ac Timæo ſequentia adiicit: Δεῖ τοίνυν πρὸς ταῦτα βλέποντας ἕκαςον διάκοσμον Θεῶν ἐν τȣ́τοις ἀναζητεῖν, καὶ λαμβάνειν, ἐκ μὲν τȣ̃

ΦΙΛΗ'ΒΟΥ τὴν περὶ τȣ̃ ἑνὸς ἀγαθȣ̃ καὶ τὴν περὶ τῶν δυοῖν ἀρχῶν τῶν πρωτίςων, καὶ τῆς ἐκ τȣ́των ἀναφανείσης ἐπιςήμην· εὑρήσεις γὰρ ταῦτα πάντα διακεκριμένως ὑπὸ τȣ̃ Πλάτωνος ἡμῖν παραδεδομένα· ἐκ δὲ τȣ̃ Τιμαίȣ, τὴν περὶ τῶν νοητῶν θεωρίαν, καὶ τὴν περὶ τῆς δημιȣργικῆς μόναδος ἔνθεον ὑφήγησιν, καὶ τὴν περὶ τῶν ἐγκοσμίων Θεῶν πληρεςάτην ἀλήθειαν. *Oportet igitur nos ad hæc ſpectantes vnumquemque ordinem Deorum in his inquirere & ſumere, ex* PHILEBO *quidem de vno bono, & de duobus Principiis primis & trinitatis ex iſtis exortæ ſcientiam. Inuenies enim hæc omnia diſtincte nobis a Platone tradita. Ex* TIMAEO *vero contemplationem de rebus mente perceptis & diuinam enarrationem de vnitate rerum opifice & de mundanorum Deorum pleniſſimam veritatem.* Claret hinc inprjmis, non adeo temere Gundlingium e Philebo originem materiæ, quæ eſt, ſecundum academicos, principium rerum naturalium, oſtendere conatum. Idque iam ante ipſum ſimiliter Petrus Petitus vidit *Miſcellanear. obſerv.* Lib. I. c. 18. pag. 53. *Plato*, inquit, *tria omnium ſub primo rerum poſuit principia ſimpliciſſima & maxime tranſcendentia: infinitum, terminum, vnum.* - - -

Hæc autem principia Plato, vt dixi, apertiſſime in Philebo *explicat, ac per vniuerſum rerum ambitum fuſa eſſe probat.* Quæ propterea in medium adduco, vt conſtet, Philebvm eſſe hac parte magis conſulendum, quam Timæum, in quo iam præponit originem principiorum; quamuis vix deſperandum ſit, etiam in Timæo reperiri vetuſtiſſimi erroris quædam veſtigia.

§. XIV.

Sed iurauerim interea, *Zimmermannum* vix intelligere quid contra locum e Philebo a me excitatum dicat moliaturue, niſi eum, qui interrogat audacter, veritatem tenere auribus credas. Adſcripſit is partim græcis, partim latinis verbis varia ex illo dialogo, interque alia, quæ loquitur Socrates: Τὸν Θεὸν ἐλέγομεν πȣ, τὸ μὲν ἄπειρον δεῖξαι τῶν ὄντων, τὸ δὲ πέρας. *Deum dicebamus ex iis, quæ ſunt, alterum quidem infinitum, alterum vero terminum oſtendiſſe.* Vulgaris hæc verſio eſt, poſt quam, cum aliis, appictam, inſit: „*Judicent igitur Viri me perſpicaciores, vtrum ex adducto Philebi loco firmiter concludi poſſit, materiam e ſinu DEI expulſam fuiſſe. Ergo, vt ſimpliciter dicam, quod ſon-*

tia,

tio, nec vestigium, nec umbram huius rei video, nedum vt aliqua probabilitatis specie sese commendet obiectio inde petita.„ Non dubito quidem; quin Apologeta bene me confutatum censeat; quia is nihil vidit hoc in loco. Ego vero quanquam nihil vidisse ipsum permitto; non tamen consequi credo, vt probauerim nihil. Ignorat enim aduersarius noster, quid Plato & Aristoteles appellauerint ἄπειρον, & quid sit δεῖξαι. Iam vero cum alibi ostenderim ἄπειρον dici *materiam*; πέρας *formam*, rectius infertur sane; Deum effudisse materiam cum forma. Vnde? ex se sine dubio, quia ex nihilo nihil creauit. Quare cognoscitur, quis effuderit, & quid? DEVS est *effundens*: MATERIA, seu infinitum *effusum*. Πέρας est *forma*; quemadmodum ἄπειρον *informe*. Num autem δεικνύειν sonet effundere, illi iudicent, qui Græci idiomatis sunt gnari. Diodorus Siculus ὄμβρον ἀπὸ Διὸς vocat δεδειγμένον *imbrem a Deo effusum*. Dices: non tamen inde confieri, materiam e sinu diuino fuisse *expulsam*, ceu *Bælius* ex *Souverainio*, & *Gundlingius* volunt. Facile enim repono: *effusionem* & *expulsionem* differre vt gladium & en-

& enſem: quamuis ex diſſertatione, contra Cl. Wolffium ſcripta, potuiſſet illi ſubolere, Jamblichum in libro de *myſteriis Ægyptiorum* uti *vocula* παρήγαγε, pro δεῖξαι. Quid vero ſit παράγεσθαι forte *Zimmermannus* cum ſcientiſſimis cognoſcet. Siue igitur effluxerit materia a Deo, ſiue expulſa ſit, hoc loco res erit perinde.

§. XV.

Id vero magis videtur mirificum, quando iſte miratur, me, contra aliorum eruditorum opinionem, cenſere, Platonis materiam eſſe genitam, nec per ſe extitiſſe ab æterno. Hoc enim indicat, Platonicorum ſcripta aut negligenter eum legiſſe, aut cauſſæ nunc inſeruire ſuæ, ne materia e Platonici Dei abundantiſſimo ſinu potuerit prodire. Poſterius inde fere concluditur, quod creationem ex nihilo tribuere heroi ſuo malit, quam concedere fluxionem, aut emanationem materiæ ex DEO. Prius vero inde veriſimile fit, quod, cum Proclus, Plotinus, Franciſcus Patritius, Beſſarion, Theupoli ea de re luculenter tradant; is tamen prope attonitus miretur, materiam Platonis dici genitam, nec deſti-

deſtitui cauſſa. Sed verum eſt, eum dimittere rurſus creationem ex nihilo, cum nemo fere, nec ipſe celeberrimus *Wolffius*, auſus eſſet, tantam adſcribere Platoni ſapientiam.

§. XVI.

Ergo maneat, materiam effluxiſſe e DEO, aut, ceu Proclus in *inſtitutionibus theologicis* cap. LXXII. loquitur, ὕλην ἐκ τȣ͂ ἑνὸς ὑποςᾶσιν *materiam ex vno eſſe conſtitutam*, quæ καθ᾽ αὐτὴν εἴδȣς ἐςιν ἄμοιρος, *per ſe formæ eſt expers*. Materiæ nomine intelligas primam, an ſecundam, licet: quandoquidem in omni materia ſecunda & corpore, Platonis opinione, latet prima conſpirentque hac parte ideæ cum iis, quæ inueniuntur in rebus ſenſus noſtros ferientibus, admodum belle. Breuiter: ex ſuper eſſentiali vno manarunt omnia intelligibilia & ſenſilia.

§. XVII.

Saltem id parumper vrit *Zimmermannum*, me ex loco admodum obſcuro probare, materiam ex Deo proceſſiſſe. Sed deſinat, rogo, obſcurum appellare, quod non capit. Peritis in philoſophia Platonica & Peripateticea id valde eſt perſpicuum.

um. Nam ſciunt, ἄπειρον appellari materiam primam: quin intelligunt, Platonem ipſum materiam primam fere nunquam appellare ὕλην. Id iam olim obſeruauit doctus Italus Ludouicus Nogarola ad *Ocellum Lucanum* p. 20. Cum vero veteres ἄπειρον, ſeu *infinitum* materiam primam dixerint, ex oppoſito elucet, quid ſit πέρας, πεῖρα *terminus*, ſeu *forma*; atque ex conſequenti labitur certe *Zimmermannus*, quando Platonem *infinitum* quidem referre, non autem explicare contendit, quid iſtud ſit? Centies enim id explicat eſtque hoc Ariſtotelicis cognitiſſimum. Legat igitur, ſi volupe eſt, Erneſtum Sonerum in diſſertatione de *materia prima*, euoluatque eundem in commentario ad *Metaphyſ.* Ariſtotelis paſſim. Hoc ſi didicerit, forſitan locum, qui eſt in Philebo, nunquam pro obſcuro in poſterum venditabit, nec lucidiorem a nobis probationem exiget. Potius arguet: ſi DEus produxit *infinitum*, produxit etiam *materiam*: nam infinitum eſt materia: & *infinitum* genuit Deus Platonicus; igitur materiam quoque.

§. XVIII.

Sed ne tamen Timæum Platonis prætermissum amplius conqueratur Apologeta, probabimus κατὰ τὴν διάνοιαν, materiam Platonis a Deo prodiisse. Statuitur enim eo in dialogo, materiam indiguisse ordine, appetiuisse eundem, fluctuasse, ac mentem diuinam illam denique ordinasse. Quis autem ordinat, quod non habet in sua potestate? In potestate vero ordinantis non fuisset, si extitisset a se & per se, distincta omnino a Deo; eoque nec formam appetuisset, nec recepisset: ne dicam, appetendi facultatem perperam tribui materiæ, quæ per se est immota.

§. XIX.

Adde, inconcinnum id apparitum, etsi confusus sit motus. Aut enim illa Platonis materia hoc nomen recte sustinet, aut minus. Si prius, quomodo illa agitatur per se? sin contra, cur appellatur materia? Sed hoc ipsum satis indicat, eam ab illo prodiisse, in cuius sinu est ζωὴ, atque actuosum; quod participauit quodammodo materia effluens ex vno. Dari materiam actuosam per se qui credit, is

is perendie ſine dubio credet, dari σιδηρόξυλον. Cum igitur vix adeo credulus ſit *Zimmermannus*, bene faciet, ſi ſoluat hunc nodum, & vnde Platonis materia aliquem acceperit motum, amplius indaget. Nam exploratum eſt inter philoſophos, materiam, qua materiam, pati, eſſe immotam, nec per ſe motum iri æternum, non ordinate, non turbide. Quamobrem haud improbabile videtur, ex vno genitum eſſe ἄπειρον. Quod autem ſic gignitur, fluit, παράγεται, egreditur, propellitur, manat.

§. XX.

Nec tutatur te, optime *Zimmermanne*, quando vel emanationes omnes negas, vel modum emanandi duntaxat in rebus diuinis obſcurum dicis, vel ex emanationibus nullam ſequi ἀθεότητα exiſtimas. Dum enim primum inficiaris, Platonicis certe philoſophis omnibus contradicis: tuque hac parte nouum πρόσωπον induis, vtut Platonicus videri cupis. Vnde vix ambigendum, quin doctiorem te Proclo, Plotino, Damaſcio, Chalcidio his in rebus exiſtimes, & Fr. Patricium, Beſſarionem, Marſilium Ficinum, Picum nihili facias

præ te, qui quam periculoſa, aut incommoda ſit emanationum doctrina, demum intelligere incipis. At at non ita incognitæ fuerunt ἀπόῤῥοιαι, Ægyptiorum, Chaldæorum, Pythagoræ, Homeri, atque orientalium omnium Platoni, qui ab iis didicit, eorumque πηγὴν πηγῶν oceanumque haud dubie bene imbibit. Etiam in ipſo Timæo occurrit aliquid de fluentia, ſatione, generatione. Quid enim eſt illa materia importuno motu fluctuans? ἐχ ἡσυχίαν ἄγων, *nunquam quieſcens?* Quod vero fluxit, cum in ſenſus incurreret, id etiam fluxit, cum oriretur. Sed orta eſt, ceu probauimus materia illudque Platonis πανδεχὲς, & ὑποκείμενον, illa *ſylua*, quam Chalcidius ad mentem Pythagoræ *fluidam* dixit. Qui materiam Platonis non putant ortam, voce *æternitatis* terrentur. Hanc ortui cenſent repugnare: quam repugnantiam Theodoretus de *curat. Græcor. affect.* Lib. II. non agnouit. *Materiam*, inquit, *Plato facit coæternam & eius tamen autorem Deum facit*: vt Timæum Locrum omittam, qui a ratione formam & materiam tradit genitam, antequam cælum eſſet, quamuis ipſa per ſe fuerit ἀγέννατος. Vnde factum, vt doctus Stillingfletus in *originibus*

bus sacris L.III.c.2. p.m. 846. ὕδωρ Thaletis & materiam Platonis, hac visione, concordare scribat: nec *Zimmermannum* forte latebit, Platonem cum Pythagora & Heraclito potissimum sensisse, ab Aristotele & Laertio tradi. Heraclitum autem omnia in fluxu esse perpetuo opinatum, nemo est paullo doctior, qui nesciat. Ex quo non immerito concluditur, materiam fluxisse ab æterno, eamque effluentiam æternam fecisse, vt multi materiam Platonis ab æterno per se constitisse crediderint, quod nonnullos philosophorum hoc incidisse in somnium animaduerterent. Sed non est sic æterna, vt non *dependeat per emanationem.*

§. XXI.

Ceterum non casu ego ad locum in *Philebo* sum delatus, partim quia probe sciui, dialogum hunc tractare de principiis & vno superessentiali, partim, quia ad illum manu me duxit doctissimus Anglus Thomas Gale in commentario ad Iamblichum *de mysteriis Æpyptiorum* p.276. quem vide sis; ne mihi soli amplius conatum inanem ac probandi insciitiam tribuas, sed

viros clariſſimos ſentire mecum & ἀπειρίαν pro materia habere, lucide cognoſcas. Quod dum feceris, ad Timæum Platonis me recipio, in quo is de ſatu & *ortu* Deorum iuniorum clare loquitur. Si igitur orti, dic, quomodo? At hic hæſitabis & modum Θεογονίας a te non percipi adſeuerabis. Nam creationem ex nihilo non arudes tribuere Ariſtonis filio. Emanationem autem mei cauſſa admittere detrectas, ne vno ictu cadat tota defenſionis tuæ machina. Hinc ortum haud dubie definies per ortum, generationem per generationem, editionem per editionem, procreationem per procreationem, ceu doctus Werenfelſius, vtut ex alia cauſſa, atomum per atomum definiuit, teſtimonio tuo. Qnod indicio eſt, te in ſono, nihil ſignificante, acquieſcere malle, quam victas dare manus.

§. XXII.

Sed fac tamen, quia aliter fièri nequit, Deos illos Platonicos ortos genitosque, vti Poetæ crediderunt & philoſophi vetuſtiſſimi; inſto rurſum atq; quæro, quid ſit generari? Et docebit te forſitan Empedo-

pedocles apud Ariſtotelem lib. IV. Metaphyſ.

- - φύσις ἐθενός ἐςιν,

ἀλλὰ μόνον μίξις τε διάλλαξις τε μιγέντων

ἐςὶ, φύσις δ' ἐπὶ τοῖς δ' ὀνομάζεται ἀνθρώποισι.

Quod ſi vero mixtionem reſpuis, effluentiam, aut manationem denuo ſubſtituas; neutrum erit incommodum. Ipſe Plato in Timæo mixturæ meminit: alii paullo ſubtilius loquendi genus affectarunt cum veteribus, quia diuinæ ſimplicitati aduerſatur, attingere efficienda, ceu facit faber. Quare ad efficientiam impropriam, ſeu emanationem ſunt dilapſi, ſolis ſimul ſymbolo vſi, qui efficere improprie, aut ſpargere radios dicitur.

§. XXIII.

Ac tales igitur radii, vel ἀποσπασμάτια vnius illius erant dii Platonis iuniores ipſaque mundi anima, quæ dein eſt cum formatis coniuncta. Quod ne ſine teſtimonio obtrudi ſimplicioribus lamenteris, loquatur magiſter tuus, quem ipſe excitaſti p. 528. edit. Ficin. Ὁ δὲ καὶ γενέσει καὶ ἀρετῇ πρωτέραν καὶ πρεσβυτέραν ψυχὴν

 σώμα-

σώματος ὡς δεσπότιν καὶ ἄρξουσαν ἀρξομένου συνεστήσατο ἐκ τῶν δέ τε καὶ τιῷδε τρόπῳ τῆς ἀμερίστου καὶ ἀεὶ κατὰ ταυτὰ ἐχούσης οὐσίας, καὶ τῆς αὖ περὶ τὰ σώματα γιγνομένης μεριστῆς, τρίτον ἐξ ἀμφοῖν ἐν μέσῳ συνεκεράσατο οὐσίας εἶδος, τῆς τε ταυτοῦ φύσεως αὖ περὶ καὶ τῆς τοῦ ἑτέρου, καὶ κατὰ ταυτὰ ξυνέστησεν ἐν μέσῳ τοῦ τε ἀμεροῦς αὐτῶν, καὶ τοῦ κατὰ τὰ σώματα μεριστοῦ. καὶ τρία λαβὼν αὖ τὰ ὄντα, συνεκεράσατο εἰς μίαν πάντα ἰδέαν. *Ille vero tam generatione, quam virtute priorem antiquioremque animam corpore constituit, vtpote quæ obedienti corpori esset imperatura ex his videlicet atque hoc pacto. Ex ea substantia, quæ indiuidua & semper eadem similisque est, & ex ea rursus, quæ circa corpora diuidua sit, tertiam substantiam speciem constituit mediam, quæ rursus esset* NATVRAE IPSIVS EIVSDEM *& naturæ ipsius alterius particeps, eamque per hæc mediam constituit inter indiuiduam substantiam, & eam, quæ circa corpus diuiditur. Ea cum tria sumsisset, in vnam speciem omnia* TEMPERAVIT. Tali modo igitur infusa est anima mundo toti, quæ spiritus est diuinitatis ipseque DEVS, sicuti deinde sum ostensurus; ita vt omnia plena DEORVM fierent.

§. XXIV.

§. XXIV.

A ſummo autem DEO & ἀνεσίῳ ſupra eſſentiali mens venit, ſicuti a mente illa anima mundi egreſſa eſt. Quod etſi negat Apologeta, & mihi in re clara negotium faceſſit; non eſt tamen refugiendus hic labor: quo ſuſcepto tanto certius ſuperabitur magno conatu multum mouens. Aut enim mens illa & opifex ſummus erit DEus, aut non. Si prius, ſat erit probaſſe animam mundi eſſe decerptum iſtius, ſin ſubſtantia noua, cauſſa ſane eius erit, vnum illud ἀνέσιον, quod nominari ac percipi nequit. Si hoc, quomodo igitur orta eſt mens? vtrum ex nihilo, an ex ſummo illo diuinitatis ſinu? Sed tria ſunt omnium confeſſione in illa Platonis theologia obſeruanda, alioquin nemo vnquam de trinitate Platonica cogitaſſet. A ſummo reliqua per gradationem, atque emanationem proceſſerunt. Saltem de mentis egreſſu ex ſummo diuinitatis orco iterum in Philebo diſſeritur. Expreſſe enim νȣ̃ς *progenies* cauſſæ primæ appellatur, λόγος, *verbum*. Vbi progenies ibi generatio; & generatio autem ſine *effluentia* concipi nequit, quia

 creatio

creatio ex nihilo vanescit; nec ipse Zimmermannus eam audet adstruere, aliorumque errorem hac parte tandem agnouit. Igitur cum mihi res sit cum homine admodum duro & maxime perspicua inficiante, adscribam verba ex adducto dialogo p. 80. *ed. Ficin.* interueniente Socratis voce: Τῇ δέ γε ἐμῇ ζητήσει πεπορικὼς ἀπόκρισιν, ὅτι νοῦς ἐστι γενούστης τῶν πάντων αἰτίου λεχθέντος τῶν τεττάρων, ὧν ἦν ἡμῖν ἓν τοῦτο. *Meæ vero petitioni responsum porrigit, quod* MENS *est* PROGENIES *quædam eius caussæ, quæ caussa dicitur omnium, quæque est ex quatuor istis, quæ relata sunt, vnum quiddam: habes igitur iam nostram expositionem.* Inde vero prono nunc alueo consequitur prima emanatio mentis ex vno illo: hæcque mens erit primum ens, quia vnam illud est supra ens, ταγαθὸν, quod propterea a MONADE distinguebant Platonici.

§. XXV.

Dices: perperam me igitur Platonem ἄθεον nominare, si mentem produxit, si animam mundi, si omnia. Et ego vero oleum te atque operam perdere adfirmauerim, qui animum inducis, eum, qui

caussam

cauſſam primam rerum agnoſcit, ab atheorum claſſe eſſe remouendum. Eſt hoc tuum πρῶτον ψεῦδος, ſed putidum. Ipſe Spinoza fatetur, ſe habere DEVM pro prima omnium cauſſa, ſed *immanente*, *interna*, non externa. Et omnes vero, qui creationem ex nihilo negant, aut ignorant, ad ſummum id, quod operatur & agit, pro cauſſa habent immanente & in rebus conditis habitante; ſiue deinde per condenſationem & rarefactionem oriri cuncta exiſtiment, ſiue ex operatione mentis intra res creatas concluſæ, diuiſæ, diſcerptæ, diſtributæ, aut omnia peruadentis. Omnes enim iſti in eo conſpirant, mundum eſſe DEVM, & intra partes mundi contineri diuinitatem, eaſque animare: etſi diuerſimodis ſeſe exprimat ſophorum cohors; nonnullique imprudentius loquantur & craſſiore lingua bacchentur. Sat eſt, coniungere vniuerſos DEVM cum mundi machina, & ita expandere rem diuinam, vt cum ſceleribus etiam atrociſſimis concurrat, atque iterum bene agat aliquando *Iupiter eſt quodcunque vides, quocunque moueris.*

§. XXVI.

§. XXVI.

Num vero mundi anima e *mente* diuina ſit coorta, tanto minus dubitari poteſt, quanto certius conſtat, eam participare mentem: quæ participatio ſine emanatione concipi profecto non poteſt: hinc ex eodem cratere Platonicis dicitur profluxiſſe. Craterem autem appellitant vitæ rationalis ideam. Quocirca in ea non reperitur alia vita, quam quæ a ſupremo DEO effunditur in mentem, abque hac in animam; &, ſi hoc, vita animæ mundi eadem eſt, quæ ipſius DEI; cum generata, ratione *eſſentiæ*, ſint eadem: neminique vitio verti debet, ſi quis animam mundi pro ipſo Deo habeat Platonis cum aliis viris præſtantibus.

§. XXVII.

Apologeta veritate conuictus fatetur, Platonicos ad vnum omnes agnouiſſe eiuſmodi gradationes, ſeu *ſubordinationes*, & conſequenter *emanationes*. Quod præſumtionem ſuppeditat, ipſum Platonem ſimiliter cogitaſſe. Veriſimile enim fit, eos qui toti fuerunt in Platonis philoſophematibus percipiendis & tradendis, alia & di-

uersa in ipsius volumiuibus minime inuenisse. Hoc igitur, sicuti probabile; ita, ne dubium remaneat, confirmandum est, quoniam id obstinate ac singulariter negat *Zimmermannus.*

§. XXVIII.

Et puto autem, ex ipso Timæo id patere luculenter. Nam cum de illo Demiurgo, qui est νᾶς, verba fecisset, ostendit is quoque, quemadmodum mundi anima sit ab ipso, tanquam συναίτιον, genita. Ψυχὴν δὲ εἰς τὸ μέσον αὐτᾶ θεὶς, διὰ παντὸς τε ἔτεινε καὶ ἔτε ἔξω τὸ σῶμα αὐτῇ περιεκάλυψε, καὶ κύκλῳ δὴ κύκλον ςρεφόμενον ἐρανὸν ἕνα μόνον ἔρημον κατέςηκε. *Animum autem vt in medio eius collocauit, ita per totum tetendit. Deinde eum circumdedit corpore & vestiuit extrinsecus cœloque soliuago & volubili & in orbem incitato complexus est.* Aliis in locis eum animum Θεὸν γεννησόμενον nominat, quod iam Abrahamus Grauius in *Historia philosophica* Lib. III. c. 18. copiose probauit, ita vt maiori testimoniorum numero vix indigeamus, præcipne si adiiciatur, quod §. 23. adduximus. Quod si vero illa anima est Θεὸς, diuina, aut tantum diuinitatem participauit, vt serua-

ret

ret mundum conditum, eique prouideret, ac ſeſe expandit & diffundit vndique, palam fit, circumſpecte eos admodum loqui, qui eius ortum *fluxui*, aut emanationi tribuere ſolent. Nam certe ex nihilo creata non eſt ac tertium non datur; nec mundi prouidentia interea competit ſummo DEO, ſed huic miniſtræ; de cuius prouidentia adeo præclare ſenſit noſter, vt Platonem propterea ab atheiſmo immunem præſtari credat; idem facturus haud dubie, ratione Stoicorum, quorum ſpiritus ſacer mundo incluſus proſpicit illi eumque potenter ſeruat: vt ne de Spinoza nunc aliquid afferam.

§. XXIX.

An vero iſtæ emanationes, ſeu ἀπόῤῥοιαι nihil impietatis poſt ſe trahant? videndum eſt. Id enim apologeta eadem negat temerirate, qua Platonis in theologia emanationes diuinas in dubium vocauit, quas alioquin eius cultores addictiſſimi conceſſerunt lubenter. Emanationes, putat, aliquid duntaxat imperfectionis arguere in DEO; & conſtare de reliquo, mentem ſupremam a mundo diſtinctam eſſe:

quid?

quid? quod etſi Deus cum materia coniunctus foret, nondum tamen conſequi Spinoziſmum. In quo quam falſus ſit aduerſarius noſter, illico monſtrabitur. Hæc enim eſt illa cantilena vetus ipſiuſque Cæſalpini defenſio, mundum & omnia, quæ emanarunt ex Deo, *dependere* tamen ab illo. Sed merito rogauit *Nicolaus Taurellus*, quid illud dependere ſignificet? Non quæuis dependentia impietatem excludit. Omnes numeri ſunt repetitæ vnitates, & hōc ſenſu *dependent* ab vno; & interea reſoluuntur in vnum; eiuſdemque ſunt naturæ. Coniunctio, diuiſio; & inde reſulians diuinitatis vnius repetitio naturæ Dei repugnat, qui eſt inſecabilis atque indiuiſibilis. DEVS diuiduus non eſt DEVS, itaq; Plato non agnouit verum DEVM, ſed ſonum aut nihil continentem, aut multum impietatis obtegentem in medium effudit. Ex re incorporea nihil effluit, vel ſi aliquid gigneretur & permanaret, iſtud itidem ſimile (*) & incorporeum foret; ſin cor-

(*) Præclara eſt *Henrici Mori* obſeruatio, creationem & emanationem inter ſe comparantis. In creatione, inquit cap. VI. *de immortali-*

corporeum, res ſubiecta, vnde defluxus, corporea ſane itidem eſſet atque ſimilis dicenda. Defluens vero minuit, ex quo profluit: quod Plato videtur agnouiſſe, dum animam mundi diuinam quidem, ſed non adeo efficacem exiſtimauit, atque νᾶν Deum primum genitum. Quo ſenſu eam ab opifice & Demiurgo diſtinxit: ceu videre eſt in *Philebo* p. 28. *ed. Serr.*

§. XXX.

Ea vero differentia, nempe vt vna res ſit prima, altera ſecunda & ſic porro, an contenti poſſint eſſe homines acuti & harum rerum periti, equidem vehementer dubito. Sed fac contentos, erit tamen pars diuinitatis ſat magna communicata cum anima mundi, quæ ſe in omnes oras cœli, tum

talitate animæ in ſcholiis p. 305. manifeſtum eſt, creans *& creatum realiter diſtingui, quippe quum prius eſſe poſſit ſine poſteriori. Effectum igitur emanatiuum eſt realiter ipſa cauſſa emanans, fuſius ſibi a ſe ipſa explicata, nec niſi vna eademque ſubſtantia eſt. - - Vnde nimium quantum intereſſe, inter emanationem & creationem.* adde Scholion c. 3. *appendicis antidoti aduerſus atheiſmum* Tom. II. oper. p. 154.

tum terræ expandit, atque vbique inuenitur, vario habitu conspicua, diuersis vestimentis induta, ita vt modo bouem animet, modo glirem, modo stellas, modo homines, modo scarabeum pediculosque; atque ea ratione vero omnes hæ res diuinitatem participabunt illudque vnum; eruntque illius vnius portio, quæ mox mentis elogio ornabitur, modo materiæ, e sinu vnius itidem profluentis: quam doctrinam ex infernalibus claustris ortam pronnnciat *Nicolaus Taurellus*, medicus & philosophus Altdorfinus longe clarissimus, cum in *alpibus cæsis*, tum in tractatu *de mundo.*

§. XXXI.

Effugium autem istud, nempe DEVM & materiam nihilominus sic fore substantias diuersas, ex eo perspicue obstruitur; quia particulæ vnius atque totius inter se non distinguuntur, nisi vt magis & minus, nisi gradu, nisi vt numeri compositi, in quibus omnibus sicuti occurrit vnitas; ita in vniuersis animaduertetur diuinitas: eoque non tam substantiæ erunt seiunctæ, quam vnius illius diuersæ modi-

ficationes & adiuncta, quæ vulgus venditet pro ſubſtantiis, quæue interea ſuſtineat ſpiritus ſacer, cuius illa ſunt veſtimenta noua, media, veteraſcentia, ac diuinitatis accidentia. Egregium igitur DEVM Platonicum, vnde omnia defluunt, & qui in omnia noua diſtributione iterum ac diuerſa menſura infunditur! Hinc non tam noue probandum, Platonem vnicam ſtatuiſſe ſubſtantiam; quam præponendum e dialogo, qui inſcribitur Parmenides, *vnum eſſe omnia & omnia in vno*, ac multo magis ex notione emanationis, gradationis, aut numerationis confirmandum. Si vero ex illo vno & puncto lucis prodiere omnia, neceſſario conſequitur, vt omnia in vno fuerint contenta, alioquin vnum non eſſet *omnia*; ſed, quæ prodiere, fuiſſent alia & diuerſa extra vnum iam exiſtentia, vel ex nihilo producta. Vtrumque Parmenidis ac Platonis opinione falſum eſt. Ex nihilo nihil fit: atque extra vnum nihil fuit, ſed quod apparuit, in ipſo fuit, & niſi defluxiſſet, & euolaſſet ab eo, non ſane apparuiſſet, cum reliqua omnia ſint non entia, & fiant demum en-

tia,

tia, cum accedit ens vnum mirifica diſtributione, & viuacitate. Et prodire ac profluere nil potuiſſet quidquam, niſi ſecretio, motio, actio interueniſſet; & ita progreſſio eueniſſet. Actio potentiam ponit. Sed quid mouit potentiam, vt ageret? Reſpondet Plato cum Parmenide: BONITAS ne videretur Deus inuidia tangi. Quæ reſponſio an ſit adæquata, iam examinare nolo; itemq; an bonitas & *perfectio* Spinozæ ad idem redeant, nunc certe indagare ſuperſedeo. Secretio vero & iterum coniunctio cauſſa erat multiplicationis rerum, quæ interea radicem habent in vnitate, ceu *lineæ* a centro prodeuntes in *vno*, ceu radii in ſole, ceu calor in igne, ceu effluuia in ſuffitu. Ex quo conſit, multa eſſe vnius illius participia, ac vnum illud diuinum ſecum ſemper ferentia: taliſque iam erit differitas rerum, quæ eſt inter calorem & ignem, inter radios & ſolem. Quæ ſi cui ſufficiant, ſaturentque *Zimmermannum*, eſt, quod ipſi gratulor: ego vero admodum doleo, me tam eſſe ſtupidum, vt leuidenſis hæc differentia exſatiare me & adeo quietum reddere nequeat,

ne Platonem atheum non appellitem. Instas: sat esse ac videri, vnum illud esse caussam rerum omnium. Ego contra, non, inquam, sufficere, nisi caussa sit *externa*. Platonis Deus est caussa immanens, veluti Spinozæ, aut etiam caussa efficiens necessaria, veluti caloris est ignis. Spinozam autem Deum habuisse pro caussa *immanente* ipse indicat in epistola 21. p. 440. ad *Oldenburgium*; quem locum alias & sæpius in medium adduxi; ac, ne te iterum ἀπιστία subigat, denuo adscribo: *Dico, me de Deo & natura sententiam fouere longe diuersam ab ea, quam Neoterici Christiani defendere solent.* DEVM RERVM OMNIVM CAVSSAM *immanentem, vt aiunt, non vero transeuntem statuo: omnia, inquam, in Deo esse & in Deo moueri cum Paulo affirmo, & forte etiam cum omnibus antiquis Philosophis, licet alio modo; & auderem etiam dicere, cum omnibus antiquis Hebræis, quantum ex quibusdam traditionibus, tametsi multis modis alteratis, coniicere licet.*

§. XXXII.

Atque id vero in caussa est, quare

Samuel Parkerus cum aliis non putarint ſufficere, vt quis Deum cauſſam primam, motoremque primum dicat, ſed amplius, vt pro cauſſa efficiente habeat externa, quæ omnigena virtute ſua produxerit *cauſata*, ne in circulum iretur, & omnia fierent Jupiter: quæ mens olim erat multorum veterum philoſophorum, & Platonis & Cæſalpini, a Nicolao Taurello acerrime caſtigati.

§. XXXIII.

Quam obſeruationem qui negligunt, ad atheorum numerum minuendum admodum proni ſunt, opinati, atheos nullam cauſſam primam admittere, omneſque alios, qui admittunt, atheiſmi labe nulla laborare. In quo quam ſint falſi, acutiores vident, ſimulatque dolent. Neque enim hac parte aliud ſolatium, quam dolor & patientia, illis reliquum eſt: adeo pertinaces ſunt plerique, vt ad meliora aures obſtruant, ſuumque melos repetant: Platonem cauſſam primam admittere, etiam Plotinum, qui iniuria ſimilis erroris reus perageretur; & adderent, credo, libenter infauſtum Spinozam, niſi infamia

atheiſmi conflagraſſet is inter bonos omnes.

§. XXXIV.

Vellem admodum, *Zimmermanne*, ne ſimilia tibi quoque eſſent ingerenda: ſed eadem tu certe chorda oberras, aeremque imples, non autem aliquid hac parte ſolidi crepas: rectius acturus, ſi principio monuiſſes, te atheum dicere, qui cauſſam rerum primam reſpuit, ceteros omnes ab illo dedecore videri liberandos. Tum enim vel in ſilentio potuiſſes vitam traducere, vel alium laborem ſuſcipere, nec contra me venire. Ego enim plus requiro, ne quis ſit atheus; nimirum, vt cauſſam primam admittat EXTERNAM, quæ ſit longe aliter ſeiuncta a productis, quam calor ab igne, quam radii a ſole, quam effluuia ab ipſa ſuffitus ſubſtantia, quam particula ab auræ diuinæ abundantia, quam accidens a ſubſtantia, quam linea a puncto.

§. XXXV.

Sed aliam diſtinctionem exſculpere nequeunt inter res a prima cauſſa emanantes, qui creationis ex nihilo vel ſunt immemo-

memores, vel ignari. Id toties Cæſalpino ac Piccolomineo obduxit laudatiſſimus Taurellus inque primis demonſtrauit, propterea res omnes euadere diuinas, ipſumque mundum fieri DEVM; animos Deos, dæmonas DEOS, pro modulo diuinitatis participatæ; hincque tot Deorum ordines eſſe enatos. Cuius rei conſecutionem, quamuis tu omni contentione inficias eas; nunquam tamen eloqui audes, quomodo facta ſint omnia & ab vno proceſſerint, ſi non ex nihilo fuere in lucem traducta. Quin immo permittam tibi paulliſper, materiam Platonis extitiſſe ab æterno: dabo, illam non fuiſſe animatam, ſed immotam, ſed aptam pati tantum; modo ediſſeras, qua ratione igitur ſit formata, animata? An DEVS illam adtigit? quibus inſtrumentis eſt vſus? quibus dolabris? Ex nihilo nunc aliquid prodiiſſe, vel materiæ adiectum fuiſſe, adfirmare non potes: alioquin valde nudum latus exponeres aduerſariis, nec reſpondere quæſtioni aptus fores: quare DEus ille Platonis non omnia produxerit ex nihilo? quare ipſam materiam rebel-

lem & fluctuantem non redegerit in nihilum, nec denuo creasset melius? Ergo nolens, volens, itemque viuus videnſque fatearis necesse est, *vitam* esse materiæ infuſam, quam Plato tuus nominat animum mundi; & ob quem ipſum mundum appellitauit denique DEVM.

§. XXXVI.

Sed extremum hoc more tuo rurſum negas. Nam etſi concedis, Platonem mundum appellaſſe Deum, quod olim demonſtrari ſibi rogauit Cl. Wolffius; neſcio tamen, qua vtendum defenſione tibi exiſtimes. Primo etenim credis, ſed *nimium* facile, Platonem omne id, quod eſt eximium, decorare DEI nomine, quemadmodum idem appellitet excellens Θεῖον. Ad locum Ciceronis vero de Natura Deorum lib. I. c. XII. reſpondes, Velleium Epicuri de grege porcum loqui, non Ciceronem; ac *denique* falſum omnino videri, dicere Ariſtonis filium in Timæo, mundum DEVM eſſe, & cælum & aſtra, & terram, & animos, & eos, quos maiorum inſtitutis accepimus. Nihil enim ſimile huic Velleianæ deſcriptioni tibi, accuratiſſime

me Timæum legenti, obuenisse. Enimuero ineptus essem plane, aut saltem simplicissimi ingenii, si induci me paterer, Platonem mundum per excellentiam diuinum vocasse, aut Deum. Potius propter animum suum mundus audit Deus, itemque diuinus: quem mundum, ipso Platone in Timæo confitente p. 530. *edit. Ficin.* D. superni exemplo, expleuit DEVS, ac *cœlestibus Diis* impleuit. Vnde nunc constat, astra Platonem signasse Deorum nominibus. Paullo post vero terram altricem nostram *antiquissimam Deorum omnium lit. E.* nuncupat: ac deinde demum ad reliquorum Deorum γένεσιν procedit, quos a maioribus Velleius acceptos pronuntiat vniuersos. Hunc igitur locum in Timæo in primis respicit, ceu *Dauiesius* obseruat in notis ad hoc *Ciceronis* testimonium.

§. XXXVII.

Neque enim desistam, Ciceroni tribuere opinionem ex Platone adductam. Cum enim Epicuri discipulus hæc confinxerit neutiquam, aut proprio marte in medium tulerit, sed Tullius ei verba ista

ſuggeſſerit, inuenienda illico, quod ad rem, in Timæo; ſane non tam cauillatio eſt, aut commentum Velleii Epicurei, ſed ipſa veritas in ſcriptis diuini Platonis obuia. Audi namque. In *Lib. VII.* de legibus p. 640. lit. G. *maximum Deum* μέγιςον Θεὸν MVNDVM, lunam & ſolem Deos MAGNOS, Θεὺς μεγάλυς nuncupat. Quis igitur dubitet, Velleium Ciceronianum vera locutum? Et tua vero DEI diuiniq; interpretatio in auras abibit; ac tanto celerius forte, ſi Librum X. *de legibus* p. 670. *lit. B. ſeq.* euolueris. Loquitur eo loco Athenienſis hoſpes; ac contra eos, qui Deos negant, diſputat, inque primis de anima ſolem agitante adſeuerat, eum Deum eſſe, *ſiue quoddam intrinſecus teneat corpus*, *ſiue foris ſit*, *ſeu quomodocunque quis excogitet;* reſpondetque Clinias, eum qui aliter ſentiret, dementia teneri. Idem HOSPES, cum quæſiuiſſet, num aliquis negare poſſit, *Deorum omnia plena eſſe*, iterum regeſſit Clinias, nullum *adeo mente captum fore*, qui negaret. Ex quo clariſſime concluditur, non de excellentia rerum mundanarum, ſed de Diis mundanis,

quos

quos agitat, mouet, viuificat mundi animus, qui est Deus, menti ὁμοούσιος, sermonem Platoni esse.

§. XXXVIII.

Sed hic sine dubio aures arriges, qui inficiaris pertinaciter, mundi animam esse DEVM; deinde vero multo magis percelleris Ciceronis oratione, qui libro I. *Academicorum* cap. 8. sequentia, ex Platonicæ disciplinæ formula, de *natura & rebus occultis* enuntiat, collocutore Varrone. *Partes autem esse mundi omnia, quæ insint in eo, quæ natura sentiente teneantur, in qua ratio perfecta insit, quæ sit eadem sempiterna: (nihil enim valentius esse, a quo intereat) quam vim* ANIMVM *esse dicunt* MVNDI, *eandemque esse mentem sapientiamque perfectam; quem DEVM appellant, omniumque rerum, quæ sunt ei subiectæ, quasi prudentiam quandam procurantem cælestia maxime, deinde in terris ea, quæ pertinent ad homines.* Noli exclames, ambiguum esse, an hæc probet Tullius? Sat est, hanc esse Platonis sententiam, quam, præter alia loca, comprobant ea, quæ ex Lib. X. *de legibus* adtulimus: eaque

eaque commouere Huetium, vt in *Origenianis* lib. II. cap. II. §. 3. Platonem Deum venditare pro animo mundi, ſine circumitione adſeuerauerit. De cetero optionem tibi relinquo, ipſum ſupremum Deum Platonis animum mundi eſſe credas, ſicque eum mundo includas, an animum, ſecundo genitum poſt Demiurgum, aut ex mente diuina, ac monade ortum credas? Si primum, actum eſt de te; ſin ſecundum, non vinces certe. Ille enim ortus *emanationem* ſtabiliet ſecundam; cum fieri nequeat, vt ortus in ſyſtemate Platonis aliter, quam per emanationem explicetur: quia omnia quæ de animo mundi prædicantur, ποιότητα, ſeu qualitatem innuunt diuinam & ſempiternam. Quocunque te vertas, circumſcriptus eris captuſque.

§. XXXIX.

Nec nocet: non omnes, qui emanationibus in mundi productione aliquid indulgent, atheos videri. Eſt hæc ipſius *Spinozæ* defenſio, quam lege ſis in præfatione operibus eius præmiſſa. Ita enim auctor, quem eſſe dicunt Ludouicum Meierum

erum, homo improbus: *Deum abſolute omnium rerum cauſſam eſſe, & omnia ex DEO emanare ſi ſtatuatur, ſequi inde videtur, eundem & peccati & mali cauſſam eſſe. Sed vero ad hanc difficultatem & ad id, quod inde dependet, noſter Philoſophus reſponſum dat epiſtolis 32. 34. & 36.* CLARVM *inſuper, ac manifeſtum eſt, nullam penitus poſſe eſſe diſſenſionem de eo nempe, quod ex DEO omnia fluant, & quod ab ipſo æterno decreta, determinata & præordinata ſint, cum id ipſum multi Chriſtiani non modo credant, ſed quoque tanquam neceſſariam veritatem propugnent.* Vnde mirandum, potuiſſe eadem defenſione vti viros, alioquin non imperitos, quid? quod Theologos, ad excuſandum Platonem, qua ſimul præſidium parant Spinozæ diſcipuli magiſtro. Chriſtiani enim iſti aut non ſunt Chriſtiani, aut extreme ſtupidi, qui conſecutionis neceſſitatem neque mente deprehendunt, neque manibus palpant. Vnde ipſe Zimmermannus in *negatione* pertinaci tandem ſalutem quærit, repugnando ſine intermiſſione, & negando, Platonem emanationibus locum reliquiſſe.

Sed enuntiet, rogamus illum, quomodo sit mundus factus, si ex nihilo non processit? Illud enim fatale *nescio* nullius momenti vox hoc erit loco. Sat est, creatum non esse. Ergo processit per progressiones, gradationes, cumque illis coniunctas rerum alterationes, quas ἐπάγαγεν ἔξω, ceu *Timæus Locrus* loquitur, de animo mundi; vt præseruarentur omnia a μεταβολῇ, cui subiectæ sunt res genitæ in infinitum alioquin fluxuræ, nisi termino circumdarentur, ad effigiem diuinam, inter varios numeros ideasque, recipiendam.

§. XL.

Igitur si dicere refugias *emanationes*, dic progressiones, processus, τομὰς, sectiones, generationes ex sempiterno DEI semine pullulantes, dic radios e prima luce fluentes, aut emissos. Res eodem recidet. Enim vero tum non creator erit DEVS, sed genitor rerum omnium sibi similium, nec reapse ab ipso distinctarum. Recordare eorum, quæ ex Henrico Moro adtulimus. §. 29. Istud vero admodum foret scholasticum ac simul ridiculum, negare

negare effluxum, vbi agnoſcitur & numerantur fontes Deorum, lumen ac ſplendor mentis primæ, ſecundæque abundantia, profunditas & fœcunditas, & perfectio in res omnes deriuata. Quod ſi hac igitur parte peccaſſem, emanationes continuatas adſcribendo Platoni, tum Proclus me decepiſſet, Plotinus & hiſce antiquior Philo, quin Plato ipſe. Nunc ſolum Proclum audias *Theol Plat.* Lib. VI. c. 2. clariſſime te confutantem: Μία καὶ συνεχής ἐστιν ἡ τῶν Θεῶν πρόοδος, ἄνωθεν ἀπὸ τῶν νοητῶν καὶ κρυφίων ἑνάδων εἰς τὸν ἔσχατον μερισμὸν τελευτήσασα τῆς Θείας αἰτίας. *Vnus eſt & continuus DEORVM* PROGRESSVS *ſuperne manans, ab intelligibilibus & latentibus vnitatibus, in vltimam diuinæ cauſſæ partitionem deſinens.* Eodem loco μίαν σειρὰν καὶ τάξιν ἀδιάλυτον, *vnam catenam & ordinem indiſſolubilem* vocat, *ſuperne deſcendentem.* Plotinus *Ennead. V. lib. VIII. cap. XII.* & alibi paſſim docet, in prima cauſſa inferiores omnes fuiſſe ab æterno, atque inde προελθεῖν. Nec ipſe Plato in Cratylo p. 265. obliuiſcitur fluentium, & nominum diuinorum a fluore deriuandorum,

rum: de quo & Plotinus monuit; vt taceam, *Franciſcum Patricium* huic primæuo & Platonico fluori, qui ipſi cum Chaldæis communis eſt, integrum librum VI. deſtinaſſe in *panarchia*, quæ agit de *intellectu & intellectibus*. Vnde idem Plotinus mundum ab effectore ſuo non ſtatuit ſeparatum *Enead.* IV. *Lib.* III. *c.* 9. vtut non eſt illi commixtus, ſed Deus, veluti æther, ſeſe expandit per totius ædificii pulcerrimi partes, nec quidquam animæ ipſius eſt expers, ſed per eam ſuſtinetur. Ex quo concludendum, *Deum* ſolam & vnicam eſſe ſubſtantiam, cui accedant omnia, & per eam dicantur viuere.

§. XLI.

Atque hæc vita vero mundo eiuſque partibus non ita obtigit, vt deſinat *fluxus*; ſed ille potius continuatur, prorſus ac Heraclitus voluit, concinente Platone in Cratylo, item que Spinoza, qui per emanationem mundum conſeruari ſcripſit: falſo inductus ratiocinio, nempe, tantum potentiæ requiri in conſeruatione, quam productione. De Plotino id poteſt amplius confirmari

firmari ex *Ennead. II. lib. I. cap. 2.* Quare non puto quenquam adeo fore obtuſo ingenio, vt effluentias cupiat amplius negare, ſi nec ſine eiuſmodi fluxu conſiſtat mundus, ſed ὀυσίαν ſuam etiam nunc habeat retineatque, interueniente, & viuificante anima, quæ eſt vinculum ſolidiſſimum. Quam in rem iterum Plotinus Ennead. II. Lib. III. c. 4. Μὴ παντὸς δὲ δεσμοῦ οἴεσθαι κρείττονα εἶναι ἐκ Θεοῦ ὡρμημένην, ἀνθρώπων ἀπείρων ἐστὶν αἰτίας τῆς συνεχούσης τὰ πάντα. *Si quis autem animam ex Deo manantem non iudicauerit omni vinculo fortiorem, iſque profecto cauſſam omnia continentem ignorare videtur.* An autem mundus continua atque non deſinente creatione indigeat, Chriſtiani Philoſophi quidem minime cenſent; ſed putat interea Platonicorum caterua, credit id Spinoza, omneſque alii, qui mundum ex nihilo creatum inficiantur, atque ex fluxu omnia orta contendunt. Qua de re ne copioſior ſim, Henricus Morus facit, qui hæc commenta ſalſe perſtrinxit, & impietatem Spinozæ, eorumque, qui ei hac parte applaudunt, magno argumentorum pondere ad incitas redegit in ſcholiis in *epiſt. alteram ad V. C. Sect. 18. p. 603.*

§. XLII.

Prorſus vero intolerabile eſt *Zimmermanni* iudicium, quando Platonem ab atheiſmi infamia nihilominus poſſe liberari confidit, etſi Deum mundo, aut mundum DEO iunxiſſet. Adeo ille neſcire videtur, in quo impietas Spinozæ conſiſtat. Vix enim ad Chriſtianorum cum DEO coniunctionem ſeſe recipere poterit, quæ beneficiorum diuinorum nos participes reddit. Platonis & Plotini coniunctio mundum DEO, in vnum Numen ſubſtantiamque coactum, adiicit: cuiuſmodi voces a DEI ſanctitate immaniter abhorrere videntur laudatiſſimo Moro in ſcholiis *ad* queſt. V. *cenſuræ philoſophiæ Teutonicæ p. 555.* eoque Jacobum Bœhmium paullulum excuſat, ſimilibus loquendi modis vſum, ex ignorantia, cum tanti philoſophi ab iis ſibi non temperauerint. Nec penetrat, quod forſitan Zimmermannus mente depingit, Platonem tamen cum Plotino mixtionem Dei cum mundo reſpuere, eaque de cauſſa affirmare Plotinum, non ipſum DEVM mundo eſſe coniunctum, ſed hunc ipſi. Id enim propterea fingunt,

ne

ne DEVS fiat accidens, ſed maneat ſubſtantia, & mundus potius eius fiat adiunctum, quod vna illa ſubſtantia ſuſtinet. Id iam olim Nicolaus Taurellus Cæſalpino reſpondit, hac via elabi ſatagenti. Semper enim ſphæra diuinitatis eſt ſeiungenda a ſphæra vniuerſi: quod ſicuti nec Plato, nec Spinoza præſtant, palam eſt, quantum eorum in opinatione lateat myſterium iniquitatis.

§. XLIII.

Ex quo concluditur, quam ſit Sibyllæ foliis fugacius, quod ſcribis. Neque enim Spinozæ cogitatis Platonica videri ſimilia, noua obſtinatione conaris euincere; quando Platonem Deum diſtinxiſſe ab vniuerſo credis, Spinozam minime, cauſſam nullam ſupremam admittentem. Sed hæc inter vtriuſque opinionem differentia maiori veri ſpecie reiicitur, quam a te ſtabilitur. Eſt enim Deus Platonis mundus, & mundus DEVS. Nihil occurrit creatum; fuſa ſunt omnia: vndique Deus in cœlo, terra, aſtris, ſtellis, animalibus, aere, aquis, non potentia &, operatione externa, ſed interna & intra

cuiusque rei viscera circulosque expansa, quod certe Spinozæ cogitatis congruit, ceu supra percepisti ex ipsis huius Judæi litteris ad Oldenburgium. Dices: materia, est distincta. Nego: quia illa fuit pars Dei, quam παρήγαγε, docente Jamblicho, qui merus vt plurimum est Platonicus; quam fudit, ceu imbrem fundit Iupiter: hoc enim ostendit vox δεῦξαι; quamque denique vehementius animauit, fœcundauit, dum se ipsum iterum infudit, vt adiunctis suis sua constaret forma, & qualitas; eaque sempiternum perdurarent tantas quam partes totius, & *accidentia* cum ipsa *substantia* prima, & causa immanente, quæ vna est, & omnia vnum. Qui clariorem probationem esset petiturus, illi ego bonam mentem apprecari non desisterem, oculosque viuidiores.

§. XLIV.

Dependentia namque ista sicuti sonus inanis est, quam iactarunt quoque Peripatetici, interque eos Cæsalpinus cum maxime & Bernhardinus Telesius; ita non seruabit Platonem immunem & purum ab illo, quam ipsi haud temere adspersimus,

macula.

macula. In Zenonis porticu omnia dependent a Ioue; in Spinozæ labyrintho omnia procedunt fluuntque a Deo, quem primam *caussam immanentem* vocat. Nec iuuat, Spinozam aliis interea verbis, ac Platonem, vti. Largior. Id ipse fassus est; sed simul confessus, se sentire cum vetustis philosophis re ipsa. Ouum ouo simile est, etsi paullo alios obserues per microscopium in vno, alteroue ductus porosque. Plato vnum omnia & omnia vnum statuit; Spinoza vnam substantiam. Plato vnum suum in omnia defluxisse & defluere docet; idem Spinoza tuetur, qui ab emanationibus Cabbalistarum tam proxime abest, quam ab ipso Platone, vnde sua fortassis hausere Iudæi, philosophiæ paganæ operam dantes: quod memoriæ, rogo, imprimas, vt, qua ratione *Spinoza* in atheismum inciderit, apud alios discas.

§. XLV.

Quæ cum ita sint, binis duntaxat verbis te commonefacio, ne mihi repugnantiam eam ob rem obiicias, quod animam mundi Cartesii materiæ subtilissimæ assimilaui. Omne simile est dissimile;

nec quiſquam interea, qui ſimilitudine & comparatione vtitur, abſolutam aequalitatem mente complectitur. In hoc congruit materia ſubtiliſſima τῇ ψυχῇ Platonis, quod omnia peruadit; in reliquis differt. Vltra hanc ſphæram nunquam illam protendi comparationem; eoque, quidquid hac parte compilaſti, vt me confunderes, te ipſum confundit certe, qui videris dedidiciſſe, quod dicitur in ſcholis: *omne ſimile claudicare.*

§. XLVI.

Sed bonum factum! Ita deſcripto Platonis Deo, qui ſiue triformis ſit, ſiue vniformis, ceu putauit *Campegius Vitringa*, & de quo alibi copioſius diſſerui; naufragium haud dubie faciet diuinæ prouidentiæ elogium, quam in Platonica philoſophia te putas inueniſſe, magnificis eam deſcribens verbis. Eſt enim animus mundi principalis fati ſedes, quod ortum, ceu ipſa anima, habet a mente, in ſigno, inquam, rationis; & deſinit in naturam. Hinc *prouidentia* videtur ad mentem pertinere, *natura* ad corpora, quam mens exiſtimatur decreuiſſe. Quocirca

illa

illam & omnia conſeruat mundi animus. Sed quomodo? ſecundum immutabilem rerum diſpoſitionem. Hinc frequenter Plato animam mundi Deam *neceſſitatis* eum Pythagora appellitat. Vno verbo: leges prouidentiæ ſequuntur leges fati, & has ſequuntur leges naturæ. Fatum & prouidentia differunt vt ſignum & ſignatum: anima mundi decreta prouidentiæ in actum deducit; &, dum deducit, fato fieri dicuntur, quæ fiunt, quæue concepit mens ſuperior, ea parit atque exequitur mens inferior & fundit. Mens inferior eſt mundi animus, dictus propterea, ſimili fere ratione, *neceſſitatis* Dea, mater humanarum conditionum & ſortium ex decreto antecedente, quod ligno ad ignem toſto ſimile dicit Plato lib. XII. *de Legibus*, fuſumque vocat adamantinum. Quare omnia fato fiunt; idque eſt decretum mentis diuinæ, ad quod tanquam cauſſam remotam omnia redeunt, etiamſi proxime quædam fiunt ab hominibus, & libere fieri creduntur, aut etiam fortuito. Nam fortuita apparent, quia cauſſas & illam rerum immutabilem ſeri-

em ignorant mortales. Ita Cicero loco ſupra adducto in *academicis* Platonis mentem depingit : *Quam* (prudentiam) *interdum neceſſitatem appellant, quia nihil aliter poſſit, atque ab ea conſtitutum ſit ire; quaſi fatalem, & immutabilem continuationem ordinis ſempiterni : nonnunquam quidem eandem fortunam, quod efficiat multa, improuiſa hæc, nec opinata nobis, propter obſcuritatem ignorationemque cauſſarum.* Vnde conſequitur, vt illa mens inferior, quæ eſt in mundo eiusque partibus, prouideat cunctis, cui iterum aliæ miniſtræ ſunt; dæmones atque intelligentiæ, etiam infra lunam. 'Nemo dubitet, Platonis opinioni hæc a Cicerone adducta conuenire; vel, ſi dubitet, deſcriptionem animæ mundanæ repetat, quam paullo ante retulimus e Timæo. Talem vero prouidentiam a cauſſa immanente prouenientem non repudiabit etiam Spinoza, ſicuti Stoici quoque, Iouem orbi includentes, multa de prouidentia diuina garriunt, quod & Cicero de Zenone eiuſque aſſeclis adnotauit lib. II. de *N. D.* c. 22. In eo vero me facile habebis

ὁμό-

ὁμόψηφον, Spinozam Deum ſine circumitione nominaſſe, qui ſecundum immutabiles neceſſitatis leges & decreta ſua agat & res quaſque conſeruet; cum viciſſim Plato animum mundi, qui interea Deus eſt, nominet, & rurſum animo huic pediſſequas tribuat, quæ iterum dii ſunt, ſed virtute minori, ceu fit in decerptis effluuiiſque.

§. XLVII.

In eo enim cum maxime te fugit ratio, *Zimmermanne*, quando *Spinozam* negare Dei prouidentiam opinaris. Quod te decipit, hoc eſt forſitan. Qui Deum exiſtere negat, prouidentiam diuinam nequit admittere. Spinoza in hac perniciosiſſima hæreſi verſatur; poſtremum verum erit igitur. Sed neque verum eſt poſterius, neque prius. Spinoza non inficiatur, DEVM exiſtere, ſed DEVM cum mundo coniungit, ac mundum & Deum pro vno habet, ceu Plato. Is vero in mundo tanquam iners ſpectator neutiquam quieſcit, ſed operatur, &, ſecundum decreta ſua, conſeruat mundum vnius ſubſtantiæ habitaculum, quæ multiplex interea eſt, ra-

tione accidentium. Vin? ipſe te *Spinoza* doceat errorisque conuincat. Ita enim part. I. c. 3. *in cogitatis metaphyſicis* : DIVIDIMVS *itaque potentiam* DEI *in ordinatam & abſolutam. Abſolutam potentiam DEI eſſe dicimus, cum eius omnipotentiam, ad eius decreta non adtendentes, conſideramus. Ordinatam vero, cum reſpicimus ad eius decreta. Porro datur potentia ordinaria & extraordinaria DEI. Ordinaria eſt, qua mundum certo ordine* CONSERVAT : *extraordinaria cum aliquid agit præter naturæ ordinem, vt e.g. omnia miracula.* Ergo Spinozæ DEus exiſtit, eſt æternus, eſt immenſus, immutabilis, decernit, vult, intelligit, vult libere, creauit mundum per emanationem, conſeruat mundum eiusque ordinem, eſt bonus, perfectiſſimus, *cetera* ; & tamen Spinoza atheorum in numero verſatur. Eccur? quia mundum a DEO non diſtinguit. Deus omnia, & omnia DEVS, vna ſubſtantia, & eſſentia.

§. XLVIII.

At hoc, ais, negat Plato. Id tu ais: Plato non negat. Lege *Franciſcum Patricium*,

tricium, Platonicæ philoſophiæ peritiſſimum *Panarchias* lib VIII. §. 15. vbi tractat quæſtionem, *an ab vno fuerint & ſint omnia ?* Sed quia id in dubium vocas, conſtat, te nec primum librum phyſicorum Ariſtotelis inſpexiſſe ἐν παρόδῳ, qui Parmenidis & Platonis opiniones inter ſe comparat, quod iam monitum §. IX. Iſtud vero plane nihil eſt, quod oggeris, Platonem, præter DEVM, & materiam dari adfirmare. Nam & hoc ſtatuit Spinoza: materia, quam vulgus pro ſubſtantia venditat, eſt ei adtributum DEI; diciturque ſubſtantia, quia DEVM participat, ſubſiſtitque in DEO & cum DEO, & perdurat. Aliam e *Philebo* probationem de Platone mox dabimus.

§. XLIX.

Ceterum idem *Spinozæ* DEVS omnium eſt rerum cauſſa, iſque ex *abſoluta libertate voluntatis* operatur, a nemine coactus, ſed a ſe ſolo determinatus: quæ libertatis apud Spinozam reperitur definitio: cui dein innititur *propoſitio* XVI. vbi, *omnia ex neceſſitate diuinæ naturæ ſequi* dicuntur. At ſuperficiaria attentione Spi-

nozam

nozam legit iste, eumque vix intelligit. Nam in *propositione* XVII. indicat Judæus, ex necessitate diuinæ naturæ sonare, ex *perfectione naturæ diuinæ*. Ex quo consit, *Spinozam* adseuerare, Deum libere, non coactum, ac sola perfectione sua impulsum egisse, &, dum egit, decreuisse. Idem Plato cantitat in Timæo: egit, inquit, DEVS quia *bonus* est: nihil eum extrinsecus mouet: sed sola *perfectio* fecit, vt ageret; & simul decerneret. Decreta autem eius sunt immutabilia: hinc manat propositio Spinozæ XXXIII. *Deum aliter non potuisse creare mundum, quam decreuit.* Causalis Spinozæ locutio est: quia decreuit sic creare, aliter non potuit creare, ne DEVS fiat mutabilis, aut plures oriantur Dii, diuersa volentes. Jam videat *Zimmermannus*, an Plato crediderit, alium potuisse a DEO suo effici mundum, quam voluit? Nouit is adduxitque ipsemet locum Platonis classicum ex Timæo p. 441. Θεοὶ Θεῶν &c. Quæ a me facta sunt, ἐμȣ̃ Θέλοντος, *me volente*, id est, DECERNENTE *indissolubilia sunt.* Quare consit, Platonis Deum ferreo necessitatis vincu-

vinculo similiter constrictum videri, si Spinozæ DEVS tam immobili necessitate est vinctus. Tantum noto, Spinozam hac parte orthodoxum iri visum, nisi, alio sub schemate, impium eiusdem σύστημα repræsentetur.

§. L.

Verum tamen *menti* libertatem adscribit Plato. Sic enim pergis. Spinoza Deum libertate priuat. Postremum non prorsus veritati congruit. Spinoza *absolutam* libertatem menti denegat, sed determinari, inquit, a caussis, vtut, positis caussis pluribus, ad hoc sese accingit, vel istud. Quid Plato? Illius anima cum vniuersalis, tum quæ est in singulis, subiacet fato, cum sequitur propensiones a corporis temperamento prodeuntes: quod eodem fere redit. Temperamentum caussa est actionum multarum, & res obiectæ temperamento corporis conuenientes. Etiam cogitatio cogitationem excitat, & nouam operationem generat: quin, etsi mens vincat fatum ex accidenti, aliquid sane in caussa est, quare vincat. Vnde *Spinoza* & *Plato*, & *Leibnitius*,

tius, cum ſequacibus hac parte conſpirant: quorum neuter indifferentiam in definitione libertatis comprehendi exiſtimat, puta, vt, ſine cauſſa præuia, mens noſtra ſeſe determinet, & αὐτεξουσίως. Potius, quod Spinoza decretis diuinis, id Plato cum ſuis fato tribuunt, quod eſt *decretum* & verbum mentis ſuperæ, ab animo mundi, ſeu mente inferiore, executioni dandum. Ab hoc decreto immutabili pendet animarum in corpora deſcenſus: vbi neceſſario peccant ob corporis & ſenſuum illecebras, etſi aliquando ſibi, ob varias cauſſas interueuientes, ab illis temperent. Hinc καθάρσει, ſeu purgatione indigent, donec poſt multiplices deſcenſus, metamorphoſes, & adſcenſus liberentur ab amore corporeo & ſordido, ac, ceteros inter genios, in diuinam iterum familiam admittantur: fato interea ſæpius ſubiiciendæ; quarum aliquæ pro re nata infeliciores, aliquæ feliciores reputantur, quatenus corpore conveſtiuntur vel difficilius regendo, vel facilius iugum rationis ferre nato. In vno hoc Spinoza peior eſt Platone, quod quæcunque fiunt ab homine in ſingulari,

gulari, ex decretis Dei ſui fieri credit, cui reſiſti prorſus nequeat: quamuis homines ſeſe liberrime agere, ac conſultare, & eligere e diuerſis vnum alterumue exiſtiment: ignari de cetero, aliter, quæ fiunt, non potuiſſe euenire. Quocirca tollere difficultatem hancce nequit Judæus, quare nempe puniantur homines, ſi diuinis decretis agant conuenienter? quare moneantur? diſciplinam pœnaſque ſubeant? cetera. Enim vero nec Plato, alia viſione, melior videtur. Humana enim anima diuina ſuboles eſt. Quæres igitur, quare diuinum non domet mortale? & aqua hærebit academiæ veteris conditori, quemadmodum Spinozæ, cum interrogationibus vrgetur. Adde, quare itaque puniantur animæ, quæ ipſæmet ſunt DEORVM, & mentis inferioris portio? Deſpero, reſponſionem me percepturum, quæ ſatiſfaciat. Spinoza belle, ſi diis placet, colubros occidi, vulnerari, de medio tolli, eoque puniri, tametſi venenato morſu ſecundum naturam ſuam nocent, nec aliquid iis culpæ poteſt tribui. Plato in corpora detrudi animas credidit;

nec

nec iis dein parci, vtut corporis carcer in caussa fuit, quare contaminarentur. Nec præsidio est *Zimmermanno*, Platonem non ausum, Deum venditare pro peccati auctore. Id enim & Chrysippus ausus est neutiquam, Stoicus seuerus, Jouem alioquin ipsum fati legibus subiiciens. Aliud quippe statuebant philosophi, cum Dei naturam in se considerarent vt physici, aut, si mauis, vt metaphysici: eumque bonitate plenissimum mente depingerent: aliud, cum peccare homines vniuersim reapse obseruarent, nec quemquam a labe immunem animaduerterent: qui interea a Deo ortum accepere, & in corpora cum animis suis itidem diuinis sunt compactæ. Vnde non tam DEVM accusarunt, quam materiam, a Deo licet genitam. Adde, Platonem, cum ageret de vita practica, palam, docente Piccarto, semper sententiam dixisse & κατηγορικῶς; eoque mirari vix subit, eum, ne vapularet apud populum, & ciuitatis rectores, Deum peccati *caussam* negasse semper, ceu Stoici, rerum agendarum studiosi. Inde vero absurde aliquis concluderet, eum quoque

que in doctrina de origine mundi, animarum, libertate tam clare fuiſſe loquutum. Quin rectius, credo, argui, eum tam videri perplexum, ſi comparentur phyſice dicta ad ea, quæ in morum diſciplina occurrunt de libertate humana, quam ipſum Spinozam. Spinoza enim ſibi non liquere, ait, quomodo hæc ſint inter ſe concilianda: immo commeminiſſe ſe *propoſitionis* XV. P. I. eiuſque ſcholii, in quo libertatem hominibus adſcripſiſſet & tamen ob decreta DEI ſui non poſſe homines aliter incedere & agere, quam ſit decretum: eoſque puniri interea. conf. *cogitat. Metaphyſ.* part. I. p. 103.

§. LI.

Sicuti vero Platonem *Zimmermannus* nondum penitus lauit & purum reddidit a Spinozæ primaria impietate; ita vix innocentior erit, tametſi DEO in creatione FINES tribuiſſe Platonem ſuum credit. Id permittendum, Spinozam negare, Deum omnia propter hominem feciſſe. Jam ut diuerſum ab eo Platonem ſiſtat, locum libri X. *de legibus* p. 610. excitat Apologeta, in quo reperitur, Deum vniverſum non propter

hominem fecisse, sed hominem, tanquam particulam, propter vniuersum. Nihil intellexero, nisi hic paralogismum deprehendam insignem. Plato namque idem dicit, quod Spinoza, mundum non esse conditum propter homines. Et tamen, regerit: *Plato existimat, conditum esse hominem propter universum.* Egregia defensio! Id enim nihil aliud sonat, quam homines singulos pertinere tanquam partes ad uniuersum illudque ὅλον. Si quid differentiæ occurrit in sententia vtriusque, modus loquendi est. Spinoza omnia perfectissime condita a suo adfirmat DEO: nec quidquam offendi in *natura naturata*, quod non inveniat ac trahat aliquid ad sui commodum: sed prorsus diuersum esse thema, an ea commoda primario sibi proposuerit DEVS, hicque finis eum determinauerit ad agendum? Posterius Plato inficiatur non minus, quam Judæus ἄθεος. Homo est particula vniuersi; at cum physici christiani de rerum finibus differunt, non de fine *generationis*, sed de fine rei *generatæ* sunt solliciti. Effectum generationis nunquam

nega-

negauit *Spinoza* : de hominibus is loquitur fines ſibi fingentibus, quando in hac iſtaue re aliquid vtilitatis & præſidii deprehendunt; quos fines interea non Deo, ſed hominum imaginationi tribuendos cenſet. Non eſt iam locus confutandæ huic doctrinæ: modo teneatur, Platonem meliora minime proferre: vtut finem crepat, aut ſuum ἕνεκα intonat. Spinoza ait, omnia, quæ Deus perfectiſſime efficit, pertinere ad vniuerſum, & contineri in vniuerſo, ſeu natura. Plato hominem ob vniuerſum, aut vniuerſi gratia exiſtere contendit. Senſus idem eſt. Pertinet igitur homo ad vniuerſum, ne aliquid ejus perfectioni deeſſet: hoc credit Spinoza; in hoc ei adſtipulatur Plato. Nunquam *Judæus* effectuum naturalium commoda in dubitationem adduxit. Putat is oculum viſioni eſſe aptum, ceu autumat Plato; ſolem vrere & lucere, ceu idem Plato. Hoc autem ab vtroque repudiatur, in hominis vtilitatem vniuerſa eſſe genita. Quod poſtremum ſi ſtatuiſſet *Plato*, multis paraſangis ſuperaret *Spinozam*. At propter vniuerſum, vnum Numen, cum

Deo conſtituens, cuncta eſſe producta, partim nihil ſolidi innuit, partim eum a Spinozæ deliriis non abſoluit. Error enim eſt, omnia propter DEVM, qui eſt Platonis *vniuerſum*, eſſe condita. Hoc *Nicolaus Taurellus* maſculo ſtilo confodit: quamuis ſubſtitueretur hæc & melior enunciatio: *Omnia ob DEum eſſe facta.* Qua enim re, quæſo, indiget DEus? Eſt per ſe ipſum: eſt ex ſe ipſo: potentiſſimus, αὐταρκέστατος: agnoſce Taurelli verba p. 90. *de mundo*; NON *ergo*, pergit, *DEum, ſed hominem altero modo mundi finem dicimus; idque non ex accidenti, ſed primario:* quod ille longius & quadam argumentorum copia perſequitur p. 93.

§. LII.

Enimuero Platonem, aiunt, ſæpe Deo conſilium tribuere, rationes, & cauſſas quoque tantæ pulchritudinis in rebus vniuerſi ſignificare: quod eum non ſolum ab Ariſtotelis ſententia, ſed & Spinozæ prorſus alienum oſtendit. Præterquam enim, quod in DEO conſilium ac deliberatio ceſſare videtur; omniaque tanquam ſpecies & ideæ æternæ in DEO ſunt; etiam

iam claret, actiones omnes diuinas ita dici ab eo institutas, illoque ordine, vt videantur ratione certa ac consilio institutæ, cum tamen solum ab eminenti bonitate & perfectione manent. *Atque sic*, ait eruditissimus academiæ Altdorfinæ philosophus MICHAEL PICCARTVS in oratione *de Platonis & Aristotelis theologia p. 609.* NEC *Aristoteli repugnat Plato. Cur enim non liceat Platoni, DEO tribuere, quod Aristoteles tribuit naturæ? Ita enim Aristoteles de natura:* NATVRA, inquit, non agit cum RATIONE, sed agit per suam NATVRAM, *& eodem quidem modo inducta ad agendum a naturali instinctu: collocatur tamen aliquando inter* λογικὰς δυνάμεις, *quia omnium eorum, quæ natura agit, rectissima ratio reddi potest; eiusque actiones ita sunt ordinatæ, atque si certa ratione certoque consilio institutæ & susceptæ fuissent, quam ob caussam Philosophus non dubitat naturam cum optimo Patre familias comparare; cum prudente item œconomo.* Quemadmodum, *inquit*, prudens œconomus singulis domesticis cibaria sua distribuit, sic tamen, vt selectissima quæque

purissimumque panem sibi, vxori & liberis assignet, panem alium eumque non ita probæ notæ, seruis distribuat, furfures & quisquilias bobus, porcis & aliis relinquit; ita natura materiam purissimam carni tribuit & sanguini, terream magis ossibus, reliquam excrementitiam vnguibus & pilis assignat. *Sic Aristoteles de natura prorsus ac Plato de Deo.* 2) *Ratio & consilium in Deo sunt virtualiter, quia, quod homines ratione & consilio vtuntur, id Deo acceptum ferunt, atque hactenus Platoni cum Stoicis conuenit. Ita enim* „*Seneca*: quod Deus est per suam natu„ram, id homo potest esse per rationem „& consilium, quæ instrumenta illi diuini„tus data sunt, ad æmulandam perfectio„nem Dei.„

§. LIII.

Quo certe fit, vt Spinoza nec a Platonis mente abeat, nec Stoicorum; eaque ratione *Zimmermannus* veri similiter intelliget, quam laboretur in cassum, minimeque orthodoxus fiat Plato, etiamsi populari sermone consilium tribuat Deo suo, quem dicit γεωμετρεῖν, prorsus ac Spinoza.

§. LIV.

§. LIV.

Vnde vix illi alia, ſi perſeuerare in errore contendat, elabendi rima reliqua manebit, quam vt ad deamatum carmen ſeſe recipiat: *Deum tamen & materiam videri diſtincta.* Verum enim vero ſicuti hoc ipſum haud temere in dubium vocauimus, quando materiam in Deo fuiſſe plus ſatis probatum dedimus; ita, quamuis fingeremus, eam a Deo ſeorſum extitiſſe, aut ſeparatam demum fuiſſe ſtatueremus, *Zimmermanno* profecto præſidium nullum obtinget. Eſt enim diuinum iterum cum materia coniunctum: quod perinde erit, ac ſi ſemper manſiſſet materiæ affixum. Nec patrocinabitur illi, quod Deum Platonicum *exornaſſe* omnia dictitat. Hoc enim nec *Spinoza* abnuit. Agnoſcit is pulchritudinem mundi, quæ eſt ornatus ſane exquiſitiſſimus. Quæritur: quomodo exornet? vtrum tanquam cauſſa immanens, an tanquam cauſſa externa efficiens omni potenti ſua virtute? Poſterius perſpicue falſum eſt; ſiquidem perſiſtat in opinione recta, Deum Platonicum ex nihilo nihil creaſſe.

Igitur illa *διακόσμησις* e principio manabit interno, & neceſſario, quod acceſſit materiæ, quæ per ſe eſt non ens, hoc eſt, accidens, neutiquam vero ſubſtantia. Non puto, *Zimmermannum* adeo fore incommodum, huius vt aſſerti probationem ſit petiturus, cum in ſcriptis Platonis talia abunde inueniantur. Porphyrius autem, qui integrum libellum de materia confecit, id quidquid eſt in ſententia XXI. quæ eſt totius tractatus ſynopſis, viuide colluſtrat. *Materia*, inquit, *variabilis infinita*, (ἄπειρος) *impotens. Propterea neque ens, ſed* (ὐκ ὂν) *non ens. Neque ita non ens, ſicut motus, ſed verum non ens*, (ἀληθινὸν μὴ ὂν) *ſimulacrum & phanthaſma molis, quia id eſt, quod primo ſubeſt moli, impotens & appetitio* SVBSISTENTIAE. ἔφεσις ὑποςάσεως. Ergo tum demum materia ſubſtantiam conſtantem & certam accipit, quando forma ex virtute diuina influit; vnde Platonici eam appellarunt per ſe ἀσώματον: quæ obſeruatio *Erneſti Grabii* eſt ad *Irenæum* p. 28.

§. LV.

Zimmermannus noſter indeſinenter crepat,

crepat, materiam eſſe SVBSTANTIAM, vtut perperam. Neque enim vnquam Plato materiam pro ſubſtantia venditauit, qua nuda eſt materia ac ſine diuinitate concipitur. Cui non aduerſatur, quando, non omnem coniunctionem inferre ταυτότητα cogitat; ſed modum coniunctionis inſpiciendum vrget. Fac enim, Deum eſſe formam materiæ, & ſine dubio te videbis perditum. Finge amplius: Deum concludi in materia & toto mundo, ceu Stoici aperte; & tenebris denuo eris circumdatus. Dic: Deum eſſe formam duntaxat aſſiſtentem; & tum non erit quidem incluſus, ſed mundo tamen ſuo affixus, vt veredarius currui. Neutrum, inquis, dicam. Ergo loquere, vt te videam ſimulatque audiam. Ratione, *pergis*, & verbo omnia perficit, exornat, operatur. Sed hoc eſt *creare ex nihilo.* Te vero eius oportet eſſe memorem, quod permiſiſti: Platoni creationem ex nihilo fuiſſe incognitam. Nec credam, eo te eſſe abiturum, vt adſeueres, Deum ornamenta ſua accommodaſſe mundo, vt facit faber, & ſic reliquiſſe fabrefactum. Hoc enim

ſi defendendum ſuſciperes, in nouam certe erroris ſcyllam incideres. Deus Platonis non relinquit a ſe exornatum, ſed cum eo manet,& perpetuo vel laborat, vel, inter geometricas ideas, perenni fluxu conſeruat: quæ itidem eſt opinatio Spinozæ. Cui etſi tu diſſimilem Platonem tuum exiſtimas; non ſuppetit tamen tibi argumentum, quo differentiam, mente ſola depictam, fulcias. Mens, anima mundi, per vniuerſum extenſa, nunquam quieſcit; &, ſi quieſceret, aut a materia & vniuerſo ſeſe ſubduceret, hoc rurſum fieret ἀληθινὸν ȣ̓κ ὄν. Nutu conſeruat, *clamitas*: ego contra: nutu non conſeruat, quia talis conſeruatio, quæ mera voluntate, & nutu omnipotente fit, creatio eſt ex nihilo. Tu nullam rationem adfers; ego claram & omnibus numeris perfectam.

§. LVI.

Quod te in circulum agit, hoc eſt. Non definis, quid ſit creare ex nihilo; cuius facultatem in Deo Platonico interea non animaduertis. Hinc verbum creandi quidem ſollicite deuitas, quia aliquando in memoriam incidit, quod negaſti ipſe-

ipſemet: mox vero lepore Platonis captus & ad eum tutandum obſtinate accenſus, iterum obliuione deles conceſſa: & nutum & voluntatem omnipotentis Dei ſubſtituis: quod re ipſa ſonat, creare & producere aliquid, quod non erat, ſine vllis inſtrumentis & adiumentis. In quo tam varius es, atque ipſa Platonis materia, cuius phantaſmata & ſimulacra, inſtar rei ludicræ, fugiunt & vaneſcunt in non ens, quemudmodum loquitur Porphyrius. Sed referam tamen, quomodo in errore ſemel arrepto pertinaciſſime ſubſiſtas. *Deum* ponis tanquam ſubſtantiam & *materiam* conſideras itidem vt ſubſtantiam: quod poſtremum πρῶτον tuum ψεῦδος eſt; idque impedit te, quo minus in Platonis philoſophia cernas acutum. Sed cum tamen credas, te ſapere; putas, me in coniunctionis modo decipi: cum interea tu decipiaris haud leuiter, & repugnantia loquens creationem ex nihilo modo verbis neges, modo re ipſa ſtabilias.

§. LVII.

Nec pungit: poſſe nihilominus materiam & Deum vt diuerſa penitus mente con-

concipi. Quanquam enim hac parte refragari tibi nolo; iterum tamen falleris, quando in Platonis ſyſtemate hanc diſtinctionem reuera occurrere tibi perſuades. Chriſtiani hoc faciunt, & limpide philoſophantes; non autem Plato, ſolum Deum pro ſubſtantia habens, materiam non item; vtpote quæ potius a Deo *ſubſiſtentiam ſuam* & vltimum naturæ expetit complementum, eius ſimul continuationem perpetuo anhelans. Noſtra & omnia aliarum rerum corpora ſunt vniuerſi corporis partes: noſtra anima eſt vniuerſalis, ſeu mundi animæ decerptum ac portio. Quod ſi verum, quæritur an pars, non creata, ſed emanans, ſit diuerſa ſubſtantia ab illa, vnde procedit? Si ais, ſubſtantia diuina diuiditur in plures ſubſtantias: quod ἄτοπον. Si negas, vincam certius; cum partes naturæ non poſſint differre a toto, cuius ſunt partes. Animam autem humanam & corpora omnia eſſe vniuerſi partes & vnius illius ſubſtantiæ deeerpta, Plato in *Philebo* dilucide fatetur. Id tandem *Jacobus Thomaſius* in diſſertatione ultima de *exuſtione mundi*

Stoica

Stoica vidit, idem *Joannes Baptiſtæ Criſpus* (*) animaduertit, totum propterea comma appingens. Ad cuius latifundia, vt parcere liceret labori ſuperuacuo, lubenter te remitterem, niſi hic liber *de ethnicis philoſophis caute legendis* eſſet rariſſimus: vnde denuo cogor adſcribere; quandoquidem maxime incredulum te exhibere ſoles, ne ſuccumbas; quamlibet probe perceperis *Joannem Chriſtophorum Wolffium* non fuiſſe auſum negare, animas eſſe decerptas ex diuinitate

(*) Hic *Criſpus*, cui nomen Joannis Baptiſtæ, a. 1594. de *Platone, ſeu Ethnicis caute legendis* libros in forma maiori in publicum emiſit, chriſtianam veritatem ſectatus & ab ethnicis impuritatibus eam ſummo ſtudio, eloquentia atque magno argumentorum robore liberans, ceu ipſe profitetur f. 307. ſcripſit idem auctor: *contradictiones in Platonem*, quarum is f. 199. mentionem facit. Etiam commentarium elaborauit *de occultis qualitatibus manifeſtandis* quod rurſum declarat ipſe f. 309. Ortus eſt Criſpus e maritima Salentinorum vrbe Gallipoli eiuſque *Orationes*, cum vita Sannazarii, quas tamen cum ceteris non vidi, eruditis ſunt cognitæ. Solum Volumen: *de Platone caute legendo* in mea bibliotheca eſt.

tate, & conſequenter Dei portiunculas, aut animæ mundi, quæ eſt ſane tota diuina. Ita igitur Plato p. 80. Φέρε δὴ, περὶ ἑκάςου τὴν παρ᾽ ἡμῖν λάβε τὸν τοιόνδε. ΠΡ. ποῖον: ΣΩΚΡ. Ὅτι σμικρόν τε τούτων ἕκαςον παρ᾽ ἡμῖν ἔνεςι καὶ φαῦλον, καὶ οὐδαμῆ οὐδαμῶς εἰλικρινὲς ὂν, καὶ τὴν δύναμιν ὀκ ἀξίαν τῆς φύσεως ἔχον. ἐν ἑνὶ δὲ λαβὼν, περὶ πάντων νόει ταυτόν. οἷον, πῦρ ἐςι μέν που παρ᾽ ἡμῖν, ἔςι δε ἐν τῷ παντί ΠΡ. Τί μὴν; ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν σμικρὸν μέν τι τὸ παρ᾽ ἡμῆν καὶ ἀσθενὲς καὶ φαῦλον τὸ δ᾽ ἐν τῷ παντὶ, πλήθει τε θαυμαςὸν καὶ κάλλει καὶ ἐτάσῃ δυνάμει τῇ περὶ τὸ πῦρ οὔσῃ ΠΡ. καὶ μάλα ἀληθὲς ὃ λέγεις. ΣΩΚ. Τί δὲ, τρέφεται καὶ γίγνεται ἐκ τούτȣ, καὶ ἄρχεται τὸ τȣ̃ παντὸς πῦρ, ὑπὸ τȣ̃ παρ᾽ ἡμῖν πυρὸς ἢ τουναντίον ὑπ᾽ ἐκείνου τό, τ᾽ ἐμὸν καὶ τὸ σὸν καὶ τὸ τὴν ἄλλων ζώων ἅπαντ᾽ ἴσχει ταῦτα; ΠΡ. Τοῦτο μὲν οὐδ᾽ ἀποκρίσεως ἄξιον ἐρωτᾷς. ΣΩΚ. Ὀρθῶς ταὐτό γ᾽ ἂν ἐρεῖς, οἶμαι, περί τε τῆς ἐν τοῖς ζώοις γῆς τῆς ἐνθάδε καὶ τῆς ἐν τῷ παντὶ, καὶ τὴν ἄλλων δὴ ὅσων ἠρώτησα ὀλίγον ἔμπροσθεν. ὅυτως ἀποκρινῆ; ΠΡ. Τίς γὰρ ἀποκρινόμενος ἄλλως, ὑγιαίνων ἂν τότε φανείη Σ. Σχεδὸν οὐδ᾽ ὁςισοῦν. ἀλλὰ τὸ μετὰ τȣ̃το ἑξῆς ἕπου. πάντα γὰρ ἡμεῖς ταῦτα τὰ νῦν δὴ λεχθέντα, ἆρ᾽ ȣ̓κ εἰς ἓν συγκείμενα ἰδόντες ἐπωνομάσαμεν σῶμα. Π. Τί μὴν. Σ. Ταυτὸν δὴ λάβε καὶ περὶ τȣ̃δε ὃν κόσμον λέγομεν

γομεν διὰ τὸν αὐτὸν, γὰρ τρόπον ἂν εἴη που σῶμα σύνθετον ὂν ἐκ τῶν αὐτῶν. Π. Ὀρθότατον λέγεις. Σ. Πότερον οὖν ἐκ τούτου τȣ̃ σώματος ὅλως τὸ παρ᾽ ἡμῖν σῶμα; ἢ ἐκ τοῦ παρ᾽ ἡμῖν τȣ̃το τρέφεταί τε, καὶ ὅσα νῦν δὴ περὶ αὐτῶν εἴπομεν, εἴληφέ τε καὶ ἔχει; Π. καὶ τȣ̃θ᾽ ἕτερον, ὦ Σώκρατες, οὐκ ἄξιον ἐρωτήσεως; Σ, Τί δὲ τόδε ἆρα ἄξιον; ἢ πῶς ἐρεῖς; Π. λέγε ὁ ποῖον. Σ. Τὸ παρ᾽ ἡμῖν σῶμα ἆρ᾽ οὐ ψυχὴν φήσομεν ἔχειν; Π. Δῆλον, ὅτι φήσομεν. Socr. *Ergo de vno quoque eorum, quæ circa nos ſunt, id accipe.* Pro. *Quidnam?* Socr. *Quod vnumquodque horum apud nos exiguum ac vile, nec vllo modo ſincerum, & integrum, nec vim natura ſua dignam ferens: quod quidem in vno animaduertens, de reliquis omnibus idem exiſtimato. Velut ignis, eſt quidem apud nos, eſt etiam in vniuerſo.* Pro. *Eſt.* Socr. *Nonne ignis hic noſter exiguus, imbecillus, & vilis, ſed qui in vniuerſo ineſt, quantitate mirandus & pulchritudine, & omni, quæ ad ignem pertinet, poteſtate?* Pr. *Vere nimium loqueris.* Socr. *An vero ſit aliter? ducitur ab igne noſtro mundi totius ignis, vel contra & meus & tuus, & animantium reliquorum omnis ab illo?* Pr. *Hæc reſponſione*

one digna nou sunt. SOCR. *Recte. Eadem quoque de animalium ac mundi terra opinor, diceres, & de aliis omnibus, quæ paulo supra quæsiuimus, similiter responderes.* PR. *Quisnam respondens aliter sanæ mentis æstimatur?* SOCR. *Nemo forsitan, sed iam ad reliqua. Omnia quippe nunc dicta in vnum composita contuentes, corpus appellamus.* PR. *Quidni.* SOCR. *Idem quoque de hoc, quem mundum dicimus, accipe. Eadem siquidem ratione corpus est, ex eisdem compositum.* PR. *Rectissime loqueris.* SOCR. *Vtrum ex hoc corpore nostrum corpus omnino, vel contra ex nostro ipsum nutritur, & quæcunque paulo ante memorauimus, suscepit & habet?* PR. *Neque hoc etiam alterum, o Socrates, responsione dignum est.* SOCR. *Sed alterum estne dignum, an non?* PROT. *Dic, quod?* SOCR. *Nostrum corpus animam habere fatebimur?* PR. *Constat.* SOCR. *Vnde nam, o amice Protarche, suscepit, nisi vniuersi corpus, quod eadem, quæ & nostrum ac etiam præstantiora continet, animam habeat.* PR. *Constat. Aliunde nequaquam.*

§. LVIII.

§. LVIII.

Quæ cum rite & attenta mente conſiderantur, nemo forſitan diffitebitur amplius, Deum & mundum Platonis eſſe vnam illam ſubſtantiam, vnde & animæ & corpora ſuam *hypoſtaſin* accipiunt. Nam ſicuti vniuerſum eſt Deus, & anima mundi eſt Deus, ita portiones illorum non poſſunt non eſſe itidem diuinæ; quæ diuinitas ſola ens eſt, cetera non entia, hoc eſt ſubſiſtentia carentia. Idque *Criſpus* antea laudatus cum maxime vrget. Ne dicas, Platonem non agnoſcere vnam ſubſtantiam. Nam aliud ex ſupra dictis inferri minime poteſt: &, ſi ſequentia conferas, manu palpabis, quid de *multis* ſentiat Philoſophus tuus, itemque de cauſſa efficiente & genito. Ait Socrates in eodem Philebo p. 78. *edit. Fic.* ΣΩKR. Οὐκοῦν ἡ τοῦ ποιοῦντος φύσις οὐδὲν, πλὴν ὀνόματι, τῆς αἰτίας διαφέρει. Τὸ δὲ ποιοῦν καὶ τὸ αἴτιον, ὀρθῶς ἂν εἴη λεγόμενον ἕν. ΠRΩ. Ὀρθῶς ΣΩKR. Καὶ μὲν τό γε ποιούμενον αὖ, καὶ τὸ γιγνόμενον, οὐδὲν, πλὴν ὀνόματι, καθάπερ τὸ νῦν δὴ, διαφέρον εὑρίσομεν ἢ πῶς. ΠR. Οὕτως. ΣΩKR. Ἆρ' οὖν ἡγεῖται μὲν τὸ ποιοῦν ἀεὶ κατὰ φύσιν, τὸ δὲ ποιούμενον ἐπακολουθεῖ γιγνόμενον ἐκείνῳ

ΠR. Πάνυγε. SOCR. *Et effcientis natura nomine tantum a cauſſa vnum certe vocabuntur?* PR. *Recte.* SOCR. *Quin etiam, ac genitum, ſolo nomine diſcrepabunt.* PR. *Certe.* SOCR. *Præcedit quidem ac ducit natura ſemper, quod efficiens eſt; quod vero factum eſt ab eo, genitumque, ipſum ſequitur.* PR. *Prorſus.* Audi *Zimmermanne!* genitum differt ab efficiente & cauſſa *nomine*, ſicuti differunt efficiens & cauſſa. Hoc eſt, quod *Henricus Morus* monuit, *emanatiuum & emanans non diſcrepare eſſentia.* Eadem Spinozæ opinio eſt. Omnia in eius ſyſtemate ſunt vnum. Quæ differunt, aut differre videntur, nomine diſtinguuntur, ſuntque illius vnius ſubſtantiæ partes, ſeu adtributa: in quibus diuinum ſemper dominatur, & præponderat. Omnis differitas in ſolo numero & nomine conſiſtit. Quod recentiores tali locutione exprimunt: *omnes alias res, quas populus habet pro ſubſtantiis, vnius illius ſubſtantiæ diuerſas duntaxat videri modificatioaes*, quæ eſt vniuerſum, quod ſic exornauit opifex & cauſſa omnium immanens prima, exornatque ac condit omnibus horis momentiſque. Quare numeres,

meres, rogo, 1) *gignens*, 2) *genitum*, idque in quo obſeruatur genitum, 3) *materiam*; ac denique 4) *formam*; & habebis *quatuor*, ceu Plato adfirmat: eſſentia autem & hypoſtaſi non habebis plus, quam vnum. Quod Plato partem, Spinoza accidens appellat. Belle! Et tamen Platonem a Spinoza diſſonare obſtinate propugnas. Sed ita fit, cum Platonis ſcripta perfunctorie luſtrantur, cum *Philebus* reſpuitur, &, quaſi nihil in eo inueniatur, quod faciat ad rhombum, temere creditur. Rectius inde & ſapientius *Joannes Baptiſta Criſpus* concludit, corpora eſſe partes vniuerſi, & animas quoque eſſe portiones diuinitatis. Quin amplius infert, animam, cum peccat, Deum peccare: etſi id populariter, cum ad leges humanas & rempublicam animum adtendit, negat Plato; ceu libertati humanæ iſtud vix congruere fatetur Spinoza. Quod perfecit, vt *Jacobus Thomaſius* Platonicos loquendi modos cauendos ſerio moneat. Eccur? quia in illis latet impietas, nec Chriſtianorum creatio talia admittit. Quod ex nihilo creatum, differt a creatore & ſeorſum exiſtit ac ſubſiſtit

Genitum non differt, nisi numero & nomine, nisi per accidens, nisi vt caussa immanens & effluens ab hac caussa: quod interea idem manet essentia atque est caussa. Vnde prorsus concidit, quod Cl. *Wolffius* & tu cum illo in medium proiicitis, ac si Deus ad materiam exornandam accessisset velut *ἀπὸ μηχανῆς*. Non, Non. Est in & cum machina, operatur, gignit, fluit continue, & plura fundit nomine & numero diuersa. Quidquid de coniunctionis modo affers, inane est. Anima & corpus, vtut coniuncta, in systemate christiano differunt. Vtrumque substantiæ nomen vere sustinet: vtrumque a Deo est creatum; creatum primitus ex nihilo. Creata differunt a creatore, qui est DEus. Non omnis autem opifex est creator. Quod tu potentia diuina productum sola fingis, manat: quia creationem nostram Plato ignorauit, fatente te; & creare vero, ceu sæpius te commonefeci, diuina omnigena potentia, sonat producere. Apage igitur has tuas responsiones, & aliam, eamque meliorem excogita; idque, dum fiat, meditare, an nemo

mo-

mortalium opificem cum ædificio eandem ſubſtantiam dicat? Facit id Plato cum Spinoza: rerum teſtimonia adſunt: confeſſionem Socratis Platonici & Protarchi, non diſſentientis, ante oculos tibi conſtituimus.

§. LIX.

Ceterum largior lubens, παράδοξον vtique videri, vnam ita modificari ſubſtantiam, vt modo ſit DEus, ſit bos, ſit vacca, ſit homo, ſit anima. Sed tam miri ſunt homines, iique Philoſophi, Plato, puta, tuus & Spinoza: hinc fugere & vaneſcere ſtatuerunt materiam, quæ mutari videtur, perire, etſi non pereat, ſed alio rurſus modo ſeſe ſiſtat, diuerſamque figuram, ſeu formam recipiat, non quieſcente cauſſa, ſed ſemper ſeſe infundente, vt nouæ vnius ſubſtantiæ partes prodire videantur. In hoc latet totius μετεμψυχώσεως arcanum: cuius fautor eſt quoque Spinoza, mortalibus ſuadens, cum mortis circumſtrepit formido, vt ad nouam mutationem aliamque figuram recipiendam ſeſe præparent. Atque ſic tantum materiæ ſemper erit in mundo, quantum fuit initio;

quæ rata Spinozæ ſententiæ eſt, alio loco adhibita quoque a *Leibnitio* eiuſque ſectatoribus, aliis id ægre perſuadere conantibus. Quare? Sapienti ſat.

§. LX.

Sed nondum ſat eſt, ſic reſpondiſſe *Zimmermanno*, alios quoque Viros eruditos contra me in aciem educenti, in quibus eſt *Jacobus Reimannus*, qui etſi iudicem ſeſe inter me & Cl. Wolffium interponere noluit; aliqua tamen reprehendere non deſtitit. Vnum telum de Velleio Epicureo Ciceronis ac Platonis mentem neutiquam rite exprimente, iam a me ſupra depulſum; alterum eſt depellendum. *Timæum* namque *Locrum* fruſtra, putat, me adduxiſſe: quia veretur, ne, ſi Plato ab inferis redeat ad vitam, Timæi Locri dicta pro ſuis non habeat; ſimiliter ac Euripides Cyclopis & Cicero Velleii repudiaturus ſit verba. Quod indicio eſt, *Reimannum* nec Velleii Epicurei ſermonem contuliſſe cum Platonis verbis, nec Timæi Locri libellum cum Timæo Platonis. De primo pluribus non opus eſt verbis: legat *Reimannus*, quæ inueniun-

niuntur in Timæo Platonis, & Ciceronem cum Velleio conſpiraturum animaduertet. Verum tamen id valde ſingulare, Timæum Locrum a Platone circumſpectum iri tanquam peregrinum, vel vt Cyclopem ab Euripide. Qui enim eadem fatur, eadem videtur ſentire: etſi *Sillographus* *Pyrrhonius* nunquam aliquid de vtriuſque concordia enuntiaſſet. Hinc Zimmermannus tacite ab eius ſocietate recedit &, ac ſi *Reimmanni* iudicium ἐν παρόδῳ ſolum retuliſſet, ad paraphraſin ſe accingit, ne *Timæus Locrus* amplius appareat heterodoxus. Sed manebit, credo, niſi puriori perfundatur flumine & ſordes Pythagoreæ doctrinæ, cui itidem acceſſit Plato, aqua viua circumſperſa abluantur. Breuibus dicam, quia odio mihi ſunt circumitiones inutiles, & verborum phaleris expictæ paraphraſes, in re ſeria & ad facti veritatem pertinenre. Vix enim atheus non erit, qui materiam Dei participem facit, quæ eſt περὶ τὰ σώματα τὰς θατέρω φύσιος. Altera natura Locro materia eſt, ſicuti ταυτὸν diuinam naturam exprimit; in quo Apologeta haud dubie

nobis consentiet. Adde rerum naturalium οἰκονομίαν, *formam*, *materiam*, *se*[?] *stile*. Vis vero & ἐνέργεια, vnde forma influat in materiam, & materia sese accommodet formæ, est in mente DEI, a qua ceteræ res prodeunt tanquam fœtus, quas is appellat γεννάματα. Quod tanquam fœtus prodit, non creatur, sed necessario editur. Quod non creatur, ex nihilo non fit; quod ex nihilo non fit, aliunde pullulat, similisque est suboles patri matrique secundum essentiam. Quæ caussa est, quod in naturæ vniuersitate aliquid statuit diuinum, quod maneat, & generationum & vicissitudinum in rebus singulis sit νοατόν τε καὶ παράδειγμα. Quod est in singulis rebus, non est extra illas. Materiam vero *Locrus* ἀΐδιον, hoc est, sempiternam dicit: quod aliter fieri non potuit, quia mundum censuit æternum: sed fallitur *Zimmermannus*, quando eo in loco materiam putauit ab eodem Timæo appellari ἀγέννατον. Pertinet hoc *prædicatum* ad ideam, quam dicit *ingenitam*. Nec conciliandus is sibi foret, materiam si ἀγέννατον proprie credidisset, cum omnium rerum,

rum, tum mentis, & quæ a mente, tum materiæ, quæque illum conſequuntur, ſecundum Locri dictata, principium ſempiternum ſit, quod vocatur DEus. *Ergo* idem ille DEus & materiam genuit, ac tanquam fœtum a ſe expulit, ἐ μὰν ἀκίνατον, ἄμορφον tamen, καὶ ἀσχημάτιςον. Eadem Platoni opinio ſedet, ita, vt adfirmari haud immerito poſſit, libellum hunc, niſi a Locro ſit ſcriptus certo, compoſitum eſſe a Platonis genuino diſcipulo. Conuenientiam Locri cum Platonis cogitatis agnoſcit commentator in editione *Galei*, quem pro Ludouico Nogarola venditant recte. Quomodo vero, repeto, quod ſupra iam monui, materia eſſet mobilis, niſi motum ab æterno ſecum attuliſſet, quem illa ἐνέργεια ac vis diuina demum ad regulam compoſuit, ſeruatque in ſingulis rebus animus vniuerſitatis. Verum, nego, inquis, materiam e ſinu DEI fuiſſe expulſam. Ego contra, te oro, vt patefacias, quomodo *fœtus* prodeat, qualis eſt materia. Ignoro regeris. Et rurſum, qui ignorat, aio, nec adfirmat, nec negat. Quare igitur negas expulſam, aut ſecre-

tam?

tam? quare adfirmas infinita ſolum potentia productam? tametſi creationem Platoni, Chriſtianorum ſenſu, abiudicas.

§. LXI.

At denuo forſitan & Platonem & Timæum Locrum vnam eſſe ſubſtantiam ſtabiliuiſſe diffiteris. Quam crambem bis & ter coctam non licet repudiare, qui *Zimmermannianæ* accumbit cœnæ. Igitur conſulamus mundi animam, quam deſcripſit Locrus *p.548.* Eam Platonis DEus ἐπάγαγεν ἔξω, *eduxit extra*: quod indicio eſt, eam latuiſſe intra ſinum diuinitatis; dein ea contexit αὐτὸ ὅλον ipſum vniuerſum, deditque ei nonnihil ex forma indiuidua & diuidua eſſentia. Illa eſt diuina & indiuidua; hæc materia, atque diuidua, vt ſic, interueniente motu, fieret alterum maneretque interea vnum atque idem. *Zimmermannus* hanc deſcriptionem obſcuram vocat, quanquam Platonis menti conuenit vt ouum ouo. Eam mundi animam Locrus, *p.556.* nominat alteratricem, φύσιν ἀλλειωτικὴν, vt opificis vicem obiret in mortalibus & diurnis

ani-

animalibus efficiendis, quibus illa quaſi per FLVXVM quendam animas inſtillabat, ὧν τὰς ψυχὰς ἐπιῤῥύτως ἐνέςαγε, partim a ſole, partim ab aliis aſtris, vbi oberrabant, deductas. Vnam animam humanam eadem potentia præditam manſiſſe, qua eſt illa ipſa mundi anima, quam in parte rationis participe admiſcuiſſet. Vnde in omnibus rebus inuenitur diuinum & *idem*: cui agglutinatur materia iſtud celebre *non ens*, quod non per ſe ſubſiſtit, ſed a diuino ſuſtentatur. Quod peregrinum videri non poteſt peritioribus, cogitantibus, Timæum noſtrum eſſe Pythagoricum. Pythagoras vero ea, quæ ſunt, definiebat, quæ ſecundum idem atque eodem ſemper modo ſunt perfecta, & nunquam, ne minimo temporis momento, immutantur. Hæc vero eſſe expertia materiæ, quorum per PARTICIPATIONEM cetera, quæ *æquiuoce* dicuntur eſſe, ſunt ac dicuntur. Corpora namque ac materiaria in perpetuo fluxu ac mutatione eſſe per omnia, imitantia 1) *naturam ac proprietatem materiæ* & 2) *ſubſtantiæ æternæ*. Quæ in medium latinis verbis tuli,

Græce

Græce exſtant apud NICOMACHVM in *arithmeticæ* initio, adducta iam a Ioanne Scheffero *de natura ac conſtitutione philoſophiæ Italicæ* cap. VIII. p. 37. *edit. Vpſal.* cui is adnotatorem iungit ὁμόψηφον Jamblichum. An Plato hac parte Pythagoræ ſententiam adſenſu ſuo ſit dignatus? reſponſione cenſeo indignum.

§. LXII.

Ex his vero claret, vnicam ſubſtantiam eſſe τὸ Θεῖον, cetera non eſſe, niſi per participationem, κατὰ μετοχὴν vnius illius ſubſtantiæ, quæ *influit* in homines quoque & animalia. Qui *influxum* negat, repetat ex Locro vocem ἐπιῤῥύτως, repetat quoque *Zimmermannus*, ac demum calculos ſuos ducat, an aliquid ſubſtantiæ nomine apud Pythagoram occurrat proprie, niſi iſtud ἕν, quod ſtat in ſe ipſo, ἕστηκεν αὐτὸν ἐν αὐτῷ, ceu Plato loquitur in *Theæteto?* Idque efficiet forſitan, vt *Zimmermanno* affulgeat lux, iſque tandem aliquando ſit agniturus in Pythagoræ & Platonis ſyſtemate vnam ſolam ſubſtantiam & ὑπόστασιν vniuoce, atque ὁμωνύμως plures, quod eſt, *per participationem*.

§. LXIII.

§. LXIII.

Vnum, quod aduerſarium noſtrum adhuc lancinat, fines ſunt, quos Locrus ſuo adſcribere videtur DEO p. *556.* ſeq. Enimuero, ni mens ei eſt læua, recordabitur, loqui illum tanquam phyſicum: & phyſicos de finibus eſſe ſollicitos. Pythagoricus DEVS vero *γεωμετρεῖ.* Finis autem conſideratio in abſtractionem mathematicam non cadit. Triangulum triangulum eſt ſine fine; idque bene comprehendit intellectus noſter, etſi ad finem nullum reſpiciat. Quæ cauſſa eſt, quare *Ariſtoteles* finem eſſe reſpectum in mathematicis neget Lib. III. *Rhetoricor.* *οἱ μαθηματικοὶ λόγον οὐκ ἔχουσιν, οὔτε δὲ προεξαίρεσιν. Τὸ γὰρ οὗ ἕνεκα οὐκ ἔχουσιν.* Quæ eadem Spinozæ ratio eſt, quare fines *rei generatæ* noluerit indagare cum Carteſio. Improprie in ipſo DEO ſuo *finem* agnoſcit *generationis*, nempe, vt oculus ſit viſione præditus ac terreſtria contempletur & cœleſtia; atque auris audiat aliorumque ſermones percipiat: quæ alioquin ſine perceptione ſoni non eſſet auris, quemadmodum oculus ſine viſione non foret oculus.

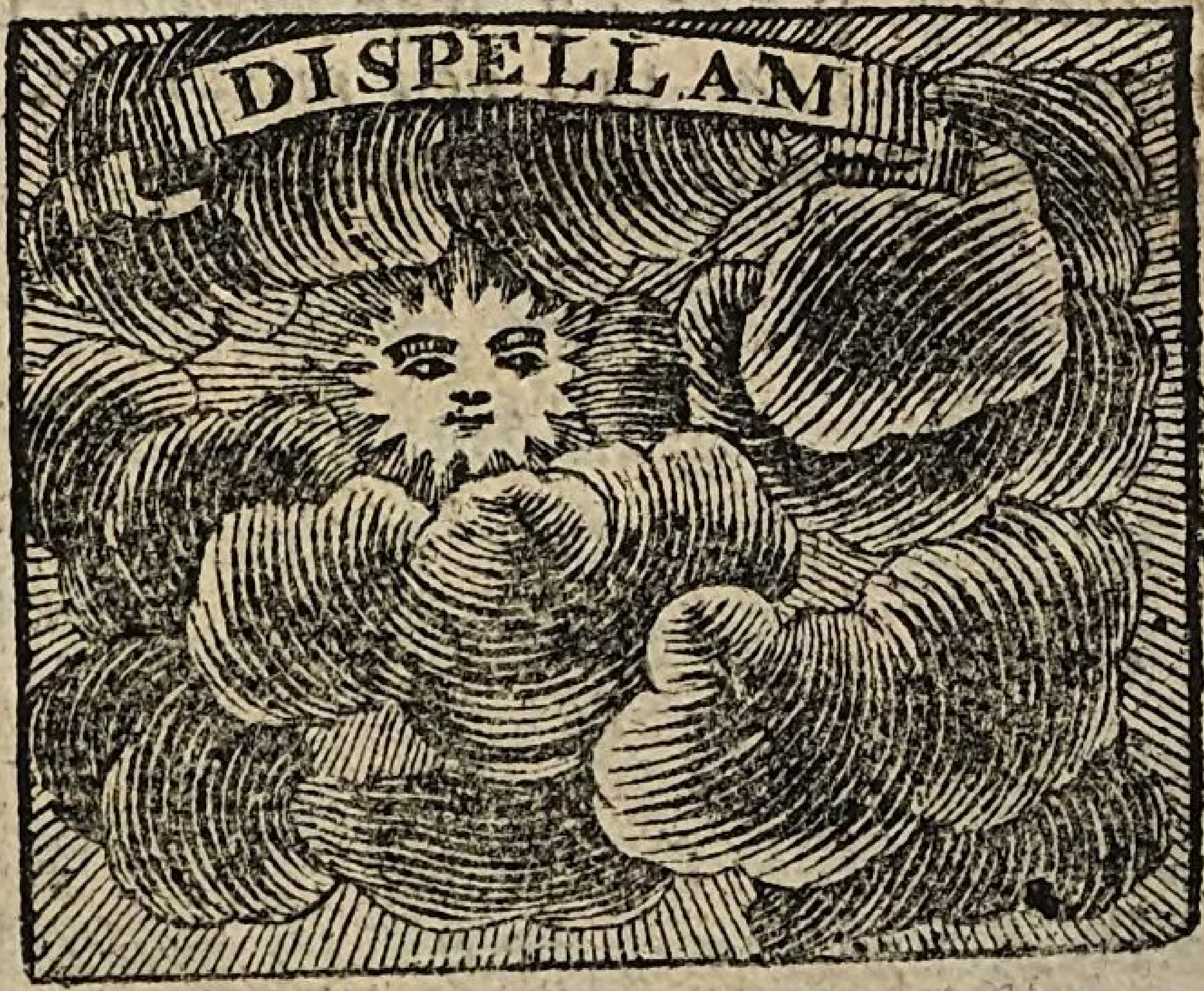
lus. Posteaquam enim DEus decreuit fabricare oculum, perfectum fabricauit: idque est, quod vult Spinoza, omnia ex decreto & perfectione infinita fluere. Recolantur, quæ de consilio diuino monuimus supra: nam ceteras paraphrases *Zimmermanni* omitto; spe fretus, eum ingenii imbecillitatem, quam sibi modeste tribuit, depositurum, nec materiam a DEO cum anima mundi eductam, aut expulsam, esse demum pertinaciter negaturum. Quæ restant, proxime prelo subiicientur. Neque enim spatium vnicuique parti *Gundlingianorum* destinatum permittit, plura vt nunc adiiciantur.

CONSPECTVS.

I. Velitatio prior de atheismo Platonis, cui occasionem dedit J. Zimmermannus. pag. 187.

Gundlingiana,

Darinnen allerhand
Zur
Jurisprudentz, Philosophie,
Historie/ Critic/ Litteratur/
Und übrigen
Gelehrsamkeit
gehörige Sachen abgehandelt werden.



Vier und vierzigstes Stück.

Halle im Magdeburgischen, Ao. 1729.
Zu finden in der Rengerischen Buchhandlung.

Errata extantiora Part. XLIII.

PAg. 231. l. 18. lege *discipuli.* p. 232. l. 9. lege *conseruauentur* pro *praeseruarentur.* p. 247. l. 9. lege *eam* pro *Deum.* p. 272. l. 16. lege *quin* pro *quia.*

Errata P. XLIV.

PAg. 300. lege *dum mundus ab æterno genitus est.* p. 305. l. 14. lege *substituerunt* pro *fabstituerunt.* p. 335. l. 7. lege *postulet.* p. 340. l. 12. lege *quo minus* pro *non minus.* p. 343. l. 12. ege *Xenophanes* pro *Xenocrates.*

VELITATIO POSTERIOR

DE

ATHEISMO PLATONIS,

CVI OCCASIONEM DEDIT
JACOBVS ZIMMERMANNVS.

§. LXIV.

SCripſi nuper, ſpem eſſe, Zimmermannum ad ſaniorem mentem rediturum ; idque tanto confidentius nunc credo , quando Platonis *δεῖξαι* contemplabitur maiori cum cura. Animaduerto enim, *Petauium* in *dogmatibus Theologicis* e Procopii *commentario in geneſin* Tom. III. p. 121. adnotaſſe, *ἀναδεικνύναι* ſignificare

demonstrare, *efficere*, *instituere*, *ostendere*, *parere*, non autem creare ex nihilo. Quare Deus Platonis instituit ac constituit, ostendit, aperuit, edidit, peperit, ἄπειρον, *materiam*. Eustathius in Homerum φᾶρος ἔδειξε exponit εἰς φῶς ἤγαγε *Odyss.* ω. Qui autem parit, in lucem edit, & ex nihilo non creat, gignit; & generatio autem sine communicatione essentiæ concipi nequit; idque, quod in lucem agitur, fortassis etiam expellitur.

§. LXV.

In eo vero, *Zimmermanne*, coniectura te minime fallit, me *Souverainii* libellum, quem inscribit: *Platonisme deuoilé* PLATONISMVM DETECTVM, legisse, simulatque obseruasse, eum Platonis materiam a summo DEO credidisse *expulsam*. Quod cum sine probatione accipere noluerim, feci, vt aliunde mihi de huius rei veritate constaret. Igitur *Philebum* Platonis euolui, Jamblichum consului de *mysteriis Ægyptiorum*, probe interea gnarus, Platonicos disputare in vtramque partem, an materia sit genita, nec ne? Expendi eorum argumenta; ac demum perspicue deprehendi

hendi, ex *Philebo* Platonis deciſionem eſſe arceſſendam; in quo expreſſe Socrates DEO tribuit ἀπειρίας generationem. Bælium ex poſt facto conſului, qui ſine demonſtrationis maioris luce *Souverainii* dictatis adſenſum præbuit: vnde magna hac parte inter me & *Bælium* differentia occurrit. Quin imo optionem tibi relinquo, vtrum δεῖξαι Platonis & Jamblichi παρήγαγε vertere velis per *eduxit*, in *lucem egit*, an per *expulit*, abegit: mihi perinde erit, dummodo a creatione ex nihilo animum oculoſque auertas. Ea ratione λογομαχία haud dubie finem accipiet ſuumque πέρας.

§. LXVI.

Quod reſtat de TEMPORE, cuius ortum *Locrus* deſcribit, ad controuerſiam de mundi æternitate pertinet; de qua Platonici vehementer decertant, an magiſter ſuus mundum ſtatuerit æternum? Nec abnuo, vndique conglomerari argumenta in ſpeciem probabilia, atque nodos ex vtraque parte difficiles videri ſolutu: quæ *Ioannis Clerici* quoque in notis ad Petauii *dogmata Theologica* opinio eſt. Petauius

cum Origene conspirat aliisque, Platonis mundum sempiternum statuentibus. *Jacobus Thomasius* mundi intelligibilis æternitatem permittit: de sensili subsistit. Mea sententia τὸ κρινόμενον bene est stabiliendum, Neque enim quæritur, an mundus fuerit ab æterno, ἀγέννατος, nec factus? sed an fuerit ab æterno genitus, non autem e potentia materiæ, ceu Aristoteles voluit, ab æterno eductus? Deinde non quæritur, an generatio cum æternitate consistere queat, & ei conciliari, sed an Plato, eam consistere cum æternitate non posse, existimauerit? Et certum habeo, materiam Platonem dixisse æternam cum Timæo Locro, eamque extitisse interueniente λόγῳ; quod *Abrahamus Grauius* non male exponit, ab hoc λόγῳ, seu mente illam esse prolatam, non creatam ex nihilo; sed δεδειγμένην, nec prorsus exornatam, sed informem, ἀσχημάτιστον, siquidem in ipsa productione gradus ponantur in signo rationis, per quos maior ei perfectionis & ornatus incrementum accessisset, κατ᾽ ἐπίνοιαν. Inde vero elucet, permisisse Timæum, vt ali-

quid

quid ab æterno potuerit proferri, & prodire a DEO; idque eſt, quod *Theodoretus*, ſupra a me excitatus, adſtruit, materiæ, licet Platoni ἀΐδιος ſit, autorem tamen DEum extitiſſe. Materia vero ſicut omnium rerum ſenſilium & generationum mater ac nutrix erat, nec quiſquam hac parte diſſentit; ita vix credibile videtur, exiſtente materia & producta ab æterno, non itidem generationes ex materia, & in materia fuiſſe ab æterno ſuſceptas, ſed dilatas; cum interea ipſa materia appetierit formam, ac turbide moueretur; cuius ſit demum miſertus DEus Platonicus ex ſumma bonitate, quæ in eo ſemper eſt; eoque non fuiſſet bonus aliquando. aut minimum non ab æterno, ſi διακόσμησιν illam neglexiſſet. Quod ſi enim turbidum materiæ motum in tempore demum, aut multo poſt reſciuiſſet, aliquando ſane eius rei ignarus fuiſſet; ſique noluiſſet ſuccurrere primum, deinde autem voluiſſet, non video ſane, quomodo Dei immutabilitas ſtare poſſet inconcuſſa. Ergo quæritur, veriſimilius ne ſit, mundum Platonem ſtatuiſſe æternum, an genitum demum

in tempore? Ego, cum rationes adductas in vnum colligo, putarem, prius probabilius defendi. Sed obſtat, fateor, narratio Platonis ac Timæi, qui cælum, qui terram, qui animalia, qui homines, qui mentem, qui animam mundi, qui animas, qui dæmones, pedetentim in lucem ſcribunt eductos. At enim ſicuti Moſis diſtincta rerum creatarum interualla non impediunt, quo minus omnia ſimul condi potuiſſe exiſtimentur; ita animum induxerim, non repugnare ſimiliter, quin, materia ab æterno apparente, omnia ſimul ornata putauerit & facta philoſophus Athenienſis: etſi ſigillatim recenſuit genita eorumque ordinem delineauit. Saltem multi Patres non credidere, primo cœlum & terram, deinde aſtra, animalia, ac tandem hominem, poſt tot dierum intercapedinem, eſſe creata: quanquam apud Moſem non, vti apud Platonem, materiam ab æterno genitam obſeruarunt. Hinc probabilius eſt adhuc, Platonem loqui ad populi captum, vt diſtinctius omnia percipiantur, & ſpecialius tradantur: quemadmodum Auguſtinus aliique Patres cum Græci, tum Lati-

Latini de Moſe ſunt opinati. Recte, an ſecus, nunc quidem diſputare nolo: aliquid tamen hiſce cogitatis dandum *Calmetus* in commentariis ad *caput I. Geneſeos* haud temere cenſet. De Platone res clarior eſt: quod & *Samuel Parkerus* in *tentaminibus phyſico-theologicis pag. 410.* probat; ratus, *nunquam* Platonem ſtatuiſſe, mundum eſſe genitum κατὰ χρόνον, ſed κατ' ἐπίνοιαν, doctrinæ gratia initium tribuens mundo creato, vt per partes explicari euidentius poſſit. Quo efficitur, vt nec *Bælio*, nec mihi ſingularis tribui opinio queat, quam alii ante nos & *Parckerus* maxime, ſuſcepere tutandam. An vero cauſſas habeamus ſat graues ita ſtatuendi, videbimus. Nam haſce flagitat *Zimmermannus*, cuius deſiderio velificemus oportet. Igitur, vt omittam, quas iam indicauimus, dico: Platonem nunquam ad quæſtionem de mundi æternitate reſpondiſſe rotunde; ſed repoſuiſſe duntaxat, cum primis in Timæo, mundum eſſe genitum. Quæ reſponſio non ſatisfacit ſollicito Lectori. Semper enim ζήτημα recurrit: an κατὰ χρόνον? item-

que an genesis æterna eius sententiis ratis repugnet? Nam materiam is certe genitam, eamque simul ἀΐδιον appellitat. Adde, in materia fuisse motum sempiternum, quam sententiam Aristoteles Platoni recte tribuit: quamuis ipse istam confutet. Nec negligendum, Platonem cælum ac totum mundum pro DEO habuisse. Deus vero est æternus, habetque essentiam & existentiam æternam; similiter mundus igitur.

§. LXVII.

In priori autem velitatione probatum dedimus, esse hanc Platonis mentem: nec eum sic appellari propter excellentiam, sed propter essentiam & substantiam diuinam cum mundo coniunctam. Tantum locus ex Epinomide tum temporis mihi non succurrebat. Quare eum adscribo: Τίνα δὲ καὶ σεμνύνων ποτὲ λέγω Θεόν. ὃ Μεγέλλέ τε καὶ κλεἰνια; σχεδὸν ἐρανὸν ὃν καὶ δικαιότατον, ὡς ξύμπαντες ἄλλοι δαίμονες ἅμα, καὶ Θεοὶ, τιμᾶν τε, καὶ εὔχεσθαι διαφερόντως αὐτῷ. *Deum esse cælum dico, quod vt ceteri faciunt Dæmones, pariter ac Dii, honore nos prosequi, idque potissimum*

pre-

precari æquissimum sit. Quis vero adorat solum excellens, quod DEus verus non est? quis preces dirigit ad illud suas?

§. LXVIII.

Id verum: Plato nihil pulchrius existimauit mundo: & Deus semper vult pulcerrimum, quod intelligit. Velle DEI nunquam non est actus; quin potentia in DEO est actus: itaque inde potius consequitur, pulcerrimum *intelligibile* esse quoque *appetibile.* Voluntas DEI non est vaga, sed definita: igitur, nisi creasset illico mundum, definita voluntas non fuisset, sed incerta. Quod *Iacobo Thomasio* cumque eo facientibus recte obuertitur, mundum intelligibilem Platonis *solum* æternum fuisse adseuerantibus.

§. LXIX.

Amplius considera. Si DEus Platonicus voluit facere mundum voluntate interna, cuius mundi παράδειγμα erat in mente DEI; voluit certe producere ab æterno, & nunquam potuit non velle, quemadmodum ab æterno est, nec potuit non esse. Si aliquando non voluisset,

ſed cœpiſſet velle; conſequeretur, vt 1) vel non fuiſſet aliquando, quod eſt contrarium ſempernitati & neceſſitati, qua DEVS exiſtit; vel 2) eius diſcreparet voluntas ab eſſentia, quod euertit Numinis diuini ſimplicitatem; vel denique 3) mutationis non foret expers, quod repugnat perfectioni. Fac igitur hæc omnia eſſe abſurda, & Platonem de DEO tam magnifice loquentem vniuerſa & ſingula, quæ recenſuimus, ἄτοπα, intellexiſſe; cur igitur mundum non ſtatuiſſet ab æterno ortum, ſiquidem Platonis Numen habuiſſet huius rei voluntatem? An remoram ei iniecit aliquid? Impediens hoc vel internum fuiſſet, vel externum. Qui dicit externum, capitur. Nullum enim fuit externum; vel ſi fuiſſet, quid quæſo, immenſæ potentiæ quiuiſſet remoram obiicere? Qui dicit internum, confugiat neceſſe eſt, vel ad defectum virtutis, vel voluntatem temporariam. Vtrum ſumatur, Deus mutationi ſubiicitur, aut debilis ſit, aut ægrotans: eoque mutatio eum aliquando a debili traduxiſſet ad virtutem & robur, a noluntate iterum

ad

ad voluntatem. Atque ita vero denuo mutabilis euaderet eſſentia diuina, aut voluntas in Deo eſſet ab eſſentia diuina diuerſa. Qui voluntatem & eſſentiam diuinam diuerſam autumat, ſimplicitatem DEI ſubruit, eumque compoſitum efficit: quid? quod pateretur ille, & inconſtantiſſime modo nollet, modo vellet: cum tamen interna eius bonitas ad generandum eum impellens æterna fuerit, non demum in tempore nata.

§. LXX.

Accedit, Pythagoram mundo dediſſe æternitatem, Xenophanem Parmenidis præceptorem ipſumque Parmenidem, quem tanti fecit Plato, ſicuti Pythagoram is valide ſectatur: vt ne Platonicos adducam. Quod veriſimile admodum reddit, potuiſſe Platonem quoque mundum ſtatuere æternum, veteres, quos laudauimus, vix deſerentem. Sed hic iterum mihi forte obloquetur *Zimmermannus* cum emphaſi: *a poſſe ad eſſe non valere conſequentiam*: nec de Pythagora conſentiet. Enimuero canon iſte vulgaris pernotus mihi eſt; ſimulatque limpide percipio, diſcipulos

pulos sæpe discedere a præceptorum suorum deamatis sententiis; sed hoc loco quæstio est, quid sit verisimile? In quæstionibus facti vero, vbi testimonia deficiunt clarissima, atque de verisimilitudinis gradu & credibili disputatur, non absurde arguitur, potuisse aliquem in hac, istaue opinione versari: quod sonat certe, in applicatione ad Platonis doctrinam rimandam, verisimile videri, hunc Sophum mundum credidisse æternum. Si eadem audacia, qua tu vteris, par pari referre voluissem, potuissem sane, cum coniiceres, me *Souverainium* legisse forte, vel legere potuisse, facili negotio tibi occinere; a *posse ad esse non valere consequentiam*: Sed nolui ea incedere via, sed fateri potius, me legisse *Souverainium*, sine probationis luce interea in medium sua ferentem.

§. LXXI.

Quibus ita constitutis, agnosces, credo, me cum *Bælio* non fortuito existimasse, Platonem de mundi geniti partibus, doctrinæ gratia, adeo distincte philosophari, sed caussas nos habuisse sat graues, quare

re ita rationes iniremus. Neque enim generatio impedit, quo minus ea ſecundum veteres potuerit eſſe æterna, quia genitum a gignente non prorſus differt, ſed eandem ὀσίαν oſtendit, eiuſque communicationem præponit per ſuperius adnotata. An vero Pythagoras mundum crediderit ſempiternum? diſceptari ſcio. Plutarchus Pythagoræ mundum genitum teſtatur: ſed iam animaduerti, generationem & æternitatem vna in ſede morari poſſe. Ocellus Lucanus vero, Pythagoricus certe, expreſſe fatetur, mundum eſſe æternum: cui conſona eſt Pythagorica doctrina, ſubſtantiam diuinam eſſe æternam, cetera, formas ac modos, ſeu adtributa. Quæ res fecit, vt *Thomas Burnetus* in *archæologiis philoſophicis p. 371.* deſperaret de magno emolumento in phyſicis e Pythagoræ diſciplina capiendo: vt taceam, Parmenidem diſcipulum eadem intonantem ac mundum æternum clariſſime fatentem. Parmenidem autem audiuiſſe Pythagoram, *Schefferus*, non ſine ratione, ſtatuit *l. c p. 98.*

§. LXXII.

§. LXXII.

Quod in ſpeciem obducitur, Ariſtotelem confutaſſe Platonem, cum ipſe ſempiternum defenderet mundum, nihil firmi continet. Negabat is, mundum eſſe genitum, ſed e potentia materiæ eductum, non factum, non genitum confirmabat; eo modo apparentem, quo nobis Ariſtotelici orbis ortum depingit *Jacobus Thomaſius* in diſſertatione II. de *Stoica mundi exuſtione*. Eo fiebat, vt nunquam palam Stagirita incuſauerit Platonem, ac ſi in tempore mundum crecidiſſet natum, ſed ſolum, quod cenſuerit genitum. *Omnes*, inquit Lib. I. *de cœlo*, GENITVM *dicunt*. Quomodo? per effluentiam ſempiternam, cum Ariſtoteles crediderit eductum e potentia materiæ, vt ſpecies colorum a ſole èducuntur ex panno, (non autem inducuntur per ideas) ſine communicatione ὀσίας, quæ communio ponitur in generatione: vt ſileam, non videri veriſimile, Platonicum mundum conſtitutum ſine fine, & habere tamen initium; cum probe teneam, quæ reſponderi ſoleant hoc argumento vtentibus.

§. LXXIII.

§. LXXIII.

Sed, age, ad Timæum Locrum redeamus de tempore differentem, qui iſtud εἰκόνα καὶ παράδειγμα æternitatis nominat. Si quid video, Locrus ait, tempus ratione noſtri, ad *exemplum æternitatis* eſſe conferendum. Vt enim æternitas eſt infinita exiſtentia, & tota ſimul vita, hoc eſt, ipſe Deus; ita tempus ſimiliter eſt infinitum, a vita Dei profluens, qui Deus, dicente *Boethio*, infinitum temporis iter arripuit, vt continuaret eundo vitam, quæ nunquam incepit, nec finietur: eoque mundus, animatus hac vita, initium non habet, nec finem. Inquis: mundus eſt genitus, genitum eſt poſterius; mundus igitur tanquam genitus erit poſterior gignente. Ego: qui poſterius dicit, ponit prius. In Deo non eſt prius, quia in ipſo non eſt poſterius, nec præteritum, ſed tantum EST, ac præſens: quare conſequitur, vt, Dei contemplatione, mundus non ſit poſterior, quia Deus alioquin fingeretur prior & poſterior Ratio, quia prius præponit poſterius, ac poſterius prius. Quocirca mundum nihilominus exiſtimare Plato potuit

tuit genitum a DEO æternum, qui eſt actus & vita infinita, ſic, vt vita mundi concipiatur tanquam linea continuata, tanquam radius lucis perpetuo coruſcantis. Cum vero lux iſta diuina non vnum emiſerit radium, ſed plures; hinc nunc demum, ratione noſtræ contemplationis, oritur tempus, quod dimetimur ad aliud mente, graduſque confingimus, dum metimur. Menſuræ autem principium non eſt DEVS ipſe, ſed rerum ab æterno genitarum exiſtentia, in quibus nunc durationem & ſimul ſucceſſionem obſeruamus. Hinc tempus ingenitum, & genitum in Platonis ſchola emerſit. Tempus ingenitum eſt ipſa æternitas & diuina anima intra ſe manens, mentis præciſione: tempus genitum eſt pars æternitatis: tempus ingenitum eſt infinita duratio atque exiſtentia, hoc eſt, ſempiterna vita: genitum æternitatis imago, quod per interminabilem ducitur vitam, cuius plenitudinem complecti noluit, nec, quia perpetua eſt bonitas & vita & actus merus, continere potuit Deus. Breuius: æternitas DEI habet ſe ἀκινήτως, καὶ βεβαίως ἐν ζωῇ; nec

nec vlla heic occurrit menſura. At nos, dum genita ab æterno circumſpicimus, & comparamus, numerare & metiri ſolemus, non a DEO ducentes initium, ſed ab aſtris, cum alicuius annui, menſtrui, diurni, nocturniue ſpatii ſignificatione. Ita vero noſtri temporis initium & dimetiendi ratio oritur ab aſtris & ſtellis: eoque ſenſu dicitur genitum, quia ante illa non erat tempus, quod homines vocant externum. Tempus internum eſt vniuſcuiuſque rei vita actuoſa & exiſtentia: atque hoc ſenſu æternitas quoque tempus eſt, ſed ingenitum, ſed æternum. Æternitas vero ea ratione Deo non accidit, ſed eſt ipſa illius eſſentia & exiſtentia, & vita interminabilis. Noli rugas contrahas, dum audis *tempus æternum*, *partem æternitatis*. Poſterior locutio eſt Ciceronis, prior Ariſtotelis, *tempus ingenitum* & *æternitatis imago* Locri & Platonis, id eſt, *primi* & *ſecundi* Timæi. Vnde nec praecipitanter inferas: ergo mundus Platonis non eſt æternum genitus, ſed lumen potius concipias multiplici fulgore radians, ſimul ac perfectiſſime fluens. Sicuti autem lux neceſ-

ſario lucet; ita mundus neceſſario ortus eſt ἐνεργείᾳ mentis diuinæ, non ex nihilo, ſed veluti foetus diuinus, vti videri poteſt in Timæo p. 34. *edit. Serr.* quem parturire neceſſitas iuſſit. His præmiſſis ſimilis decidi controuerſia poterit de materia ingenita, & genita. Nam Plato illam quoque aliquando ἀγέννητον vocat, haud dubie, quia ſimul eam ab æterno extitiſſe in DEO credit: γεννητὴν vero, quatenus apparuit ornamentis inſigniter conueſtita, vt a nobis conſpici potuerit, quibus omnia ſic exornata videntur genita in tempore; quamuis in ſe & fuerint æterna, & fluxu, initio carente, prodeuntia. In ipſa vero generatione, vtut æterna, Plato cum reliquis paganis ſucceſſionem ſtatuit, neceſſario ad hanc aſſertionem compulſus, quia creatio ex nihilo ἐν ῥιπῇ ὀφθαλμοῦ ei fuit non ſolum incognita, ſed fere incomprehenſibilis. Quod inde potiſſimum conſtat, quandoquidem & mundum omni momento generari & ſic ſuſtineri continue opinatur: idque eo magis impulit Athenienſem philoſophum, vt κατ᾽ ἐπίνοιαν partes mundi productas enarraret, & de eius proprietatibus varie differeret. §. LXXIV.

§. LXXIV.

Scio equidem probeque intelligo cum *Henrico Moro*, quid huic quoque ſententiæ poſſit obduci; nempe, ea ratione mundum ab æterno minime extitiſſe, quia continuatio generationis ſine menſura & gradu non perciperetur: quin poſita parte vna, alteram nondum poni, ac, dum oritur, perperam hanc ſaltem ſempiternam appellari. Sed ſalua res eſt, cum exp nditur, Veteres, mundum pro æterno habentes, reſpexiſſe potiſſimum ad initium, quo careret effluentia ex diuinis: vtut noſmet dein *durationem* dimetiri incipimus dumque a cogitatione vnius ad alteram progredimur, ſecedere prima & ſuccedere videtur ſecunda, & ſic porro. Vbi numerus, ibi gradatio: vbi gradatio, ibi diſtantia, quam demum noſtræ comparationes ita diuidunt, vt præteritum, præſens & futurum exſurgat. Ex quo planius perſpicitur, quomodo gentilium ſapientes *æternum* cum tractu, extenſione & continuatione animo ſint complexi: deque rebus illis æternis, non ſine temporis dimenſione, diſſeruerint ad populum ſuoſ-

Sed inde vero perperam quis concludat cum aduersario nostro: de tempore genito philosophatur Plato, mundum igitur ab æterno non putauit genitum: immo potius, dum mundum ab æterno statuit genitum, idque innotuit hominibus, successiones rerum ad aliud quoddam corpus motum comparare cœperunt.

§. LXXV.

Enimuero alia prorsus quæstio est, an, qui mundum adfirmat æternum, illico sit ἀθεότητος reus? In quo cohibendum paullisper iudicium censeo, ne praecipiti consilio, ac festinata decisione error respondentibus obrepat. Nam posset aliquis existimare, Deum, qui ab omni retro æuo extitit, nec sine ἐνεργείᾳ & infinita potentia ac sapientia vnquam fuit, creasse quoque mundum ex nihilo; illudque prius & posterius ratione creatoris & rei creatæ tantum distingui intellectu nostro; nec absurdum adeo videri, vt creator æternum intelligens & volens simul potentiæ & sapientiæ suæ illustre vestigium ostendat: quod *Samuel Parkerus* cum *Petro Bælio* haud absurde defendere conantur.

tur. At cum Plato, vel alii gentilium philoſophorum de mundi æterna generatione verba faciunt, res genita cum gignente eiuſdem οὐσίας efficitur; cum *generans* non differat a *generato*, ratione ESSENTIAE, *emanatiuum* ab *emanante*; ſecus atque in creatione, vbi ſemper toto cælo & ipſa οὐσίᾳ diſcrepat creatum a creatore, productum omnipotente nutu a producente; eoque paralogiſmus inſignis eſt, a quo ſibi minime cauit *Zimmermannus*: qui mundum ab æterno *creatum* dicit, non eſt ἄθεος; ergo qui mundum ab æterno cum omni ornatu *genitum* ſtatuit, itidem non eſt ἄθεος. Differentiam has inter enunciationes large oſtendimus. Ab atheiſmo nemo liberatur, qui gignens crepat & genitum, ſed qui vtrumque natura & ὑποστάσει perſpicue diſtinguit. An id Plato faciat, videat nunc apologiæ conditor, multa permiſcens. In eo vero ab *Henrico Moro*, viro alioquin acerrimi ingenii, recedo, quando is mundum a Deo æternum creari potuiſſe negat, quia vna pars poſt alteram condita videatur. Id enim in contrarium adfirmabit homo harum rerum intelligens ac cre-

ationem vno omnipotentis voluntatis actu euenisse dictitans. De generatione, per effluentiam concipienda, recte *Morus* rationes subducit, nec quisquam ei cum ratione contra ibit.

§. LXXVI.

Atque ita vero *Zimmermannus* nimium præcipitasse sententiam & conclusionem suam videbitur, qui e Philebo nihil probari aduersus Platonem pertinaciter credit: locum a me excitatum obscurum clamitans sine intermissione, ipse obscurus, inque his rebus admodum cæcutiens. Cuius inscientiam hac parte præuidere vix potui; nunc vero, ea animaduersa, copiosius abstergendam. In quo mihi alcyonia otiumque indulgere potuisset, si ipsemet totum *Philebum* cum cura & iudicio perlegisset; iis simul præsidiis vsus, quæ requiruntur in philosophorum veterum verbis exponendis; optandumque, vt Lexica, in quibus Platonicæ voces explicantur, vel alia eruditorum Virorum volumina ei ad manus fuissent, quorum luminibus vidisset profecto certiora; quæ nunc eum latent, animum hac parte tabulæ nudæ similem commonstrantem.

Rei-

Reimannus vero nunquam de ſexcentis Platonis locis in contrarium aliquid illeuiſſet chartis ſuis, ſi ſtatum controuerſiæ perciperet, &, quid ſit atheiſmus, in quo eius recondita ſit efficientia, plenius intellexiſſet, antequam ad confutandum induiſſet arma ſagumque. In hoc autem omnes me habebunt viri eruditi & æquum amantes conſonantem, quando neminem temere atheiſmi macula adſpergendum præcipiunt; ſed ignoſcent itidem mihi, ſi temere aliquid dedecoris me affricuiſſe Platoni penitus negem: dummodo bene ponderibus ſuis exigant philoſophi huius principia & dicta, eumque eſſe paganum commeminerint, creationis ex nihilo inſcium. Accedit, pleroſque *Spinozæ* pſeudographemata ea, qua par eſt, induſtria vix contemplari, & in quo vnius ſubſtantiæ & mundi cum Deo ταυτότης conſiſtat, raro rimari, ac multo rarius intelligere. Spondeo, me exercitii gratia, niſi deſinant obſtrepere, ex iiſdem, quibus vtuntur, principiis ac regulis falſis defenſionem ſcripturum Spinozæ; vt, dum aperire oculos ex præſumta opinione nec volunt, nec poſſunt, glaucomate depoſito, cer-

nant demum absurda, quæ basiant adhuc, & vehementer depereunt. Id largior, audax visum iri facinus, si Christianæ religionis confessorem leui de caussa in atheorum locum infamem detruderem: at dum ethnicus ea pulsatur accusatione, vera DEI cognitione destitutus, cessabit, credo, audaciæ præsumptio, eaque contra eiusmodi sophum militabit potius, præsertim cum periculosæ doctrinæ in aprico constituuntur, & Pauli sermo ad hæc ingeminatur, eum atheum esse cum paganis sui similibus, mundum ac DEVM turpiter confundentibus, nugasque venditantibus.

§. LXXVII.

At non, inquit *Zimmermannus*, confundit Plato. Ausculto. Probationes ille meas a se putat elisas. Sed putat. Franguntur remi: nauis eius per altum agitatur incerto cursu: vna eurusque nothusque ruunt; ac naufragium facit iste, qui nec priora dispulit, nec, quæ noue in medium sunt allata, discutiet vnquam: etsi centies iteret & ad rauim vsque exclamet, animam mundi Platonicam esse distinctam a mente & DEO. Illico enim quæretur, vtrum

vtrum nomine, vt cauſſa & efficiens, an re? Si prius, inanis eſt omnis *Zimmermanni* commotio. Si poſterius, quid eſt anima mundi? DEus genitus. Quid DEus genitus? an differt quæſo ab ingenito eſſentia? Si hoc, oſtendatur, quid ſit, ſi DEus non ſit? ac, ſi Deus non ſit, cur vocatur Deus genitus? In Deo eſſentia atque exiſtentia non diſcernuntur reapſe: in theologia Platonis natura atque vis Dei omnium ſimul rerum hypoſtaſis atque vltimum complementum eſt.

§. LXXVIII.

Sed nunc audio aliquid de *natura plaſtica*, quam recentiores quidam ſabſtituerunt, cui ſimilis ſit anima mundi Platonica, iſteque Virgilianus ſpiritus, ac *mens toto ſe corpore miſcens.* Miror, poſſe te ita declinare a via, & abludere a recto. Natura eius generis plaſtica, ſeu ſpiritus hylarchicus in ſcholis phyſicorum quorundam recentiorum toleratur, quandoquidem a Deo affirmant creatum, creatum, inquam, ex nihilo, ita vt antea non fuerit in alio. De Platone non potes amplius hariolari, eum de tali creatione cogitaſſe,

cuius notitiam de reliquo non ausus es adscribere illi. De *Virgilio* vero cum Platone hac parte faciente recte iudicas. Audiamus Poetam *Æneid.* Lib. VI. v. 728. s.

Principio cælum ac terras, camposque liquentes,
Lucentemq; globum lunæ, Titaniaque astra
Spiritus intus alit totamque infusa per artus
Mens agitat molem & magno se corpore miscet.

Idem, inquit Richardus Simonius in *Bibliotheca critica* Tom. III. p. 534. Spinoza dicit clarius, quod Poeta paullo obscurius: nec sine caussa *Fayditum* Augustinianum reprehendit, doctrinas veras & christianas e Virgilio probantem. Virgilius Platonicas sententias sectatur; vnde apud *Lampridium* cap. XXXI. ab Alexandro Seuero *Poetarum Plato* est appellatus. Et is vero quantus, quantus hac parte, nil nisi atheus est. Quod e *Simonii* ore cognoscas, ne me solum ita somniare contendas. *Cela étant il doit aussi abandonner Virgile, ou plûtôt les anciens philosophes que*

que ce Poëte a ſuivis, & qui ne ſont gueres éloignez du ſentiment de Spinoſa ſur cette matiere, ſi ce n'eſt que celui-ci a rafiné davantage ſur ce qu'il appelle Dieu. Ces anciens philoſophes & entre autres Pythagore, ont cru que Dieu étoit mêlé dans tout ce qui eſt dans l'Uniuers, & dont il eſt l'Ame generale & vniuerſelle; en ſorte que ce qui anime en particulier chaque corps eſt vne portion, ou èmanation, ſi vous voulez, vne modification de cette Ame vniuerſelle qui eſt le Dieu de ces anciens philoſophes, & de Virgile qui les a ſuivis. Cette ame vniuerſelle eſt ſpirituelle & immenſe, parce qu'elle eſt repanduë par tout, Ce qui a fait dire à Arat dans ſes Phenomenes, que tout eſt rempli de Iupiter, que nous ſommes ſa race. C'eſt le ſens qu'on doit donner aux Vers de Virgile alleguez ci-deſſus, Spiritus intus alit &c. & à cet autre, Igneus eſt ollis vigor, & coeleſtis origo. Cette vigueur de feu & cette orgine celeſte n'eſt autre choſe, que la ἀπόῤῥοια ou écoulement de ces parties celeſtes, comme parlent les Patoniciens, qui n'ont point reconnu d'autre ſpiritualite que celle-là non

plus

plus qu' Anaxagore qui s'est servi du mot Grec νοῦς *au quel répond le* mens *de Virgile.*

§. LXXIX.

Ac ſicuti vero *Simonius* præuiderat, *Fayditum* mollius & ad ſenſum Chriſtianorum Virgilium explicandum poſtul.turum; ita præſagit non ſolum mens mea; ſed & certo ſcio, eadem te ingeminaturum, ac ingeminaſſe iamiam de Platone. Verum tamen non patitur res, de qua nobis ſermo eſt, vt diuerſus ſenſus adſcribatur Poetarum Platoni, atque vero Platoni. Quare *Simonius* iterum pro me loquatur, ceu idem perorauit contra *Fayditum* hominem admodum imprudentem. *Il n'est point vrai, que la chose dont il est question puisse avoir deux faces dans Virgile, non plus que dans les anciens philosophes qu'il a suivis. Cette spiritualité que Monsieur Faydit suppose avec nos Theologiens, a été inconnuë à ce Poëte & à toute l'Antiquité, payenne. Elle ne consistoit, que dans ces corps plus attenuez & etherées. On ne peut point inferer autre choses de termes de Virgile, qui reconnoit avec l'ancienne Philo-*

Philoſophie vn Eſprit vniuerſel & divin, dont nos Eſprits n'étoient que des parcelles & des emanations, ou ecoulemens, ἀπόῤῥοιαι. C'eſt auſſi ce qu'Ariſtote a reconnu dans le paſſage allegué par Monſieur Faydit, ou ce Philoſophe parlant de cet eſprit vniuerſel & divin dit qu'il eſt éternel, incorruptible, & qu'il ſe communique venant dehors, parce qu'il le plaçoit dans le ciel étant autour du Soleil, des Etoiles & des Planetes, & il l'appelloit vn noble Animal. C'eſt auſſi conformément à cette Philoſophie, que Platon a cru, que les Aſtres étoient animez, & qu'ils avoient vn veritable eſprit, mentem, *qui les dirigeoit. L'Antiquité payenne a cru ſelon cette même Philoſophie, que les ames des Heros étoient tranſportées au ciel aprés la mort. Enfin l'apotheoſe des Empereurs Romains, dont Herodien nous a laiſſé vn belle deſcription, eſt appuyée ſur ce même fondement.*

§. LXXX.

Ego vero magnopere lætor, in hæc te incidiſſe retia, ſpe fretus, agniturum te cum rubore aſſertionum tuarum infirmitatem, quoniam ipſe Virgilius nequit ab impuritate

tate defendi, ad Platonis cytharam alio loco de mundi animo canens *Georg.* Lib. IV. v. 221.

- - DEVM *namque ire per omnes*
terrasque, tractusque maris cælumque profundum.

Quod te perspicue conuincit, quam non sit Poetæ animus mundi natura plastica a DEO creata, sed ipse DEus, quem singula animantia inque specie apes participent:

Hic quidam signis atque hæc exempla secuti,
esse apibus PARTEM *diuinæ mentis & haustus*
ætbereos dixere.

FAYDITVS hinc sese expedire conatur, dicendo, esse Virgilii locutiones poeticas ac sonum fere inanem. Tu vero Platonem in Virgilio loquentem deprehendis, nec forte ad eiusmodi responsionem delaberis, Platonem magnifica, non inania deblaterare opinatus. Sed fac tamen, te eadem excusatione vsurum reuera; quid proderit id tibi. Pergit *Simonius*: JE *veux que la pensée de ces philosophes soit vn galimatias & de Platon, que Virgile copie*

copie ſuvent : il a été ſuivi par Ariſtote, par Varron, & par pluſieurs autres graues Ecrivains. Tout le diſcours du Poëte dés le commencement de ſon Livre 4. des Georgiques *inſinue, qu'il a été dans cette même penſée, & qu'il a cru avec eux, que les abeilles formoient à la maniere des hommes vne eſpece de ſocieté civile : ce qui leur a fait donner le nom d'animalia politica par Ariſtote & par Plutarque. Servius expliquant cet endroit des Georgiques obſerue, que Virgile tant en ce lieu, qu'au liv. 6. de l'Enëide, montre que les abeilles ont vne parcelle de la divinité :* etiam apes partem habere diuinitatis.

§. LXXXI.

Quo te nunc vertas, fere neſcio, niſi in *Richardum Simonium* excandeſcens, eum vili pendere incipias, quod ſoles facere, quando ſcriptores iuniores aliter, quam tibi ſedet, Platonis doctrinas intelligunt itemque exponunt. Neque enim magis poſt tot ſæcula natis credere te adſeueras p. 911. *quam Judæis recentioribus dogmata veteris eccleſiæ iudaicæ explicantibus, aut monachis VIII. ſæculi dogmata Chriſti & apo-*

& apoſtolorum ſuas opiniones detorquentibus. Hinc loca expoſcis e Platone clariſſima. Idque cum ſit, magno ſtrepitu iterum nugas agis negasque conſequi, quod volo, leniorem interpretationem magno niſu anhelans. Ratio in promptu eſt, quia videlicet animo tuo obſtinate impreſſiſti, Platonem eſſe ὀρθοδοξότατον hac parte. Ita te in gyrum voluit præſumtus error, vt nec videas, nec audias, ſed ſenſibus quibuſque repugnes, nihilque argumenti admittas; vtut putas te audire, atque aliquando cogitas, *te cupere doceri*; cum interea nec contrarias demonſtrationes aſſenſu tuo digneris vnquam, quia te intus agitat ſpiritus vertiginis, & mens tua magno ſe corpore miſcet Doctorum, quos idem adflauit ſidus & contra veritatem obdurauit; ſemper recolendo toties vaniſſime prolata, mentem nimirum diuinam & animam mundi a materia ſeparari. Quod nemo negat: ſed *tu* certe, quod negatur, minime comprehendis. Nego enim materiam diſtingui a Deo veluti ſubſtantiam: quod inſtillare & ingerere tibi deſiſterem, niſi poſt tot admonitiones, ſurdum ageres.

ageres. Diſtinguitur materia a Deo tanquam non ens, ſeu accidens, quod demum complementum ultimum accipit, cum accedit diuino, & hoc illi. Plura hac de re ſuperſedeo diſſerere, ne eædem iterum dapes inferantur in ferculum hoc philoſophico-criticum, tædium excitaturæ lectoribus: hinc ad Plutarchum accedo.

§. LXXXII.

Eum enim *Zimmermannus* à mente mea prorſus aliena loqui perſuaſum habet. Locus quem excitauit mecum, in libello ſingulari de *procreatione animæ mundi* inuenitur. Xenocrates, ſecundum Platonem, animam numerum appellauit, Crantor Solenſis, antiquiſſimus Platonis interpres, animam ex intelligente & ſenſili mixtam pronuntiauit. Alii mundum Platonis cum omnibus ab æterno extitiſſe: eaque, quæ ab hoc philoſopho ſigillatim diſſeruntur, propterea in medium credidere adlata, vt compoſitio quadantenus pateſceret ex mixtione diuiſibilis cum indiuiſibili. Quod poſtremum cenſebam obſeruandum, vt conſtaret, fuiſſe ex vetuſtiſſimis, qui mundum Platonicum exiſtimarent æternum,

cumque κατ' ἐπίνοιαν duntaxat de vniuscuiusque rei generatione, atque inprimis de ortu animæ mundi verba fecisse. Plutarchus vtrumque, nempe Xenocratem & Crantorem a via abludere iudicat, ita vt mundi anima nec sit numerus, neque ex intelligente & sensili duntaxat composita: quin eo dilabitur, vt repugnantia testimonia e Platonis dialogis inter se velit concilianda, quæ mundum significent vel æternum, vel aliquando genitum. In caussa primaria vero Chæronensis ingenue fatetur, omnes res singulares constare ex intelligente & sensili: intelligens esse formam, sensile materiam. Forma vero sicuti naturæ cuique complementum dat; ita claret, diuinam istud efficere substantiam, cuius particeps sit materia: mundi vero animam amplius aliquid continere præter intelligibile ac sensile, quod est in rebus vniuersis. Eam enim tanquam gubernatricem & magistram esse positam in medio inter diuisibile & indiuisibile atque affabre omnia dispensare & ad numerum: seu, vt loquuntur alii, ad ideam mentis summæ: anima vtut ipsa mundi

non

non est numerus, ceu existimabat Xenocrates, nec idea. Potius vniuersa primum fuere vnam in speciem compacta, & permista; deinde in portiones iterum diuisa, prout natura cuiusque patiebatur. Quæ cogitatio fecit, vt anima mundi prior & antiquior fuerit credita omni corpore; etsi corpora singula aliquid participent ab illa vniuersali anima, quæ ab ἐνεργείᾳ & natura diuina nunquam concipi potest vacua; immo ipsa est Deus.

§. LXXXIII.

Ad hæc horrescet *Zimmermannus* haud dubie. Quare? quia Magister de mundi anima loquitur tanquam de singulari hypostasi; immemor prorsus, genitum a DEO eiusdem videri essentiæ. Vbi essentia diuina, ibi DEus ipse: quod ei perpendendum denuo propino, siquidem perstat in opinione, tria illa principia Platonis non carere propria hypostasi; nec ea tantum logice distingui, quemadmodum voluit *Souverainius*, cui pæne adstipulatur doctus *Vitringa*. Tanrum, rogo, aduertat animum, hac in sententia latere tritheismum & polytheismum. Ταγαθὸν

est DEus, mens est Deus, anima mundi est DEus: quod Theologi Platonicam trinitatem hoc sensu repudiantes percepere sat probe: tu vero fateri tandem cogeris, tertium Deum esse coniunctum cum rebus omnibus; nisi simul & primus sit & secundus. Quod si vero proprietates vnius Dei tantum hypostaticis nominibus sunt conuestitæ, Deus vnus erit in omnibus rebus earumque vltimum complementum constituet, peruadetque omnia *velut* materia Cartesii subtilissima. Petitum, vt hæc singula probem distincte, inane est ac phantasticum. Optet sententiam, quæ placet: det cuique principio suam hypostasin: adimat rursum & ex tribus vnum conficiat: omni a latere nihil lucrabitur. Erit Deus in omnibus & cum omnibus, siue mundi animam dicat, siue cum Spinoza Deum simpliciter nominet. Rectius respondisset, postremum fore probandum, nempe, res omnes participare τὸ Θεῖον, ac ipsum Deum. Sed id non vna via confirmaui, nec vno argumento. Ergo recolat dicta & nunc saltem, quæ attuli ex Philebo §. 57. sapientius expendat.

dat. Cetera non indigent maiori probatione; postea quam semel permisit, animam mundi non esse creatam ex nihilo. Hinc infero, ergo est menti ὁμοούσιος, sicuti mens ταγαθῷ. Hypostasis distincta Apologetæ ne hilum quidem prodest. Vbi natura seu essentia diuina, ibi Deus, triformis sit, an vniformis? vnum ὑφιστάμενον faciat, an triplex? mundum vnus DEus & res singulas animet, an tertius ex vno?

§. LXXXIV.

Sed nondum, inquit, in clara luce constitutum est, animam mundi esse materiam subtilissimam. Eiice, regero, has voces, nec chartas tuas ignoratione elenchi conspurces. Statui, animam mundi Platonicam peruadere res omnes & mouere; ceu materiam subtilissimam Cartesii, nunquam autem eam absolute animam mundi dixi. Quare non probabo, ne plus probetur, quam volo. Similitudo minime facit, vt comparatum cum re fiat illa ipsa res, ad quam componitur. Confertur nasus dilectæ sponsæ a Salomone turri, quæ se extollit in monte Libanon:

banon: propterea vero nasus iste, vtut egregius, non est turris in Libanon. Puto, me a te iri intellectum; nec nasum sponsæ te commixturum esse cum turri.

§. LXXXV.

At nunc percipe, qua ratione tu plus inferas in conclusione imaginaria, quam inferendum credidi. Sic enim argumentaris qui animam mundi pro materia subtilissima venditat, corpora, quæ peruadit materia, sola admittit, intelligentias negat. Tolle postrema verba male olentia. Non nego intelligentias, quia animam mundi nunquam simpliciter materiam subtilissimam vocaui, sed ei certo sensu adsimilaui. Qui certo sensu aliquid affirmat, & comparate; non potest accusari maligne, quod generatim loquatur: proinde vel expungenda erit illationis tuæ auxesis, vel, si perseueraueris in sophismate hoc defendendo, a malignitatis nota vix te liberabis.

§. LXXXVI.

Enim vero, vt perspicuum fiat, quid de animis & intelligentiis Platonicis sentiam, rotunde adfirmo, eas esse naturæ diuinæ

diuinæ conſortes, decerpta animæ mundanæ, an ipſius DEI dicas. Sed quia id ſupra ad oculum demonſtraui, nihil addo, ſed te ad Plutarchi *quæſtiones Platonicas* remitto, in quibus *p. 1001. edit Xyl.* deprehenditur, animam mundi non eſſe tantum mentis ac rationis participem, nec *opus* modo, ſed PARTEM Dei, *μέρος τȣ̃ Θεȣ̃*, non ab ipſo factam (*ὑπ᾽ αὐτȣ̃*,) *ἀλλ᾽ ἀπ᾽ αὐτȣ̃, καὶ ἐξ αὐτȣ̃* ſed AB IPSO & EX IPSO genitam. Progenies autem eſt *ἀπόσπασμα καὶ μόριον τȣ̃ τεκνώσαντος*, *portio quædam a genitore auulſa*, ceu idem arguit Plutarchus l. c. Vnde ſaltem ſuſpicio naſci Apologiæ conditori poterit, differentiam inter animam mundi ac Deum vel nullam eſſe, vel admodum exilem, qualis nimirum eſt inter partem & totum. Quod ei iterum amice inculco, ne a controuerſiæ ſtatu improuide recedens peritioribus anſam det dubitandi, an acri ſatis iudicio polleat his de rebus ſtatuendi? Neque enim aliquid ſingulare affert, quando e *Timæo* Platonis magno niſu ſuſtinet, animam mundi deſcribi ab hoc philoſopho vt ſeparatam diſtinctamque a mente &

Numine ſupremo. Sicuti enim huiuſmodi deſcriptiones nunquam & nuſquam in dubium adduxi, ſed illa principia ὑποςάσει propria ab illo conueſtiri largitus ſum; ita ad ſcopum non pertinet tota hæc aſſertio; ſed hoc potius quæritur, an, ſublato oratorio ſchemate, eandem naturam gerant diuinam mens, atque anima mundi? hoc eſt, an ſint avulſa a Deo portio? quemadmodum loquitur Plutarchus.

§. LXXXVII.

Plutarchus vero non ex aliorum mente talia ſcribit, ſed Platonis opinioni conuenienter; nec, quod aſſerit, mox ipſemet confutare ſatagit. Primarium, quod eſt in controuerſia, ſemper defendit Chæronenſis, nempe Deum Platonicum eſſe in vniuerſo atque omnibus eius partibus; quæ vel ſint totæ diuinæ, vel quadantenus. Solum dubitat, an Plato mundum ſtatuerit prorſus æternum; eamque ob rem a Xenocrate & Crantore Solenſi recedit; exiſtimantibus, Platonem mundi ortum ſigillatim, ac doctrinæ gratia expoſuiſſe; quamuis probe tenuerit, extitiſſe eum ſimul & æternum: de quo dogmate

te abſolute non audebat pronuntiare Plutarchus, quanquam materiam cum anima inſipiente credebat æternam, antequam anima ſapiens acceſſiſſet ad poliendum & exornandum Platonicum chaos. In quo ſuo abundare ſenſu merito patimur Plutarchum; Crantoris Solenſis opinionem veriſimiliorem cenſentes. Conceſſi namque, ventilari quæſtionem de æternitate mundi Platonica vtramque in partem; idque nec ipſe Chæronenſis diffitetur; ſicuti is quoque in primaria veritate de diuino cum ſenſili mixto, de anima ex diuino ſinu *eſſentialiter* prodeunte nobis prorſus concinit.

§. LXXXVIII.

Id vero penitus abſurdum eſt, quod *Apologeta* κατ' ἄνθρωπον in me obuertit. Nam cum ſcripſiſſem, ambiguum videri, an Plato adtributa diuina deſcripſerit ὑποστατικῶς, ac λόγος, ἰδέα, ψυχὴ deſignent tantum ſapientiam, voluntatem ac potentiam diuinam; quærit is, ſitne hæcce opinio adeo monſtroſa? In quo quam is κρινόμενον ignoret, ſuo ſe indicio prodit. Neque enim in hoc deformitas conſiſtit;

ſed in illo, quod ipſe DEus nunc peruadit res omnes, earumque ſuſtentaculum ſit omniſque res eſt; cum alioquin elabi conarentur Platonis paraſtatæ, animæ & naturæ plaſticæ tribuentes, quæ, ſi anima eſt adtributum DEI, ſimpliciter adſcribenda forent Deo ingenito. Eccur? quia adtributa DEI ſunt ipſe Deus, potentia DEI ipſe Deus, ſapientia, vita DEI ipſe DEus. Non dubito, quin id apud Theologos & Philoſophos diſcere potuerit *Zimmermannus*: idque, ni didicit audiat adhuc, potentiam, ſapientiam diuinam facilioris cognitionis ac noſtri gratia ſeorſum ſiſti. Quod autem ſic diſtinguitur, ratione tantum diſtinguitur, modo ac nomine, quia Dei ſubſtantia non poteſt ſine his adtributis intelligi; permittendo ceterum, Platonem ſaluum iri viſum ac rectum, ſi DEum infinita potentia ac ſapientia produxiſſe vniuerſa autumaſſet, ita vt, volente eo, perennent omnia, nec labore, nec fluxu diuino continuo amplius indigeant. At cum ratione inſanit, qui Platoni ſententiam hanc Chriſtianorum puram tribuit. Animæ ipſiſſima Dei eſſentia ſunt; inque

cete-

ceteris ſenſilibus τὸ Θεῖον ſubſtantia eſt, materia accidens: quod longiorem demonſtrationem non expoſcit. Dixi ſupra, quoad ſatis. Eadem arundine Pythagoras modulantur, Thales, Parmenides; eoque id tantum portentoſum videtur illis, qui effuſis charitatis habenis Platonem perdite amplectuntur, dumque Pythagoricum in phyſicis & Heracliteum dicunt, verba emiſſa iterum retrahentes Pythagoricum & Heracliteum negant.

§. LXXXIX.

E ſimili penu venit, quod Apologeta de ideis foras dat. Mox etenim de ideis diuinis nihil ſe intelligere, mox extra Dei intellectum eas poſitas facilius putat defendi, mox, quomodo eadem res diuerſa ratione ita modificari poſſit, vt ſit aliquando arbor, planta, anima capi poſſe negat: ipſe haud dubie inſcius, quid loquatur, ſcribatue. Neque enim aliud propoſitum mihi fuit, quam adſerere, ideam DEI a DEO non eſſe diſtinctam, ceu ab ipſo eiuſque natura diſtincta non eſt potentia ac ſapientia. Ex quo inferebam, ipſum Numen ineſſe rebus credendum

fore,

ſore, ſi παράδειγμα atque *idea* in illis inueniatur. Quod ſi vero Deus cum omnibus rebus vna eſt, ipſe ſane extremum dat iis complementum, ac modo auis fit, modo planta. Subſtantia ſemper Deus eſt: reliqua vero modi ſunt, quorum connexio externam denominationem plantæ, vel animalis parit; cumque ſint fluxi & mutationi obnoxii, ſemper quidem manet idem atque durat vna ſubſtantia, cetera vero pro re nata ac decretis, ſeu ideis DEI, alterantur: idque eſt Platonicum *idem* atque *alterum*: IDEM vocatur permanens & diuina ſubſtantia: ALTERVM materia, quæ pro idearum ac cogitationum diuerſitate differentes modos induit, atque iterum deponit, aliaſque formas & figuras recipit rurſumque amittit. Quod clare commonſtrat, quid velit Spinoza cum recentioribus, quando vnam ſubſtantiam diuerſa modificari ratione contendunt. Plato aliis verbis vtitur itemque Pythagoras cum ſuis, quod non diffitetur Spinoza: re ipſa concordant. *Zimmermannus* nunquam ſyſtema veterum accurate perpendit. Ὅλον Pythagoræ atque τἀγαθὸν Platonis in ſumma

ma cæli ſede immobiliter conſiſtens ex abundantiæ ſuæ ſinu, inter decreta & cogi tationum ſuarum archetypa, perpetuo aliquid prodire ſinit, ceu lux emittit radios innumeros, & geometra lineas, figuraſque pingit & efficit infinitas, quæ ſunt expreſſa cogitationum primigeniarum exempla. Plato hic mentem interſerit & animam mundi; quæ ſiue ratione ac nomine tantum a Deo ſeparentur, ſiue vt res diſtinctæ verbis ſiſtantur, ipſe interea Deus ſunt, eiuſque naturam participant; dumque anima mundi in rebus ſingulis operatur, eas fœcundat, regit, fouet; diuina eſſentia, quæ a DEO non differt, intus eſt, ceteraque fluctuantia pro arbitrio ſuo variat alteratque, ſtruit, deſtruitque. Quæ ſententia quam horridas contineat concluſiones, nolo iam efferre: fretus fiducia, te doctiorem interea abiturum, quam acceſſiſti. Nudus enim aduenisti ac pectus nondum bene coctum ac præparatum ad Platonis placita capienda adtuliſti. Inde enim euenit, vt hunc magiſtrum a Spinozæ cogitatis adhuc toto cælo putes remotum: quandoquidem hic de anima mundi

ſileat,

ſileat, iſte vero copioſe de illa peroret. Cuius aſſeuerationis me miſeret profecto. Perinde enim eſt, Spinoza rotunde Deum coniungat cum mundo, an Plato interponat animam mundi, progeniem mentis diuinæ, quæ ſit iuncta rebus, ipſa de cetero ex eſſentia diuina emanans ac Deus certe, eique ὁμοούσιος. Quod inde potuiſſet olfacere Apologeta, quia animæ noſtræ ſunt partes animæ mundi, & participare tamen primam dicuntur, ac μετέχειν τῆς τοῦ δημιουργοῦ δυνάμεως, docente Jamblicho; niſi ceteris dare locum argumentis velit, quæ vel ſimilis, vel adhuc ſunt maioris roboris, allata a nobis cum ex ipſo Platone, tum Cicerone, Plutarcho, Jamblicho; nemoque eſt fere, qui hic diuerſum ſectetur, niſi *Zimmermannus* alio ex fundo naturam plaſticam, quæ non ſit Deo ὁμοούσιος, arripiens; quemadmodum faciunt homines bene poti ſtramenta & ſentes & quiſquilias omnes apprehendentes, ne terram lambant cadendo. Stramentum quippe videtur, cui manus tremula innititur tua, quando animæ mundi non creatæ ex nihilo ſubſtituis *naturam plaſticam* productam

ctam ex nihilo, cuius antea non extitisset quidquam.

§. XC.

At semel decreuisti, me confutare, nihilque relinquere intactum, quod tuis non conueniat commentis. Nam cum *Cudvvorthum*, Virum alias valde acutum, nil noui pro Platone adferre adfirmassem, animam superiorem & inferiorem operantem in mundo confingentem; putat is nunc, *Cudvvorthum* non adeo fore spernendum, si sua e Platonis voluminibus probasset. Quod idem est, ac si dicerem, *Zimmermannum* victoriam reportaturum, nisi in probatione defecerit. Sed deficit tum *Cudvvorthus*, tum *noster*: conclusionem igitur adiiciat alius, non ego. Jam id solum ago, vt intelligatur, qui finis fuerit *Cudvvortho*. Neque enim is inficias ire potuit, Platonicam mundi animam in vniuerso includi, mouere, formare, agere; sed eam tantum esse inferiorem animam: superiorem, seu cælestem in cælo existere nihilque commercii habere cum materia. Quod *Apologetæ* arridet, vanam semper opinionem de natura plastica, quam recen-

recentiores adoptant, animo voluenti. De qua natura plastica quid disputatum sit, nolo adtingere, ne nouus controuersiarum turbo adueniat; admonens duntaxat lectores incautos, cunctos eius idoli defensores conspirare in hoc, a Deo istud esse creatum christiano sensu. Plato vero sicuti non potuit credere eo modo creatam animam vniuersi; ita confit, eam mansuram partem, vel ipsum futurum Deum, emanauerit ex diuina natura, an genita sit vtcunque: cum constet, non posse istud a naturæ diuinæ communione seiungi, quod inde prodiit atque ex abundantiæ sempiterno sinu pullulauit; vt omittam catenam diuinitatum in longius iri protensum, si superiori animo adiiciatur spiritus inferior, & huic rursum nouæ succenturientur administræ.

§. XCI.

Illud autem plane peregrinum videbitur prudentioribus, quod denuo ad Velleium Ciceronis reuoluitur Defensor: arguendo, Velleium, si semel vera de Platone protulisset, verum quoque fore, *Socratem* Deum, & mundum pro vna eademque

demque re venditaſſe: nam & hoc adſeuerare collocutorem Epicureum: eoque iterum mendacii reum deprehendi. Ego inuerto potius argumentum & *in Zimmermannum* retorqueo: Velleius Ciceronianus vera de Platone enuntiauit; eique nihil inconcinni de mundo, qui ſit Deus, affinxit, vti demonſtratum §. 36. ſ. quare non improbabile, etiam de Socrate nihil falſi Velleium propalaſſe. Reuera enim de Socrate id teſtatur Xenophon. Mirum eſt, *Zimmermannum* non flagitare ex ipſo Socrate teſtimonium, aut prouocare eius ad epiſtolas. Sed nouit ſine dubio, Socratem vel nihil litteris exaraſſe, vel nullum eius ex ſcriptis ſupereſſe, & epiſtolas ei tributas ab impoſtore eſſe conſarcinatas, & homine otioſo. Igitur euoluatur Xenophon, cuius locum adducit petulans Velleius, inueniendum Lib. IV. *memorab. Socrat.* cap. III. n. 13. *edit. Oxon.* vbi formam DEI non eſſe quærendam dictitat Socrates, &, *ſolem* veluti DEVM deſcribit & *animum* μετέχειν τῦ Θεῦ pronuntiat. Quod & Clemens Alexandrinus *protrept.* p. 21. re-

petit, ita vt in auras vanescat Velleio Ciceroniano impacta mentiendi lubido. Nolo addere, quomodo ab Aristophane sit traductus Socrates, ne inimicum me approbare testimonium contendat: quamlibet de cetero Socratis, apertius aliquando loquentis, fato commotum credam Platonem, vt DEum ἀνέσιον, immo ἀδύνατον εἶναι εἰς πάντας λέγειν, statueret. Quam vero sententiam de diuinis elegerit Socrates, tute legas apud auctores in vtramque partem differentes. Ego de Theologia Socratis cum Lactantio sentio, validioribus interea suffultus argumentis; de quibus forte alio loco & tempore.

§. XCII.

Neque enim *Zimmermanno* aperienda est ad euagandum fenestra; vt qui iis solet plerumque adhaerescere, quae ἐν παρόδῳ dicuntur, nec primario ventilantur. Ab vno exemplo disce plura. Reprehendi *Jacobum Thomasium* imponi sibi patientem ab aliis, ideam a summo Numine penitus distinctam statuentibus. Dixi, neminem fere tam absonum existima-

re

re Platonem amplius, ac ſi 'cognitionem DEI, ceu naturam diuerſam a Numine, circumſpexiſſet : inuolucrum id eſſe oratoris philoſophi , ſingulare πρόσωπον illis ſæpe adtributis adſcribentis, quæ in Deo ſunt ſimul. Quid apologeta? exſpatiatur, tonat aliquando, atque ſeipſum madefacit, dum *p. 936.* turbam Doctorum nominat , ideas Platonis ſeparatas vt ſpecies contuentium. Neſcire nos, pergit, quæ ſit cogitatio diuina; eoque recentiorum quorundam opinionem refellit, qui ideas DEI ab eius natura non putant diſtinctas ; ſi quidem *refellendi* vocula congruat inaniter ratiocinanti. Nam eos putat hoc argumento in fugam dari, quod triangulus , de quo Deus cogitat, ad eius eſſentiam pertinere minime poſſit : ignarus, hodiernos philoſophos id ſolum velle, cogitationem DEI eſſe ipſum DEVM , ceu ſupra ſcripſimus, de potentia eius. Iſtud vero, quod DEI potentia producitur , nemo vnquam naturæ diuinæ adglutinauit. Itaque exemplum trianguli vane adducitur: res obiectæ, de quibus DEVS cogitat eminenti modo, non

pertinent ad eius naturam ac vim, sed cogitatio diuina in genere est, veluti reliqua eius adtributa, ipse DEVS. Vnde palam fit, quam in leuissimis labatur *Apologeta* & sensum auctorum peruertat, quos legit, nec, quia præsidiis necessariis caret, intelligit. Sic imperite idem de idearum æternitate rationes init, quam prorsus negat, nisi omnes ideæ in singulari ad Dei essentiam referantur. Nunquam enim bene perpendit, quid intelligant philosophi nostri æui, ideas rerum æternas & immutabiles pronuntiantes. Neque enim male docent, ideam leonis qui statuunt æternam; sed absurde inferrent, ergo leo est æternus, ergo est essentiæ diuinæ, aut Dei, de leone cogitantis, portio. Deus qui leoni suam naturam ac certum complementum destinauit, *perfecte* cogitauit: qua ratione nihil naturæ eius addi, nihil demi potest, eoque sensu illa est æternæ & immutabilis veritatis: vtut ipsa res producta ex nihilo iam non sit essentiæ diuinæ portio, aut idea illa seorsum existens spatium mundi intelligibilis occupauerit. Id fateor,

or, Platonem, vt oratorem, nonnunquam de cogitationibus hiſce tanquam de ſingularibus naturis loqui: quod deinde anſam dedit cauillantibus, vt ideas iſtas extra DEI mentem poſitas arbitrarentur: idque eſt, quod ſubolere *Jacobo Thomaſio* potuiſſe ſcripſi, nempe συμβολικῶς loqui philoſophum Athenienſem, non autem proprie ſtatuiſſe vnquam, cogitationes Dei ſui, vt imagines & exempla, quæ imitetur aliquando, in atrio mundi intelligibilis collocatas fuiſſe ſeorſum. Tam enim ineptus nunquam fuit Plato: minimum ego adeo ſtolidum vix crediderim; etſi centum loca adferret *Jacobus Thomaſius*, vnde colligeret, ideas diuinas, ſeu cogitationes extra Dei intellectum agere & exiſtere: opponerem enim eidem ſexcenta alia & oratorium ſchema Platonis ante oculos perpetuo habendum ingeminarem.

§. XCIII.

Enim vero de eo non agitur hoc potiſſimum loco. Dignius conſideratu eſt, quod ipſum *Zimmermannum* paullulum mordet, nempe, qua ratione ab vno omnia

mnia processerint, si non sint ex nihilo producta. Emanationem enim admittere is detrectat, creationem non audet subiicere; igitur hæsitat, & tandem ad modum incomprehensibilem saltu insolito sese transfert. *Quid* si *concedamus*, inquit p. 954. *non minus Platonem, quam nos ignorare, qua ratione imperfectius quid, quale anima mundi, ex DEO emanare possit.* In quo se admodum deridendum propinat Apologeta. Plato namque de illis progressionibus loquitur, ac si ipse Deorum concilio interfuisset; vnde Justinus Martyr in *cohortatione ad gentes p. 122. edit. Oxon.* haud vane iudicat, eum confidenter nimis de rebus diuinis ac totius mundi productione loqui, ac si ipse totam creationem ac Deorum generationes præsens inspexisset; & nunc vero *Zimmermannus*, ad difficultates tollendas non satis valentem sese animaduertens, incomprehensibili in modo salutem quærit, ac Platonem omnia bene a se comprehendi existimantem, inscium & ignorantem eorum omnium sistit: quod certe ἄτοπον, & propterea illepide confingitur, ne emanationem

nem confeſſione firmare ſua neceſſe habeat. Quin magis adhuc inficetum videtur, dum probationem exigit, *Deum in infinita ſua eſſentia nihil complecti poſſe, quam quod ad eius eſſentiam neceſſario pertineat.* Probandum enim foret, Deum non eſſe compoſitum. Quod ſi is ſerio poſtules, næ in philoſophia æque ac theologia tenuiſſimos feciſſe profectus videbitur. Vnde ſequentia: *quis ſcit, vtrum DEVS ab æterno voluerit, vt ſimul in ſe, modo nobis homuncionibus imperueſtigabili exiſtant ſubſtantiæ quædam intelligentes, demum ſuo tempore ex Deo, non quidem vti partes Dei emanantes, quibus tamen emiſſis Deus non minus perfectus eſſet, quam antea?* maiorem adhuc vanitatem, an inſcitiam dicam, arguunt. Aut enim Deus continet illas ſubſtantias, tanquam a ſe diſtinctas, & aliunde vitam ac naturam ſuam indeptas, aut a ſe vita, ratione & motu animatas. Si prius, a Deo non omnia ſunt producta, ſed plura ab alio eſſentiam & exiſtentiam ſuam acceperunt, & tamen continentur a Deo, veluti animalia ab hominibus in viuariis. Sin poſteri-

us, Deo similia sunt, atque ex eo, qui continet, & prodierunt, & sunt & in eo consistunt atque aliquando in lucem emittuntur. Hoc quanquam, inter catenatam errorum emanationem, absurdum est; multo tolerabilius tamen videtur, quam primum oppido crassum commentum: Deum in se complecti varias substantias per se & a se existentes, seruareque sibi arcte iunctas, donec eas in libertatem emittat pro suo arbitrio. Quod propterea excogitat, ne Plato videatur omni parte Spinozæ similis, ad emanationes sese recipienti. Quod enim emanat, congruit *emanatiuo.*

§. XCIV.

Sed & ista demum reiicit Apologeta, & a Christianis creditam trinitatem obiectat, in qua personæ occurrunt distinctæ, ita tamen vt vnam gerant naturam: vnde emanationem non inferre omnigenam similitudinem contendit probare. In quo quam sit simplex, rursum apparet dilucide. Recte enim atque integre adfirmatur, filium esse DEum, Spiritum S. esse DEum; ac sola hypostasis distinctionem efficit.

efficit. An tu vero enuntiabis ſine pudore, aues eſſe DEum, lupum, arborem, aliaque animalia magis contempta, feles, ſerpentes, ceu ſuperſtitioſa fecit Ægyptiorum natio? Vide, quo te præcipitem agas. An ſola hypoſtaſi elephas, Paulus, Petrus & Jacobus Zimmermannus differunt a Deo? Ad hæc conſideres quæſo, Chriſtianos trinitatem ſacroſanctam pro myſterio habere magno indubia fide apprehendendo; cum e contrario Plato ſua proponat ceu clara, euidentia, philoſophice demonſtrata, vnde tu nunc exſculpis tremenda arcana intellectum humanum ſubterſugientia, ne erroris te clariſſima argumenta conuincant. Oportet, inquis, *perſpicue naturam definire diuinam;* idque fieri non poſſe. Sed ego vero cum aliis, me acutioribus, maxime perſpicue cognoſco, diuinum, ſeu Deum non ſolum ſuſtentaculum rerum ſenſilium non eſſe; ſed & ab intelligentibus rebus omnibus conſiſtere ſeparatum & natura & ὑποστάσει: alioquin omnia forent DEus, aut Diis plena ſecundum vetuſtum Poetarum errorem. Ac ſicuti vero error immanis eſt, Chriſtum

dicere creatum, non generatum; ita non minor est insipientia, omnia adfirmare generata; cum generatio contineat emanationem, emanatio inducat similitudinem, ratione naturæ, omnimodam.

§. XCV.

Quocirca omnes *Zimmermanni* responsionsiones pag. 934. pro celeberrimo *Wolffio* Hamburgensi allatæ nullius roboris sunt. Quando enim primarium respondere molitur, nihilne emanare possit a DEO, nisi diuinum? ad silentium citatis passibus currit, & modum emanationis se ignorare trepide fatetur, ne in insidias quærentium incidat: quanquam, si res bene pensitetur, iterum præcipiti consilio de modo aliquid effutiat, cum de modo nondum sit sermo, sed potius quæratur, quid emanet? an diuinum a diuino? De modo parum sollicitus sum; eoque *Apologeta* ad quæstionem illiberaliter respondet. Eadem φλυαρία deprehenditur, quando is ad quæstionem: vtrum diuinum, quod emanat sit diuiduum, an indiuiduum? reponit, emanare aliquid ex diuina essentia,

sed

ſed modum latitare : de quo interea ſententiam nondum eſt rogatus. Si regeſſiſſet, plane non intelligo, quid ſit diuiſibile, nec ſcio, an diuinum emanet; ignorantiam quidem affectare viſus fuiſſet admodum inſolitam & craſſam; ſed dum in quæſtione, quid res ſit, tranſilit ad modum emanandi, ac de cepis quæſitus, reſpondet de alliis, prorſus ferendus non eſt. Quare ignoſcet, ſpero, ſi hunc morem dicam morum, atque hunc reſpondendi modum valde arbitrer inficetum. Nunquam mihi quoque in mentem venit, inueſtigare, quomodo mundus vel ſit creatus, vel emanauerit? etſi certus ſum, creatum differre a creatore, nec emanans diſtingui natura ab emanatiuo.

§. XCVI.

Zimmermanne! adeſdum, paucis te volo, vt, quam miſerum in te defenſorem nactus ſit Cl. Wolffius, tute intelligas. Putas quippe, Deum permanere eundem, tametſi aliquid ab ipſo emanet: quod ferri tantiſper poſſet. Illico autem os illidis in ſcopulum præacutum, quando

cauſſam

caussam per emanationem venum exponis pro caussa efficiente exornante externa: quin periculosius laberis, cum permanans a Deo, quod est mens, &, simili ratione a mente procedens, quod est anima mundi, infusum rebus sensilibus ac diuersimodis temperatum credis, sine suspicione discriminis, quod impendet religioni. Ita enim diuinum peccat, precatur, diras euomit, scortatur, caste agit, *cetera*, nec impedire vlla ratione potest, non minus sensile & materia, itemq; *non ens* seditionem excitet contra diuinum ac de illo triumphet. Anima hominis est Deus, & tamen quotidie & horis omnibus maculatur, male agit, furit raroque bene se gerit, ac sapienter. En! pulchram responsionem, quæ tot absurda in sinu fouet, totque horrenda, cum premitur, eructat. Quamobrem bene coniecit *Zimmermannus*, Cl. Wolffium responsurum forte accuratius: admodum enim is verecundabitur, meliorem caussæ suæ non obtigisse patronum.

§. XCVII.

Sed mittamus tam infirma simulat-

que

que incondita ; &, quid de periculoſa opinione, materiam eſſe æternam, conſarcinet, videamus. Ego haud immerito cenſui, eos qui æternitatem materiæ admittunt ac defendunt, lapſu prono & facili in ἀθεότητα incidere. *Zimmermannus* contra. Ratio, quæ mihi ſedet, eo redigitur, Deum ſic iri compulſum, vt vel materiam adtingat, & fabricet, ceu faber lignarius, opuſque relinquat leui vento periturum; aut ſeſe infundat in materiam, vt in ipſo conſiſtat, & perſiſtat. Deus opus periturum fabrefaciens non eſt Deus, quia id perfectioni eius infinitæ repugnat ; ac DEus imperfectus interea, non erit DEus. Quod ſi vero influat diuinitas, aut ſeſe infundat in rem productam, Deus confundetur cum mundo, hoc eſt ; mundus erit ipſe DEus & Deus mundus : quod erat demonſtrandum. Quid *Zimmermannus* ? Loquitur ne, an tacet ? Tacet; ac demum linguam ſoluens reſpondet contradicendo, nec ſe mihi adſentiri poſſe enunciat. Quare palam fit, eum quidem contrarium ſentire, ſed argumenta mea non adtingere, ac

multo

multo minus confutare. Quidquid pro eo ex abundanti adferri posset, hoc forte foret, Deum consistere per se, quamuis materia existat ab æterno. Sed id non disputatur. Quæritur, quid eueniat, si Deus tandem exornare & animare incipiat materiam? Quare nec nostra defensio, nec in pectore recondita responsio vllam ei tutelam præstabit: præsertim dum hallucinatio augetur hallucinatione.

§. XCVIII.

Quale enim παρόραμα est quantumque, quod nunc apparet? Subduxi rationes, probabilius ne videatur, Platonem duo statuisse principia æterna, & sibi aduersantia, an emanationes fuisse ab eo admissas? Posterius verisimilius iudicaui, quandoquidem altera opinio pluribus sit circumsepta difficultatibus, quas facili negotio animaduerterit philosophus Atheniensis: nec defeci in probationibus adducendis: quod ipse fatetur Apologeta. Quibus postpositis eadem peccat, quæ in superioribus responsionibus obelo confiximus. Ait, me tamen fateri, doctrinam

de

de emanatione itidem magnis incommodis vrgeri : vnde abſonum ſit, Platonem hanc potius arripuiſſe ſententiam, quam duorum principiorum , quam materiæ æternitatem. Cuius reſponſionis non tantum vis nulla eſt, ſed & ab abſurditate nequit liberari. Neque enim omnes , quas nos cernimus, oriri inde periculoſas concluſiones ex emanationum doctrina, comprehendit Plato : quæ erat ſane antiquiſſima. Ægyptii, Chaldæi, Heraclitus, Pythagoras, Parmenides, Xenocrates, Socrates, cognoſcebant ἀπόῤῥοιας, eas defendebant , & explicabant ; quos ceteroquin ſequitur Plato & ad eorum mentem ſententiaſque ſua componit ; eoque opinio de emanationibus notior, familiarior ac multo frequentior erat, quam de duobus principiis æternis ac ſibi contrariis ſceleſtum dogma. Ergo probabilius mihi videbatur, Platonem quoque turbæ horum acceſſiſſe Sophorum , non alteris, quorum erat non adeo numeroſa factio. Hæc ad hominem , vt veriſimilitudo fieret maior , Platonem non adeo abhorruiſſe ab emanationum ſcintillis effluuiiſ-

que.

que. Vnde nouus ac solidiorum rationum cumulus fuisset adferendus, quo corruerent dicta mea, isque parasangis multis superaret me in probabilitatis regno differentem.

§. XCIX.

Sed aliter fit, cum disputandi methodus negligitur, ac temere simul creditur, sententiam contra euntis illico reddi falsissimam, cum occurrit formido alicuius dubii in contrarium: quod semper inuenient probabile oppugnare conaturi: vtut frustra victoriam sibi illico pollicentur, qui talia in medium dubiola effundunt; exspectaturi rectius, an satisfieri iis nequeat; simulatque numeraturi, quo gradu vincant prolata hinc, adducta isthinc. Quæ negligentia in *Zimmermanno* animaduersa perficit, quare magnopere dubitem, an is leges de verisimilitudine vnquam perceperit rite? Saltem hoc specimen non probat, eum huius rei singulæriter esse peritum.

§. C.

At enim vero ad finem properandum, atque expedienda simul controuersia, quam

quam de fine mundi Platonici mea excitauit diſſertatio. Nolui ea de re ſupra verba facere; cum viderim, in extremo exercitationis aduerſarii noſtri offerri occaſionem luculentam, hac vt parte ſim copioſior. Exiſtimat is namque, Platonis mnndum, ſicuti liberrimo arbitrio conditus, ita eadem libertate illum iri diſſolutum; idque Sophum ſuum in *Timæo* clariſſimis verbis ſtabiliuiſſe. Ego, ſi libere ſone *nemine cogente*, ambabus manibus largior, quod dicitur: ſic enim libere quoque mundum productum agnoſcit Spinoza: ſin contra conſultatio tribuitur Platonis Numini, atque hanc conſequens arbitraria electio, repugno. Illa quippe BONITAS, quam potiſſimum vrget *Defenſor*, neceſſarium Dei adtributum eſt, eoque, ſi impulit eum, neceſſario impulit, impulit ab æterno, cum nunquam non ſit bonitas in ipſo, nec momentum concipi queat, quo a bonitate poſſit deficere, aut eam non exercere. Vnde potius concludendum, mundum Platonicum eſſe neceſſario atque ab æterno conditum, quia fieri nequit, quin DEus ſit optimus, perfectiſſimus,

nemini noxius, nulli inuidus, omnibus commodus. Apologeta hanc bonitatem contuetur, vt illa reperitur in homine, quem nemo ad beneficium alicui indulgendum cogit; isque, quod facit, sua sponte suscipit: saltem ratione iuris externi. Plato, vt historiam rerum naturalium posset contexere, ἀνθρωποπαθῶς omnia effert, & per circuitum, quod *Spinoza* apertius explicat, perfectionem loco *bonitatis* subiiciens, vnde necessario vniuersa profluxissent. Ταγαθὸν vero sicuti Platonis Deus est ὕψιστος; ita etiam illud perfectissimum est, quod eleganti metro depingit vetustis e Poetis Clemens Alexandrinus *Protrept. pag. 22.* nec operam perdet *Zimmermannus*, si relegat quæ §. XLIX. scripsimus.

§. CI.

Quare restat, vt indagemus, an quod necessario exstrui iussit ταγαθὸν, sit dissolubile? quin immo, etsi liberrime, sensu vulgari, condidisset hunc orbem, an ille sit finem accepturus ac dissoluendus? Ac verum est, mentis præcisione videri ἀδύνατον, permanere mundum, cum certe, qui colligauit, colligatum iterum possit dissipare,

ſipare, ac reſoluere: hocque axioma alias Juriſconſultis quoque arridet. At ſi res penſitetur cum omnibus adiunctis, tum apparet, diſſolutionem nec euenturam vnquam, nec fieri poſſe. Eſt enim hoc opus, Platonis opinione, pulcerrimum; quo nihil perfectius poſſit excogitari. Perfectiſſimum autem τἀγαθὸν non certe deſtruet, quod ipſum illud eſt perfectiſſimum: eoque neceſſario conſiſtet, atque exiſtentiam retinebit ſuam. Ex quo claret, nimis moleſtum eſſe *Zimmermannum*, nimis litteralem, dum illud ἐμȣ̃ θέλοντος pertinaciter vrget. Neque enim poteſt Platonicum Numen velle, vt præſtantiſſimum deſtruatur. Chriſtiani aliter rationes ineunt, qui nouum & meliorem orbem a DEO iri conditum perſuaſum habent; quod Plato non credidit, in formoſiſſimo animali ſuo mentem oculoſque mirifice defigens. Quæ res facit, vt ex hypothetica neceſſitate minimum ſit conſtiturus mundus atque interiturus nunquam. Quod ſi vero neceſſitate abſoluta conditus foret, abſoluta quoque neceſſitate perennaturus eſſet. Addidi haud temere, non etiam videri veriſimile, De-

um perditurum esse opus suum excellentissimum. Quid enim dein faceret anima mundi adaptata & destinata huic vniuerso? Si foret perdenda, Deus periret, aut saltem τὸ Θεῖον; sin restaret, vel Deus ad se retracturus esset effluuium suum, sicuti araneus ad se aliquando retrahit telam ac retia sua; vel anima mundi consisteret sine mundo, expansa esset per vniuersum sine vniuerso: quod est absonum, & absurdorum omnium absurdissimum. Ergo conclusi, finem Platonici mundi improbabilem prorsus esse, immo, si res spectetur in concreto, ac prout est, impossibilem penitus. Non referam, quae *Zimmermannus* regesserit inficete: perlustret eius argumenta lector; & quam confuse omnia sint permista, quam nihil responsum, quod faciat ad rem, suis oculis percipiat. Eadem enim semper oggannit: atque istud ἐμȣ̃ Θέλοντος ad nauseam repetit, ac si certissime inde consequeretur, Platonicum mundum, qui tamen DEI pulcerrimus foetus est, iri destructum pro arbitrio, quod absolutum esse nequit, sed ideae pulcerrimi congruens;

ens; eoque comparate perpetuo ſane volet, vt perſiſtat artificium; iſtudque arbitrium, eamque voluntatem mutabit nunquam, nec mutare poterit, quamdiu pro formoſisſimo atque exquiſitiſſimo opere habebit. Et repugnat vero ſapientiæ atque immutabilitati diuinæ, ſemel iudicare perfectum, & aliquando habere rurſum pro imperfecto, ac deſtrui digno. *Apologeta* verbis Platonis ſine mente inhæret: ICti magis ad mentem reſpicere ſolent, quam verba. Ac menti vero huius philoſophi prorſus contrarium eſt, vt velit peſſum dare pulcerrimum non perdendum ob voluntatem conſtantem, quam ipſe Plato adtribuit Deo ὑψίϛῳ. Voluntas autem conſtans excludit omne arbitrium futurum contrarium. Ergo mundus Platonis non peribit: ſed ex voluntate diuina neceſſario permanebit: etiamſi animum abſtraham meum a quæſtione altera: an mundus neceſſario fuerit ortus? Quod tantiſper feci, ne confuſio oriretur maior in cerebro *Defenſoris*, male res ſuas componentis, ſummaque miſcentis imis.

§. CII.

Quibus ita constitutis retrahi demum manus de tabula posset, nisi vtile existimarem, τἀγαθὸν Platonis vt exponeretur omnium oculis in igneam tandem substantiam abiturum. Saltem Justinus Martyr in *cohortatione ad gentes* l. c. *Platonis*, inquit, *Deus in ignea est substantia*: a quo non dissentit *Diogenes Laertius Lib. III. Segm. 75. p. 211.* Deos *igneos*, πυρίνους adscribens nostro philosopho: quod fieri vix posset, nisi supremus eiusdem foret naturæ. Eandem opinionem Heraclito & Pythagoræ tribuit antiquitas, quorum in physicis erat sectator. Nihil hic operabitur illa ceteroquin DEO tributa spiritalis natura, quod anonymi Parisiensis verbis exprimam, qui librum duobus voluminibus constantem *a. 1725.* in *12.* emisit *sur les principes de la nature suiuant les opinions des anciens philosophes. En effet*, inquit Tom. II. pag. *88. au dire même de Platon, ce premier être éternel, qui se meut par luy même, qui est l'vnique agent invisible de la nature, qui est la vie & l'ame de l'uniuers, n'est autre chose, que le*

le même feu d'Heraclite, que Platon, comme nous auons dit, a ſuiui dans les choſes phyſiques. Il eſt vray qu'il dit, que cette ſubſtance ignée eſt incorporelle: mais cela ne veut dire autre choſe, ſi non qu'elle eſt d'vne extreme ſubtilité, ſans quoi elle ne pourroit pas ſ'épaiſſir & ſe corporiſer, comme nous auons vu, qu'il le ſuppoſe. Il eſt vray auſſi, que ce qu'il appelle proprement Dieu, eſt la pure intelligence diuine; mais étant vnie à la matiere, qu'il fait PARTICIPANTE *de la diuinité intelligente*, diuinæ & intelligentis naturæ participem, *cela ne nous montre autre choſe, qu'vn Dieu de feu & corporel.* Platonem autem huiuſmodi opinationi locum dediſſe non ſolum ex Diogene Laertio poteſt confirmari, ſed & e fragmento Attici, quod eſt apud Euſebium, cuius teſtimonio Plato, ait, *cæleſtia ideam ex igne habere* ἰδέαν ἐκ πυρὸς. Quæ cum legiſſet *Guntherus Chriſtophorus Schelhammerus* in libro I. *de Natura* c. IV. p. 62. NON *dubito*, inſit, *illum Deum hunc ſuum igneum in extrema cæli parte altiſſimo in loco collocaſſe, quod ignem ſurſum videret tendere;*

ſic

ſic enim multos ſenſiſſe etiam poſtea, nimis mihi videtur eſſe manifeſtum. Cui vix obeſt, Platonem nec explicaſſe, nec in vulgus enuntiaſſe, quid ſit illud ἀνέσιον & primum ταγαθὸν. Optime enim Macrobius in *ſomnium Scipionis* Lib. I. c. 2. obſeruat, *Platonem cum de* ταγαθῷ *loqui eſſet animatus, dicere, quid ſit, non eſſe auſum.* Extimeſcebat enim, ceu ſupra monitum, Socratis triſte fatum, quem accuſabant æthereas & candidas partes pro DEO habuiſſe. Proinde *hoc ſolum de DEO ſciri* adfirmare, *quod ſciri quale ſit ab homine non poſſit.* SOLEM *vero de viſibilibus* EI SIMILLIMVM SOLVM *reperiri:* qui de cetero ignis eſt, nec adeo ſubtilis; ergo aliud adhuc candens admiſit, ſed quod in ſenſus exteriores non cadat.

§. CIII.

Atque hoc eſt, quod in Platonis philoſophia vel prorſus παράδοξον, vel incomprehenſibile viſum anonymo Gallo ſequentibus verbis p. 87. peroranti: *On peut voir plus au long les mémes choſes dans Porphyre, dans Proclus, dans Jamblichus*

&

& autres Platoniciens : mais auouant la groſſiereté de mon eſprit, ie confeſſe, que ie n'entens point de quelle maniere Dieu, qui eſt vne pure intelligence en produit vne autre, & comment cet entendement crée l'ame, qui regardant apres elle & les corps, qu'elle doit former, ſe corporifie peu a peu & perd inſenſiblement la raiſon, & enfin le ſentiment dans les plantes, qui n'ont que l'ame vegetatiue; ce qu'il y a de ſurprenant, dit M. le Clerc, c'eſt que Platon & les Platoniciens debitent leur dogme ſans aucune preuve & comme ſ'ils contoient vne hiſtoire, qu'ils ont vû.

§. CIV.

Ex his vero conſit, materiam ſtatuiſſe Platonem immaterialem atque ignem incorporeum, & *ſpiritalem:* verum admodum is cæcutiret, qui id vocabuli acciperet ſenſu hodiernorum philoſophorum. Spiritale illi ſubtilis ignis eſt, ſenſibus primum *non* obuius, ſed qui tamen, vtut intelligens, craſſeſcit, & ſenſus demum noſtros ſubit, poſteaquam in omnes res ſeſe inſinuauerat certo gradu ac modulo, eaſque diuinitatis ſuæ & qualitatum

participes fecerat. Quare in his potissimum Platonis atheismus consistit. Est eius 1) Numen in ignea substantia, quod nominare non est ausus, 2) vnum ὅλον, euoluens se denique & 3) fluens ac se ipsum diuidens, & gignens sibi similia, quæ 4) in materiam ab vno & toto separatam sese noue infundit, adeoque res omnes 5) rationis ac diuinitatis participes reddit, in qua 6) tum sensilia subsistunt atque ab illa vltimum sui complementum accipiunt, tum intelligentia permanant: indeque est, 7) quod mundum totum vocauit tandem DEum.

§. CV.

Quod si nihil aliud Platonis σύστημα redderet suspectum, ille sane coitus foret Dei cum ἀνάγκη, quæ est materia: cuius in Timæo eiusdem clara mentio occurrit. Noui equidem, esse nonnullos, qui Spinozæ virus minime latere in opinione de vna substantia putant; sed quod Deum esse mundi caussam per emanationem necessariam censuit. Verum tamen vtrumque periculosissimum est. Emanatio facit, vt omnia sint DEus: atque hic vero

sicuti

ſicuti unica *ſubſtantia* eſt ; ita omnium rerum, quæ mera accidentia, vel non entia per ſe ſunt, ſuſtentaculum ſit : vnde demum horrendæ educuntur concluſiones, non ex longinquo, ſed proxime.

§. CVI.

Dices : magna cum Deorum reuerentia loqui Platonem ; vnde, quæ de eius impietate dicuntur, prorſus videri vana: etſi forte in errorem aliquando incidit & enthuſiaſmi feruore abreptus confinxit nonnulla : quin S. Auguſtini moderationem laudandam, qui *Platonicæ gentis philoſophos paucis mutatis, quæ Chriſtiana improbat diſciplina, inuictiſſimo vni Regi Chriſto pias ceruices oportere ſubmittere* ſcripſerit, ad Dioſcorum epiſt. CXVIII. *edit. Bened. Antvv.* Ad primum quippe facile reponitur, Platonem, cum pie & ſummo cum Numinis timore videtur loqui, ſuſpicionem dare, ſubeſſe neſcio quid opinionis incommodæ, ſauciumque eius animum inſidere errorem non ferendum. Eſt hoc Dionyſii Petauii de Platone iudicium ; nec abludit Ioannes Baptiſta Criſpus. Quare ſemper nihili feci eiuſmodi

argumentationem: pie loquitur & castum aduersus Deum animum exprimit, ergo recte de Deo sentit. Excerperem, si res posceret, pie dicta e Spinozæ scriptis, & omnium confessione tamen ille manebit irreligiosus & ἄθεος. Sermo Christianorum & gentilium similibus sæpe verbis conuestitur, re ac sensu differt. Thomas Galeus precationem ardentem Jamblichi libro *de mysteriis Ægyptiorum* in fine adiecit, hoc intetea cum epiphonemate, non videndum, quis dicat, sed quid dicatur. Atque hic sermo ambiguus decepit sæpius imperitos, vt Platonem Christianum ante Christianos salutarent, Senecam itidem Christianum, atque Epictetum quoque eodem elogio mactarent: decepti omnes externo verborum cortice, ceu alio loco monui, Theologum reprehendens quendam, Cleanthis dictum summis laudibus extollentem: *Ducunt volentem fata, nolentem trahunt.* Pauci etenim in historia philosophica sunt satis docti: si quid cognoscunt, id sane desultorium est, atque obseruationibus quibusdam litterariis ac criticis absoluitur: rem ipsam non

adtingunt, doctrinas earumque nexum adtenta meditatione nunquam aſſequuntur conclusiones inde profluentes prætergrediuntur, illumque paralogiſmum frequenter adoptant: Qui de ſuperis ac timore Deorum reuerenter aliquid enuntiat, aut de eorum perfectione magnifice ſentit, ab omni impietatis labe immunis eſt; indicantes hac ratione, ſe vel Spinozæ libellos nunquam legiſſe, vel fugitiuo ſolum oculo luſtraſſe. Spinoza Deum nominat perfectiſſimum, mirifica efficientem, vtilia cuique elaborantem, animo integro colendum: de quo in *tractatu politico* p. 277. & in *epiſtola* XLIX. ad *Oldenburgium*: vt taceam, quæ in tractatu *Theologico-politico*, inque eius Ethica in ſpeciem pie inueniuntur dicta. Ex quo inferendum potius, non omnes, qui Deum contendunt exiſtere & amandum & honorandum ingeminant, ab atheorum ſocietate videri ſemouendos. Eorum enim Deus non eſt Deus, niſi vocem quis attendendam & ſonum ſectandum dictitet inanem. Ad ſummum, tota Spinozæ religio in admiratione operum perfectiſſimorum, quo-

rum caussa necessariae est intellectus diuinus, consistit; quo sine nihil est, neque existere posset. Idem de prouid ntia Ethnicorum diuina tenendum, qıæ a Christianorum fide prorsus abit. *L nge*, inquit Schelhammerus de Natura p. 132. §. XXII. *scilicet alia est* (prouidentia Stoicorum) *ab illa, quam nos profitemur Christiani, qui prouidentiam diuinam non tam in naturalibus, quam actionibus, nec in rerum, sed euentuum directione ponimus; contra ac illi faciebant, prout inspicienti prolixam illam apud Ciceronem disputationem facile apparebit.* Ea de caussa semper animum induxi, prorsus ineptos videri ad philosophandum, aut differendum his de rebus, qui definitionem atheismi accuratam non collocant in fronre suarum disceptationum, aut, quid Dei nomine intelligant, non determinant accurate. Deus enim ab omnibus aliis rebus est & existentia & essentia seiunctus: hinc non tam generat sibi simile, quam creat ex nihilo: quæ creatio nos ab omni impietate, confusione, atheismo tutos præstat. Non sunt hoc modo Deorum omnia plena;

na; non operatur in rebus continue Numen; non est in illis & cum illis; vtut omnipotentia eius & sapientia omnibus ex rebus a se affabre conditis euidentissime elucet. Nihil hic prodest *liber* cum materia coitus; etsi quis libertatem aliter; quam Spinoza & Plato definiat. Illa coitio omnia bene dicta conspurcat iterum, &, post illam, necessitatem ac fatum ineluctabile introducit. Quo facto religio omnis concidit: preces omnes nullius momenti sunt: peccata in DEVM vanescunt; eaque aberrationes fiunt ad summum, quibus naturalis appetitio occasionem ministrat: eæque homini quidem noxiæ sunt, ac testes stultitiæ; sed quas Deus, illud ens necessarium, non sit singulariter puniturus: quantumuis homines puniant imperio præditi, ceu legi diuinæ aduersantes, vt sic terrorem subiectis iniiciant maiorem. Quod Platonem quandoque ambiguum reddit, illa opinionum popularium cum philosophicis & physicis sententiis commixtio est; vnde fit, vt aliquando de religione loqui videatur, ceu vulgus solet: interdum vero ad coitum

τῆ Θεῖς cum ἀνάγκῃ rursum deuoluitur, æterna fuerit materia, an ex sinu Dei expulsa. Quidquid deinde Deo perfectionis tribuit; ac de primo mouente, æterno, vno & a nullo alio moto differit, iterum corrumpitur ac partem tantum veritatis ostendit, quia τὸ Θεῖον immiscet rebus omnibus, ac cogitatione sola demum ab iis noue distinguit, non autem re ipsa, postquam semel coire decreuit cum ἀνάγκῃ Deus. Idque est cum primis, quod Apostolus commonstrat *ad Romanos I.* paganos potuisse cognoscere Dei summam & omnisapientem potentiam ex rebus visibilibus: eorum autem vanas ratiocinationes fecisse, vt incipientem cognitionem iterum amitterent; ἐματαιώθησαν ἐν τοῖς διαλογισμοῖς αὐτῶν καὶ ἐσκοτίσθη ἡ ἀσύνετος αὐτῶν καρδία. Qui nam vero sunt, quæso, illi διαλογισμοὶ? Non peccabo, si Platonica ratiocinia eum in numerum referam, ista phantasmata inania, illas genealogias, falsiloqua scientiæ affectatione cognitas, ea Gnosticorum commenta, illum diuinitatis cum ἀνάγκῃ coitum, qui est fundamentum omnis superstitionis atque

que idololatriæ. Nam cum in rebus omnibus ſit diuinum, in procliui erat, ſtatuere, colendas videri vniuerſas pæne & ſingulas ac repræſentari variis ſignis: quæ, ſi animata obuiam hominibus venirent, pro monſtris haberentur profecto: idque perfecit, quare Cl. *Bælius* ἀθεότητα ducere ad polytheiſmum & ſuperſtitionem defenderit; quod παράδοξον apparet atheiſmi immanitatem leuiter atque ἐν παρόδῳ conſiderantibus.

§. CVII.

Quod vero Auguſtinus de Platonicorum natione facile in viam reducenda adfirmat, nullius momenti cogitationem prodit, ſancto Patri in mentem venientem, vt Dioſcorum tanto citius ad Chriſtianorum ſacra traduceret. Alias enim de Spinoza quoque liceret eadem repetere; cujus varia cogitata ſunt recta, quibusue aliqui e Proteſtantium Theologis ſunt vſi: aliqua vero & quam plurima a Chriſtiana doctrina ſicuti abhorrent prorſus & omni religioni aduerſantur; ita fatendum eſt tamen, ea, reſectis nonnullis, & adiectis quibuſdam, ad verum poſſe & inte-

grita-

gritatem redigi. Antequam autem ſanentur, tenebricoſa ſunt omnia, periculi erroris & ἀθεότητος plena.

§. CVIII.

Vnde non poſſum ſatis mirari, huic nonnihil rationi ponderis tribui a Viris præclaris, ac ſi cum diuinæ gloriæ, tum humani generis dignitati irent detractum, tot qui gentiles, ſapientia celebres, atheiſmi ſuſpectos reddere auderent. Nullo iſti certe hac parte iudicio pollent, eorumque oratio infirmo admodum tibicini innititur. Plane enim non quæritur, num Deus ſe hominibus per creationem mundi manifeſtum reddiderit? ſed an cognitum retinuerint, nec, inter ingenii vaniſſima commenta, veritatis præſtantiſſima dote iterum ſint exuti? ita vt eorum Deus non manſerit Deus, ſed a perfectiſſimo degenerauerit in Numen multis modis imperfectum. Idem Paulus, qui Deum laudat, quod ſe manifeſtauit mortalibus atque Græcis inprimis; reprehendit itidem Græcos paganoſque, ἀλήθειαν ἐν ἀδικίᾳ κατέχοντας, & phantaſmatibus ſuis obſcurantes. Quid? quod nemo non paullo humanior per-

perſpicit, magnam gloriæ acceſſionem Chriſtianorum conſecuturam religionem, eorumque principia, ſi pagani fuerunt & futuri ſunt ἄθεοι; ac Chriſtiani viciſſim ἔνθεοι ſoli, in veritatem, liquida rerum diuinarum cognitione perfuſi, penetrantes. Id doleo, hoc argumentum toties a me iam exploſum, & prorſus ineptum produci rurſum in ſcenam & eruditis, tam infirma contemnentibus, oſtendi denuo ac commendari. Ipſe Plato vero cum moribus eſſet vehementer corruptus, puerorum amori deditus, omnium hæreſium, religionem maxime conturbantium, condimentarius, a nemine defenditur, ſed ab omnibus ad vnum iiſdem accuſationis telis petitur, atque horrendorum criminum inſimulatur: verum cum in eius dialogis ac toto doctrinarum ſyſtemate impietatis veſtigia deteguntur, ac mundus in vnum Numem compactus eius fuiſſe Deus oſtenditur, hem! quam clamitant magiſtri, quam furunt doctores, quam trepidant itidem, ne cælum ruat, & homo innocens condemnetur pro tribunali iniuſte: qui interea multis, nominibus erat ſceleſtus, ἐνθουσιαζόμενος, atque idolorum

cultor

cultor famosissimus: quod ipse Justinus Martyr in Platone non dubitauit reprehendere verbis apertis in *cohortatione ad gentes.*

§. CIX.

Sed finge tamen, Platonem pie de Deo suo sensisse; ac fudisse ad eum preces spiritu plenas; quid tum? Probaret hoc, eum fuisse admodum insulsum, si serio ita cogitasset, ac verba quoque menti eius accurate congrua fuissent: tenens interea ac docens, Deum ire per terras profundumque maris, eundemque participare vniuersa, atque infinitis sic diuidi modis, sicuti ignis Heracliti ac luminosum Pythagoræ Numen. Qualis pietas a sapientioribus vti parui fit; ita Platonem non efficiet orthodoxum; quemadmodum nec Jamblichus, nec Porphyrius, nec Plotinus maioris æstimantur, quando pias interdum sententias fundunt, & veritati consentanea loqui videntur: immo potius amarescunt verba in speciem bona, cum exiguntur ad amussim aliarum doctrinarum, quas sequuntur, & ad viuum resecantur. Rectius ethnicos ipsumque Hippocratem excusare molitur Medicus & Professor Altdorfinus longe doctissimus *Joannes Henricus Schulzius* in *historia Medicinæ* lib. III. cap. 11. §. 13. *Ingenue*, inquit, *fatendum est*, *Hippocratem*, *vt*

vt hominem paganum, eximi non poſſe communi illo elogio, quo omnes philoſophi veteres comprehenduntur, ſcilicet Paulino, quo vixiſſe dicuntur ἄθεοι ἐν τῷ κόσμῳ. Nam quum oppido pauci, ſi modo quiſquam illorum, effugerint illum ſcopulum, ad quem hærentes Deum materiæ confundebant, ipſumque animum mundi ſtatuebant: apparet, quam late illud falſæ philoſophiæ venenum fuerit diſperſum. In quo ei adſentior plane, nec profeſſis atheis annumerari omnes poſſe, lubenter permitto. Adſunt documenta pietatis, quæ in homines paganos cadere poteſt: dummodo ne quis credat, propterea in phyſicis eorum principia eſſe ἀθεότητος expertia: quod propoſitum mihi fuit potiſſimum oſtendere intuitu Platonis aliorumque; qui errarunt fide bona in tanta rerum caligine, quam ſine præſidio reuelationis diuinioris diſcutere vix poterant: vtut nunc ex ipſo rationis fonte ſuppetunt argumenta valida, ac doctrinæ purioris placita oppido corroborantia. Quod & *Taurellus* agnouit in *triumpho philoſophiæ*

§. CX.

Tantum in tranſcurſu moneo, clariſſimum *Schulzium* de filiis Hippocratis mihi etiam nunc p. 305. adſcribere ſententiam, quam in *Gundlingianis* part. XXIII. p. 261. ſeq. a nemine monitus, plane correxi. Neque

que enim isti Hippocratis filii, de quibus verba facit, ad familiam senis Coi pertinent. Est hic Hippocrates caupo, quem salse deriserunt Comici cum ipsius filiis; quorum commeminere Athenæus, Galenus & Scholiastæ. Id cum animaduertissem, locum Athenæi aliter prorsus exponere coepi, adstipulante mihi Isaaco Casaubono in *animaduersionibus ad Athenæum* Lib. III c. 17. ostendendo simul, Hippocratem, a Comicis depexum datum cum filiis, non fuisse medicum, sed homuncionem contemptum, cuius domus scortorum, ganeonum & huiusmodi aliorum hospitium erat. Plura adduxi eamque in rem ex Marsilii Cagnati *animaduersionibus* laudaui *cap.* I. quod vt inspiciatur, operæ erit pretium; efficietque forsitan, ne Athenæus hoc loco medicis dicatur infestus.

§. CXI.

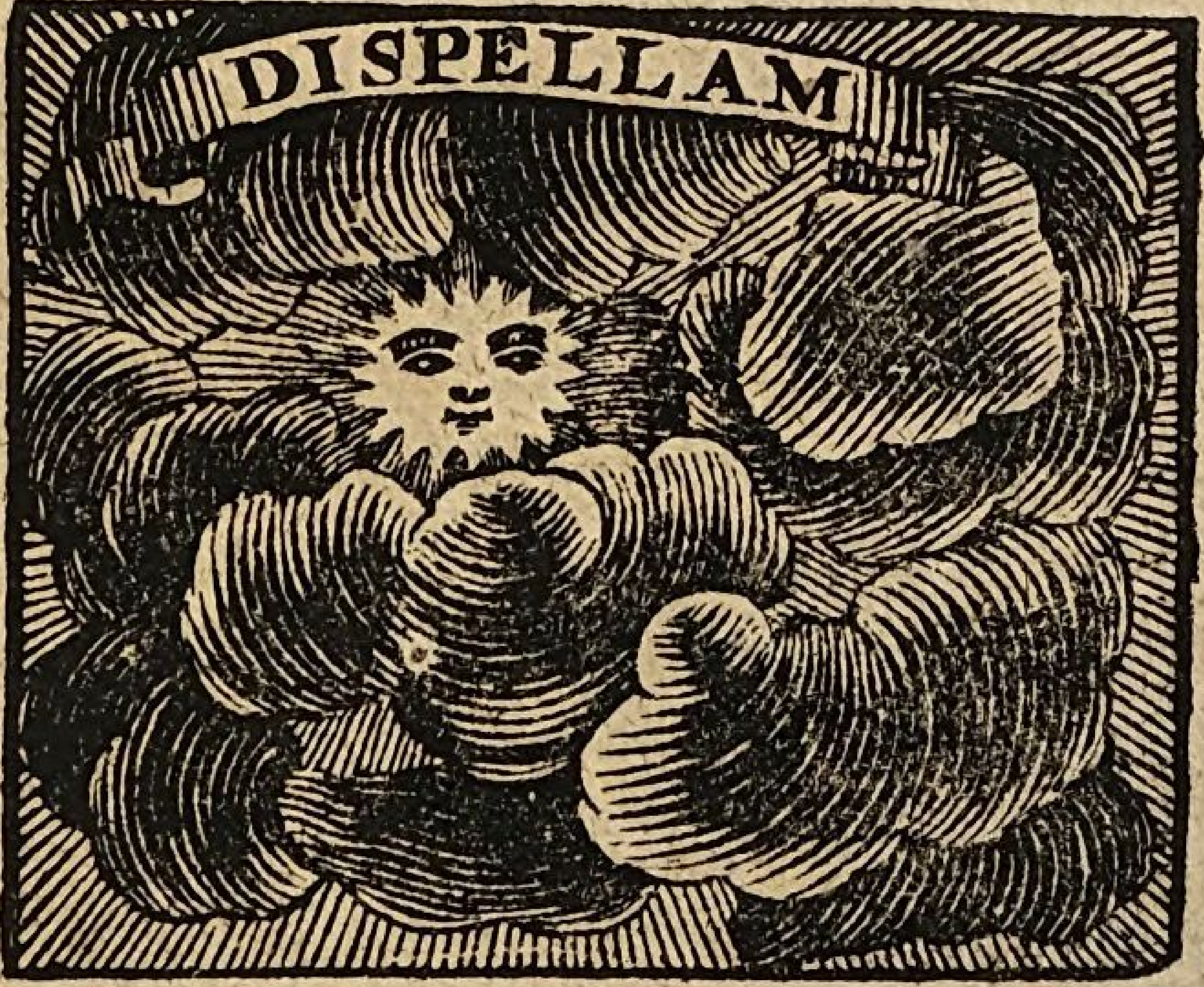
Quibus adnotatis receptui tandem cano, atque arma recondo; in pace exspectaturus, an meliora, in aliorum atheorum defensionem, sit excogitaturus aduersarius noster argumenta. Mihi perinde erit, mutaturus ne sit opinionem de Platonis theologia, an non? Ego nihil hactenus rationis deprehendi, cum in aliorum scriptis, tum *Zimmermanni* dissertatione apologetica, quare mihi canenda sit παλινωδία, & reuocanda sententia nouis præsidiis communita. Sed vix tamen in aciem hac de re descendam in posterum; nisi quid noui apportet Africa, atque miles exsurgat æs triplex gerens circa pectus.

CONSPECTVS.

I. Velitatio posterior de atheismo Platonis, cui occasionem dedit Jacobus Zimmermannus. p. 281

Gundlingiana

Darinnen allerhand
Zur
Jurisprudentz, Philosophie, Historie, Critic, Litteratur,
Und übrigen
Gelehrsamkeit
gehörige Sachen abgehandelt werden.



Fünff und viertzigstes und letztes Stück,
nebst einem Register vom 41. biß 45. Stück, und Catalogo
aller Gundlingischen Schrifften.

Halle im Magdeburgischen, A. 1732.
Zu finden in der Rengerischen Buchhandlung.

Vorrede.

Unter andern grossen Ungelegenheiten, die im Reich derer Gelehrten gar vielfältig vorfallen können, ist wol eine mit von denen allerempfindlichsten, daß offt, die in ihrem Leben geschickteste Männer, durch ein verborgenes Verhängniß in solche und solche Umstände gesetzet werden, dadurch sie sich gehindert finden, dem Publico biß in ein spätes Alter mit Mund und Feder nützliche Dienste zu leisten. Wären nicht allbereit gantze Register von solchen Gelehrten vorhanden, welche durch Armuth, Verfolgung, unglückliche Ehen, allerhand Hauß-Creutz, und so weiter, ihr nützliches Leben verkürtzen müssen, so könnte obbesagter Satz gar leicht mit alten und neuern Exempeln dargethan werden. Zudem, so ist jetzo der Vorsatz nicht, eine Historie von unglücklichen Gelehrten zu entwerffen; dieses aber nur kürtzlich zu berühren: daß insonderheit solche, höchstens und aus vielen Ursachen zu bedauren, welche allerhand gute und nützliche Arbeiten angefangen, aber durch das Noth-Gesetze eines frühzeitigen Todes gemüßiget worden, die Feder niederzulegen, mithin, ehe die Schuld der Natur, als die Reste von ihren vorgehabten Bemühungen, der Welt abzutragen. Auch in Ansehen dieses Umstandes fehlet es leyder nicht an vielen Exempeln. Nur wäre hertzlich zu wünschen, daß sothane Zahl, zu grossem Leydwesen des Publici, nicht am 9. Dec. 1729. vermehren sollen, der weyland Hochgelehrte und Weltberühmte Herr Nicolaus Hieronymus Gundling, Ihro Königl. Maj. in Preussen Geheimer und Consistorial-Rath im Hertzogthum Magdeburg, wie auch Professor Juris, Eloquentiæ und Antiquitatum bey der Königl. Friedrichs-Universität zu Halle.

 Denn,

Denn, was die gesammte Republic der Gelehrten an diesem Manne verlohren, ist bey allen, die unpartheyisch, und geschickt sind Verdienste und Erudition zu schätzen, dermassen bekannt, daß man vor überflüßig hält, auch nur ein Wort deßwegen zu verlieren. Es leben ohn Zweiffel in und ausser Halle, in nahe und weit gelegenen Landen und Nationen, noch gar viele Personen, welche von seiner gründlichen und weitläuffigen Gelehrheit, muntern und lebhafften Vortrag auch unverdrossenen Fleiß gnugsam Zeugniß abgeben können. Und wer denselben nicht gehöret, aber seine viele Schriften mit gehörigem Geschicke zu lesen und zu prüfen im Stande ist, der wird auf allen Blättern seine ungemeine Belesenheit, scharffe Beurtheilungs-Krafft und aufgeweckte Schreib-Art, nicht ohne Verwunderung bemercken, aber auch zugleich anmercken können, wie in diesem Mann, so viele vortreffliche Eigenschafften concentrirt anzutreffen gewesen, die man bey vielen, kaum eintzeln, in so hohem Grad zu finden habe. Wer aber auch danechst, nur etwas weniges von seinen Privat-Umständen vernommen, wird ohne Erstaunen nicht überlegen, wie es nur immer möglich seyn können, daß ein solches Gemüth, bey dergleichen Lasten nicht unterlegen, vielmehr dagegen so manche Probe seiner ausnehmenden Gelehrheit und Geschicklichkeit darlegen mögen. Und dennoch ist es geschehen zu aller Welt Verwunderung. Doch auch hievon ist unsere Absicht gar nicht ein mehreres zu gedencken; sondern bey Gelegenheit, damit diesem Theil der Beschluß zu allen Schrifften des hochberühmten Gundlings gemachet, und der letzte Rest, zu dessen höchstbeliebten Gundlingianis beygeleget wird, dem geneigten Leser, zur Nachricht zu ertheilen, was er in diesem Theil zu gewarten habe.

Zuförderst kan nicht ungemeldet bleiben, daß man anfangs grosse Hoffnung gehabt, unter des seel. Herrn Auctoris hinterlassenen Scripturen, ein und das andere noch habhafft zu werden, allein sie ist vergebens gewesen. Denn es schiene sein munterer Geist ihme nicht zuzulassen, in Vorrath etwas auszufertigen, sondern nach Gefallen seine Gedancken und Meditations dem Publico so geschwind mitzutheilen, als selbige ersonnen und zu Papier gebracht worden; weil er geglaubet, es sey eine grosse Schwachheit, und Zeichen nur kleiner Gemüther, vieles zum Voraus zu versprechen, und wenig oder nichts in Erfüllung gehen zu lassen. Das letzte Werck seines unermüdeten Fleisses, war seine Politica. Der seelige Herr Geheime Rath hatte nach seiner Gewohnheit, Bogen-weise, diese Arbeit unter die Presse gegeben, und mit bekanntem Applausu darüber gelesen. Da aber seine langwierige Kranckheit und erfolgter Tod dazwischen kommen, und ehe seinem Leben, als er selbst dieser gelehrten Schrifft, das Final gegeben, welches er insonderheit auf seinem Sterbe-Lager beklaget; so hat gleichwol das Verlangen so vieler rechtschaffenen Liebhabers derer Gundlingischen Schrifften, verursachet, diese obgleich unvollkommene Schrifft dem Publico nicht vorzuenthalten. Die Ursachen sind unterschiedlich. Einmahl, damit nicht etwas verlohren gehen möchte, was aus einer so hochgelehrten und berühmten Feder geflossen. Denn auch, weil gleichwol aus diesen Blättern vieles zu erlernen, was zu einer gründlichen Politischen Kenntniß kan dienlich seyn, wo nicht in toto gleichwol ex parte. Und denjenigen Herren, so den hochberühmten Auctorem etwa in Collegiis gehöret, wird verhoffentlich, auch diese obgleich unvollkomene Schrift einiger massen, und in den wichtigsten Stücken, nicht anders als angenehm seyn können.

Den andern Platz hat hier gefunden sein Rechtliches und vernünfftiges Bedencken von dem schändlichen Nachdruck anderen zugehöriger Bücher, welches er 1726. bey einer besondern Begebenheit, und auf Begehren abgefasset. Welche Schrifft auch heut zu Tage noch, denjenigen zu einer nöthigen Lection dienen kan, so mit eben dergleichen unbefugten und widerrechtlichen Unterfangen ihrem Nechsten Schaden zufügen.

Weil es auch zur Particular-Historie von einem gelehrten Manne, vieles beyträget, wenn man von dessen Schrifften ein richtiges und vollständiges Verzeichniß haben kan, so hat man sich alle nur mögliche Bemühung gegeben, dem geneigten Leser eine *accurate* Specification von allen Schrifften, wie sie auch den Nahmen und Titel erhalten, die von des seel. Herrn Gundlings Fleiß und Verdiensten Zeugniß geben können, hiebey mitzutheilen. Solchemnach werden hier zu lesen seyn, alle seine Schrifften, die er sowol unter seinem Nahmen publiciret hat, als auch, wobey er sich verdeckt gehalten; ferner, da auch bekannt, daß die ehemahls so sehr beliebten Observationes Hallenses hier an diesem Ort colligiret und von verschiedenen gelehrten und berühmten Männern in Latein und Deutscher Sprache publiciret worden, ohne ihren Nahmen hinzuzufügen, so hat man vor dienlich gefunden, hier eine sichere Liste vorzulegen, von allen denjenigen Anmerckungen, welche den gelehrten Herrn Gundling zum Urheber haben. Da nicht weniger zu der bekannten Neuen Hallischen Bibliothec, mehr als eine Feder das ihrige beygetragen, unser seel. Herr Auctor aber, auch bey dieser Arbeit grossen Antheil gehabt, so wird der geneigte Leser, auch von denjenigen Auszügen und Recensionen, so dem berühmten Herrn Gundling zuzuschreiben sind, eine voll-

kommene Nachricht anzutreffen haben. Und endlich, da er auch zu verschiedenen fremden Büchern Vorreden gemachet, so hat man sich bemühet, auch von diesem Punct die gehörige Nachricht beyzufügen. Da nun dieses Verzeichniß aller Schrifften dieses berühmten Mannes accurat und mit besonderer Sorgfalt verfertiget worden, an einem Ort, da man gnugsame und sichere Nachricht einziehen können, so hat man das feste Vertrauen, es werde hiedurch allen Gelehrten und Liebhabern des berühmten Mannes Schrifften nicht nur ein Gefallen geschehen, hieraus zu erkennen, was von seinem Fleiß herkommen oder nicht; sondern es kan hiedurch auch bey der Posterität vorgebauet werden, damit nicht mit der Zeit, wie es offt zu geschehen pfleget, unserm Herrn Auctori zugeschrieben und aufgebürdet werden möge, was ihm nicht zukommet, noch eigen gewesen. Da auch einige allbereit Hoffnung gemachet, einige Schrifften dieses berühmten Mannes ex MStis heraus zu geben, so kan diese unsere Nachricht, zur Warnung vor solcher falscher Waare sich in Acht zu nehmen, dienen, indem, wie oben gedacht, nach aller sorgfältigen Bemühung, unter dessen hinterlassenen Scripturen, sich nichts nicht finden lassen, was dem Drucke könnte übergeben werden.

Und zu Ende hat man ein vollständiges Register derer Materien zu diesem letzten 5ten Stücke, wie sonsten beyzufügen nicht ermangeln wollen; womit also der Schluß zu allen Schrifften, und insonderheit zu denen so sehr beliebten Gundlingianis gemachet worden.

Endlich so füget man denjenigen zum Dienste, so von des hochseeligen Herrn Geheimen Raths Verdiensten und Schrifften, ein mehreres zu wissen verlangen, fol-

gende

gende Nachricht hinzu, daß jemand an diesem Orte im Begriff sey, eine *Bibliothecam Gundlingianam* zu verfertigen, darinnen von dieses hochmeritirten Mannes sämmtlichen Schrifften in Umständen soll gehandelt, und was er in ein und der andern ausgeführet, vor besondere Gedancken und Meynungen, oder auch Gelegenheit gehabt, mit jemanden zu controvertiren, das alles soll in gewissen und umständlichen Auszügen dargestellet und vorgeleget werden. Die Absicht dieser Arbeit ist einig und allein, dieses hochgelehrten Hallischen Professoris Andencken und Meriten bey der Nachwelt zu unterhalten, von seinen Schrifften, Lehren und Meynungen, der gelehrten Welt eine accurate und vollständige Nachricht und Verzeichniß mitzutheilen, und also an dem Orte, wo er dem Publico so viele ausnehmende Dienste geleistet, ein immerwährendes Andencken aufzurichten. Wobey auch eine vollständige Lebens-Beschreibung von demselben soll beygefüget werden. Wer unterdessen und biß dahin einige General-Nachrichten zu lesen verlanget, von dem Leben und Tod dieses in der That grossen Mannes, dem kan zu Diensten stehen die von Herrn Joh. Jacob Rambach Th. Prof. gehaltene Gedächtniß-Rede, welcher auch die Parentation, Personalien, Carmina, Programma funerale academicum u.s.w. beygefüget, und durch den Druck gemein gemachet, auch des seeligen Mannes Portrait voran gesetzet worden. So viel hat man in dieser Vorrede dem geneigten Leser, und allen denen, bey welchen Herrn Gundlings Gelehrheit und Verdienste in gutem Andencken stehen, zur freundlichen Nachricht ertheilen sollen. Halle 1732. am 1. May.

NICOLAI HIERONYMI
GVNDLINGII JC.

POLITICA

SEV

PRVDENTIA CIVILIS

RATIONE CONNEXA
EXEMPLIS ILLVSTRATA.

CAP. I.

DE POLITICA SEV CIVILI PRVDENTIA IN GENERE.

§. I.

VIuimus ſub REPVBLICA, ſeu REGNO totius generis humani, quod eſt ſane ampliſſimum & longe maximum: in quo iura ſunt communia, obligationes communes, bona itidem & mala communia. Sed viuimus itidem in REBVSPVBLICIS MINORIBVS, quibus nos *conditio naſcendi* adſcripſit, vel propria *electio* adiecit, vel *caſus* adiunxit, quem ſubſequens approbatio in conſilium vertit.

* vid. Seneca *de benefic*. Lib. IV. c. 28.

§. II.

De hiſce REBVSPVBLICIS hoc loco nobis ſermo eſt; in quibus IMPERIVM vi-

get humanum, atque OBSEQVIVM obtinet. De ALTERA *republica magna*, ad quam singuli & vniuersi homines referuntur eorumque obligationibus in Ethica præcepimus; quod est satis.

§. III.

Sicuti vero mundus regitur DEI numine inque eo omnes parent, & diuinæ voluntati eorumque, cum quibus vna sumus, naturæ sese vnusquisque accommodare debet, nemoque ab illa parendi necessitate liberari potest; ita societas ciuilis neutiquam *connata*, *genuina* & *naturalis*, sed ARBITRARIA esse videtur, artificiosaque compage conglutinata.

§. IV.

Vbi artificium, ibi finis; cumque hic *ciuitatis*, seu REIPVBLICÆ structura moralis ponatur; hinc qui sit FINIS talis consociationis, ante omnia est circumspiciendum.

§. V.

Atque HIC vero in *conseruatione sui commoda* consistit.

§. VI

CONSERVATIO SVI COMMODA felicitatem xternam absoluit, quæ nos, remotis quibuscunque impedimentis, indolentes præbat, quoad fieri hoc in statu potest.

§. VII.

§. VII.

Sed vix tamen vnus homo commode se conseruare poterit. Igitur plures requiruntur, qui nobis esse auxilio possunt. Vnus solus sibi ipsi *oneri* est, variisque periculis & incommodis circumdatur.

§. VIII.

Plures homines autem sine *coniunctione speciali* non tam malis medebuntur, quam ista augebunt, quia sunt disiuncti.

§. IX.

In tanta vero propensionum varietate, quas tot affectus & animi corrupti turbamenta alunt, atque in peius mutant, nullum coniunctionis genus sufficiet, nisi IMPERIVM illam perpetem atque stabilem efficiat. Etsi enim quies, etiam externa, sine imperio concipi mente potest; vereor tamen, ne tota illa idea in solo animo atque intellectu sit habitatura; inprimis si pluribus hominibus plures addas, vt fiant innumeri.

§. X.

Et quoniam IMPERIVM cum *libertate* ceterorum vna in sede neutiquam moratur; hinc constit, demendam fore illam libertatem imperio inimicam.

§. XI.

LIBERTAS ius est, facultas, potentia ac robur istud, quod omnibus mortalibus natura dedit. Ergo hoc tollendum *artificio* & *pacto*. Pactum enim artificium morale est.

§. XII.

Nec satis, adimere *illam* sibi, sed necessarium vtique, vt, quidquid roboris in singulis fuit, transferatur in eum, qui imperat & in libertate manet.

§. XIII.

Quocirca talis imperans potentissimus sane erit: quia non tantum suam potentiam retinuit, sed ceterorum quoque potentias vno iam fasce complectitur, qui *sibi* pro re nata adsistant.

§. XIV.

Quod quanquam ita euenire statuas, non poterit tamen *finis* ille, qui est conseruatio sui vniuersim commoda, ex oculis dimitti: & si hoc, imperans certe eundem perpetuo contueatur oportet.

§. XV.

Neque enim temere se libertate priuat quisquam; illudque bonum, ad quod natura fertur, lubens abdicat, nisi istud bono pensetur alio, ac certo sensu maiori.

§. XVI.

Quamobrem PRIMVM hoc IMPERANTIVM PRINCIPIVM videri debet, vt *obedientibus bene* sit: OBEDIENTIVM vero, *vt ita se gerant, quo illis bene esse possit*, nec ipsi obiiciant impedimentum tantæ felicitatis architecto.

§. XVII.

Quod vt obtineatur, insigni prospicientia opus erit, atque arte singulari, partim, ne a scopo abludat ciuitatis ac consociationis Princeps, partim quoque, ne populus se ipsum felicitate, quam animo intendit, exuat, neue, vt regi commode nequeat, facto suo efficiat.

§. XVIII.

Vnde ad suauissimam harmoniam hanc comparandam concurrat vterque: idque vt felicibus auspiciis succedat, REGVLIS opera danda, quas ratio suppeditat fini consociatorum conuenienter.

§. XIX.

REGVLAE vero sicuti non sunt sectandæ vagæ; ita totum artificium eo collineat, vt cum PRIMA VERITATE in hac disciplina connectantur OMNES, VNAQVE EX ALTERA deducatur, quas deinde *imperans* obseruet, itemque *parens* latiusque deducant & applicent cum cura.

§. XX.

Probe enim tenendum, haud facile *subiectos* media amplecti, quæ ad finem consequendum ducunt; periculumque esse, ne ad libertatem iterum prosiliant, totamque machinam subuertant solicita attentione primitus fabrefactam. Ex quo pellucet, quam sit res ardua, indipisci finem communem, ne pœniteat populum promissi obsequii amissæque libertatis, turpiterque se det, cui facultas est relicta regendi hunc microcosmum, qui est publica res, in qua tot societates atque uniuersitates, tot itidem fines singulares, tot πρόσωπα diuersa, tot vtilitates aliquando repugnantes, tot studia contraria occurrunt, quæ vniuersa ad veram competentiam & συμμετρίαν redigi necesse est.

§. XXI.

Quod qui callet, *prudens* dicitur merito.

§. XXII.

Prudentia prouidentiam sonat; eaque nemini est innata; sed *labore* & *ratiocinatione* comparatur, *experientia* stabilitur, & *exemplis* bonis malisque acuitur; perpetique *propensionum* humanarum *observatione* firmior redditur, auctiorque.

§. XXIII.

§. XXIII.

Cumque non vna sit Respublica, sed plures & innumeræ; inque illis nobis vicinæ, quæ idem sæpe appetunt, quod ceteræ, & nostra, quam regimus; hinc mirum videri vix debet, si hostilem induant animum, felicitatique inuideant alienæ populumq; sibi inuisum infatuare & Rectorem a scopo, sibi & illi præfixo, abducere studeant, pomum Eridos spargendo, vt conuellatur ordo, deformeque fiat, quod pulchrum, confusum, quod optime excogitatum, discors, quod concors, infirmum, quod firmum, ægrum, quod sanum, vitaque pereat, spiritusque exhauriatur, quem tot hominum millia, inter se apte coniuncta, traxere cum eximio fructu.

§. XXIV.

Ad quæ incommoda euitanda insignis circumspectio, eaque specialis & ad statum vniuscuiusque ciuitatis bene adtemperata requiritur; quam propterea *prudentiam* POLITICAM, seu CIVILEM cum adiectione nominant: in qua populi regendi vtilitas, omniumq; satisfactio *centrum* est: auctoritas imperantis *basis*; amor reciprocus mutuumque auxilium solidissima *firmamenta*.

§. XXV.

Quo sensu recte Liuius hanc cognitionem ARTEM dixit, *qua ciuitas regitur.*

§. XXVI.

ARS hæc binis absoluitur: *scientia*, atque *exercitatione.*

§. XXVII.

Etsi enim SCIRE sit rem per caussam cognoscere; non puto tamen in rebus ciuilibus deesse caussas. Cognoscitur finis, forma, materia, efficiens. Adsunt definitiones, axiomata, lemmata, consectaria: sola quæstio, an res sit, & quæ facti sunt, demonstrationem non ferunt, sed è doctrina *de verisimili* educuntur ac confirmantur: idque iam *Conringius* vidit in vtilissimo tractatu *de prudentia ciuili.*

§. XXVIII.

EXERCITATIONE autem propterea opus est, vt cognitio nostra reddatur viuidior ac certior. Qui enim in rerum vsu versatur, is perspicue intelligit, ea, quæ cogitauit & didicit, non consistere in meris phantasmatibus: vt taceam, verum mansurum, quod Tullius lib.1. *de officiis* c.18. adfirmat: *nec medicos, nec Imperatores, nec Oratores, quamuis artis præcepta perceperint,*

rint, quidquam laude dignum ſine vſu & exercitatione conſequi potuiſſe. Tantum caue, ne, dum rerum vſum commendari audis, ſcientiam ſpernas. Quomodo enim imperabunt qui artem imperandi neſciunt? qui media ignorant? qui finem, & modum non tenent? & ab omni cognitione vacui ſunt? dumque imperando diſcunt, perdunt prius Rempublicam.

§. XXIX.

Quibus admiſſis, conſequitur, fallere illos, ac falli, qui vel *caſui*, aut *fato* conſeruationem rerumpublicarum tribuunt, aut ſub religioſo *prouidentiæ* diuinæ velo enthuſiaſmum politicum introducunt. Prudentia quippe diuinæ prouidentiæ radius eſt, ſed quæ *ἀμέσως* neminem illuminat; ſed rationis interuentum expoſcit, cum labore & vſu coniunctum.

§. XXX.

Fatvm inane vocabulum eſt; meritoque habetur abſurdum, id ex neceſſitate fieri, quod libere ordinamus & ſic aliterue pro arbitrio diſpenſamus, cauſſaſque cernimus, quare ita ceciderit res.

§. XXXI.

Casvs autem in vanam mentis præciſionem itidem reſoluitur; æqueque ſtultus

eſt,

est, qui fortuito contingere omnia, ac qui necessario fieri vniuersa somniat.

§ XXXII.

Sicuti vero Dei auxilium non excluditur; ita istud is impertit mortalibus per sapientiam, quæ est donum DEI. Vnde diuinum Numen mente semper submissa implorandum, quo nos sapientiæ lumine ornet, tenebrasque dispellat atque offucias rationem obscurantes & in transuersum agentes. Salomon sapientiam (*) flagitauit, non felicitatem, aut fortunam prosperam. Et sapientia vero, qua is effloruisse præ reliquis mortalibus fertur, illa ars rectrix fuit, cuius nomine Prouerb. VIII. v. 15. POLITICAM effert Regum prudentissimus.

(*) Confer *J. Clerici* libellum: *du bonheur & malheur en matiere de lotteries.*

§. XXVIII.

Quocirca & nos politicam *prudentiam gubernandi* strictim salutauimus, abeuntes ab aliorum sententiis, quorum eam aliqui *rationem conseruandi statum suum* nimis generatim appellitant. Tametsi enim is imprudens iure habetur, qui se ipsum eumque locum, in quo est ac viuit, tueri nequit; non est tamen propositum nobis, neque consultum, vt de omni impru-

prudentia mortalium agamus hac in disciplina; aut de *prudentia* singulorum hominum in singulis classibus copiose disseramus: ne ad scrutariorum, opificum, abiectissimorumque hominum artes bonas malasque sit descendendum: quamuis non diffiteamur, habere singula negotia, in quibus sese exerceat mortalium ratio, pro scopo & fine vnicuique proprio; nec rusticis suas deesse leges, quas sectentur, suas rationes, quibus sit inhærendum, ceu reliquorum ordinum personis, quæ haud raro prudenter, ac multo sæpius imprudentissime res suas administrant.

§. XXXIV.

Non erit tamen difficile, tales adornare libellos, sicuti cognitum est, Christianum Weisium huiusmodi scriptulis tum sibi, tum aliis admodum placuisse. Hoc vero in campo valde futurum esset tædiosum, legere & audire innumera, von der politischen Tröbel-Frau, politischen Feuermäuer-Kehrer, politischen Buchbinder, Goldschmid, ceteris; aut disserere speciatim de *fimo* eiusque diuersis speciebus, atque vtilitate: cum talia non tantum addiscantur experientia; sed ne fieri quidem possit, vt ad singula litterarum studiosi *nunc* animum advertant;

tant;

tant; sed multa propriæ eorum diligentiæ, multa futuro vsui sint reseruanda. Vt autem principia bene ordinata addiscant ad rem œconomicam facientia, aliquas conclusiones percipiant, libros quosdam sibi commendatos habeant, eam cognitionem peregrinando, agendo aliquando perficiant, nec cum contemptu de hisce rebus sentiant, aut loquantur, commonefaciendi sunt vtique; neque id negligemus ipsimet.

§. XXXV.

Fatendum tamen, eos, qui sic RATIONEM STATVS describunr, maiori cum perspicuitate loqui, quam qui alium significatum animo complectuntur, & de verbis inter se disceptant, ceu *Scipio Claramontius*, *Ludouicus Septalius*, *Gregorius Zuccolus* fecere, de quorum litigiis Ioannes Nicolaus Hertius in *elementis prudentiæ ciuilis* luculenter disseruit *p.* 4.

§. XXXVI.

Illi vero prorsus exsibilandi sunt, qui *artem fallendi* sub politica latitare sibi persuadent, aut quandam *calliditatem astutiamque* depereunt, tam splendido nomine conuestitam, aut *cultioris vitæ morumque elegantiam* huic vocabulo adfigunt: quæ quidem tam diu sua laude floret

ret florebitque, quam diu cultior durabit orbis; mediique rationem obtinebit in hac doctrina neutiquam spernendi: vtut nec medium solum est, ac multo minus totius disciplinæ, quam tractamus, ambitum absoluit.

§. XXXVII.

Immo potius ostendetur, CALLIDITATEM meram esse *imprudentiam*. Neque enim is intellectu pollet, qui ad fraudulenta consilia animum appellit, & per scelus ad immortalem nominis gloriam grassatur: ordinem, quem summum Numen hominibus patefecit, quantum in se est, peruertens; peroraturus tandem aliquando exitio suo, quam male iniuerit rationes, quamque se ipsum, cum infamia, deceperit. Legi hanc in rem meretur *Callierius dans la science du monde c.* 1. *seq.*

§. XXXVIII.

Nec posthabebimus tamen DECORI habitum externum, quo homo ciuilis sese circumdat, quo Princeps exsplendescit, quo subiecti coruscant, ac singuli denique certa mensura exornandi sunt; ratione vtentes interea, quæ omnia dimetitur, nec libertatem, vbi imperium spirat, affectat, dum suo quisque ordine decurrit; nihilque vanius esse videtur hoc loco atque perniciosius, quam *μετάβασις εἰς ἄλλο γένος.*

§. XXXIX

§. XXXIX.

Alias arbitrarias *Politicæ* ac *politicorum* significationes ſicuti impune omittimus; ita reprehendimus hoc in limine capitali errore delibutos, nil niſi ivs crepantes, quiue, dum leui brachio eius adtigere ſcientiam, ſtatim ſeſe in politicorum caſtra tranſiuiſſe cum auctoritate contendunt.

§. XL.

Tu dic, Iuriſconſultum eſſe aliquando, & eſſe debere virum vere ciuilem & publicarum priuatarumque rerum adminiſtrationi accommodatum; ſed noli inferas: *Jurisprudentia politica eſt igitur.* Etiam Grammatica decet JCtum; nec quiſquam tamen Grammaticam cum iuriſprudentia miſcebit. Habent ſcientiæ ſororium nexum; ſed ſtat interea ſuo quæque loco. Juriſconſultus intuetur ius & ſummæ poteſtatis tremendos effectus: Politicus, quid vtile, quid non? quid efficiat, conſeruetque quietem *commode?* Qui ius ſine intermiſſione vrgent, furioſe ἐνθεσιάζονται, ac plurima euertunt, Draconi ſanguinolento ſimiles, nec ad leges ferendas, publicamque rem dirigendam apti, ſed intra interpretationis carceres coercendi, vt iudices agant ſeueros, procuratores & cauſidicos, inque cathedra leges latas indeque orientes iu-

ris

ris nodos contemplentur, soluantque. Si quando ad leges ferendas adhibentur iurium periti, tum non adhibentur vt interpretes, sed vt sunt ciuili prudentia & morum præceptis bene imbuti.

§. XLI.

Verum tamen rursus non consequitur, vt POLITICA conueniat cum ETHICA, quippe quæ honestum pro fine habet virtutemque; cum vicissim Politica virtutem quidem non respuat, non autem PRIMARIO intendat, sed quæ EXTERNÆ FELICITATI *amplificandæ*, ac securitati, minimo cum incommodo, stabiliendæ conducunt, consulta ratione sectanda judicet, malos terrendo, bonos alliciendo, hostium conatus infringendo ac dissipando, ne noceant; nisi quidem lucrifieri ac variis officiis, vtilitatibusque ostensis, vel propria virtute coniungi nobiscum arctius possint. *Philosophia morum*, seu ethica bonum æternum commendat: hæc disciplina temporali conseruatione sui, vtut commoda, contenta est: quod jam *Bernhardus Lamius* obseruauit in *Theolog.morali.*

§. XLII.

Cui prudentiæ quamuis non semper *euentus* respondeat; cum, variantibus adiunctis, variet quoque animo depicta vtilitas; non est tamen dimittenda diligentia,

ſed duplicanda & augenda vigilantia, vt, ſi non poſſimus, ceu volumus, velimus interea, vt poſſumus, reparando, quod deficit, tollendo, quod obeſt; fortiterque tolerando, qvod mutari nequit, donec noua ſpes adfulgeat, atque aliæ occaſiones viam aperiant obtinendi cum tempore, quod vno momento ac primo obtutu acquiri & obtineri non potuit. Idque eſt, quod Philippus II. in ore habuit: *Ego & tempus contra duos.*

§. XLIII.

Nunquam vero in eam opinionem ſeſe abripi patiatur VIR CIVILIS, vt rempublicam ſine macula & heroicis hominibus plenam reapſe ſperet. *Platonis* ciuitas nuſquam eſt. *Campanellæ* reſpublica ne quidem in ſole reperitur. *Mori* Vtopia manet Vtopia. Prudens & pragmaticus homo in ſecundis ac tertiis conſiſtit. Ipſe *Plato* bene intellexit, quidquid a ſe dictum ſcriptumque ad ideas pertinere, nunquam in actum deducendum. Vitia erunt, donec homines. Aliter qui ſentiunt, cauillis obnoxii ſunt, interque perpetuas querimonias atque omnimodæ παλιγγενεσίας inania cogitata tabeſcunt. Ipſe DEVS aliquid duritiæ cordis Judæorum indulſit. Coſmus Florentiæ Magnus Dux, apud *Machiauellum*

lum fatetur *Lib. VII. Hist. Florent.* CHE *gli stati non si teneuano con Padre nostri.* Villaregius vero, eximius tot Galliæ Regum administer, in *Monumentis status* (*Memoires d'Etat*) Tom. II. p. 24. animaduertit, multum differre, *animi cum summa demissione ad Deum preces fundere & gubernare populum sapienter.*

§. XLIV.

Quæ res facit, vt nemo ad hanc prudentiam ciuilem docendam videatur magis ineptus, quam HOMO VMBRATICVS & *abstractionibus* nimium indulgens. Dico *nimium.* Nam omnis demonstratio ceteroquin ad generalia reducitur: immo in illis latet. Vnde is iterum deciperetur perspicue, qui omnes sperneret, & tamen politicam a scientiarum numero non existimaret excludendam. Igitur *inductio* eius generis *axiomatibus* auxilio veniat, &, quid in rerum argumentis eueniat, bene confirmet. Atque ita vero non *dogmatici* libri solum proderunt; sed & *historici*, qui exemplis abundant, & a viris, vsu longo exercitatis, sæpe sunt scripti: vt taceam, integras regnorum ac rerum publicarum descriptioues, quas edidere Legati, ac Ministri, præsidio futuras doctori judicio & ingenio pollenti. Sine Historiæ luce vero

casca erit tota ciuilis disciplina, & fere elinguis.

§. XLV.

Quemadmodum his e contrario subsidiis instructus omnem reprehensionem euitabit, aut saltem eorum calumnias spernet, qui neminem in schola pro idoneo habent magistro, quia nec ipse imperet, nec imperauerit. Stolida est talis opinio ac per se concidit. Qui enim sagaci mentis acumine præditus est, ad vniuersa animum exporrigit: nihil ei difficile apparet; recteque, si quisquam alius, hac parte sentit *Monachus* Iesuita in libello *de historia* p. 33. *Qu'on sçache donc, que le bon sens & le bon esprit aydez de la lecture & de la meditation, sans prelature & sans office en cour de Rome, peuvent faire d'un simple Religieux vn excellent politique.*

§. XLVI.

Quod vero experientiæ PROPRIÆ deesse videtur, id ALIENA prolixe supplet; cumque fieri nequeat, vt vnus homo, quam excelso is positus sit loco, omnia propriis experimentis cognoscat, aut vbiuis locorum agat, multaque indies mutentur; hinc concludendum, aut nullum aptum futurum docendæ prudentiæ politicæ, aut aliquem.

quem. Quis vero eſt ille aliquis? Et putem, eum, cui animi & ingenii dotibus natura bene prouiderit, ſapientiæ ſtudiis operam dederit, ſimulatque pragmaticis viris auſcultauerit: dummodo ne vane eredas, in aulis eos tantum eſſe quærendos & inueniri viuos. Etiam a mortuis diſcimus; nec ex ore diſſerentium tantum proficimus, ſed & litterato & alieno vſu celerius ad aliquem cognitionis gradum prouehimur, quam propria experientia, quæ erit ſane tarda, nec varia: aut, ſi varia, vix tamen omnigena, multo minus ſolida; quandoquidem multa ſunt tentanda atque agenda, antequam incipias ſcire; quique aliter rationes ineunt, tam ſunt illepidi, quam qui medicum propriæ experientiæ, iique ſoli, addicerent; atque alienæ ne hilum tribuerent, omneſque ratiocinationes, *inductiones* atque illationes ſuperbe contemnerent.

§. XLVII.

Simili in luto hærent, qui naturales ingenii opes omne ferre punctum autumant. Paucis tam fortunata natura obtingit. Vnus *Mommorantius*, pauci *Cominæi* ſunt: nec ambigendum, quin maiora fortaſſis peregiſſent, ſi ars illis auxilio veniſſet, nec natura duntaxat duce rem pu-

blicam administrassent. Qui secus arguunt, ceteros omnes, quibus eruditio manum porrigit, fungos censent, ac solos se sapere opinantur: ipsi stupidi, dum, qui sunt solida scientia exculti, atque historiarum luce perfusi, stupidos credunt; indoctos solos atque inertes prudentes: helleboro proprerea purgandi, vt talium errorum fæces eiiciant, ne sibi impedimento, aliis deridiculo sint: rectius locuturi, si artem cum natura conjungerent, quæ hanc sane perficit, ceu in iurisprudentia aliisque disciplinis admittunt ad vnum fere omnes.

§. XLVIII.

Vnde iterum constit, nec IVVENES fore ab hisce adytis excludendos. Intrent in hoc sacrarium tempestiue. Infinita sunt discenda. Personent eorum aures voces ad imperandum conducentes. Abstrahantur a ludicris: flectantur ad seria simulatque jucunda: attendant bene, percipiant rite, experiantur diligenter: dumque mature incipiunt, ætas quidem erit iuuenilis, sed senilis prudentia. *Granvellanus* filius e patris disciplina prodiit, tantamque famam de se excitauit adolescens, quantam vix habuit pater grandis natu. *Conringius* IRENÆI EVBVLI personato nomine

ne vsus est, ne vel ætas existimationi obesset, vel vmbra academiæ consiliis optime excogitatis, cum pax Westphalica staret in propinquo, aliquid detraheret. Et fatebatur interea præstantissimus *Lampadius* vna cum pluribus primariis hominibus Legatisque, affulsisse sibi ex eius libello luminis haud parum.

§. XLIX.

De METHODO amplectenda nemo sit seruiliter sollicitus. Variat illa. Nonnulli a regulis incipiendum iudicant: aliqui *philosophiam per exempla* flagitant: quidam a singularibus ad vniuersalia adscendendum censent: haud pauci contraria via incedunt. Rationis namque atque logicæ disciplina vtramque hic paginam faciet; quæ a notioribus progreditur ad ignota; notiora sint natura, an notiora nobis? Sat est, si certum adsequamur, aut minimum id, quod est verisimillimum, si forte vltima pars desit veritatis integro. Veritas enim totum est.

§. L.

METAPHORICOS lusus iis, quibus placent, relinquimus. Etsi enim accurate scimus, posse e medicina varias, rebus ciuilibus applicandas, similitudines peti; quas neque nos suo tempore omittemus; puta-

mus tamen, vix conuenire demonstrationes sectanti, vt illustratio pro argumento sit. In multis quoque deficit comparandi ratio; nec ciuitatum rectoribus licet semper, quod Medicis. Igitur res ipsa spectari debet: sic veritas veritatem excipiet, ac contentum in continente inuenietur.

§. LI.

Quamobrem nec APOLOGI nobis arrident prorsus, nec MILESIÆ FABVLÆ, quam acute sint inuentæ perscriptæque; vtut Barclaii *Argenidi* similes, Fenelonii *Telemaco*, Lohensteinii *Arminio*; quin nec SYMBOLA curamus, *Saauedra* scripserit, an ex ipsius *Pythagoræ* penu prodierint. Ad rem, repetimus, ire placet; eamque hoc loco coram intueri, quam per speculum cognoscere malumus.

§. LII.

Ceterum noli putes, te tantum visurum prudentiæ exempla ac regulas: percipies FRAVDES, technas, flagitia tum imperantium, tum parentium. Tyrannis mera insipientia est: ergo & stultitiæ artes addisces, non vt imiteris, sed fugias; & dignoscas, quam distent æra lupinis. Immo vero clare ostendetur, etiam peruersos simulare virtutem, & videri velle prudentia con-

conſpicuos. Vnde Hieronymus Oſorius in libello: *de gloria* non male concludit, virtutem, ſapientiam, prudentiam in præſtantiſſimis bonis numeranda eſſe, quoniam & mali imitari iſta & perſuadere aliis cupiunt, ſe rectum tenere iter: tametſi ramoſa in compita aliquando abripiuntur, & a veritate, ac ratione prorſus abſcedunt. Hanc qui methodum calumnioſe traducunt, etiam *Ethicam* repudiabunt, in quo agitur de *virtute* ac *vitio*; *iuriſprudentiam* ſpernent, in quo *iuſtum* & *iniuſtum* ſpectatur atque ante oculos vnicuique conſtituitur.

CAP. II.

DE HOMINVM INÆQVALITATE IMPERII AC PRVDENTIÆ CIVILIS CAVSA ET OCCASIOME.

§. I.

RAtio quidem dictat, omnia eſſe debere æqualia inter eos, qui vnam & ſimilem habent naturam: ſed hoc ita erit admittendum, ſi manſiſſent homines, quod fuerunt, aut eo modo, quo, media in inæqualitate,

litate, viuere obstringuntur, sese gererent. Ea idea primum occurrit intellectui nostro ac peritissimis quoque viris, qui præsentem mortalium conditionem ex oculis paullisper dimittunt. At non est dimittenda.

§. II.

Quod olim inque statu perfectionis videbatur sapiens, nunc sane dicendum insipiens, quod ordini congruum, nunc esset profecto confusum. Neque enim diffitendum, mortales, quibus eandem mensuram tribuit summum Numen, atque in eadem linea æquali ratione constituit, nemo vt magnitudine emineret, nemo dissimili figura compareret, desciuisse ab illo diuino proposito: etsi alioquin ridiculum perquam videtur vnum alterius capiti insidere, aut alterum ad pedes vnius aut plurium jacere prostratum. In oculos incurreret confusio, ac, quam inepta essent vniuersa, quam male cohærentia singula, nemo est, qui non animaduertat. Nunc vero aliter res se habet: corrupta sunt omnia.

§. III.

Verum tamen fecit Deus, vt, quamuis homines confusæ huius scenæ ipsi sint auctores; iidem tamen ex hac confusione cogantur exire. Conditionum sors inæqualis, bona inæqualia, paupertas, diuitiæ, honores, potentia, impotentia eos ducit

ac

ac ſtimulat, vt de noua regula cogitent, inque ipſa confuſione atque inæqualitate ordinem rurſus expoſcant, anhelentque.

§. IV.

Fecit hoc, inquam, DEVS eiuſque æterna prouidentia, qui admirabili ſapientia vel ipſe reparat, quod culpa noſtra perit, vel ad reparationem manu ducit, ne prorſus eamus peſſum. In ſpiritalibus omnibus id Chriſtianis notum eſt. In rebus terrenis ratio hoc commonſtrat, experientia docet.

§. V.

Ergo confuſio ſæpe & ordo ſibi obuiam veniunt, item norma & enorme. Nec enim placuit rerum ſupremo arbitro, vt exterminaret genus humanum, nouumque orbem conderet: quamlibet fieri id potuiſſet.

§. VI.

At neque glorioſum eſt architecto, neque ſapientiæ artificis congruit, ſi nec duret, quod ſtruxit, nec reparari poſſit, quod apparet ruptum quodammodo & fractum: præcipue, cum reſtat nonnihil, quod diuinum digitum luciſque cæleſtis radium oſtendat.

§. VII.

Fac igitur, vnumquemque hominum animali cupiditate vrgeri, ſe ipſum tantum amare, ad tyrannidem in ſui ſimiles exercendam incitari, poſſidere ac tenere cupere, quod tu tenes, ſtare, vbi tu ſtas, ad ſe rapere cuncta, pulſare omnes, verberare, occidere conari vniuerſos, & vniuerſos viciſſim ſingulos: des humano generi haſce propenſiones: a nemine hanc malam mentem ſeiungas: non poſſunt tamen id iſti efficere omni modo, nec efficient profecto.

§. VIII.

Finge amplius, robuſtiores opprimere infirmos, eoſque adigere, vt ſe ſubiicire maiori potentia eminenti; quod faciunt haud dubie, qui ſe aliter defendere, ac tutiori via conſequi tranquillitatem nequeunt: principatus, imperia, regna ſic ſtatuas coorta; & animaduertes certe, mediis hiſce in tumultibus elucere potuiſſe, atque eluxiſſe reapſe rationis aliquam ſcintillam, quæ aperuit oculos miſeriam vniuerſalem contemplantibus, atque efficax deſiderium iniecit, vt tandem aliquando tam ingens calamitatum moles deſineret.

§. IX.

Quod quamuis inane videri queat, ratione

tione infirmiorum, vt qui potentioribus se adiungere, & parere necessum habebant; consideratu tamen dignum est, etiam impotentiores, sed mitiores interea, potuisse euigilare, ac se sociare cum robustis, in quibus maiorem fiduciam collocabant, quam ceteris iugum sibi, sine consensu, ac pro lubidine imponentibus.

§. X.

Adiice nunc, ipsos Tyrannos, ad se redire parumper; ac dubitandum non est, quin facile intellecturi sint, se aliis hominibus carere non posse. Homines enim & ipsi sunt itemque mortales. Ægrotant, sitiunt, esuriunt, vestimentis indigent, armis innumerisque rebus. Quis hæc omnia efficiet? Dormiunt, quis a cæde & morte securos præstabit? Itaque quadantenus recedendum fuit, & foret ab illa feritate, etiamsi id genus sceleratos animo proponas adhuc. Nemo se alteri subiicit, contra suam voluntatem, nisi terribilissimum extimescat; & iugum interea excutiunt rursum omnes, vbi metus cessat, vbi occasio est. Nihil diues expensum fert pauperi, nisi aliquid e contrario accipiat: neque hic seruit diuiti, nisi habeat, vnde alatur. Ergo concluditur certissime, ambitiosos, auaros, voluptarios ac truculentissimos initio ad mitiora

ra consilia animum flexuros. Ipse Nimrodus ea forma depingitur, a prudentioribus, vt ne omnem abiecisse existimetur humanitatem, sicuti & nos illum in singulari dissertatione pinximus *Gundlingian.* part. 139 Romanum asylum primo manus vagorum hominum, furum, latronum & in omne scelus inflammatorum erat; sed redibat in præcordia lenitas, expulsa paullatim ferocitate: nec aliarum forte ciuitatium melior origo est. Pauci ex instituto res publicas condidere; ac, si id fecere quidam, ea visione id credas euenisse, ne pro arbitrio sibi imperarent mortalium pessimi: omnes interea in id conspirantes, a violentia redeundum ad pacem, certamque normam fore constituendam, *quæ* suis vtilitatibus atque experientiæ congrueret.

§. XI.

Quod fieri de cetero vix posset, nisi ad COMMVNE BONVM oculos dirigerent vniuersi.

§. XII.

Idque quum sine certis *axiomatibus* nec obtineri, nec conseruari queat; idcirco illa leges fundamentales ac *maximæ* solent appellari vulgo, quibus vniuersorum quies & felicitas innitatur; patetque hinc, ad vitam socia-

ſocialem contendere omnes, quos φιλαυτία praua inde auertit, & iniuſtitiæ effectus tremendi rurſum officii ſui admonent. A quo ſi deflectant, infeliciſſimi euadunt denuo, donec a confuſione ad ordinem qualemcunque ſeſe recipiant.

§. XIII.

Haud temere *ordinis qualiſcunque* mentionem facio. Neque enim perfecta æqualitas orietur vnquam, quia vera virtus ac charitas omnibus deeſt, aut ſaltem pluribus. Proinde vnuſquiſque ſuo affectu agitur & cupiditate; propriumque locum appetit & ſtatum, in quo ſe moueat viuatque.

§. XIV.

In hunc STATVM & locum nemo alterum admittit, quia tantum curat, vt ſibi bene ſit, non etiam aliis. Immo potius cuncti fere eo connituntur, ne ſibi aliquid adimatur, & bonum, quod deperit, alius participet.

§. XV.

Quod quodammodo ferendum, modo ne quiſque vlterius protendere fines & facultates amplificare aliorumque occupare LOCVM eoſq;deprimere geſtiret,pauperior diuitem,ac diues viciſſim ceteros,minus honoratus

ratus honoratiorem, firmior infirmiorem, & ſic contra: vnde nil niſi apertum & certiſſimum bellum, re bene expenſa, poterit oriri.

§. XVI.

Quocirca, cum ratio hominibus non imperet, nec ordinem, expetitum licet omnium votis, conſtanter diſpenſet, iique, qui ratione ſe regi jactitant, vehementer diſputaturi eſſent, cuius cogitata meliora eſſent; hinc fieri non poteſt, quin conſtituatur MAGISTER COMMVNIS, mens atque anima communis, quæ idem velle, atque idem nolle ad regulam, a ſe inuentam præſcriptamque, promoueat.

§. XVII.

Perperam enim ad libertatem iam prouocarent, qui libertate neſciunt vti: tametſi fortaſſis in genere cognoſcunt, coniungendas eſſe voluntates, vt vna fiat. Multa quippe cupimus, ad quæ obtinenda inepti ſumus. Sæpe qui rationem quam maxime iactitant, in applicatione deficiunt, ac tum demum illam audire flagitant, cum vtilitas in ſenſus incurrit, cum conclamata iam res eſt, atque ad extremum deducta. Ergo RECTORE opus eſt, duce, auctore, tutore, ne quis ferro ſibi ius dicat,

cat, nec extra oleas vagetur, sed suum cuique statum, suam felicitatem, suam conditionem relinquat.

§. XVII.

Id verum, postulare ordinem, vt puniantur crimina; sed requiritur, qui poenas ad mensuram infligat, qui præmiis & vtilitatibus ignauos excitet, qui controuersias definiat, nec quemquam in propria caussa iudicem esse permittat; omnesque tandem, imperante præcentore, faciant, saltem externe, quod fecissent, si rationem audiuissent ipsimet; quodque sibi est optimum elegissent sponte. Proinde nihil tota in ciuitate curam eius effugit: status omnes, pacta, contractus, hæreditates, *cetera*, rectaræ eiusdem subsunt.

§. XVIII.

Vbi vero imperium, ibi de homogeneis non cogitandum amplius; nisi ut pareant omnes faciatque vnusquisque, quod sui est officii, sicque conseruentur singuli, viuantque secure tum intus, tum extus: vno alterum subleuando, iuuando, seruiendo, honorando. Quin ausim adfirmare, nullum in toto consociatorum cœtu inueniri ferme, qui alteri certa ratione non sit præferendus: etiam pauper diuiti, honorato

 minus

minus honoratus, opifex doctori, erudito mercatori, & ſic viciſſim. Vnde ad omnes reſpiciendum; eſtque accommodum propoſito noſtro, quod apud Ariſtophanem legitur de diuitiis & paupertate in *Pluto* act. II. ſcena V. *Nullus*, inquit perſona paupertatem repræſentans, *vellet vendere, tibi, ſi tanta ipſi abundantia pecuniæ foret, quanta tibi.* Paupertas certe omnes artes perdocet.

§. XIX.

Nec differentia hac parte occurrit, quæcunque imperii forma ſit. Eadem coeuntium opinio eſt, VNI ſe ſubiiciant, an PAVCIS, an PLVRIBVS? Qui *vno* in homine fiduciam collocant, eum *ſolum* ſatis robuſtum & prudentem exiſtimant ad ſe tutandum & gubernandum. Eædem dotes in *paucioribus* ſuſpiciuntur, hoc tantum cum diſcrimine, vt meritis cenſeantur *pares* eoque neuter præferendus videatur alteri; ſed partienda, aut potius cum ceteris communicanda auctoritas. In *Democratia* vero, quanquam non omnes regnant ſimul, creditur tamen, *neutrum* eminere ſuper reliquos, ſed *vnumquemque* ſuo ordine publicæ rei adminiſtrandæ eſſe aptum.

§. XX.

Ceterum noli vitio des, me hic de

Ariſto-

Aristocratia, *Democratia*, *Monarchia*, rerumpublicarum formis, ciuitate, imperio & iuribus imperii aliquid inconsulto inspergere, cum tamen de his ordine prius sit agendum. Nec agam, regero, hac in disciplina ex proposito, quandoquidem omnia ista in POLITICA GENERALI connexa ratione exposui, quam inuenies in *iure naturæ & gentium* cap. XXXV. *sequentibus*. Quidquid hoc loco præstandum restat, eo redit, vt quomodo affabre ad suauem harmoniam & ordinem vniuersa & singula *in specie* sint redigenda, ne, qui imperant, suo officio desint, quiue parent, ordinationi resistant, sed eam pro virili promoueant.

§. XXI.

ORDO vero DIVERSITATEM ponit. In similibus nullus fere ordo necessarius est. Nemo prior, nemo est posterior. Ordo requirit prius, requirit & posterius, requirit quoque medium. Ergo hoc agant omnes, vt regere commode possint, & regi, & ordinari. In eo tota ars nostra consistit.

§. XXII.

Sed cum vero respublica magna sit societas, & in illa plures societates minores, inque his omnes homines singulares nascan-

cantur, & oriantur ciuitatis corpus constituentes, quæ e diuersis domibus, familiis & professionibus componitur; nemoque inueniatur, qui non sit maritus, vel vxor, Pater, mater, filius, filia, dominus, domina, seruus, ancilla; cunctique in hisce societatibus viuentes, aut ex iis prodeuntes ita sint formandi, ducendi, ordinandi, vt ad *artificium ciuile* suis quisque opibus, & viribus & propensionibus, & arte concurrant, quo cunctis bene sit, omnesque seruentur, ac sese conseruent; hinc de iis dispiciendum initio, videndumque, ne in primis hisce staminibus aliquid vitii niduletur, quod alicuius sit momenti, machinamque artificiosam impediat aliquando, aut ad interitum disponat.

§. XXIII.

Sicuti vero machina hæcce nequaquam immota subsistere, sed, fini vna viuentium conuenienter, est mouenda; ita nihil ei tam contrarium videtur, quam OTIVM, nihil tam congruens, quam LABOR, vigilia, consultatio. Quamobrem singulis in societatibus merito oculi ad INDVSTRIAM, diriguntur, ne in torporem & inertiam degeneret corpus cum animo; ac nullus aliquando sit, pro publico bono qui laboret.

Sal-

Saltem *Stagirita* formicarum atque apum multitudinem vna in sede sic posse morari credidit, quod vnumquodque animalculum agat, & laboret, nec vnum alterum a scopo suo auocet, ferueatque opus perpetuo. Quod quum in mortalibus aliter obtineat, nec omnes ex æquo laborare, sed otiari plures & garrire soleant, consequitur, vt *sibi* relinqui tanta multitudo nequeat, & tot diuersæ inclinationes & studia ad *vnitatem*, interuentu imperii, sint redigenda. Atque vnum illud est omnium salus ac conseruatio. Auctor, qui *historiam Seuarambum* scripsit, etsi de commentitia hac gente persuadere lectori voluit, vigere in illa bonorum communionem, nec distincta obseruari dominia; primariam tamen illa publica in re legem, ait, vigere, ne quis otio indulgeat, sed secundum *dispensatoris* rationes pensum suum absoluat, & sic ex publico alatur; secus agentibus mortis pœnam infligi. Istum dispensatorem vero hominem esse admodum sapientem, qui vnicuique imponat agendum, ad quod aptus sit. Nemo non videt, Principem ciuitatis huiusmodi dispensatori esse debere similem, qui quanquam non distribuat operas destinetque pensa; vigilat tamen, vt vnusquisque idoneus sit maneatque ad sustinen-

dam, quam induit perſonam, *ne aſinus fiat caballus.*

§. XXIV.

Verbis poſtremis haud temere vtor. Nam cum Athenienſes primum rempublicam optime haberent conſtitutam, iique inperarent, qui callebant, ac reliqui ſuo munere fungerentur, inque ſuas operas certatim incumberent; contigit tamen ex poſt facto, vt, dum æqualitatem nimiam cupiebant, ſorte eligerent, ad imperium magiſtratumque gerendum, quaſi omnes eſſent gubernandæ publicæ rei accommodi; vnde confuſio naſcebatur ingens. Quare quæſtionem hanc propoſuit quidam Philoſophus Athenienſibus ſuis, eccur non præciperent edicto, vt equus fieret aſinus, & contra? Scilicet, in hoc Athenienſes recte rationes ſubducebant, ad æqualitatem iterum reducendam eſſe rempublicam; ſed neſciebant iidem, in quo æqualitas atque vnitas conſiſteret. Plebs vaga, ſtulta, agriculturæ & opificiis apta, neſcit regnare. Hinc iterum, poſt varios motus & infortunia perplura, conſilium iis magnum arriſit, ſapientioribus ciuibus inſtructum, quod de pace belloque aliiſque magni momenti negotiis decideret. Æqualitas illa affectata & omnimoda eos quidem

dem a tyrannide vnius & pauciorum dominatu liberabat, reliquis manentibus malis, quæ tam erant funesta, quam quæ fugiebant; incidentes hoc pacto in Scyllam, euitare cupientes Charybdin. Quamobrem rectius illi olim sentiebant, prouidentes cum cura, vt vnusquisque iis vacaret rebus exercitiisque, quæ intelligebat, sicque in diuersitate magna nihilominus obseruaretur æqualitas, si non arithmetica, tamen geometrica, comparatione, proportione omniumque partium commodulatione stabilita. Cui proportioni recipiendæ ac seruandæ quomodo in singulis societatibus minoribus, vnde omnes prodeunt ordines, præparentur ciues boni, videndum est curatius: vere arguente Plinio in *Panegyrico* Traiano dicto, *non futurum Principem felicem sine ciuibus*, *neque hos sine Principe*: dummodo hic hominibus se præesse meminerit iisque diuersis, & variis propensionibus agitatis, singulisque ad suum finem consequendum ordine perducendis.

CAP. III.

CAP. III.
DE DOMO SEV FAMILIA.

§. I.

NOn est autem negandum, ciuitatem esse ampliorem societatem, quam *domum*, sed hanc tamen esse in ciuitate, nec *vnam* interea, quia maior est, immo huius intuitu longe amplissima.

§. II.

DOMVS vero & *coniuges* complectitur & *liberos* & *seruientes*; inque ea vna persona est *maritus*, *pater*, *dominus*.

§. III.

Sed nec maritus esset, nisi femina, neque hæc marita, nisi mas. Illa igitur est pro hoc & hic pro illa.

§. IV.

Idque experientia probaret, si vel casu, vel prouidenti consilio femina veniret ad marem & mas ad feminum, neutro cognoscente, vnde veniret, & quare sibi appropinquaret tale animal. Indubium enim

nim habendum, coniunctum iri vtrumque ex appetitu naturali, ceu animantia faciunt similis naturæ.

§. V.

Tantum inter hominem & belluam hoc interest, quod hæc solo sensu, & præsentibus mouetur; homo autem, qui rationis est particeps, & *præsens* & *præteritum* & *futurum* intuetur, in quo FVTVRO latitat FINIS.

§. VI.

FINIS ex *comparationibus* patefit: in COMPARATIONE ad *similia* & *dissimilia* respicitur. Similia nulla *nota* discernuntur: dissimilia discernuntur.

§. VII.

Vbi vero similia & dissimilia occurrunt, quæ animaduertit ratio humana, amplius aliquid consequatur oportet; quoniam hæc agilis admodum est, nec immota quiescit; hinc nec sola contemplatione, nec admiratione erit contenta.

§. VIII.

Instinctus & congliscentes amoris igniculi nouas cogitationes accendent, & ad peruestigationem stimulabunt, quo illi

 ten-

tendant, quiduc indicent, ſignificentque.

§. IX.

Igitur ſimilitudo *coniunctionem* ſuadebit, & diſſimilitudo rationem ORDINIS ſuppeditabit; qui non obtineretur, niſi ex ſimilibus & diſſimilibus naſceretur iterum harmonia.

§. X.

Hanc harmoniam ſocietas efficiet; & ſocietatem rurſus harmonia comitabitur, quæ ſine CHARITATE inſigni neque percipi poteſt, neque mente concipi.

§. XI.

Hæcque CHARITAS FINEM deteget; quæ cum nec cæca ſit, nec bruta eſſe poſſit, quia eſt humana, & ratio interuenit ex vi congenita: hinc conſit, ante omnia iri conſideratum, an & quæ eſſe debeat coniunctio rei ſimilis ac diſſimilis?

§. XII.

Et quoniam vero ſimile vtrumque corpus eſt præter ſexum, ſimulatque naturæ ſtimulus concurrit, ad coniungendos ſexus, neque talis coniunctio ex ordine ſine effectu eſſe ſolet; effectus ſane docebit, quænam diſſimilitudinis fuerit in corpore

pore cauſſa, quod conditoris propoſitum.

§. XIII.

FOETVS autem ſicuti modo dicti commercii effectus ſimulque homo eſt; nec interea humanis officiis fungi, nec anima tam tenero corpuſculo vti poſſit, hinc *fouebunt* & *alent* hanc ſubolem, ſi rationem audiant, & ad paria ſtudia traducent.

§. XIV.

Cumque id fieri nequeat ſine MVTVO ADIVTORIO charitaſque acceſſerit, tanquam vinculum ſocietatis ſatis efficax, concurrente ſimul naturali στοργῇ, commonefient denuo, quæ mente peragant, quæ corpore.

§. XV.

Mentem vero & corpus ſicuti mas habet atque femina, hancque & corpore infirmiorem, & mente vt plurimum eſſe debiliorem vſus docet; ita conſtabit, REGENDAM fore FEMINAM, vtpote debiliorem; & hæcce vero rectura cum ſine violentia atque imperio proprie dicto peragi queat, parebit illa & ad obſequium rectoris ſeſe obſtringi intelliget haud obſcure; eoque pacto ex diſſimili orietur ſimile; facientque vterque, quod expedit: altero interea

terea alterius consilium opemque neutiquam spernente.

§. XVI.

Terra autem & locus, quem incolunt, vtut fertilitate non carent, labore tamen adiuuari, experimentis cognoscunt; hinc, pro virium modulo, LABORABVNT *certatim*, vt habeant, vnde alantur, alantque prolem, quæ sibi obtigit, nec sibi prospicere valet.

§. XVII.

In hoc autem orbe & locis ad commanendum aptis quia aeris iniuriæ & tempestates variæ, frigus, æstus, imbres sensibus percipiuntur, idcirco munient sese contra illa, ne, quæ bona sunt certa visione, sibi sint fiantque aduersa & mala.

§. XVIII.

Ergo de VESTIMENTIS cogitabunt, partim, ne corporis sanitas labefactetur, partim etiam, ne rei venereæ notitia oculos animumque frequentius subeat, quam par est atque ad libidinem immodicam incendat. Nec minor erit de HABITACVLO cura.

§. XIX.

Atque ita vero augebitur labor. Ad hæc enim peragenda variis instrumentis opus

opus est, & supellectile. Vnde *artes, & opificia* necessario inualuere, quæ cum tempore crescunt & amplificantur; cumque augescit suboles, duplicatur labor, ac ne nimius fiat, commodiora quæruntur, & operarum compendia paullatim nascuntur; sicque arctior consociatio, fides, candor, concordia exigitur.

§. XX.

Accedit EDVCATIONIS onus; obseruaturq;, non sufficere ad coniugium, vt procreetur genus humanum, sed vt quoq; mores recti formentur. Hoc enim est educare.

§. XXI.

Cumque animales sint homines; nec rationales *reapse* nascantur illico; liquet, quanta denuo adhibenda industria, & sollicitudo, ne tam *noceant liberi*, quam *prosint*. Neque enim sponte faciunt, quod sui est officii. Flectendi, emendandi, corrigendi sunt, vt ad similia adsuefiant, seque ipsos aliquando alere & prouidere sibi possint: maneant in familia, an exeant.

§. XXII.

Et quia intelligitur, emendationem, correctionem & rerum necessariarum vtiliumque cognitionem cum omnibus esse com-

communicandam & in effectum deducendam, claret rursum, in eo parentum obligationem non solum consistere, sed OBEDIENTIAM debere respondere eorum curæ; dumque obediunt, ex ipso obsequio cognoscitur, quanta vis tribuenda sit imperio, eaque ratione liberi obedientes discant aliquando imperare, cum & ipsi in Parentes eualescunt: inque diuersitate comprehenditur, quam sit necessaria vnitas, quomodoque coniuges fiant parentes, genita proles filii filiæque familias, quos docere fas est, eosque discere.

§. XXIII.

Nec latet, senium irrepere, morbos gliscere, infirmitates atque impedimenta varia suboriri posse, nec humanas vires solas labori ferendo pares, sicque nouis ADIVTORIBVS & effectoribus opus esse.

§. XXIV.

In his ANIMALIA sunt, & SERVI. *Eorum* vsus, & conseruatio nouas curas exigit, ac maiorem prospicientiam: nec obscurum, aut ambiguum esse poterit, facultatem vtendi, fruendi, dominandi, mutandi competere mortalibus, quia nemo prohibet prohibuitque; atque interea palam est, com-

modis

modis ea inseruire humanis, si non omnia; tamen multa.

§. XXV.

Quæ non sunt apta, cauentur, & occiduntur, ne nobis oneri sint, nostrasque res perturbent; vtut eorum differentiæ iucunditatem & admirationem excitant, & talia cernentes, cum mille aliis in orbe tam artificioso & machina tam pulchra occurrentibus, ad conditoris sapientiam ac potentiam celebrandam animant.

Dicatur de libro recens edito: *essay philosophique sur l'ame de bêtes.*

§. XXVI.

Servi vero vti itidem homines sunt, & communis maximæque reipublicæ Domino subiecti, ceu ipsi heri; ratione item præditi; ita neutiquam consequitur, vt ne cum illis possit coalescere amicitia, stupidiores paullisper, licet, fingas. Vix enim est quisquam tam abiectus, qui non possit esse vtilis, & vtilior aliquando, quam summa perspicacia eminentes.

§. XXVII.

Igitur *Romanorum idea* de seruis mancipiis, quæ brutis sint similia, quæ vendi, aliisque indignis modis tractari queant, pror-

prorſus concidit. Immo potius inde elucet, non hanc fuiſſe miniſtrantium ac ſeruientium veram & ingenuam originem: quod ipſi paullatim Romani agnouere.

§. XXVIII.

Multo minus recte inferetur, SERVOS omnes natura videri ſeruos. Etiam pactis coire herilis ſocietas poteſt: nec quiſquam tam erit abſonus, qui *Eleazarum*, ſtupidum dicat, bardumque opinetur, tametſi forte *Abrahamus* maiori ingenii luce erat colluſtratus.

§. XXIX.

Sed quoniam de cetero *domus* pars ſunt, operabuntur ſine dubio ad commodum eius, quem pro potentiori habent, & digniori, eumque audiant; quamuis & ratio ſuadeat, &, quæ *§.* 26. diximus, euincant, ipſos etiam *poſſe* audiri, eorumque argumenta ponderari: non tantum, quia olitor ſæpe opportuna loquitur, ſed & varia negotia fortaſſis melius trutinat, & exercitatione maiorem in his atque illis ſibi cognitionem acquiſiuit Ex quo colligi datur, quam poſſit eſſe ſeruientium opera vtilis, & fieri neceſſaria inque media inæqualitate iterum comparata *æqualitas* oriri: quamlibet, cum domini ſit hac parte

prima-

primaria vtilitas & pro fine, isque ὁμόκαπνος & ὁμοσύπιος *penus & fumi socius*; non liceat repugnare, vbi aliter rem ordinauerit dominus; semelque placuerit ipsi, alterius inseruire commodis; quæ non sua sunt, sed aliena hacque ratione in summa subiectione rectionem intelliget.

§. XXX.

Verum tamen, quia certum est, ante omnia in domo requiri αὐτάρκειαν, atque interea sterilitatem posse oriri, familiam augeri, alimenta deficere, necessaria atque vtilia aliquando deesse, hinc noua PARSIMONIÆ idea surgit, quæ in quacunque domo & familia ita erit temperanda, vt ne exarescat latex, &, inter mille incommoda, commoda vita desinat, & fames subeat, & sitis irruat, atque extrema omnia coniunctis immineant. Eo modo auaritia exulabit, luxuria facesset, labor incrementum accipiet, prouidentia in futurum, competente mensura, augescet.

§. XXXI.

Sed fac tandem, mori Parentes, ac liberos, qui vtique ad familiam pertinent, secus ac voluit *Arnisæus*, confutatus propterea ab *Hubero* lib. II. cap. 2. *de iure ciuit.* (cum vix aduersetur, & vt *partem* posse

liberos considerari, & ut *finem*) immo statue, eos, viuis iis, secedere, & tunc cessabit quidem parendi necessitas, reuerentia non desinet; plurimæque interim nouæ familiæ orientur, & ex pluribus demum familiis innumeræ; quæ eodem modo consistere aptæ forent, quemadmodum prima, si eadem sectarentur, quæ depinximus, principia.

§. XXXII.

Orituras autem plures, humanæ naturæ corruptio potuit docere, ac docuit; eoque ex hypothesi necessario consequebantur. Nemo lubenter ad alterius voluntatem ac nutum res suas componit. Propensiones diuersæ sunt, vtilitates discrepantes. Plerique suas vtilitates sectari & dispensare proprio iudicio cupiunt. Vnus alteri inuidet: non omnes pari studio laborant: vnus abundantius viuere gestit, alter parcius. Non omnes parere & obedire, sed imperare satagunt. Secedunt igitur. Non *Ismael* cum *Isaaco*, non *Esauus* cum *Jacobo* vna esse amant. Separat eos discordia: *Agar Saram* despicit, filius filium, filia matrem detrectat audire, gener socerum, socer generum; & tamen indolentiam pacemque huc vsque in turbis desiderant vniuersi. Occupatur igitur orbis: sat amplus

plus eſt: generant, & generantur homines: multiplicantur familiæ; ſed ex vno ſeſe ſanguine ortos eſſe fere obliuiſcuntur; atque illum communem ortum, quaſi per nebulam, & ἐν παρόδῳ conſiderant. Clima diuerſum eſt: terrarum conditio differens: quoque longius abeunt, eo facilius communia olim officia, & commune bonum dediſcunt. Arbitria diuerſa ſunt, cogitationes ac ratiocinationes diſſimiles. Hinc appetitiones & mores diuerſi, hinc corpora non eadem. Adde affectus. Ratio non eodem ſemper gradu obtingit: vnus ingenioſior eſt, laborioſior, prouidentior; & ab inquiete interim vnuſquiſque ad requiem mouetur: ſed mouet cupiditas, quæ in hoc rationem imitatur, quod æqualitatem affectet; vtut negligit media, æqualitatem efficientia. Finge ſub tentoriis agentes; paſtores ante oculos tibi ponas, greges iis arnentaque adſignes: paſcunt, aquatum ducunt: ſerunt, plantant, vineas inſtituunt. Labor diſpar eſt: opes ingenii maiores, mediocres, minores: non eadem fert omnia tellus: inuident, dolent, concupiſcunt. Concupiſcentia omnia ad ſe trahit: aliquibus ſera parſimonia in fundo eſt; nonnulli otio indulgent, in luxuriam degenerant: robore vnus alteri præ-

valere incipit, agilitate ſuperat, arte antecedit, calliditate vincit; & habebis animaduerteſque mala noua: non ſocer a genero, non frater à fratre, non ſoror a ſorore, non ſequior ſexus a libidine hirquitallientium iuuenum virorumque tutus eſt, non affinis ab affine ſecurus habitat: rapiunt, quod non ſeuerunt, furantur, quod non acquiſiuerunt: leges præſcribere reliquis pertentant, ne licentiæ repagulum obiiciatur, ne lubidini & ſtulto arbitrio frænum imponatur, cetera. Itaque parantur bella, circumſpiciuntur ſocii, noua quies anhelatur medio in tumultu. Qui ſegreges agebant, ad *vnum* cogitatione reuoluuntur, quomodocunque ſint educti & alti in domo familiaque paterna.

§. XXXIII.

At quodnam eſt illud *vnum*? ſtolide rationes ſubducant, an minus, parata reſponſio eſt. Mali malis iungentur & bonis: boni cum bonis copulabuntur itemque malis, & ſe defendent. Fiunt mali, qui erant boni; ætas parentum peior auis eſt: ſimulatur bonitas: decipiuntur probi ſpecioſis nominibus: falluntur, qui ſunt ſimplicioris animi; mali interdum malos odio habent; pro ſuo quiſque impulſu:

non-

nonnulli præ timore peruerſam ſocietatem eligunt: atque omnes de cetero affectu, odio, amore, inuidia, ira, ambitione, auaritia, voluptate nonnunquam diſtinentur: etſi ad centrum quietis redeant aliqui & ab illo, per varias cupiditatum viciſſitudines, inde iterum iterumque depelluntur. Ergo quid? Hoc primum ciuitatium ſtamen eſt, hæc pudenda cunabula imperiorum late patentium, anguſtioribuſque cancellis concluſorum. Idque catenatarum cauſſarum argumenta indicant, hiſtoria confirmat.

Cap. IV.

DE CIVITATE.

§. I.

EUoluantur igitur annales, ne ideis ac commentis ingenii videamur indulgere. Annales autem, vnde primas imperiorum origines diſcimus, libri Moſis ſunt; qui eſt ſcriptor omnium veterrimus. Hi oſtendunt, totum genus humanum in *Sinear* fuiſſe congregatum, & manere vna cupiuiſſe. Sed confuſa eſt & turbata concordia. Igitur ſeceſſerunt, & in varias fa-

milias ac coetus disperſi iterum ſeſe coniunxerunt, ita vt poſt binas, aut tres generationes, ſeu ætates, de variis imperiis ac ciuitatibus mentio fiat, in Babylonia, Aſſyria, Perſide, Ægypto, *ceteriſque* terris vicinis: quamuis fieri nequeat, vt accurata de hiſce conſociationibus hiſtoria conſcribatur; quandoquidem primus auctor ſingularia ſilentio obtegit, nec nobis licet, facta fingere: vt taceam prima initia, vtpote exigua, aut omnibus nota negligi, nec conſignari litteris: etſi litterarum perita deprehenditur huiuſmodi natio. Sat eſt, cognouiſſe ſupremum Numen coniunctionem omnium hominum ſtabilem & fixam inter ἀδύνατα fore referendam. Vnde ipſemet ſeceſſionem ſuaſit, & per Noachum præcipi iuſſit. Cui præcepto, quanquam non leguntur obſecuti; euenit tamen, quod DEVS ob corruptionem humani ingenii præuidit, & ſapientiſſime intellexit. Quare hominum varia genera ad ciuitatis qualiſcunque ſtructuram animum appulerunt; eſtq; admodum puerile, indulgere nimium philoſophicis ideis, ac credere, polyarchias ſurrexiſſe primum; non monarchias; &, quod minimum eſt, dimiſiſſe initio, ac ſuæ ademiſſe libertati primos mortales. Hoc loco FACTVM potius inſpiciendum, neque

quid

quid fieri potuerit, tranquillitate & ratione primas tenente; ſed quid, inter tot corrupta mentis ratiocinia, cauſa ſic ferente, & pro re nata contigerit. Ex quo *Sidneium* Anglum qui librum alioquin acutum anglico ſermone emiſit, *de gubernatione civili*, facile licebit confutare, aut rectiorem ducere in viam.

§. II.

Nunc ciuitatis artificium, quomodocunque prima, ſecunda, ceteræque fuerint coortæ, inque ea obſeruanda circumſpiciemus, tum *generatim* tum *ſpeciatim*, donec veritates extremæ nectantur cum prima.

§. III.

Et primum hoc loco tenendum, naturam vix dictare, intrandam eſſe neceſſario & abſolute in MAGNAM SOCIETATEM, quæ eſt ſocietas ſocietatum, cœtus cœtuum agens ſub imperio ſummo, cui nequeat reſiſti.

§. IV.

Neutiquam tamen conſequitur, eiuſmodi ciuilem conſociationem repugnare naturæ, quam nunc gerunt homines. Immo vero ſic neceſſaria eſt *ex hypotheſi*, vtut genio mortalium libertatem affectantium ad-

uersa. Est ciuitas *malum* minus, eaque visione *bonum:* neque, quod in transcursu monemus, in statu innocentiæ obtinuisset certe.

§. V.

Vt vero hoc malum minus eligerent, caussa non vna est. Aliquos violentia irretiuit, nonnullos metus alienæ violentiæ copulauit, iterum alios infirmitas, atque incommoda quam plurima segreges familias circumstantia, non autem sola indigentia, cui fœdera potuissent mederi, ad eius generis subiectionem impulit. Nec contrarium probat, multos ex patribus familiarum factos Reges. Sicuti enim hoc neutiquam negatur; ita caussa imperii ciuilis vniuersalis & generalis, ceu existimauit *Templius* eques, (*) non est; sed si quid statuendum, cum ratione statuitur merito, contemplationem mali vel præsentis, vel futuri & in propinquo existentis, id quidquid est effecisse, ne sibi imponeret iugum intolerabile ferox homo cum natione populoque suo. Ex quo claret, quare initio plures segreges manserint familiæ in vastis terris, vbi metus aberat, ac vicina ferocia exulabat, nec facile attingere sic agentes poterat. Ea vero inualescente inualescebant quoque maiora plurium familiarum corpora, quæ vel

vel ab eodem patre communi propagatæ, vel a diuersis parentibus erant ortæ.

(*) *dans la recherche du gouuernement* pag. 109. seq. quæ inuenitur in *opusculis miscellaneis* (oeuvres melées) Tom. I.

§. VI.

Qui colliguntur in vnum, de modo cogitant, quo perficiatur talis collectio duretque. Idem *Templius* modum consociationis non diu requirendum censet, eoque PACTA, de quibus *Grotius* ac *Puffendorfius*, ridet, Patris ideam depereundo, natis ex se sine pactione imperantis: vnde *nationis*, *patriæ* & *patris patriæ*, *Sire*, *Sennor*, *Seigneur* aliaque nomina emerserint.

§. VII.

Sed acutior hac parte merito habetur *Ioannes Lockius*, ciuis *Templii*, pacta vndique obseruantis, quanquam illi, qui de origine alicuius imperii scripserunt, pacta non semper adtingunt. Quin etsi talem cœtum ab vno sanguine defluxisse fingas; tamen ne sic quidem deerunt pactorum vincula. Norunt enim omnes, non cogi filios, nepotesque, vt maneant vel in familia, vel etiam cum consangui-

neis vna. Etiam morti obnoxius eſt pater communis, in quo forte tantam fiduciam poſuere obedientes. Ius primum geniti, aut conſanguinitate proximi, ſecundum rationis ductum, nullius roboris eſt. Igitur etiam, hoc intuitu, ſingulari conuentione opus eſt, quæ vel EXPRESSA, vel TACITA, ex facto innoteſcens, dum, quod incepere maiores, continuant poſteri.

§. VIII.

CONVENTIO hæc duo minimum includit, 1) coniunctionem ad ſuſcipiendum, qui imperet; 2) vt imperet perſona, atque huic pareatur in ſpecie.

§. IX.

PERSONA eſt vel *phyſica*, vel *myſtica*, ſeu moralis.

§. X.

Primo modo naſcitur MONARCHIA: ſecundo vel ARISTOCRATIA, vel DEMOCRATIA.

§. XI.

Vbi enim plures habentur pro vna perſona, moralis vnitas gignitur, ſiue dein imperet collegium meliorum & pauciorum, ſiue multorum, ſeu maio-

ris

risnumeri. Tum enim aut pauciores, aut maior populi numerus habentur pro mente vnica ciuitatis. Ergo vndique obseruatur VNA PERSONA, quæ imperat.

§. XII.

Eoque, si ad REGVLAM composita ciuitas debet dici, cognita est omnibus, qui adtendunt. In eo enim hoc loco consistit REGVLA, vt illico intelligatur, quis summa polleat potestate, & imperandi habeat facultatem ac ius.

§. XIII.

Igitur in vnaquaque ciuitatis forma SVMMA POTESTAS conspicitur, neque in vna magis est summa, quam altera. Neque enim *summum* maius recipit, neque minus.

§. XIV.

Quamobrem FORMA reipublicæ non solum determinatam voluntatem, ad obediendum; sed & personam exigit certam, & ponit, cui obedientia præstetur; istaque præcipiat vetetque cum maiestate *in specie*. Quotuplex vero persona sit, iam indicauimus.

§. XV.

Sed nunc oritur anceps quæstio: quænam

nam FORMA ſit MELIOR? Et fatendum vtique, nihil hic abſolute decidi poſſe, *quia* cum de *meliore* quæritur, *comparationes* locum inueniunt; & ſi hoc, abſoluta definitio faceſſit.

§. XVI.

In omni autem COMPARATIONE *commoda* occurrunt atque *incommoda*: quæ poſtrema neutiquam obſeruarentur, ſi, qui imperant, quod ſui eſt officii, vel facere apti forent, vel facerent re ipſa. Sed ſæpe non faciunt: igitur incommoda numerantur. At quis vniuerſa & ſingula ita numeret, vt, quæ præponderent, quæ non, definiat accurate, atque ad numerum determinet melius, peiuſque? Comparationum & *relationum* non eſt finis. Igitur & numerus finiri nequit. Quod ſi verum, iudicandi & decidendi ſpes in auras vaneſcit, quia in definitione MELIORIS numerus commodorum incommodorumque eſſe debet certus ac fixus.

§. XVII.

Dices: pleroſque tamen rerum ciuilium cultores hanc quæſtionem decidere voluiſſe, & reuera decidiſſe. Sed ego vero haud temere rogo, quis deciderit? De voluntate decidendi nemo dubitat. Verum tamen,

tamen, quando reſecantur ἀλλότρια, quibus vnuſquiſque ad formam animo ſuo depictam commendandam vtitur, ac de nouo rationes ineuntur, vel ſuſpendetur deciſio, vel hac atque illac inclinabitur rurſus: vt taceam, non omnibus populis eandem Reipublicæ formam videri congruentem: quod Templius in diſſertatione *de gubernatione ciuili* (DV GOVVERNEMENT) inprimis vrget, ad regiones, clima, populorumque diuerſum genium animum dirigens.

§. XVIII.

Quare ſat eſt, ad ORDINEM reſpici, in omnibus rebuspublicis inueniendum, diuerſimodis licet determinetur & informetur. *Ordo* vero omnis hac parte *Deo* probatur, neque hic hominum libertati vinculum iniicit, ſed pactis & electioni eorum ſeſe accommodat: etſi inter eruditos & ciues inquietos diſceptari aliquando videas, quinam ordo ſit commodior eaque conſideratione melior?

§. XIX.

Interea tamen facile eſt ad concludendum, ordinem ſemel electum tum a ſubiectis, tum iis, qui cum auctoritate imperium exercent, eſſe ſeruandum: Sed quia

ſæpe

ſæpe animaduertitur, alia omnia fieri ab iis, quibus imperium dedit populus; hinc vſu venit vt ex diffidentia adiungatur Principi, optimatibus, & demagogis frenum per alios, ne a via poſſint ſine magno incommodo abludere. Et hæc vera eſt rerumpublicarum, quas IRREGVLARES appellitant cauſſa. Ariſtotelici *mixtas* dixere, alii *temperatas*: de quarum pulchritudine varia in medium feruntur, inprimis a *Sidneio* Anglo.

§. XX.

Enimuero illico vaneſcit pulchritudo, ſi diffidentia tanquam fundamentum earum conſideretur, efficiens amplius, vt populus ſatagat regere Magiſtratum, qui regere ex ordine populum debet. Vnde querimoniæ: MONARCHIAM *abſolutæ* poteſtatis perdere populum, *limitatas* in diſcrimen adducere Principem, ARISTOCRATIAM optimatum æmulatione diſcerpi, eique oppreſſione populi parentari; DEMOCRATIAM turbis & tumultibus perpetuis convelli & *anarchiæ* ſimilem videri. Hinc ad deuia deuenitur &, ceu monuimus, a regula deſciſcitur.

§. XXI.

Alii omnem rempublicam vnam eiusque formas tam regulares, quam irregulares

res respuunt, & SOLO FOEDERE suis consulere rebus præoptant: quod in eo consistit, vt eosdem habeant hostes, eosdem amicos: in ceteris proprio regimine vsuri: quale erat Achaicum pæne inter ciuitates plures, item Belgicum hodienum atq; in Helvetiis. Et tamen in ipso regimine singulari eædem rursus occurrunt difficultates, ac, ratione fœderis communis, disceptatur haud raro ex facto, quis plene satisfaciat conuentioni, quis non? Vnde sæpe potentior primas tenet ac pondere suo reliquos premit: ex quo nouum incommodum surgit, ac σύστημα *fœderatorum nascitur irregulare*: de quo in iure naturæ ac gentium verba copiose fecimus.

§. XXII.

Id certum, vndique perfectius anhelari, & vix tamen obtineri; culpamue modo in imperantes reiici, modo in parentes, quorum sunt de cetero *multi*, inque *varias* classes, statusque dispersi. Quocirca de *quantitate* atque *qualitate* ciuium disseritur apud rerum ciuilium doctores.

§. XXIII.

Differentiarum, ratione *qualitatis*, multiplices caussæ sunt. Omnes ali cupiunt: hinc ad paranda vitæ subsidia animum inten-

tendunt omnes; ac natura, etsi paucis contenta, & mortales omnes herbis & aqua sustentari optime queant; non sunt tamen isti contenti; vitaque Philosophorum simplex placet paucissimis.

§. XXIV.

Ergo ad laborem prouoluuntur: colunt agrum, nutriunt & pascunt animalia, venantur. Sic agricolæ oriuntur, pastores & venatores diuersi generis.

§. XXV.

Ad alimenta commoda varia præsidia & operæ requiruntur, vt ne amictus desit & habitatio, & vasa domestica ex ligno, ære, metallis: quo varias artes, textoriam, tinctoriam, sutoriam, sartoriam, metallurgicam, architectonicam, vehicularem, navigatoriam, ceterasque connexas, referas.

§. XXVI.

Cumque homines non nascantur rerum diuinarum humanarumque periti, sed fiant, nec Parentes sana semper liberis instillent, quorum aliqui quoque Parentibus, consanguineis, amicis destituuntur, neque de cetero sola pecuaria & agricultura tantæ multitudini congruat, novæ iterum qualitates

litates diſtinctum quibuſdam habitum circumdant, vt doctores audiant diſcenteſque.

§. XXVII.

DOCTORES vel *animum* poliunt, vel *corpus* exercent, eiuſque incommodis medentur. ANIMVS vero politur rerum diuinarum humanarumque cognitione. Cognitio ſine ratiocinatione & *methodo* non acquiritur; eaque, cum certa eſſe debeat, ac demonſtratione ſuffulta, ad *ſimpliciſſima* redigenda, nec *materialia* naturalia, nec *immaterialia* negligenda, nec *quantitates*, proportiones, numeri & doctrina temporum poſtabenda: hinc Logici, Metaphyſici, Phyſici, Mathematici, Aſtronomi, chronologi pullulant; dumque ad vitam beatam tam præſentem, internam & externam, quam futuram præparandi ſunt ad vnum omnes, Ethica, Oeconomica, politica, iuriſprudentia addiſcitur & docetur: quibus Theologia, religionis capita explicans & defendens, ſupplementi loco adiicitur: omnes autem diſciplinas haſce hiſtoria illuſtrat, ac rerum præteritarum origines, ſucceſſus, virtutes ac vitia demortuorum, aberrationes regiminum, cum ſitu loci ac gentium moribus, reſpicit, per exempla inſtruit, & ramos denique nouos variaſque

artes auxiliatrices adhibet & rurſum generat; idcirco varia iterum eruditionis πρόσωπα exoriuntur.

§. XXVIII.

Cumque ſine loquendi & ſcribendi facultate diſciplinæ omnes mutæ videantur, nec ſatis intelligi docentes & ſcribentes poſſint, niſi & emendate, & pure animi ſui ſenſa exponant; nec cum lubentia audiantur & comparate calamo expreſſa legantur, niſi ornatus ſermoni accedat; hinc claret, quantum pretium Grammaticæ, Rhetoricæ eiuſque proli eloquentiæ, quæ eſt argute loquens ſapientia, ſit ſtatuendum, quantum Criticæ, quæ eruditionis vetuſtæ mediæque interpretationi, variiſque iterum doctrinis perficiendis inſeruit: iſque ſatis videtur eruditus, ac neutri poſtponendus, qui diligentiæ, ingenii & iudicii gloria effloreſcit, ſiue in cathedra ſtet, ſiue alio in loco campoque negotiorum publicorum priuatorumque verſetur; ſiue etiam litterarum cognitioni amplificandæ & promouendæ manum animumque accommodet; quales ſunt typographi, ſcribæ, pictores, plaſtæ, reliqui.

§. XXIX.

Corpus autem ſicuti variis morbis impeditur, ac tempeſtate, caſu aliiſque accidentariis læditur; & contra hoſtium inſultus

tus & machinas indurandum, agile reddendum; palam est, quare medicina, chirurgia, pharmaceutice, per omnia rerum naturalium regna diffusa; ac denique ars bellica, armorum & equitandi peritia, & cum his coniuncta studia inualuerint, quae recenseri nequeunt ad vnum omnia.

§. XXX.

Et quoniam corporis sensus oblectari simulque animum recreari naturae humanae vel necessarium est, vel commodum accidit; ea propter nec *musica* exulat, nec ludicra cessant, quae vel obliuioni medentur, vel oculis auribusque ministrant; vtut non est diffitendum, vanitatem, stultitiam, affectusque intercurrere, quae tum demum desinent, cum homines ab hoc vitae theatro sese remouebunt, & a sua statione ac ludo discedent.

§. XXXI.

Sordidarum vero artium ac ministeriorum ignobilium, seu seruilium necessitas vtilitasq; cum sensibus obuia, pluribusq; vitae vsus maxime incommodus futurus sit; constat sane, quam videatur absurdum, nauseare ad talia nunc, dum magna hominum multitudo in coetus coiuit, nec seorsum

amplius familiæ habitant, sed singuli fere adiutoribus egent.

§. XXXII.

Ceterum quamuis mortales omnes certo sensu paris existimationis sint; non negandum est tamen, eam intendi, & aliquos videri meliores ceteris, immo optimos. Atque hos autem NOBILITATE præfulgere autumant; quam philosophi aliter æstimare solent, ac vulgo fit. Nam illi *virtutem* ac *scientiam* in honore ponunt: alii alia considerant; quibus accessionem vel sibi, vel aliis contingere serio credunt. Vnde de definitione nobilitatis in omnibus ciuitatibus valitura desperandum; moresque gentium cuncti hac parte *imaginarium* participiant: quanquam nullus fere populus est, qui virtutem ac scientiam sub hoc schemate non occultet, animoque recondat: ita vt verum deprehendatur, veritatis ac præcellentiæ solidæ colores radiosque vndique hac in caussa pellucere.

§. XXXIII.

Fac enim, belli gloriæ ius prærogatiuum tribui, putabunt certe ita agentes, *fortitudinem* necessariam & perfectissimam esse virtutem: eique operas fabriles ac liberales cedere omnino: quod inter barba-

barbaros tantum euenire censuerunt Græci, ingenio confisi. Statue, *principi proximos* & amicos quosque is peculiari nota signauerit, nobiles iudicari; existimabitur, Principem videri summa virtute, cognitione ac præstantissimo iudicio præditum, eumque propterea nobilissimum audire. Fingas amplius, *litteratos* fastigium tenere, ceu apud Sinenses & Siamenses; vel amplissima reipublicæ munera a maioribus administrata aliquid præcellentiæ gignere opineris, quemadmodum apud Græcos Romanosque; & animaduertes illico, virtuti ac publicarum rerum scientiæ sic palmam deferri. Quod variarum gentium institutis exemplisque facile illustratur; quemadmodum fecere scriptores de *Nobilitate*, H. Osorius, Noldius, Matthæi, *ceteri*; nec desunt argumenta Europæis gentibus *hæreditariam* nobilitatem approbantibus. Fortes enim creantur fortibus & bonis; proindeque cum grano salis accipiendum, quod excidit Scioppio in *Scaligero Hypobolimæo* BARBARICVM appellanti hunc morem.

§. XXXIV.

Igitur MERCATORES restant: quorum opera in artem transiuit quoque. Et vix nego, animo posse concipi rempublicam

 sine

ſine mercatura inſigni. Immo largior, hanc artem immenſas diuitias inuexiſſe, & aurum argentumque vndique chariſſimum reddidiſſe paullatim; effeciſſeque per interſtitia, vt, inæqualitate aucta, innumeræ rurſum profeſſiones orirentur, luxuſque increſceret, affectus affectum generaret, vanitas vanitatem: addam quoque, nihil dubii ſupereſſe, quin, inter mirificas commutationes, infinitæ aliquando artes, conditiones & claſſes hominum nouæ emerſuræ ſint, variis notis diſtinctæ figuriſque. Et tamen placemus nobis, media in inquietudine ac turbis, dum vitam intelligimus ſuſtentari vanitate, luxu ineptiiſque plurimorum, quibus carere interea ciuitas vel conſtituenda, vel conſtituta iam iam non creditur poſſe.

§. XXXV.

Ratio in promtu eſt, quando cogitamus, a regia via declinare pleroſque & nubes prenſare, *potentiam* pro fine ciuitatis haberi, *diuitias* & abundantiam vndique cum ardore commendari, nouo errore cupiditati immodicæ velificante. Intelligunt namque, abſurdum eſſe, in paupertate finem Reipublicæ ſtatui; Scythas, Arabiæque deſertæ egenos incolas ſperni; infirmos premi opprimique: non percipientes

de

de cetero, potentiſſima regna mole ſua ruere; quod *inductione* innumerorum exemplorum conſtat; ac Tyrios Sidonioſque ditiſſimos, Sybaritaſque delicatiſſimos cecidiſſe omnes cadereque iisdem ſimiles: quod *Janus Douſa* Batauis ſuis ingeſſit quoque.

§. XXXVI.

Sed ſit tamen ita: declinetur impotentia: vitetur penuria; tantum quæritur, quis ſit tenendus modus, quænam ſeruanda proportio? Et medium qui tenent, vincent profecto.

§. XXXVII.

Quo admiſſo de *quantitate* ciuium facilis erit deciſio, quid? quod de eorum *qualitate* controuerſiæ omnes nullo negotio finientur.

§. XXXVIII.

Fruſtra enim diſputatur, *quot familiæ* ad ciuitatem conſtituendam & *an* denique *familiæ* requirantur?

§. XXXIX.

Postremvm vix alicui in mentem veniſſet, niſi eccleſiaſticum ſtatum, aut populum Virorum in aſylo Romano mente complexi fuiſſent, aut denique de populo

in India legiſſent, extra Bantæ pomœria habitante, qui ſolo conuenarum acceſſu ſuſtinetur. Verum tamen abſurdum foret, exiſtimare, talem eccleſiaſticum ſtatum vere eſſe Rempublicam vnam: potius eſt ille ſtatus in ſtatu, cuius primarius Demagogus eſt Pontifex Romanus, cum familiaribus ſuis. In aſylo Romano erant feminæ, ſed numero tot Viris impari: eſtque hinc potius argumentum capiendum, rempublicam ſine familiis non conſiſtere ordinarie. Illud vero Bantæ proximum regnum ſicuti admodum παραδόξως dicitur durare; ita nullius quoque roboris eſt; nec attentionem peculiarem meretur; talemque reipublicæ figuram nemo anhelabit, niſi *Enthuſiaſta* inſulſus, ruituram de cetero, niſi matrimoniorum alienorum fœcunditate ſtaret, & nouis ſemper colonis ſuſtentaretur vtcunque. Quare recte Bodinus *de Republica* Lib. I. cap. II. ab huiuſmodi inanibus oculos auertit, & *ſine familiis* ciuitatem non poſſe perennare commode, πραγματικῶς ſtatuit.

§. XL.

Familiarum numerus vero, (quod PRIMVM erat ζήτημα) propterea figi ac definiri nequit, quia conſeruationis vocula ſine *comparatione* & *relatione* exponi vix poteſt.

poteſt. Ponitur enim tanquam poſtulatum, conſeruationem commodam huiuſmodi patrum familiarum cœtum ante omnia quærere. Ergo qui eos circumſtant, ſunt conſiderandi. Si nemo, familia vna poteſt ſe conſeruare. Si potentior populus in vicino eſt, noſtra vis componenda eſt ad illius robur; eaque augenda, vt ſaltem æquilibrium obtineatur. Vnde vel maior, vel minor familiarum numerus requiritur. Quod vero ingentem potentiam magnumque imperium affectent plerique, inde eſt, quod fortior non ita expoſitus cernatur oppugnantium lubidini; iſque infelicior exiſtimetur, qui auxiliis perpetuo indiget; quam qui ſibi ſufficit, ac leges, pro re nata, aliis præſcribere potis eſt. De amicis qui cogitat & fœderatis, is quoque cogitet oportet, infirmiores opprimi ſæpius, antequam amici ad ſuccurrendum amico ſeſe accingant, & ſolide præſtent, quod volunt, atque interdum debent: quod præclare demonſtrat SILHON-DANS *ſon Miniſtre d'Etat* Tom. II. Lib. II. Diſc. 1. Ex eo vero incondite concluderetur: magna igitur imperia ab omni incommodo & periculo eſſe libera. Oriuntur ſæpe in ipſis viſceribus mala: deficit aliquando in tanta amplitudine vigilantia:

& ab antiquis principiis resilitur: etiam exiguæ mutationes pedetentim mutationi futuræ maiori viam sternunt: oriuntur ex altero latere magni iterum dominatus; nostrumque sic fit minus. Quod Syrorum, Turcarumq; initia & progressus perdocent: vt taceam non omnes Respublicas ad amplitudinem, imperii acquirendam videri aptas: loci situs, naturæ munimenta, fidelitas ciuium ac subiectorum eximia, nonnunquam incrementi maioris votum impedit. Id nobilis *Paruta* Venetus *discorsi politici* Lib. I. cap 14. de Græciæ Rebuspublicis, deque Venetorum imperio cum Romanorum comparato egregie ante oculos constituit, cuius scripta merentur legi ac commendari; quia variis ac prudentissimis meditationibus sunt referta.

§. XLI.

Ex quo de QVALITATE ciuium cum ἀκριβείᾳ iudicari potest. Etsi namque in hoc omnes rerumpublicarum formæ conspirant, vniuersos debere fidelitate & exacta legum obseruatione eminere; constat tamen, leges esse admodum diuersas, ad quarum custodiam non omnia ingenia promiscue sunt apta. Qui in *democratia* pro fidelissimo & aptissimo ciue habetur, in

monar-

monarchia infelicissimus erit sane, nisi animum flectat, & alios mores aliumque vitæ habitum induat; & sic contra. Igitur id vnum *generatim* consequetur, conseruationis commodæ modum adtemperandum esse præsenti Reipublicæ figuræ, regulæ congruat ista, an a regula iam desciuerit, & certo sensu sit effecta morbida. Quare hoc loco simile e medicina petitum non erit prorsus negligendum, quæ collapsurum & ægrum corpus fulcit vtcunque.

§. XLII.

At nunc vero noua quæstio prodit, cum tot familiæ, totque capita concurrant in imperiis, totque præterea societates, municipia, novi cœtus inter se coniuncti, non vsus quotidiani gratia, nec de rebus summum imperium ἀμέσως adtingentibus, certo tamen ordine regendi ac dispensandi; (eos vniuersitates appellitamus) *quomodo comparatus esse debeat summo imperio ornatus?* Et certum habeo, Philosophos non male subducere rationes, quando existimant meliores & excellentiores, vniuersis ac reliquis subiectis, homines requiri, qui morum philosophia incedant compti, cognitione rerum atque optimis præceptis instructi. Idque demonstrari tam

firmi-

firmiter poteſt, quam faciunt in rebus ſuis mathematici. At vbi eſt Vir tam egregius? vbi ſunt plures, aut pauciores tantis animi dotibus exculti? Et fac reperiri, vbi eſt exercitium viuum, vbi vigilantia, & prouidentia tam immenſa, quam in Gubernatoribus exigunt philoſophi? Prouidentia nobiſcum non naſcitur: non ſola acquiritur doctrina, ſed uſu quoque & exercitatione, ceu *cap.* I. monuimus. Etiam prudentia, poſt mala demum cognita, & bonum maius ſenſu probatum, augetur. Immo quando ad ſummum peruenit, moriuntur illi, quibus licuit tam eſſe felicibus atque præcellentibus: quis igitur nunc regnabit?

§. XLIII.

Ergo e media philoſophorum ſcena profluit hoc axioma: *Eligendum eſſe optimum.* Sed tum vero penſitandum ante omnia, id conſilii videri ſalutare, vbi noua eſt condenda Reſpublica; non autem proceſſurum, vbi iam conſtituta, & perſonæ adſunt imperio iam olim deſtinatæ & ſucceſſionis iure regnare cupientes. Dices: tollendam eſſe hæreditariam iſtam & barbaricam conſuetudinem. In omnibus formis electionem eſſe ſtatuendam; ſic optimos imperaturos vbiuis locorum ac gen-

gentium. Enim vero quis eligat optimos? Populus? an ipsi qui regnant in præsenti? Sed vereor denuo, ne semper sint electuri optimum omnes, quos nominauimus, intercurrente affectu, stultitia, opinione, errore. Multi retecti patent, post factam electionem, aut adoptionem, quam sint stupidi, quam ignaui, quantis deformati vitiis; idque Tiberii exemplo innotescit iam sub Augusto Cæsaris. Quocirca neque electio, neque viui Imperatoris designatio medebitur malo; & prostant exempla tum succedentium, tum electorum, qui fuere pessimi. Igitur nihil ab omni parte perfectum sperandum. Sapiens est, qui minimis vrgetur vitiis, qui perpetuo comparat, & bonum maius minori, malum minus maiori præfert. Nec consiliarii rem restituent; nisi fingas optimos & vitiis imperantium neutiquam obsecundantes, quæ ceteroquin ipsimet sectari cum populo solent. Sed tum fingis duntaxat, neque illico inuenis. Mali quoque interdum Rempublicam seruant vtcunque, simulantes virtutem ac prudentiam; quod Romanorum Imperatores, deprauatissimi licet, commonstrant. At nondum tamen Philosophorum axioma penitus concidit: meliores esse ad regendum aptissimos. Quod si enim ser-

uatum

uatum imperium Romanum legas, conſiderandum reſtabit, quo modo, quoue bonitatis gradu? Quod ſtulti perdiderunt, reparauere reuera meliores, reducendo ſtatum feliciorem primum, quod Florentini vocant *repigliare il ſtato.* Id rurſum animaduertit ſagaciſſimus PARVTA *diſcorſ. XI.* Reparatoribus deficientibus & militum furore in electione imperatorum præualeſcente, ac peregrinis intruſis, in peius itum & ad perniciem res peruenit tandem. Meliores vero tum in ſucceſſione, tum electione aliquando contingunt, atque ita viciſſim. Nec innoxium prorſus & ab omni lapſu immune eſt conſilium, ſeligendos Candidatos maxime idoneos, quos eligant reliqui. Neque enim dubitandum, factionibus & ambitu vſuros permultos, vt in Candidatorum numero compareant. Quod res Polonorum, Germanorum, immo Romanorum luculenter probant. Ergo, ais, caſui aliquid tribuendum, aut perfectiſſima Reipublicæ ſpecies eſt indaganda & exponenda. *Primum* non nego prorſus, ſi res bene dilucidetur, & quod *capite* I reiecimus, in animum attenta ſollicitudine reuocetur. A *caſu* dependet, nanciſci bonos imperantes, qui prudentiæ rectum curſum teneant. Ita vero non remouemus

artem

artem illumque diuinæ perſpicaciæ radium; ſemperque verum manet, meliores imperare melius. Quin nec merus erit caſus, ſi cogitemus, Deum eſſe datorem omnis boni, & punitorem mali; atque τό Θεῖον etiam in ciuilibus admiremur; ceu rurſum in arte medica. Vbi vero Deus regnat, ibi perfecta imperandi ratio enaſcitur, quam *ſequenti capite* paullulum rimabimur.

§. XLIV.

Nunc *ſcholii* loco ſubiicimus quæſtionem cum ſolutione: an *ciuitas* differat a *republica*? ne vel iam enata, vel poſthac enaſcitura vocabuli ambiguitas quemquam diſcruciet. Ego breuibus ciuitatem in Republica & rempublicam in ciuitate inueniri autumo. Nam quanquam ciuitas corpus eſt, & imperium anima ſpirituſque vitalis; quid impedit tamen, quo minus Reſpublica vocetur corpus animatum tali poteſtate viuaci? Nec altera ſignificatio turbet quemquam, quando aliqui omnia municipia, & oppida reſpublicas nominant, ſub ſummo imperio agentes. Facile quippe intelligitur, nos hoc loco de ciuitate ac Republica principe loqui, quæ omnes alias conſociationes, ordine conſtantes, complectitur.

ctitur. Addo, inanem quoque λογομαχίαν videri, an ciuis omnis ſit ſubditus ſummo imperio? nemo enim dubitare de eo ſatis apte poteſt. Contra cum quæritur, an omnis ſubiectus ſit ciuis, trepidat Hertius *prudent. ciuil.* Part. I. p. 61. ſ. atque ex eo *Bodinum* refellit ciuem cum ſubdito commiſcentem: cum peregrinus ſubiectus ſit temporarius, non autem ciuis. Ciuem eſſe *iudiciorum, munerum & imperiorum participem.* Sed neque id neſciuit *Bodinus*, ad ſubiectionem potiſſimum reſpiciens: in quo omnes conueniunt. In ceteris inter ciues differentiæ variæ & innumeræ ſpecies occurrunt, nec peregrini concurrunt: quamuis & *peregrinus* PROPRIE ſubditus imperio noſtro non ſit, niſi inter nos agat, & tacite, ac facto ſuo ſignificet, ſe, ceu priuatum, ſine imperio inque ſumma libertate agere neutiquam cupere. Id enim ſi cuperet, reipublicæ alienæ exigendus conſenſus, nec hoſtilis induendus animus. Sic Rex atque Princeps, nemini alioquin, niſi Deo ſubiectus, inter nos vitam viuere ſuamque familiam & domeſticos proprio arbitrio regere poteſt; dummodo pacatus conſiſtat, nec nos noſtroſque laceſſat. Aliter ſi faciat, hoſtis erit; aut ſaltem conqueri non poteſt, ſi a

paca-

pacatorum finibus remoueatur. Quod & ad *Legatos* applicatur merito. Inter subiectos temporarios vero recenseri eos fas non est, ceu in I. N. & G. *cap.* XXXVI. §. 189. *seq.* demonstrauimus.

CAP. V.

DE PERFECTISSIMA REPUBLICA HEBRÆORUM.

§. I.

SVnt hac parte Politicorum filii *Socinianis* similes, exemplum perfectum flagigantes, quod imitatione exprimatur. Perfectior vero respublica optari non potest, quam illa a Deo constituta, recta, ac mirifice aliquamdiu seruata.

§. II.

Moses erat quidem sanctæ huius societatis caput; interea tamen a ceteris vix distinctus, quam per auctoritatem a Deo acceptam. Neque is illam, nisi diuino iussu, exercebat, quo in conspectu totius populi armabatur: idque ius prærogatiuum in sensus oculosque tanto magis incurrebat, quanto ille miraculis erat clarior: quamuis nec obtentam solus retinuerit potestatem,

ſed cum fratribus ſuis quodammodo communicauerit. Vnaquæque tribus ſex ſeligebat ſeniores, ita vt concilium naſceretur ſexaginta duobus ſenioribus conſtans, qui ſub atque cum eo populum gubernarent. Nihil illum pompæ a ceteris ſegregabat: nulli reditus, nulla militum cuſtodia. Titulo fulgebat ſimplici, Legati DEI, mediatoris, ductoris, interpretis: dum interea ſenatus adiutor eſſet magnorum operum. Etiam ſucceſſorem is deſignabat ſuum, Ioſuam dictum, qui non erat de Moſis familia; eiuſque liberi nullam habebant ſuccedendi ſpem, nihil, quod ſingulare ſaperet ius ac priuilegium. Conditio aliorum hominum, qui obedirent, erat fere æqualis. Nemo nobilior altero; fratres omnes, ac deſcendentes ex ſanguine Abrahami. Solum primi cenſebantur, qui erant ex domo Jacobi eiuſque primum genitorum, ſecundum ordinem naſcendi, liberi nepoteſque. Nemo ditior altero. Manna omnibus communis: cumque relicto deſerto in poſſeſſionem terræ Canaan, diu promiſſæ, perueniſſent, ſorti a Ioſua locus eſt datus, ne æmulatio Iſraelitas inquietaret, nemoque inter eos foret, qui pondere opum ſuarum reliquos deprimeret. Nec negligendum, potuiſſe quidem

inci-

incidere caſum, quo quis obligaretur vendere ſua; ſed Iubileum poſt quinquageſimum annum recurrens, vnicuique gratis reſtituebat ſua, ſicuti & libertatem recipiebat vnuſquiſque voluntaria ſeruitute ad tempus amiſſam. Singulis ſeptenniis vero nemo arabat terram: quidquid virtute ſua proferebat, omnium vſibus inſeruiebat: vniuerſis & ſingulis de cetero agriculturæ operam dantibus, præter Leuitas, cultui diuino inuigilantes, & aliis arte ac manu factis ex ære, auro, argento, ſerico inſudantes. Itaque nullus labore vacuus inueniebatur; quibusdam familiis artes & opificia neceſſaria excolentibus, ceteris pecuariæ & agriculturæ vacantibus; ac mercatura interea exulante; quæ calliditati, auaritiæ, luxuriæ feneſtram aperit, apportantibus cum rebus peregrinis peregrina quoque vitia huius generis propolis. Hinc, Ioſepho auctore, primaria Iudæorum ciuitas in loco a mari remoto condita, prorſus ac voluit Plato in ſua Republica perfectionem æmulante; ne conditionum diuerſitas nimis augeſceret, inque inæqualitate nulla amplius, vel exigua æqualitas obſeruaretur: religione ſimul ita adornata, vt partim recreationi eſſet, partim oneri, nec Iſraelitæ facile ad alienam ſuperſti-

tionem deuoluerentur, purgatis ab omni labe ritibus, qui ad venturum ſimul Meſſiam reſpiciebant, Deo ſæpius, velut ex machina interueniente, populumque ſuum ſingulari potentia defendente, quamuis hoſtibus inuidiſque gentibus vndique eſſet circumfuſus. A qua ordinatione cum reſilirent Hebræi, & Regem, aliarum gentium more, valide expeterent; aſſenſit tandem eorum deſideriis DEVS, nouumque obedientiæ genus, regio imperio exorto, præſcripſit, iudicibus abolitis; ſub quo vero diſcordia inualuit, ſeceſſio, indololatria, probitate ſæpius cum improbitate certante, mercatura irrepente, ac vitiis externis; donec paullatim ſuccreſcentibus magnis imperiis ad extrema vergeret, ſceptrumque difficulter ſeruaretur, eripiendum aliquando, aquilis Romanis cadauer depaſcentibus.

§. III.

Nemo non videt, primum Reipublicæ Hebrææ ſtatum ac leges eum firmantes inſigni pulchritudine effloruiſſe, quas reduci poſſe vix erit, qui credat; vel, ſi quis ſit, qui hoc ſibi perſuadeat, inque exemplum hanc Rempublicam proponat, a ianuu aberrabit certe, vel nolens volens admittet, ducendos nos eſſe longinquo per deſertum

tum itinere, ac neci dandos ad vnum pæne omnes, ne vitiorum inolitorum venena nouum corpus inficiant in loco selecto, ac montibus concluso, ne ad nos serpat malum externis ab oris, conditamque Rempublicam recenter commaculent; DEO Rectore inprimis, non autem hominibus imperii habenas pro suo, vtut sat rationali arbitrio, tractantibus. Quod an fieri possit, futurumque sit, vnusquisque expendat; non neglectis auctoribus, qui de Republica Hebræorum scripsere, *Constantino l' Empereur*, *Bertramo*, *Sigonio*, *Menochio*, *Cunæo*, *Leideckero*, *Fleurio*, *St. Philippo*, aliisque.

CAP. VI.

REGVLÆ GENERALES DE RECTO IMPERIO QVOD SPERARI ET EXSPECTARI POTEST.

§. I.

QVomodo igitur? si perfectior Reipublicæ facies frustra optatur & speratur, si diuinum exemplum sectari nequeamus, si duret corruptio, & sine imperio interea nec esse, nec perennare possimus? Et

Et omnes deprehendent ad vnum, quærendas esse REGVLAS, quibus vtantur omnes, qui bene regnare cupiunt, & obedire feliciter.

§. II.

Regulæ vero non diu quærendæ sunt si recurratur ad *primam veritatem* cap. I. § 16. descriptam. Nam si virtus vera in eo consistit, vt promoueatur aliorum felicitas, ac simul in & cum illa propria; consequens est, vt, qui superiores sunt ceteris, faciant idem; eoque magis, quia aptiores eos auctoritas facit, vt omnibus satisfaciant, aut pluribus, simulque ipsi Magistri eam felicitatem fructusque participent, quos percipiunt inferiores.

§. III.

In eum namque finem illi tam eminenti auctoritate sunt condecorati, patres vocentur, an magistri, gubernatores, an magistratus, domini, an principes, aut Reges. Omnes hi tituli rediguntur ad vnum, qui complectitur ideam TVTORIS ac DEFENSORIS: omnesque videntur ad hunc finem consequendum obligati, rationem consulant, an diuinas litteras, rationi hac parte apprime consentientes.

§. IV.

§. IV.

Omnes autem sine dolore & minimo cum incommodo fortunate agere obnixe cupiunt. Ex quo consit, eundem iis finem esse, cum se subiiciunt imperio, sine quo miseram infelicemque vitam suam iudicant: ideo dominantibus omnium votis sese accommodent imperantes malaque inuisa averruncent. In quo si iis succedat res, omne profecto punctum ferunt. Saltem hoc erat *Samuelis* solatium, hæc gloria morituri *Periclis*, qui, cum laudarent eum permulti ob tot fortia facta, totque victorias obtentas, in hoc vno se sibi placere fassus est, quod a patria sua repulérit calamitates ei impendentes, nec aliquam intulerit: cetera fortunæ tribuens, cuius non esset auctor.

§. V.

Cumque in propatulo versetur, liberos parentum potestati libenter subesse, atque aliquos Victores cum approbatione suscipi, quia vtilitatibus deuictorum promovendis student, &, quod maxime recreat, iisdem destinant indulgentque; consit, *volnntariam* esse debere obedientiam, quam non euertat tetrica obstinatio, nec frangat herilis iussus, cuius fructum nec vident, nec percipiunt subiecti. Hinc eo cum

maxime conniteudum, vt credant illi, neminem victurum felicius, quam ſub manu pia; multoque ſeſe peius habituros omnes, ſi plena ſibi libertas obtingeret.

§ VI.

Id vero vt credant, cogitet ſuperior, ſe eſſe populi, non hunc illius cauſſa, nec multos vnius gratia; ſitque is *Antigono* Syriæ Regi ſimilis, barbaros exiſtimare regerenti, ſibi licere omnia; non autem politiores, qui id ſibi ſumunt, quod ratio iubet, & humanitas ſuadet.

§. VII.

Idque ſine dubio in pactis ſuperiorum atque inferiorum latitat; & in obligatione imperantium reperitur, vt ſapienter reant ſuos, qui nec bruta ſunt, nec mancipia, in quæ ira Domini nondum videtur deferbuiſſe.

§. VIII.

Ad quod regimen ſicuti peritia opus eſt; ita Græcis latiniſque litteris ac ſumma eruditione non indiget, nec ſubtilem, ſed ſincerum, & ad bonum publicum tendentem, nulliuſque opem ſpernentem, animum requirit.

§. IX.

Qua ratione ſine controuerſia *amorem*

rem vel omnium, vel plurium obtinebunt; iſque eos tutabitur certius, quam excubiæ totque circumſtantia tela. Exempla id probant innumera. *Oderint, dum metuant*, epiphonema eſt, ſumma ſtultitia ſcatens.

§. X.

Potius id generis *dictum* DOMINATIONEM ſpirat ab eorum ſalute remotam, qui de cetero propterea promiſerunt obedientiam, vt ſibi bene eſſet: hæcque obedientia ſimul *felicitatem* regnantium complectitur. Quam qui obſeruant regulam, multum didiciſſe videntur; nec effectus deerit ſane. Qui autem ſuos pro *hoſtibus* habet, & iracunde omnia adminiſtrat, bella geret, non autem regimen ſibi datum recordabitur. Id *Ovingtonus* in deſcriptione *regni Magni Mogolis* animaduertit, cum ſuis perpetua bella agitantis.

§. XI.

Nec metus, eo pacto inferioribus ſubiectum iri, qui cum auctoritate imperare volunt. Potius recti via & ſapientiæ exempla patefacient, quid agat; nec alia rationum redditio ab illo exſpectari poterit ac debebit. Etiam ex pœnis, quas neceſſitas exigit aliquando, amor relucebit, atque publica emolumenta iræ odiique effigiem

 dele-

delebunt; nullaque doctrina perniciosior imperantibus videatur, quam se ab omni obligatione liberos esse; sibique licere præcipere, quidquid in buccam venit, ac vetare, quod lubet. Infelices namque huiusmodi opinio eos reddet certo.

§. XII.

Sapientius agent, qui *subiectorum conditionem* comparabunt *ad suam*, bene pensitantes, an sic velint parere, ceu reliquos sibi gestiunt obedire? item, an amari possit hostis, hostisque amet illos, quos persequitur & durissime tractat?

§. XIII.

Quare videndum ante omnia, *quid* obstet amori, quem conciliare sibi satagit ciuitatis princeps? Et deprehendet facile, nihil magis inquietos efficere animos, quam si speretur melius & commodum maius. Hæc spes inuisum reddet præsens, excitabitque desiderium futurum, quo tollatur status præsens. Nam sine spe melioris nemo mouebit manum pedemque. Igitur spes illa præcidenda, & satisfactio procuranda omnibus pro re nata, atque eiiciendum, aut occultandum, quod displicet.

§. XIV.

Nihil vero magis displicet, aut me-

tritur

tuitur acrius, quam dolor futurus e *paupertate* manans, e *contemptu* procedens, e *seruitutis* idea enascens. Privs deuitabitur, si omnibus occasio suppeditetur, vt habeant, vnde alantur commode, alique possint. Secvndvm facesset, si beneuolentia vniuersis & singulis *competenter* ostendatur, nec vnus comparate plus oneretur altero. Tertivm vanescet, si patriis moribus, quibus adsueuit natio, longo annorum decursu, constanter insistatur, nec aliquid *facile* ac *præcipitanter* immutetur, aut de nouo introducatur, quod mali peregrini & dominationis acerbioris futuræ speciem præbeat: æqualiter iustitia admiuistrata omnibus; simulac defensionis præsidiis inuentis contra iniurias exterorum?

§. XV.

Hæc *tria* qui remouebit obstacula, secure regnabit, condat rempublicam nouam, an inuentam & sibi obtingentem gubernet?

Cap. VII.

CAP. VII.

REGVLÆ GENERALES, QVAS OBSERVENT SVBDITI IMPERIO CIVILI.

§. I.

QVemadmodum felicitas generatim consistit in obseruatione accurata eorum, ad quæ valide obligamur; & Principes vero ciuitatis fortunate agere incipiunt, si comparent statum ciuium cum suo, arctissimamque, quam iniuerunt societatem; ita ciues ad votum regnabuntur, si efficiant, ad quæ tenentur, suamque conditionem dimetiantur, ad modum conditionis, in qua viuit superior. VERITAS vero est immota, non posse *regnare omnes*, nec *vniuersos parere* æquali modo.

§. II.

Igitur remouenda est ex animis eorum opinio, *populum* facere *corpus* distinctum a *capite*; igitur hoc quoque separari a populo &, membris nequit, sicut neque hæc a capite possunt disiungi.

§. III.

Qua veritate stabilita elucebit, *regentem*

tem esse primariam totius corporis partem, cui se subiecere ceteri suo quisque ordine: eiusque auctoritas crescet, si non tam considerentur næui, quos natura mortalium secum fert, quam dotes animi corporisque eminentes, quas ille ostendit. Quas qualitates prærogatiuas sicuti in se considerari volunt homines singulares omnes, nec videri cupiunt maculas minores; ita multo magis fas erit, imperantis vt persona omnibus sit venerabilis; non attentis, quæ in terreo vase notari possint fragilitatis humanæ vestigia.

§. IV.

Nec dimittendum ex animo, auctoritati summæ honorem maximum deferri, quæ residet in eius persona, cuius ille est depositarius duntaxat. Cumque summa potestas, qua summa, nunquam imminuatur, neque aliquid mutationis ferat; hinc externum inprimis obsequium, ceu animi testis, respondere debet interiori: qua ratione eueniet, vt quæ opiniosus affectus, & philautia genuere impedimenta, quantocius dissipentur.

§. V.

Hisce cogitatis inferiores locum cum non dant, infelicissimi euadunt. Sequitur enim totius ciuitatis mors, aut saltem ei proxime

me impendet. Mala, in quæ incidunt, multo maiora ſunt, quam quæ fugiunt. Subiectos debere obedire extra controuerſiam verſatur; an vero cauſſa, quare obedire nolint, ſit ſatis prægnans & grauis, dubium manet. Et quando quæſo diſputationis foret finis, ſi, ob rationem aliquo obtutu probabilem, liceret non parere. Qui trabem repudiant, ciconiam nanciſcuntur ſæpe. Athenienſes, poſt Prætores, leui de cauſſa, occiſos in XXX. Tyrannos incidere; & Calixenes, ſeditionis auctor, in vincula coniectus horrori ſuis poſteriſque fuit. Carolo I. ab Anglis occiſo Cronvvellus ſurrexit, partim vulpes, partim leo.

§. VI.

Qui ſe doceri non patitur, ſe ipſum condemnat ac punit. Aut enim conſentientes habet reliquos, aut diſſentientes. Si prius, augebitur cura, inque dolorem degenerabit ſollicitudo, quando perpenditur, conſentientes facillime alian mentem induere. Si diſſentiant, diuiſiones naſcentur. Diuiſiones totam machinam ſubruunt, & ἀναρχίαν efficiunt. Immo remanebit is forte ſolus; qui murmur excitauit primum; aut conſpirantes diuidentur iterum, diuerſas vtilitates & bona ſectantes;

tes; sicque vinculum, quod omnes constrinxit, constringet neminem; & superior interea suam auctoritatem acriter vindicabit, ac vindicandi ius habet, quæ quodammodo ad eius personam pertinet, obstrictam certe, vt se illudque ius imperii seuere defendat. Ergo indocilis ac refractarius animus sibi ipsi supplicio erit, seque in calamitates maximas præcipitabit; quicunque tandem rationum colligatur aceruus, erraticis ignibus falsoque splendore conuestitarum. Conferantur, quæ tradit, Bussierius Iesuita in tractatu *de la societé ciuile.* Tom. II. cap. 12. 13.

Cap. VIII.

DE PRVDENTIA IMPERANTIVM, QVAM IN EXERCITIO SVMMÆ POTESTATIS SECTENTVR SPECIATIM.

§. I.

QVidquid de obedientia ciuium præcipitur, inane erit, nisi Princeps ciuitatis ostendat, se amare potestati suæ subditos, eaque potestate ad eorum vtilitatem vti *reuera;* cuius cognitio parendi neces-

necessitatem firmabit, eumque ardorem magis incendet. Neque enim quæritur in nostra disciplina, quid iuris sit, sed quid *prudentia* suadeat?

§. II.

Prudentia vero *sapientiam* ponit; quæ est cognitio rerum ciuilium. Nihil hic confert, aut parum sane, scientia rerum geometricarum, aut aliarum disciplinarum, quæ in speculationem resoluuntur. Succurrant hic sensus oportet, regentemque sustentet MEMORIA tam *præteriti*, quam *præsentis*; istaque facultatem haud dubie iudicandi suggeret, quid sit faciendum in *futurum* vtiliter & scopo tam superioris, quam inferiorum conuenienter. Qua ratione patefit, quæ sit inter *sapientiam* & *prudentiam* differentia.

§. III.

Haec etenim adtendit, quid ex cognitis ad vsum traduci possit, vt persuasi fiant regendi, id quod eligitur, aut suscipitur, & iuris esse & applicatu facile & cum sensili fructu coniunctum; sicque *experientia* imperantis & obedientis conspirabit, dum idem percipiunt. Illa vero demonstrat, quod est in genere bonum, detractis sæpe circumstantiis; sed quod experientia demum probat, & firmat in conclusionibus

bus ad hanc illamque speciem pertinentibus, non neglectis adiunctis, quorum minimum vel exercitium impedit, vel obliquandum suadet.

§. IV.

Quod vt euidentius intelligatur, periculum faciemus de MAIESTATIS, quæ merum ius est, vel complexus iurium, *prudenti vsu*, quem rerum ipsarum sub vocibus latitantium *intuitiua cognitio* suppeditabit, simulque ordinem eorum, quæ inde consequentur, ostendet; vt *veritas* rerum cum *vtilitate* conueniat; sicque fiat reapse pragmatica & ciuilis.

§. V.

Vtile vero non solum est, quod sine damno fit; sed & quod temere non fit. Nam multa fiunt, quæ non quidem sunt damnosa; sed frustra & sine caussa eliguntur ac peraguntur. Vnde vtrumque non tam prudens erit, quam imprudens Fructuosum & vtile sine fructu vix intelligitur, quo vel servabitur bonum & tolletur malum, vel adiicietur, quod deest, & supplebitur quod deficit, Hoc qui callet, non solum *sapientiæ*, sed & *prudentiæ* laude efflorescet; qui non callet, & idiota in rebus politicis appellabitur, & stolidus insimul regnator, qui & scientia destitua-

tur in genere, & ingenii vi careat in ſpecie inque rerum actibus ac viuido vſu offendat ſine intermiſſione.

CAP. IX.

DE PRVDENTIA LEGISLATORIA.

§. I.

INter omnia imperii iura quum præcipuum ſit facultas LEGES FERENDI, nec imperans intelligatur viuere & agere; niſi loquatur &, quid velit, ſignificet, hoc eſt, iubeat vetetque; hinc claret, quanta circumſpectione opus ſit, ſi ſint ferendæ leges. Ferre etenim legem ſonat, vetare ac iubere ſcopo ciuitatis congruenter.

§. II.

Et quoniam conſtat, *populi* SALVTEM ſupremam eſſe legem; conſequens eſt, eo collineare ac tendere debere reliquas omnes.

§. III.

Lex naturæ ſola non ſufficit. Id enim ſi foret, atque ſecundum illam res ſuas adminiſtrarent mortales, imperio forte non indigerent ciuili.

§. IV.

§. IV.

Etſi igitur permittitur, illam eſſe partim cognitam vniuerſis, partim cognoſci a ſingulis poſſe; non eſt tamen diffitendum, *explicationem* aliquando viuidiorem requiri, nec *concluſiones* omnes e rationis fonte permanantes a cunctis *ſatis* intelligi, variaque occurrere dubia in applicatione; vt taceam, *occaſiones* peccandi vtique eſſe præſcindendas, *fraudibus* item obicem ponendum, multa videri *emendanda*, corrumpi mores, *corruptoſque* iterum eſſe tollendos; quod ſine nouo legum præſidio fieri vix poteſt.

§. V.

Eo ſenſu vix reprehendendos cenſeo, qui leges naturales exiguum uſum habituras (*) opinantur, niſi ſit, qui eas auctoritate ſua corroboret, interpretetur, & ſtupidioribus atque obſtinatioribus clarius ante oculos conſtituat. Exemplis res melius illuſtrabitur. Nam quamuis omnes ſciant, ſuum cuique tribuendum, pacta eſſe ſeruanda, homicidium non eſſe committendum, adulterium aliaque crimina ſeuere & diuinitus videri prohibita; ſæpius tamen quæritur, quid ſit ſuum, quid tribuere, quid adulterium committere, quid falſum: quid punire, quis ſit puniendus, quomodo, ce-

tera. Sapientia vero ſicuti in vniuerſis non præſumitur tanta, nec illa ſemper conſtans eſt, & pauci reperiuntur, qui ſint perfecte ſapientes, quibus nulla lex ponitur, cum ſibi lex ſint; ita conſit, ob illos pauciſſimos tacere Principes & imperantes neutiquam poſſe; ſed plurimorum potius inſipientiam, ac ferociam omnino exigere, vt vocem ſoluant, agant, ſuamque voluntatem, ceu magiſtri vniuerſales, ad quos audiendos omnes ſunt obſtricti, perpetuo indicent declarentque, ac ſua denique iuſſa ſanctione tremenda muniant.

(*) Hæc ſententia *Hobbeſii* eſt Lib. *de ciue* cap. III. Sect. 27. & cap. V. Sect. 2. 5. quam inſulſe aliqui ita exponunt, ac ſi Hobbeſius nullam, niſi humanam legem admitteret, diuinam negaret: in quo ei iniuriam inferunt; neſcientes, quid ſtatuat. Neque enim is negat, dari naturalem legem, ſed explicatione indigere contendit, quam feliciter ſuſcipere imperantes poſſint.

§. VI.

Quod vt apte &, ſecundum finem legum, ac muneris, quod gerunt ſuperiores, omnia accurate fiant, tum in *genere* multa ſunt adnotanda, tum in *ſpecie*.

§. VII.

Cumque voluntas & iuſſus obſcurus

ſenſu

ſenſu morali non ſit voluntas, nec iuſſus, & lex ſit voluntas imperantis & iuſſus; conſequitur, vt nec lex obſcura ſit lex; nec, qui ſic iubet, finem obtineat ſuum.

§. VIII.

Obscvræ vero ſunt, quæ nimis *conciſæ*, ceu leges XII. Tabularum, quæ *ſibi contrariæ*, quarum vna deſtruit alteram, quæ *interpretatione authentica* (*) egent, & flexiloquæ ſunt, quæ *idiomate peregrino* conſcriptæ, ceu noſtrum eſt *corpus iuris*; reprehenditurque merito *Wilhelmus Conquæſtor* in lingua Normannica Anglis leges publicans.

(*) Hinc alio loco demonſtraui, interpretationem hancce nouam denique legem efficere. Quæ intelligi nequit, lex non eſt, ſed demum naſcitur ac fit, cum percipitur & intelligitur. v. J. N. ac G. c. XXXVI. §. 56. p. 451.

§. IX.

Cauendum tamen, ne, quæ nobis *hodie* apparent leges obſcuræ, eo, quo promulgabantur tempore, itidem credantur ſenſu & verbis occultæ. Sic leges Salicæ & XII. Tab. ſuo tempore a plurimis facile intelligebantur, quæ poſtea & nunc multum habere caliginis obſeruantur: quamuis ſperandum vix ſit, omnem ſemper deuitari ambigui-

biguitatem posse. Ideo diligentia adhibenda insignis &, quoad fieri potest hac in mundi scena, prouidendum duntaxat, ne *frequens* irrepat ambiguitas.

§. X.

Qui leges fert, IVBEAT vetetque cum auctoritate eoque lex *cum prologo* multis improbatur: nisi adjuncta & temporis conditio talem prologum suadeant. Rationes legum indagent JCti: legislator ordinarie obstrictus non est, vt *copiose* suos doceat.

§. XI.

JVBEAT *paucis*. Hinc leges *multæ* merito culpitantur; quarum copiam, *Platone* non male rationes subducente Lib. III. *de legibus*, litium multitudo consequitur, quæ, vbi sunt, ciues euertunt. *Arcesilaus* vero leges plures indicium corruptæ ciuitatis & singularis astutiæ præbere arguit, quemadmodum ingens medicorum numerus signum est, plures in ciuitate morbos regnare; vt alia incommoda taceam, quæ recenset Hobbesius *de Ciue* cap. *XIII.* Sect. 15. Ipse DEus, ceu pœnam, minatus est apud *Hoseam* cap. *VIII.* 11. populo Israelitico: *scribam ei multiplices leges*; hæcque infelicitas, quæ Israelitarum erat, postea Romanorum fuit, collapsa jam pristi-

na

na maieſtate. *Claudius* die vno viginti publicabat, vt tantum laboris in memoria, quantum in cuſtodia eſſet, ex Suetonio id probante IOANNE ADOLPHO HOFFMANNO *obſeruat. polit.* Lib. V. c. 3. Adde *teſtam. politique*, quod Richelio Cardinali tribuitur *part. II. c. V.*

§. XII.

IVBEAT ob *vitia*. Plus enim valent boni mores apud nonnullos populos, quam alibi bonæ leges; atque hoc ſenſu non incommode dicitur, leges *docere peccare*. Cognitumque eſt, quam JCti Romani adduxerint cauſſam, quare de *parricidiis* ante Pompeium M. non ſit rogata lex ampla. Hanc theſin magis illuſtrabit ſequens: nec omittendum, ab Hiſpanis dici, crimina demum requirere *theriacam politicam*.

§. XIII.

IVBEAT in *futurum*. Nam emendatio legum primaria ratio eſt. In præteritum autem nemo emendatur. Aliud eſt, ſi *renouetur* lex, ne deſuetudo eam involvat, vel obliuio.

§. XIV.

IVBEAT naturæ *humanæ congruenter*. Nihil enim magis rationi contrarium eſt, quam velle ἀδύνατα. Vbi nulla libertas, ibi nulla iucunditas. *Sicut*, inquit Hobbeſius

ſius l. c. *aqua ripis vndiquaque concluſa ſtagnat & corrumpitur, vndiquaque aperta expanditur &, quo plures exitus inuenit, eo liberius fluit; ita quoque ciues, ſi nihil iniuſſu legum facerent, torperent; ſic omnia diſſiparentur, &, quo plura legibus indeterminata relinquuntur, eo maiore fruantur libertate. Vtrumque extremum vitioſum eſt; non enim ad actiones hominum* TOLLENDAS, *ſed* DIRIGENDAS, *inuentæ leges ſunt; ſicut neque ripas ad ſiſtendum curſum fluminis, ſed ad dirigendum natura ordinauit.*

§. XV

Ergo IVBEAT *neceſſaria* atque *vtilia.* Male habuit Iſraelitas Pharaonis atrocitas ad lateres faciendos & ædificandum vana eos adſtringentis: nec ignotum, quæ fuerit Tarquinii ſuperbi ſtultitia populum Romanum ad cloacas purgandas temere applicantis.

§. XVI.

Ergo IVBEAT non prorſus *perfecta.* Praxis nunquam tam late ſe extendit, quam ſpeculatio. Cardinalis *Pallauicini* leges adeo rigidas *venenum tranquillitatis publicæ* appellauit. conf. Amelot. *ad anal. Tacit. III.* cap. 29. p. 71. De Dracone infra aliquid inſpergetur; ſicuti de eodem ſingulari

lari in *Gundlingianis* diſſert. part. XXXIX. egimus.

§. XVII.

Ivbeat *genio* populi & *formæ* reipublicæ competenter. Quod in monarchia toleratur, in polyarchiis exoſum eſt, & ſic contra.

§. XVIII.

Neque ſtabiliat *leges peregrinas*, quarum conditio repugnet diſpoſitioni & moribus ciuium. Hinc laudandi ſunt *Gothi*, *Burgundiones*, *Franci* veteres, deuictis gentibus, municipiiſque leges ſuas relinquentes, quod non ſemper fecere *Romani*; ipſo *Cæſare* teſte de B. G. lib. VII. c. 78. ſed ſuo interea malo: quod clades Variana probauit. Laudandi itidem ſunt *Heluetii*, iura Romana ſpernentes, quorum argumenta *Ioſias* Simlerus argute expoſuit Nec prætereunda *Chriſtiani* V. Daniæ Regis prudentia, ius patrium perſpicue exprimi curantis: in hoc *Woldemaro* ſapientior, Holſatis Saxonibus leges ſuos (Lobuch) ſuo cum exitio obtrudente: de quo Leibnitii *vetus Chronicon Holſaticum* adeas p. 31. ſ.

§. XIX.

Ivbeat conſtanter & exſequatur: atque id eſt apud *Tacit.* Annal. XIII. c. 25. tribuere *legibus telum*, quod *ſperni* neque-

at. Cleon apud THVCYDIDEM *Lib. III. c.* 37. pronuntiat: *rempublicam, quæ malis quidem, ſed tamen immotis legibus vtitur, præſtantiorem eſſe illa, quæ bonis quidem legibus vtitur, ſed inconſtantibus.* Quæ enim non videntur perennare, ſine efficientia propterea manent, quia eorum obſeruationem quiſque ſuperuacuam credit. Ex quo eſt, quod conſeruatores legum quidam populi quæſiuerint, ne ab vſu recederent. Athenienſium *Nomophylaces* noti ſunt ex Harpocratione & Suida. Etiam Cretenſes, Lacedæmonii hac parte ſat prouidi fuere. Cicero de *legibus* lib. III. talium cuſtodum mentionem iniicit cum Columella *Lib. III.* de *Re ruſt.* c. 3. Veneti, mortuo Duce, correctores conſtituunt, qui obſeruent abuſus contra leges introductos. Poloni nouum Regem non eligunt, niſi inolita prius mala e medio ſint ſublata. v. *Amelot.* ad Tac. Annal. XI. pag. 52. qui mos Polonorum atque Venetorum vtique eſt probandus. In monarchiis optimum conſilii genus videtur, ſi Principes ipſimet inueſtigent, vel indagari curent, quid irrepſerit deforme præcedenti ſub regno, aut ſuo etiam tempore. Vſu hic venire ſolet, quod in corpore obſeruatur humano. *Quotidie congregatur aliquid, quod quandoque indiget eiectione.*

§. XX.

§. XX.

IVBEAT *vniuerſos*; neque ab obligationis vinculo facile liberet quemquam; ſitque in *priuilegiis* impertiendis parcus; vel, ſi indulgeantur, ſollicite cuncta circumſcribat tempore, loco, perſonis. Quod citius in *polyarchiis* obtinetur, quam *principatu*; in quo multum ſibi tribuunt & leui ſæpe motu in tranſuerſum agitantur dominantes; parum curantes, an ciues de æquali amore, quem Principes deſtinare ſuis obligantur, dubitare incipiant.

§. XXI.

IVBEAT *homogenea*; hoc eſt, quæ aliis legibus auxiliares manus porrigant, ac vitiorum occaſiones præſcindant. Fruſtra quippe libertati humanæ repagulum obiicitur, vbi illecebræ mali impune cernuntur, & lapis offenſionis omnibus obiicitur. Ita fruſtra luxuriæ minamur, quando lupanaria, popinæ & tot alia irritamenta tolerantur: quod ad *reliqua* applicatu facile eſt.

§. XXII.

IVBEAT *tacite* ſuoque *exemplo*, ſicuti *diſertim* verbis ac litteris. Exemplum imperantis imitationem inferiorum excitat; inprimis ſi tota eius domus ad ordinem legum ſit compoſita, earumque efficacia ab

aula

aula in ciuitatis sinum defluat. Hac ratione vana omnia minori negotio dispellentur, quam si turba oratorum sacrorum per exclamationes atque interrogationes in publicis cathedris ad eorum abolitionem inualide grassetur. Contra euntes vero nullo superior affatu aut adspectu dignetur benigno: quod SWIFTII (*Comte du Tonneau*) p. 203. consilium est non spernendum; si quidem exemplum efficere debeat, quod animo intendunt sic populo *praeeuntes*.

§. XXIII.

IVBEAT *melioris vitae* propagandae, non *proprii commodi* gratia, nec maligne. Leges fisco fauentes semper odiosae sunt; imperantesque sua emolumenta ac commoda sectantes araneis similes videntur, exspectantes e longinquo, donec muscae vagantes in rete suum incidant; idque belle declarari potest ab incommodis legis Papiae Poppaeae, de qua TACITVS *Annal. III.* c. 28. Nec iniuste culpatur Caligula, legem *minutissimis litteris & angustissimo loco proponens*. Suet. *cap.* 41. *n.* 2.

§. XXIV.

IVBEAT *tempestiue*, neque ad emendationem, seu reformationem φαντασικῶς proruat,

proruat, ne remedia peiora appareant, quam ipſa vitia. Multa, quæ leges corrigere nequeunt, tempus emendat. Habent & mores hominum circulum, qui rotatus alium illis vultum induit, alium habitum circumdat. Quod præclare viuidiſque exemplis illuſtrat AMELOTVS in *Tiberio* cap. 55. Leges ſeueræ, cum omnia ſunt corrupta, totum reipublicæ ſtatum peruertunt; cuniculisque peiores ſunt mœnia ſuffodientibus.

§. XXV.

Hinc *moram* trahat, omniaque bene expendat, & ſicuti paullatim aduenere vitia; ita eadem per ſpiramenta temporum euertat; nec, quod vno loco conducit, apud omnes gentes ſibi ſubiectas pari robore proceſſurum ſomniet. Celebris *Breederodii* morio aliquando ſimulabat manu corporeque, ac ſi ſementem in terram proiiceret; cumque rogaretur, quare ſic faceret, renidens reſpondit, *ſe moriones ſeminare*; quumque denuo vrgeretur, quamobrem non ſeminaret *homines ſapientes?* repoſuit: *non omnem terram* proferre ac pati *homines ſana mente præditos*. Optimi ſumus, quando infirmi ſumus; optime emendamur, cum vitiis alimonia eſt ſubtracta. Aliter Hiſpani & Galli, aliter Belgæ tractan-

ctantur & Angli. Quod Turcæ lubentes suscipiunt, contemnunt Europæi. Non igitur semper censuræ nec omni ætate locus est; eosq; incautos credas, qui Romanorum censores reducendos dictitant, & περιστάσεις negligunt, nostro sæculo admodum conspicuas. Quod alio tempore succederet feliciter, eludunt adiuncta & συμβεβηκότα huius istiusue æui. Confer orationem nostram *de difficili rerumpublicarum reformatione.*

§. XXVI.

Vnde imperanti quidem nunquam obstruitur os, sed quando ac quo loco id aperiat, præcipiat vetetque, videat ipse *cum iudicio.* Sic nemo legum constantiam vrgebit cum ratione, quando temporis decursu alii mores inualuerunt, &, barbarus antea populus moribus apparet comtior; aut denique mores durescunt, vt veteres leges, suo tempore bonæ, plane videantur inualidæ. Quod Romani experti sunt, *iniurias reales* paucis assibus castigantes olim. Ea de caussa Lycurgus, *Plutarcho* obseruante, suas leges centum annorum interuallo circumscripsit, intra quod tempus mutari homines eorumque propensiones animaduertit. Inuenta fraude, inuenitur lex; sicuti sæpe inuenta lege, fraus iterum

suc-

ſuccreſcit noua. Adde, aliquando licitum fieri, quod alio tempore in illicitis ponitur. Sic multa procedunt, quum belli formido circumſtrepit; quæ non amplius feruntur, cum pacis benigniora fata redeunt. Prohibent cibos nonnullos Medici, quos alia ſub criſi permittunt, quoſque permiſerunt, iterum vetant. Etiam Theologi id agnoſcunt, quando agaparum uſum abuſumque contemplantur. Intellectus, inquit *Nicolaus Cuſanus* epiſt. VII. ad Bohemos, *currit cum praxi.*

§. XXVII.

In quo tamen inſigni temperamento opus eſt, ne *plane noua* ſibi præcipi ciues ſuſpicentur. Vnde emendandæ & in viam potius & ad principia ſua reducendæ leges ſunt, quas *ouis* comparauit & pani noue confecto, *pan d'vn di, uouo d'vn hora* acutus Italus; ne mutationem earum ſentiat populus maiore publici boni periculo. Ipſi *Normanni,* Anglo Saxonum terras occupantes & diuidentes, horum tamen inſtituta ſeruanda exiſtimarunt, ceu Templius adnotauit diligenter; nec diuerſe Cronvvellus eiuſque aſſeclæ ſunt opinati, ac fecere: vt Romanos Principes taceam, veteres leges, aut ſaltem eorum ſimulacra acriter tuentes. Ac, ſi quid mutandum,

alia

alia id sub specie fiat; puta sub *clementiæ*, aut etiam æquitatis velo. Habent *Angli* indicante *Hoffmanno* cap. VII. l. c. cum aliis, diuersas curias, in quarum vna secundum legem communem pronunciatur. Quoniam autem summum ius summa sæpe videtur iniuria, nec antiqua nostri sæculi moribus semper congruunt; hinc alia curia, quæ legis communis est moderatrix (the *Court of Chancery*) constituta est, apud quam sententia grauior aliquando æquitatis remedio mollitur. Quod sane *ideam* Romani sapientis illustrat, adfirmantis: *leges, vt essent, aliquando conueniebat non esse.*

§. XXVIII.

Nec tamen ob quæuis incommoda ad mutationem videtur procedendum. Nulla lex omnibus arridet, nec satis videtur accommoda: immo vero abusus multis apparent vtiliores, nec eos tamen non tollendos censebit quisquam. Remedia, quæ vrunt, & primum maximos in corpore dolores excitant, sanant istud: quos non curat Medicus, etsi eiulet æger & de medicina nimis acri tristes cieat querimonias. v. *Bælii Dictionaire hist. Critique* pag. 2317. & 2421.

§. XXIX.

§. XXIX.

Quidquid de *legibus ſcriptis* obſeruauimus, etiam ad *leges* NON SCRIPTAS, ſeu *conſuetudines* haud difficulter adcommodatur. Feriunt illæ ſenſus humanos ſæpe viuidius, quia quotidie renouantur ac repetuntur; quam ius ἔγγραφον, cuius recordationem vel ſcriptura efficit, vel alia ratione eueniens promulgatio. Poſtrema facile obliuioni datur: prima haud raro a nobis negligitur. Conſuetudo autem perpetuo in actibus rerum cernitur. Vnde merito infertur, conſuetudinem difficilius extingui, tolli, aut immutari, quia nemo non eius rei ſibi eſt conſcius; ſimulque cogitant plures, cum natura eam eſſe coniunctam, quod origo ignoratur. Vocem naturæ vero vox artificioſa principis non ſine magno molimine, & repugnantia ex parte aduerſa corrigit; cauendumque omnino, ne, quod alio loco deforme apparet, noſtris ſtatim videatur deforme, ac contra. Quare vel tolerandæ ſunt itidem, vel ad primordia redigendæ.

§. XXX.

Legum *res obiecta* certo limitari numero vix poteſt. Coniugia, domus, dominia, eorumque acquirendi modi, res œconomica, pacta, liberorum educatio, ſcho-

læ, tutelæ, teſtamenta, crimina, iuranda, lites, litium ordo, perſonæ omnes, myſticæ, ac phyſicæ legiſlatorum vigilantiæ & inſpectioni ſubſunt: de quibus in ſequentibus ſuo ordine occurrent quam plurima, prudenti regimine ſananda.

§. XXXI.

Sapiens Legislator vero pro Viro maximo & philoſopho pragmatico merito habetur; maioreque fortaſſis gloria dignus eſt, quam plurimarum gentium victor. Luculentus Bælii locus eſt in *v. Pythagore* lit. *G.* p. 2442. quem haud temere adſcribendum iudico: *Qui dit* Legislateur, *dit un homme, qu'on doit regarder comme le meilleur preſent qui puiſſe être fait aux Societez. Ceux, qui ont donné des loix ſont plus dignes d'admiration & d'une loüange immortelle, que les plus grands conquerans. Neanmoins leur memoire n'eſt point paſſé iusqu'à nous avec même fracas que celle des Cyrus, & des Alexandres; il ſ'en faut bien. C'eſt que nôtre eſprit étant peu capaple de connoitre la veritable grandeur, en attache fauſſement l'idée aux actions, qui font du bruit. Il ne ſçauroit diſcerner le grand d'avec l'eclatant; & ainſi la vie d'un homme qui l'occupe à remedier aux maux interieurs*

de

de l'Etat par de bonnes loix, est vn obiet qui ne frape guere, c'est parce qu'un tel ouvrage se fait doucemcnt. Mais si l'on subiugue des villes & des Provinces, si l'on en reduit dix fois autant à l'aumone, on l'acquiert vn nom tellement illustre, que la posterité la plus reculée n'en parle qu'avec de transports d'admiration.

§. XXXII.

Hinc concludendum, *legislatoriam prudentiam* fundamentum, aut, certo sensu, *fructum* esse totius artis ciuilis, vnde & externi, & ciues iudicant, aut saltem rescifcunt, an, qui imperat, sit imperio dignus, & aptus ad regnandum? Leges ineptas etiam posteri nostri exsibilant, nullumque stultitiæ vestigium diutius durat, quam quod instituta relinquunt absurda. Draconem Atheniensem, vtut theoria magnum, posteritas contempsit, & nos quoque atro notauimus calculo.

§. XXXIII.

Scholii loco adiicimus, animaduerti sæpe in ciuitatibus leges & consuetudines iniustas, atque inhonestas; nec inde tamen consequi, vt, qui secundum eas vitam instituit, omni reprehensione vacet. Non dubitandum, *Cimonis* factum sapientiores

H 2 Athe-

Athenienſes improbaſſe, dum is ſororem ſuam in matrimonio habuit: quid? quod incognitum vix eſt, Claudium ex Senatus conſulto fratris filiam ducentem impedire nequiuiſſe, quin populus eo facinore valde offenderetur, idque e Suetonio & Tacito luculenter probatur. Vir probus & prudens etiam in medio corruptiſſimorum morum integer vitæ ſceleriſque purus perennare ſatagit.

CAP. X.

DE PRVDENTIA IN CONSTITVENDIS ET EMENDANDIS IVDICIIS.

§. I.

RECte Plato *Lib. II. de republ.* ſtatuit, ſcopum eorum, qui in ciuitates coaluerunt, fuiſſe *μήτ᾽ ἀδικεῖν, μήτ᾽ ἀδικεῖσθαι, ne facerent paterenturue iniuriam.* Hinc imperantes conſtituti, hinc leges rogatæ latæque.

§. II.

Sed inualidæ ſunt leges, niſi lites, quæ inter ciues oriuntur, quantocius ſopiantur & decidantur. Judices vero ſicut ius ad factum

factum interpretatione pragmatica applicant; ita per applicationem rite factam *lites* decidunt ac finiunt.

§. III.

Lis est minimum inter duos certantes, *actorem* & *reum*, quorum vnusquisque legem pro se adducit, & de damno, vel iniuria sibi facta conqueritur.

§. IV.

Hisce igitur querelis medius interuenit IVDEX, ac suum cuique, secundum legis normam, tribuit.

§. V.

Qui vero sapienter *tribuere* vnicuique suum satagit, id agit, ne tenuiores opprimantur, neue locupletioribus ad sua tuenda, vel recuperanda facultas desit.

§. VI.

Idque tam in causis mere *priuatis*, quam *publicis*.

§. VII.

CAVSÆ mere PRIVATÆ sunt, in quibus partium litigantium tantum interest: PVBLICÆ populum tangunt, totamque rempublicam quodammodo, ceu crimina, afficiunt. MIXTAS omittimus, cum in moralibus non solum nulla nobis pla-

 ceat

ceat mixtura, ſed & concipi facile *poſſit*, diuerſa viſione aliquando tam ſingularium hominum poſſe intereſſe, quam publicæ rei.

§. VIII.

Iudex vero ſicuti ius dicit, & ad factum comparat; ita tum *iurium*, tum *facti* peritus ſit oportet.

§. IX.

Ivs vel clarum eſt, vel indagatu facile, vel difficile, vel prorſus deficit.

§. X.

Vbi deficit, iudicandi facultas & actus tantiſper deficiunt, donec conſtituatur, vel appareat.

§. XI.

Neque enim iudicis eſt, legem ferre, ſed interpretari; iſque *miniſter* legum audit, non *magiſter*.

§. XII.

In interpretatione ADTENTIONE opus eſt & ad mentem legis reſpiciendum; quoue plura occurrunt adiuncta, eo magis eſt *illa* intendenda; cum minima *circumſtantia* variet ius; factumque obſcurare ſatagant tum partes, tum partium adiutores.

§. XIII.

§. XIII.

Circvmstantiæ ad factvm pertinent. Igitur in luce constituendum est istud; & primo quidem *an sit*, dein *quale* & *quantum*?

§. XIV.

Quæ vniuersa qui nouit inuenire, pro iudice *intelligente* vtique videtur habendus.

§. XV.

Quandoquidem vero *peritia* sine *candore* vel sterilis manebit, vel sine effectu; hinc iudicem is ornabit tam egregie, quam ipsa rerum cognitio; quemadmodum e contrario corruptus animus eum quam maxime deformat. Igitur alterutro deficiente, *iustitia* certe, quæ inæqualia ad æqualitatem reducit, non obtinebitur. Vnde Romani iudicem *Virum bonum* dixere, cuius munus innumerabilibus *officiis* & *laudibus* contineatur. Cicer. *de offic.* L. III. c. 19. quæ officia quodammodo exposuit *Caspar Zieglerus* in dissert. prælim. §. 13. seq. p. 16. *dicasticès*.

§. XVI.

Sed hæ laudes vero inprimis decent ciuitatis Principem, quem populus iudicem sibi datum merito opinatur. Quocirca minime reprehendendus, si ipse ius dicat,

 & Im-

& Imperator Consulque Prætorem agat. Saltem id Carolo Magno nostrisque Imperatoribus ac Ludouico IX. laudi datur.

Hac vna Reges olim sunt fine creati
dicere ius populis iniustaque tollere facta.

Quæ *Hesiodi* sententia sicuti vera; ita admonet summos imperantes, ne iuris dicendi potestate se prorsus abdicent; sed *Stephanum* Polonum imitati aliquando ipsimet iudicent, aut saltem iudiciis intersint nonnunquam.

§. XVII.

Sic tamen, ne & ipsi pro *arbitrio* & ex *tempore*, non auditis vtrinque partibus, ius reddant; sed secundum leges atque incorrupte. Vnde nec is seuerior esse lege potest; suntque fortuitæ sententiæ, ceu priuilegariæ poenæ, admodum odiosæ: nisi publica vtilitas ipsumque fas & ius suadeant aliquando acerbiores.

§. XVIII.

Temporum vero nostrorum arrogantia & negotiorum multitudo Principes a tribunalibus fere remouit, atque hæc munia Senatoribus, Prætoribus, Consiliariis reliquit: vtut in hoc falsi sunt plerique, in minimis ponentes iustitiæ causas ac priuatorum hominum litigia. Neutrum negli-

gligendum ; & tam publica res curanda, quam, ne innocentes pereant & iura ſua homines ſingulares perdant, omnino vigilandum. Neque enim priuatorum fortunæ excludendæ ſunt a re publica : qui propterea ſe ſubiecere imperio ciuili ; &, ſi dicendum, quod res poſtulat, eorum fortunæ publicam rem potiſſimum ſuſtentant.

§. XIX.

Igitur, vbi ſummates ipſimet audire partes nequeunt, viros bonos præficiant, ſicuti §. 15. deſcripſimus, ne vi, ambitu, pecunia turbetur forum ; in vitam, mores, peritiam & facta iudicum inquirant, tum quando admouentur huic muneri, tum quando iſtud reapſe adminiſtrant. Hæc ratio *Carolum M.* impulit, vt miſſos regios, vt ipſos Epiſcopos denique inſpectores ſtatueret, ne *Comites* extra oleas vagarentur, id eſt, iudices, ac ſeniores male rem gererent, & ab officii adminiſtrandi præſcripto reguliſq; deficerent : (v. Capitul. L. II. c. 26.) vt *Iacobum V.* Scotiæ Regem taceam, regnum ſuum perragrantem, ſimulatque indagantem, quæ eſſet iuris dicundi ſors, quæ gloria, quæ infamia ? de quo *Burnetus* in hiſtoria *Reformat. Eccleſ. Angl.* part. I. Lib. III. f. 168. adeundus.

§. XX.

Sed hæc tamen vigilantia ita videtur adornanda & temperanda, ne iudices temere accusentur, aut suspecti reddantur. Sunt litigantes, sunt causidici, sunt procuratores, sunt scribæ in caussa, sunt ipsæ leges, quare lites ferantur, succrescant, & in longum extrahantur.

§. XXI.

Quæ querela non heri, aut nudius tertius est enata; vno in alterum transferente culpam, ac litis ordinem meliorem flagitantibus fere vniuersis.

§. XXII.

At vereor, ne laterem non lauent, quando ad media & instrumenta, quæ hunc in finem adhibentur, deuenitur. Quis enim illum litis ordinem condat? An iudices? Sed hi expellent causidicos, aut omnem in illos mali originem deuoluent. An causidici? Sed hi iudices nimium circumscribent, & ab illis turbari aquam clamitabunt. An ipsi Principes? vtinam! Sed illis plerumque peritia deest, aut patientia, quamuis candore ceteros omnes videantur anteire.

§. XXIII.

Accedit, non litis ordinem tantum, quo minus

minus controuersiæ non enascantur, aut minuantur, obstare, sed & ipsas leges inter se contrarias, heterogeneas, ambiguas: Vnde herculeo labore opus, vt vel emendetur vtrumque, vel tollatur.

§. XXIV.

Quamobrem non inepte rationes subduxit *Abbas de S. Petra* (*) emendationis curam nec judicibus, nec aduocatis solis committendam ratus. Hinc ille *concilium* flagitat, in quo Viri præstantissimi in medium consultent, prouisuri, quæ leges hoc, illoue loco mutandæ, reducendæ, firmandæ? quid exceptionibus vagis, & variis circumitionibus caussam det? quid in *processu*, ceu loquimur vulgo, lites trahat in longum? auditis simul aliorum, qui iudices sunt & aduocati, monitis, e quibus seligant, quod commodum videtur. Neque enim satis est, nosse trituram fori, aut intelligere iuris recepti quæstiones & vulgares decisiones: requiritur simul rerum ciuilium, œconomicarum ac commerciorum cognitio; quæ sane leges flagitant claras, minus impeditas & litis ordinem facilem breuique via ad exitum ducentem. Memoratu digna sunt, quæ *Ioannes Wittius*

hanc

hanc in rem congessit in *fundamentis Batauorum politicis* c. XXV. p. m. 103.

(*) Vocat is libellum suum: *Memoire pour diminuer le nombre des proces* Parisiis A. 1725. impressum forma minori.

§. XXV.

Tale vero CONCILIVM perpetuum sit oportet; non temporarium, quale erat, quod Iustinianus adhibuit in iure veteri emendando. Constat enim, singulis fere decenniis res morales mutationem subire, variaque emergere, quæ mutationem iterum ac correctionem suadeant, aut decisionem nouam in ambiguis exposcant.

§. XXVI.

Ita vero non erit opus, adducere Iudices causidicosque in odium contemptumque. Vtrique commodo possunt esse pro re nata; dummodo temperamentum inueniat ratio. *Dani* causidicos non admittunt, nisi in re admodum graui ac difficili: quod consilium melioris commatis est, quam *Ferdinandi Catholici*, ab Indiis aduocatos omnes arcentis.

§. XXVII.

Nec absonum censendum, quod suasit *Franciscus de Grauella* in *politica regia*, Gallico idiomate conscripta cap. XV. vt

Viri

viri præstantes & primarii *postulent*: iique admodum honorentur, quo, lucro posthabito, honore saturi vel gratis seruiant, vel tenui salario publico contenti officium suum, vbi *necessum*, sine sordibus peragant. Quid enim præclari exspectandum ab hominibus contemptis & inter sordes educatis? Aliter & prudentius *veteres* Romani: inque peius iri cœptum, cum postulandi facultas omnibus, qui studiorum fiduciam habebant, indultum.

§. XXVIII.

Eandem in *iudicibus* seligendis rationem sequendam idem *Grauella* censet. Neque enim lites finire gestiet, qui de litigantium quadra viuit; nec sordidus non erit, qui contemnitur & in contemptis numeratur. Exprobratur *Cæsari*, quod non surrexerit de sede sua *Patribus* præsentibus itemq; *Ancrio*, Marechallo Franciæ, Parlamento prætereunte, pileo caput tectum seruanti: de quo Stephanus Pasquierius singulare refert *dans ses recherches* v. *Amelot.* ad Tac. Annal. lib. III. c. 30. p. 190. Quin immo vtilius erit multo, si auctoritate polleant ius dicentes & partes litigantes audiant solas in rebus minoribus sine vllo aduocato: dummodo in rebus magni momenti & difficilis probationis libertas certan-

tantibus relinquatur, vt sibi adsciscant in auxilium virum & pietate & meritis grauem. Hæc veterum Germanorum laudabilis fuit consuetudo, *Aduocatos* tales in iudiciis habentes adsidentes, quos consulerent partes, si quid emergeret ampliori disquisitione dignum, qui pro minus facundis, aut minus intelligentibus verba facerent, breuiter, ac tenuissimo pretio, vt definitio caussæ promptius succederet.

§. XXIX.

Quæ in contrarium afferuntur, ceu fieri in rebus politicis solet, vbi nunquam desunt dubia; tanti tamen non erunt, vt a consilio hocce recto discedatur. Fac enim, e publico pecuniam fore expendendam: redibit lucrum, si bella inter se gerere desinant ciues. Facimus immensos sumptus, vt bella externa deuitentur; & interea stolide parci sumus, cum tollenda sunt bella priuata, & certamina familiarum, cum quibus perennare respublica nequit. Nemo in illam concedere ciuitatem desiderabit, vbi intuta omnia, & rabularum iudicumque scelestis desideriis prædæque expositus est populus: quod *Templius* belle obseruat in dissertatione præclara, *des mecontentemens populaires p.* 72.

§. XXX.

Adde, ſeparandas eſſe cauſſas ad politiam pertinentes; nempe *tutelares, mercatorias, nauticas; opificum, ruſticorum, iniuriarum*, ſicuti ſeiunxere iſtas Veneti, breuiſſima linea terminantes id genus litium. Etiam Noribergenſibus hæc methodus arridet; certumque habeo, non ita in ciuitatibus imperialibus ſtridere forum litibus, quam ſolet fieri aliis in terris. Ceteræ controuerſiæ vel vrbis Prætori cum adſeſſpribus relinquantur finiendæ, vel alii collegio, præſtantibus & honeſtis viris repleto: ſerueturque numerus, ne turba fiant, neue oneri non ſufficiant, ſi ſint pauciſſimi, aut vnus ſolus, corrumpendus faciliter.

§. XXXI.

Quibus obſeruatis ſine negotio tollentur reliqui *abuſus*. Non audientur querimoniæ de *ſportulis* exſolvendis, ſi aut honoratiſſimi viri ſine compendio munere ſuo fungantur; aut ex publico competenter ſuſtententur, ſicubi fortaſſis deficiant primo, qui operas ſuas commodare gratis velint. Qui nihil ex lite emolumenti ſperat, eam quoque nec excitabit, nec alet, nec protelabit. Ac nullum vero dubium eſt, quin, ſi aliunde pecunia non ſuppete-

peteret, vnusquisque ciuium, pro modulo facultatum, lubentissime sit e loculis suis erogaturus, quantum ad sumtus personis iudicialibus persoluendos requiritur. Pauxillum, quod expendendum foret, a multis sollicitudinibus ciues omnes rectum sequentes liberabit; ceteros curabit nemo sanus. Nec puto, Principi salutem populi ante oculos habenti conquerendi caussas fore, si e publico suppeditandum nonnihil, vt iustitia sine strepitu ac mora administretur, ob quam imperium amplexi sunt omnes, libertate naturali abdicata.

§. XXXII.

Ea ratione simul causidicorum multitudo cessabit, si qui in numero sunt, tantum admittantur in rebus magni momenti, nec commoda sperentur ampliora e tali officio, quod certis est reditibus circumscriptum, aut nullis dotatum, vt recte iterum arguit laudatissimus *Grauella.*

§. XXXIII.

Nec pungit, impeditum iri eo modo *artium* liberalium ac *studiorum* cursum. Nec enim quæritur, quam multi litteris operam nauent, sed quam bene. Præstat paucos habere Viros vere doctos, quam leuiter scientiis imbutos. Onerant semidocti Rempublicam, non iuuant. Plerique

que e lacunis bibunt, nec ad fontes cum recta animi intentione accedunt. Erit etiam maior eorum copia, qui se ipsos alere possint, si ad alias artes & vtiles reipublicæ professiones studia sua convertant. Eruditi de publico viuunt plerumque: quod ne fiat, minuenda est multitudo eorum, qui se pro doctis venditant. Refert *Fleurius* in dissertatione præliminari Tom. XIX. *Historiæ ecclesiasticæ*, fecisse infinitum sacerdotum, seu *Clericorum* numerum, vt quidam moriones agerent, tabernarios, caupones; malisque artibus vacarent, cum non essent tot *tituli*, & occasiones, vnde honeste sustentarentur. Idem timendum, si tot iurium leuiter periti inueniantur, qui cum lites non sunt, emunt & canina facundia stentoreaque voce ciues ad bella animant, bella, amicitiis familiarum, commerciis & negotiis ciuilibus prorsus inimica. Qua de re occurrit notabilis locus in *testamento politico*, quod Cardinali Richelio tribuitur p. 139.

§. XXXIV.

Nec auscultandum ineptis conquestionibus, *tumultuarias* sic futuras caussarum definitiones. Quare enim tumultuariæ non videntur sententiæ in mercatoriis iudiciis latæ? Quare nec tumultarium est,

quando in *cambiis* paratissima executio decernitur? Cur non idem obseruatur in reliquis obligationibus liquidis? Quid prodest caussa debendi? quid exceptio non numeratae pecuniae, quando confessus sum numerationem factam? Quod millesimo anno vix semel in contrarium contingit, quare regula fiat? Itaque fulgur ex pelui est, quum turbide dicitur fieri, quod breuiori modo finitur.

§. XXXV.

Etsi vero summa perfectio, sicuti in ceteris rebus humanis, non est exspectanda; faciendum tamen, quod fieri apte potest. Etiam paullatim, licet, procedatur, & mala, quae sensim irrepsere, tollantur per interstitia. Milites, cum vanescit bellum vno saepe die, aut intra breuissimum temporis spatium dimittuntur. Hic vero tardius paullisper eatur; vt numerus caussidicorum per spiramenta decrescat, iudicum scribarumque superuacua copia pedetentim extingantur, procuratores peculiares & publici vel plane non sint, vel intra certum numerum coerceantur, *cetera.* Tantum audeant aliquid, qui regnant, consultare incipiant; vigiletque COLLEGIVM tam impense commendatum, vt, quod deest, suppleatur, quaeue ab ipsis litigantibus obiici-

iiciuntur impedimenta, remoueantur paullatim. *Grauella* pleraque iudiciorum mala aulæ Pontificiæ tribuit in Galliis aliquandiu moranti, ipse *Catholicus*: quibus medicinam demum adhibuere Reges ſapientiores, inque primis Ludouicus XIV. de cuius conſiliis & factis magnifice loquitur *hiſtoria metallica* magni huius & excelſi Principis; itemque *Codex Ludouicianus*.

§. XXXVI.

Si qui affectus adhuc perturbent iudices, reliquaſque ad iudicium conſtituendum perſonas neceſſarias, illæque ab integritate deſciſcant; tum puniantur omnes ſeuere propter mendacia, vel infamentur, etiam pro re nata interficiantur: inprimis ſi lites ſerant proprio auſu ac ſine mandato dimicent, & a iuris via nefarie declinent.

§. XXXVII.

Sic iudices demum erunt *ſine manu*, vacui *corde*, defectique *felle*, id eſt, ab ira, miſericordia, & habendi cupiditate immunes: quorum nemo opprimi patietur infirmiores; (qui præcipuus boni iudicis character eſt) ſed æquilibrium ſervabunt diuites inter & tenuioris fortunæ homines cum perſonis auxiliantibus.

§. XXXVIII.

Quod æquilibrium non seruabit, qui auro emit iudicandi officium conducitque, fiat id auctoritatis eminentioris consequendæ gratia, an alio fine. Si prius, nunquam is contra ibit potentia florentibus: sin posterius, iterum declinabit a via, nec illos defendet sane, quorum bona anhelant in lauta parte positi; sed partem fortassis de tunica sumet ipsemet. Simile fere in aduocatis obseruabitur & procuratoribus, qui mediis illicitis ad eius generis munera grassantur.

§. XXXIX.

Igitur magno animo opus est in cornu tribunalis sedenti, simulque Cassii Romani elogium affectanti, qui se *lapidem offensionis* appellauit, in quem offendant nocentes, iura flecti optantes.

§. XL.

De cetero nemo imperantium, quicunque etiam fuerit, æquo animo tolerabit, vt expilentur & opprimantur sui: etsi is alioquin malignum animum gerat. Saltem de Ludouico XI. memorat *Philippus Cominæus*, eum impatientem fuisse iniuriarum, quas intulere magistratus sibi subiectis: quanquam ipsemet expilauit, torsit, durissimeque tractauit gentem suam. Itaque in hoc

hoc boni malique principes conſpirant, querelis ciuium aures fore præbendas & inſpectores & iudices extra ordinem ſtabiliendos, qui de ordinariis cognoſcant, & vias denique ad corruptionem ducentes occludant omnes. vid. Hobbeſ. *de ciue* c. 14. §. 17.

§. XLI.

Hinc caueri ſolet, ne Iudices priuatim colloquantur cum partibus & *commendationibus* bonæ cauſſæ auſcultent. *Veneti* ſeueriſſime ſuccenſent huiuſmodi commendatitiis verbis tabelliſque adtendentibus, etiam in cauſſa ciuili. Areopagitæ vero noctu audiebant iure contendentes, vt perpenderent duntaxat poſtulantium argumenta, non autem eos intuerentur. *Plût a Dieu*, inquit Amelotus in notis ad Tacitum lib. III. annal. c. XLVI. *que cette pratique fut encore en vſage!*

§. XLII.

Cumque apud Romanos vſu ſeruatum cognoſcamus, ne eſculenta & potulenta accepta corruptionis indicium facerent; eoque facultas talia accipiendi prouinciarum præſidibus fuerit indulta; vereor tamen, ne id peccandi feneſtram iudicantibus aperiat. Qui gallinam accipit, non etiam detrectabit bouem: eſtque omnino

 verum,

verum, quod quidam Hispanus administer obseruat de Principe *centum ceruos* venatorum suorum vsui destinante. Capient illi haud dubie traiicientque mille. Applicatio haud difficilis videtur. v. Amelot. *l.c. c.* 47. *p.* 288.

§. XLIII.

Igitur nunquam oculi a iurisdictionem exercentibus eorumque adiutoribus auertendi sunt; indeque APPELLATIONVM vsus deriuandus, vt, quid fecerint, quidue iudicauerint ordinarii & inferiores magistratus, denuo ponderaretur; estque pro ingenti crimine merito habendum, si quis appellantes non audiat, iisque vltimum asylum occludat.

§. XLIV.

Sed cum vero ea, quae salutaria sunt interdum, in abusum saepius vertantur; hinc neque in leuioribus caussis, neque facile in criminalibus appellatio est admittenda, ceu in Germania id obseruari laudabiliter solet; ac multo minus indulgendum, vt, extra ciuitatis pomoeria, ad pontificem Romanum e. g. prouocetur. v. *test. polit. Richelii* p. 77. *sq.*

§. XLV.

Nec toties multiplicanda sunt remedia *suspendentia* sententias, lites quam longissime extendentia: quemadmodum de Germaniae quibusdam prouinciis eorumque praxi

xi conqueſtus eſt illuſtris *Ludolphus*; integrumque tractatum de *abuſu appellationum* reliquit ſagaciſſimus adminiſter Hannoueranus *Hugo*.

§. XLVI.

Vnde conſilium neutiquam ſpernendum, vt mediocres mulctæ ſuccumbentibus dictentur, vt iurandum calumniæ præſtetur a ſingulis in lite verſantibus, vel ad appellationem concurrentibus, vt amplius in expenſas retardati *proceſſus* condemnentur, præcipue, vbi mercenarium eſt iudicum, aduocatorum & procuratorum officium.

§. XLVII.

Ad TRANSMISSIONEM ACTORVM vero *difficulter* procedatur. Etſi enim probe ſcio, qua ſpecie ſeſe commendet illa; non neſcio tamen, quæ & incommoda poſt ſe trahat, quos ſumtus expoſcat, quæue fraudes nihilominus intercurrant, quæ appendantur tabellæ, quam retardetur euentus litis; quibus querimoniis pleni ſunt JCtorum libri de *tranſmiſſione actorum* agentes. Id ſuadendum, ne, ſi Princeps cum ſuis litem agitet, aut de delicto in ſe commiſſo quæſtio ſit, ipſe pronunciet, ſed ad externos Ctos acta tranſmittat, ne vel propriis commodis, vel vindictæ aliquid indulſiſſe videatur. Laudatur propterea *Henricus* IV.

 Gal-

Galliarum Rex caussam *Bironii* extra regni sui ambitum ventilari iubens. Neque enim bene sedet regenti, vt vel ipse in propria caussa iudicet, vel iudices constituat, non ausuros, pronunciare secundum veritatem, quando Domini emolumentis, recte licet sentientes, vel tantillum detrahendum animaduertunt. Quod tamen raro vsu veniet, nisi a puero instruatur & melioribus præceptis imbuatur iuuentus ad gubernacula reipublicæ euehenda aliquando. Ita enim viuitur plerumque, vt credatur, Principum vtilitatibus semper esse fauendum; ciuium nunquam, aut raro. Quod quam sit absurdum, nemo non intelligit.

§. XLVIII.

Quæ generalia sufficiant: vtut non est diffitendum, addi posse quam plurima, *in specie*, in primis ratione iuris, per singulus iurisprudentiæ nostræ rubricas; ac ratione ordinis denique, variis sæpe anfractibus impediti cursumque caussarum remorantis magis, quam promouentis.

§. XLIX.

Scholii loco addas quæstionem, quid de *priuatis* ARBITRIIS sit sentiendum? Hæc enim litium euerriculum esse videntur, si intra priuatos parietes sopiantur discordiæ.

Quod

Quod verum eſt. Sed quis cogit ad eiuſmodi arbitrium ſuſcipiendum diſſentientes? Deinde fruſtra ſunt, qni hac ratione extinctum iri controuerſias exiſtimant. Poterat amplius ad Prætorem olim quoque res deferri: & *gloſſatores* autem ab arbitrio, ſeu *laudo* adhuc appellandi facultatem conceſſere, cum quibus & noſtri ſentiunt. Id melius, ſi partes arbitrio futuro abſolute ſe ſubmitterent, ambagibus quibuſcunque omiſſis.

CAP. XI.

DE PRVDENTIA SANCIENDI POENAS ET EXEQVENDI.

§. I.

ERrant vero haud leuiter, qui meris præmiis ciues ad obſequium alliciendos cenſent, nullis pœnis terrendos. Nam quanquam vitia erunt donec homines; tamen credendum neutiquam, benignitate & præmiis corrigi poſſe vniuerſa, aut ferenda ſingula. Vtrumque extremum vitandum: itaque PVNIAT imperans.

§. II.

Vbi *pœna*, ibi *peccatum*. Qui peccat,

dulcedinem sectatur in suo maleficio, vtut sæpe imaginariam.

§. III.

Qui ab hac retrahi dulcedine debet, malum incommodumque sentiat maius, quam est illa iucunditas, aut dulcedo, quam solet scelestе concupiscere.

§. IV.

Quare POENA malum dicitur passionis, quæ infligitur ob malum actionis a lege aberrantis.

§. V.

Qui vero sic punit, *finem* habeat oportet, ex quo mensuram capiat, an? & quomodo? & in quantum aliquis sit *plectendus*?

§. VI.

FINIS autem pœnarum non alius est, quam futura reipublicæ, aut populi vtilitas.

§. VII.

Dico *futura*. In præteritum quippe nemo emendatur (vid. §. XIII. c. 9.) ideo malum futurum spectandum, quod e transgressione legum nasci potest, tum ratione *peccantium*, tam nondum *peccantium*.

§. VIII.

Sed populi vtilitas propriam vtilitatem

tem & vltionem regentium excludit. Ira vindictæque cupiditas nihil moderabile suadent. Pessime audit *Tiberius*, cuius prima in alienam pecuniam diligentia fuit. Hinc *sæuitum*, inquit Tacitus, *in bona Silii.* Annal. IV. c. 20.

§. IX.

Quod si aliquando sui gratia puniat summus Imperans delinquentes, ceu in crimine perduellionis, vel maiestatis; tum non tam simulet dissimuletque, ceu suadet Lipsius *Politic. Lib. IV. c.* 11. sed potius reapse ostendat, populi ac status totius reipublicæ salutem id postulasse.

§. X.

Pro explorato enim & certo haberi debet, ceteros fines omnes exulare hic debere in destinandis & exigendis pœnis, præter *solam* vtilitatem publicam. Non hic videndum, quale Deo propositum sit, cum punit: non etiam, quid in Mosaicis libris legibusque cautum. Neque enim per pœnas cogere voluntatem ciuium, sed formare satagimus, vt tales fiant, quales nos cupimus esse, videlicet ne violentiæ, spoliationi, fraudi, iniuriis exponatur quisquam; sed publicum bonum & ordo integre conseruetur.

§. XI.

§. XI.

Quocirca proponendæ ſunt pœnæ vel *determinatæ*, vel *indeterminatæ*.

§. XII.

Vbi nvlla' poena eſt determinata, ibi is, qui primus legem violat, pœnam exſpectat indefinitam, ſiue arbitrariam: quæ creſcit, quatenus malignitas creſcit, & decreſcit, quatenus minuitur: vtut peccant imperantes, ſi *vltra menſuram* exigant; quæ menſura interea vtilitati ſeſe accommodat futuræ, & publicæ ſecuritati cum ratione ſperandæ & obtinendæ.

§. XIII.

Vbi vero pœna determinatur, tum id vel *lege ſcripta*, vel *facto*, ſeu *praxi* fit.

§. XIV.

Privs contingit, quando verbis diſertis ſancitur, vt, *qui contra legem facit, ſic puniatur*. Posterivs quando arbitraria ab initio determinatur poſtea per punitionem primi delinquentis: quæ itidem manet ceteros legem æque tranſgredientes. Neque patitur ratio, vt acerbius plectantur, qui legem migrant denuo, quam alter eam migrans primum.

§. XV.

§. XV.

HANC enim *puniendo* eoque *facto* ſtatuiſſe videtur legiſlator, ceu ſtatuit quando *pœnam* claris verbis promulgat & ſignat.

§. XVI.

A pœna vero ſic *fixa* ordinarie *recedi* nequit, puta, vt augeatur illa. Incertum namque manet, an a via fuiſſet abluſurus delinquens, ſi legum tremenda mala perſpexiſſet & ponderaſſet?

§. XVII.

Quando enim agunt homines, deliberare prius illi ſolent, quid ex ſua actione ſequatur.

§. XVIII.

Et DELIBERATIO autem nihil aliud eſt, quam commodorum & incommodorum penſitatio, quæ ex facto oriuntur, quod aggredimur. Quod ſi igitur malum cum maiori pondere ante oculos conſtituitur, faciet profecto hic terror præponderans, alio vt noſtra inclinatio flectatur. Quis enim acrius incommodum præferat commodo & iucunditati minori, quam abſorbet horrenda afflictio?

§. XIX.

Nec nocet, Legiſlatorem nunc demum intelligere, pœnam definitam non ſufficere

re reprimendæ transgredientium audaciæ. Tum enim culpa potius residebit in Legislatore, seu summo imperante; qui interea punire non potest maiori pœna, quem non deterruit a male faciendo; eoque is nouo malo afficeret delinquentem, cui istud nunquam est interminatus, sed per incuriam indicare neglexit: quod propterea ἄτοπον, quia ea ratione puniret in alio peccatum, cuius ipse est quodammodo auctor. Ex quo est, quod aliqui seueriores pœnas significandas censent, quoniam mitigari facilius, quam augeri queunt.

§. XX.

Ergo summa prudentia in pœnis *statuendis* opus est, quæ ex cognitione *solida* affectuum humanorum & inclinationum, quibus ciues indulgent, vel non, oritur, perque considerationem publicæ salutis augetur.

§. XXI.

Hinc non tam prudens erit, quam insigniter insulsus, qui omnia peccata cum Stoicis æqualia eoque punienda vniuersa & singula esset existimaturus.

§. XXII.

Etiam, qui *occulta* & obscurissimæ disceptationis delicta, quæ in animo consistunt, aut de quorum *possibilitate* & *exi-*

sten-

ſtentia haud temere dubitatur, acerbis ſuppliciis perſequenda cenſeret: in quibus, ſecundum aliquorum opinionem numerandum crimen *magiæ*. Saltem *Batavi* hac parte admodum ſunt increduli.

§. XXIII.

Nec minus, qui feſtinata nimis ratione ad pœnas veniunt, & vrunt, & cædunt, & vitioſas partes exſecant, quæ ſanari lenioribus remediis poſſent.

§. XXIV.

Eſt enim aliquid interdum infirmitati humanæ condonandum. Quædam vitia *ignominia*, quædam *infamia*, quædam *acerbiora* coercent, cum vel *vita* adimitur vel *corpus* ſceleſte agentium laceratur.

§. XXV.

Quam tamen ſecurim haud facile diſtringant, qui ſummæ rerum præſunt. Laudatur a Seneca l. *de Clementia* cap. 1. *parſimonia etiam ſanguinis viliſſimi*. Terret tonitru, fulmen perdit, ac funditas deſtruit.

§. XXVI.

Quæ cogitata non deleat *expiationis* ſpecioſa idea. Vix enim vlla ſuccurret pœna, quæ ſit diuinæ futuræ æqualis; eaque vix credenda neceſſaria, ſi pœnarum pia-

piacula hac in vita ad placandum DEum apta forent.

§. XXVII.

Potius omnis animaduersio ad EXEMPLVM referatur, non ad *vltionem*: illaque mediocritas teneatur inter *nimium* & *parum*.

§. XXVIII.

Qui PARVM, libidini pessimorum hominum sibi subditos exponet, ac bellis priuatis, singularibusque pugnis occasionem dabit, nunquam permittendis; aut saltem rarissime. Qui NIMIVM, sanguine & vulneribus gaudere censebitur.

§. XXIX.

Talis vero GAVDII fama amorem populi imminuet; punitorque legum vindictam præstare videbitur sibi, etsi iuste puniat.

§. XXX.

Hinc *Principes boni* supplicia noua ac peregrina, quid? quod tormenta, quoad fieri potest, deuitant, nec noua facile admittunt, nec carceres immanes excogitant, ne sibi crudelitas obiiciatur, quæ patriæ patri vix congruit.

§. XXXI.

Quin *mali* quoque, quamuis benigni non sint, mentem vltione impletam aliquando

quando obtegunt, & lacrymas simulant, & inuitos sese ad extrema processisse exterius significant: quod Tiberii, Vespasiani, Neronis, Caracallæ exempla probant: reprehenditurq; merito ferina rabies Sixti V. Pontificis, si verum est, quod vitæ ejus Scriptor refert *Gregorius Leti*, eum, post spectatum, supplicium, dixisse: se nunc lætius pransitaturum, præcedente tam sapido ientaculo.

§. XXXII.

Summus cautusque imperans nec capitali iudició interest, ceu Galliæ Rex; multo minus detestabile carnificis munus ipse occupat, nec Alexandrum M. hac parte, nec Ioannem I. Lusitaniæ Regem imitatur: quid? quod nec spectatorem, nec gratias damnantibus agit, aut, post sumtum supplicium, cadauera lustrat, quemadmodum Carolum IX. Galliæ Dominum fecisse referunt annales; vitioque datur Christiani I. Electoris Principis Saxoniæ coniugi viduæ, de fenestra prospexisse, cum capite plecteretur celebris *Crellius* Cancellarius: vt vetera omittam. *Veneti* vero semper eligunt alium, qui executioni maleficorum præsit, nunquam Senatorem, aut maiorem magistratum; quod etiam *Norici* obseruant.

§. XXXIII.

Sicuti vero artis eſt, iuſta proportione ſtatuere & dictare pœnas; ita non minoris prudentiæ, exigere. Præſtat aliquando non punire, inprimis, ſi magnum inde ciuitati periculum immineat: præſtat, ſub innocentiæ aut clementiæ ſpecie abſoluere.

§. XXXIV.

Quanquam enim ſontes ſunt extremaque exempla meriti; miſeratio tamen populi oritur, plerumque opinantis, infirmiorem a potentiore opprimi, iniuriamque illis fieri, qui ſuccumbunt. Infelices miſericordia potentes inuidia, ſequitur. vid diſſert. noſtra *ad legem maieſtatis* pag. 235.

§. XXXV.

Quare *tempus*, *locus*, *perſonæ* circumſpiciendæ.

§. XXXVI.

Nam vtut TEMPVS per ſe nihil efficere videtur; occurrunt tamen in tempore circumſtantiæ variæ, quæ triſtem ciuibus imaginem obiiciendo eos in furorem coniiciunt, quam iuſta etiam pœna ſit. Vnde diebus feſtis & lætitiæ publicæ deſtinatis vincula & laqueus periculoſe inducuntur. Omnia tunc populus alia cogitat; & quidquid

quid contra fit, tanquam exemplum violentiæ intuetur. Quamobrem a *Suetonio* reprehenditur Tiberius *c.* 61. & ipse Tiberius vero Saluianum odio habuit, quod Sextum Marium latinis in feriis accusare sustinuit apud Drusum, præfectum vrbi, auspicandi gratia tribunal ingressum *Tacit. Annal.* IV. *cap.* 36. Nec prætermittendum, apud plures gentes inualuisse, vt sontes festis diebus imminentibus vinculis liberarentur. Saltem in historia de passione Christi occurrit hoc thema, postulantibus Judæis, paschatos vt tempore carcere exsolveretur minimum vnus ex facinorosis. Quem morem *Grotius* a Romanis *ad Matth.* c. XXVII. v. 15. & *Wilhelmus Goesius* in *Pilato iudice* p. 49. ortum censent, alii Judæis ipsis adscribunt; de quo instituto late *Bynæus* disserit Tom. III. *de morte Christi* cap III. p. 47. seq.

§. XXXVII.

Aliud foret, si salus publica moram nullam admitteret. Qua ratione se excusatum ibat Clemens VIII. hominem seditiosum a lictoribus comprehensum, cum tribus Cardinalis Farnesii famulis, auxilium scelesto ferentibus, in *festo Annunciationis* neci dari iubens ex templo. v. Pagliari ad Tacit. *Obseruat.* CLVI.

§. XXXVIII.

LOCVS autem *supplicii* propterea non est facile mutandus, aut deserendus, ne accusatus, vel inquisitus *iniuste* occisus dicatur, cum in secreto interficitur. Habent res ciuiles suos fines, nec iustitia administrari videtur, ni suo & competente loco fiat, foroque.

§. XXXIX.

Secus iterum foret, si sint *clari ac vulgo grati* viri. Tunc enim in carcere potius strangulentur & clam sepeliantur, ne populi audacia accendatur, quando, quos diligunt, exspirare suo in conspectu vident. Hinc imprudentiam Albano tribuit Boccalini *Cent. II. Relat. c.* 44. *Hornanum* & *Egmondanum* in foro capite plecti præcipientem. Quo argumento Ferdinando II. quoque defensio accommodari potest, *Wallensteinium* sine iudicii figura trucidari clam curanti: vt *Guisii*, *Ancrii* aliorumque festinatas cædes omittam.

§. XL.

PERSONARVM vero quamlibet nulla ratio habenda; non repugnat tamen ciuilibus argumentis, si quædam mitius videantur puniri. *Videtur* id duntaxat, nec est; cum pœna nobilioribus modica tam acci-

dat acerba, qum seuerior vilibus personis. Egregium a *Plinio iuniore* simile afferrur e medicorum disciplina, ægrota hominum *liberorum* corpora mollius tractantium, quam *seruorum. Lib.* VIII. *epist. ult.* Eodem pertinet, quando ciues auctoritate florentes non tam spectaculo populi exhibentur, quam sub honoris specie alio ablegantur, iisque ea ratione honestum exilium irrogatur: siquidem sine motu expelli nequeunt publice acerbiusque puniri.

§. XLI.

MVLTITVDO peccantium, seu *vniuersitas* delinquens sicuti persona est mystica, inque ea omnes deliquisse videntur; ita a pœna immunis esse quidem nequit; sed caue *stragem* putes edendam. Potius terror ad omnes perueniat, vltio ad paucos; sapiensque Scipionis apud Liuium *Lib.* XXVIII. *c.* 32. oratio est: *se haud secus, quam viscera secantem sua cum gemitu & lacrymis, triginta hominum capitibus expiasse octo millium imprudentiam, seu noxam.* Atque hi sine dubio seditionis fuere auctores. Ni fuissent, modum excessisset Scipio, ceu *Poloni* in tragœdia *Thoruniensi.* v. nostra dissertatio de *vniuersitate delinquente.*

§. XLII.

Nunquam enim innocens poteſt ac debet puniri; eoque nec celebtis illa militum *decimatio* approbatur prudentioribus, niſi omnes pari in reatu ſint.

§. XLIII.

Ac multo minus vero committendum, vt piaculares publici odii victimæ ſubſtituantur, inque iis plectatur atrocitas & *ſtultitia* imperantium Quanquam enim, prouidentia diuina ſic diſpenſante, fit, vt in adiutores rerum malarum diuina pœna recidat; facile tamen apparet, non ſic excuſari punientes in foro humano. *Immo* nouo ſceleri ſeſe obſtringunt, qui famam atrocium facinorum in alios deriuant, quorum ipſi ſunt architecti. Vulgus quidem aliquando infantibus ſimile eſt, plorare ceſſantibus, quando caſtigantur lapides, in quos offenderunt; eoque modo placatur; ſed neq; id ſtrategematis tamen ſemper vtile eſt, cum ſic plebi occaſio ſuppeditetur, debacchandi in adminiſtros ſæpe bonos, ac nihil labis habentes; deinde nec iuſtum eſt quoque, ſi, quod voluere ſummam rerum tenentes, executioni dedere. Eo tendit oratio *Emſonis*, qui cum *Dudleio* accuſabatur tanquam vexationum omnium

um, quæ sub Henrico VII. Angliæ Rege euenere, primarius opifex, quam stilo facundo exhibet *Larreius in historia Henrici* VIII. p. 79. Ipsi iudices non ausi sunt ex illo capite vtrumque damnare, sed ad maiestatis crimen oculos inprimis intendere, accusatis, haud verisimiliter licet, tributum. At secus tamen esset, si consultores atrocium scelerum fuissent tales administri, mendaciis operam dantes, regentium credulitate ac simplicitate abusi. Tunc enim vere deliquerunt, nec tam a regentibus, quam istis culpa defluxit; eoque tum iustitiæ, tum prudentiæ conueniet, vt in iræ avaritiæque auctores & satellites ira depluat. Aliter qui agunt, ceu *Antonius Perezius* de Philippo II. Hispanorum Rege conqueritur, *Escouedi* cædem in ipsum deriuante, imaginem sæuitiæ illudere quidem videbuntur, non autem auferre; odiumque populi aliena inuidia neutiquam delebitur. Qua de re tum ipse Perezius in suis *relationibus* est euoluendus, tum Bælius in artic. *Autriche*, (*Jean d'Autriche.*)

§. XLIV.

Corollarii loco addatur, in prudentia ciuili non semper approbari illud πολυθρύλλητον posse: *Fiat iustitia & pereat mundus.* Quin hoc loco enthusiasmum

potius sapiet istud, non autem prudentiæ speciem induet.

Cap. XII.

DE PRVDENTIA RELAXANDI LEGEM AC REMITTENDI POENAS.

§. I.

Sicuti Medico turpia sunt multa funera; ita imperantibus multa pœnarum exempla & supplicia; sed ambigua tamen via est, difficileque admodum, præcipere salubriter hac de re. Mollities quippe & lentitudo tam grande flagitium sunt, quam nimia seueritas. Hinc magno *iudicio* opus videtur, ne, dum exercetur *clementia*, corruat alterum reipublicæ columen *iustitia*; dumque lex tollitur quadantenus, omnem illa vigorem amittat.

§. II.

Igitur pro norma tenendum, quod inculcauimus capite antecedente: videlicet, *publicam vtilitatem ante oculos semper esse habendam*; nec immodice repetendum: *ignoscere pulchrum.*

§. III.

§. III.

Qui vero gratiam indulget, ſignificat, meruiſſe eum pœnam, cui parcitur. Non hic occurrit æqua & lenior legis *interpretatio*, in quam peccaſſe negantur accuſati; ſed *meritum* potius adeſt, ſed delictum, ſed legis præſcriptum, de quo interea *diſpenſatur* & in quo *aggratiatio*, ceu barbare loquimur vulgo, locum inuenit.

§. IV.

Ergo vbi DISPENSATIO, ibi obſeruatur relaxatio a lege publica inepteque *Laymannus* Jeſuita a *data licentia* eam diſtinguit, cujus argumenta de cetero bene diſpulit *Gaſpar Zieglerus* de *Jurib. maieſt.* Lib. I. c. 7. §. 4.

§. V.

Qui relaxat, cauſſam habeat neceſſe eſt; erratque *Ferdinandus Vaſquius*, ſine omni *cauſſa* a Principe fieri id poſſe dictitans. Ratio in contrarium cap. IX. §. 19. eſt adducta.

§. VI.

CAVSSA vero & iuſta ſit, & honeſta & prægnans. Vnde facile conſtat, quid de illa indulgentiæ ſpecie ſit habendum, quæ ob auaritiam fit & φυλαργυρίαν: de qua Theologorum atque Juriſconſultorum extant

tant acerbæ querimoniæ. Vt enim omittam, quam id ſit iuſtitiæ contrarium; etiam cognitum eſt, quantis odiis ſeſe exponat imperans auarus lucrique bonum odorem vndique veſtigans.

§. VII.

Efficere enim auri fames haud immerito creditur, vt cauſſæ leues & apparentia argumenta pro ſolidis apprehendantur, ceu quotidie animaduertitur; utque ſumma animi leuitate in gradibus prohibitis conſanguinitatis, & affinitatis arctandis, aut protendendis, pro re nata, procedatur: rectius acturi omnes, ſi in thematibus dubiis ab omni relaxatione abſtinerent, nec, ſpe doloſi nummi refulgente, abripi ſeſe eo ſplendore paterentur. Egregium locum obſeruabis apud *M. Antonium de Dominis* de *republ. eccleſ.* Lib. V. cap. 11. n. 79.

§. VIII.

AGGRATIATIO a diſpenſatione ſicuti ſeparari commode poteſt; ita hæc pœnam tollit, vel ſaltem magnopere laxat.

§. IX.

Quod etſi aliquando reprehendi nequit; eadem tamen obſeruatio hoc loco recurrit, ne fiat *ſine cauſſa* eiuſque *cognitione.*

tione. Quin repeti ſimiliter debet, aliud eſſe *interpretationem* benignam, aliud *aggratiationem.* Hanc ſummi imperantes ſoli peragunt, illam iudex quoque. Quam differentiam multi negligunt.

§. X.

Quæ *ſine cauſſa* indulgetur, rem publicam non tantum commaculat, ſed lacerat. Quem næuum Euſebius in *vita Conſtantini M.* L. 4. cap. 31. Principi huic liberrimo calamo tribuit, ſimulatque exprobrat.

§. XI.

Sed inde tamen vix conſequitur, vt ne Princeps ciuitatis vllo modo & caſu impunitatem dare delinquentibus queat, dummodo ne temere decernat.

§. XII.

Non autem temere lenis eſt, qui malitiæ gradum, ſcientiam, morum honeſtatem, bonam famam, merita maiorum, nobilitatemque petentis ad publicum bonum malumque comparat.

§. XIII.

Semper enim circumſpiciendum, quid *offendiculi* præbeat delictum, & quæ inde conſecutiones ſint timendæ.

§. XIV.

§. XIV.

Si nihil ex tali indulgentia periculi in ciues redundet, nihil in læſos, omnes ſane conſentient, *veniæ* locum poſſe relinqui.

§. XV.

At hoc pomum Eridos eſt, quando id vſu veniat, num in hac? an in illa ſpecie? Quanquam enim ciui læſo eſt ſatiſfactum; nondum tamen conſtat, an ceteri, in *quorum* conſpectu crimen eſt patratum, non ſint futuri deteriores?

§. XVI.

Ergo ad σκάνδαλον cumprimis oculi ſunt conuertendi; nec plane *ſufficiet*, *ſi* pœnitentiam oſtendat peccator, vtut ſinceram. Etſi enim tum ab eo nihil amplius detrimenti timetur, qui ſic animum moresque mutat; reſtant tamen, qui, viſa hac lenitate, audaciores fieri ac turbas dare apti ſunt.

§. XVII.

Igitur optimum conſilium videtur, indicare cauſſas, quare lenius agatur: nec repugnem, ſi tunc quoque inter alias adducatur & pœnitentia delinquentis, & occaſio peccandi, & gradus malitiæ minor, *cetera*.

§. XVIII.

§. XVIII.

Quo obſeruato, euaneſcet offendiculi timor. Neque enim alii eaſdem cauſſas in medium afferre poterunt, nec promittere ſibi impunitatem; cum non ex abſoluta poteſtate indulgentem ſe exhibeat Legiſlator, ſed comparate & ex prægnantibus argumentis: tollat pœnam ſuppliciumque, an mitiget? plures indignum facinus cognoſcant, an pauciores?

§. XIX.

Cui vix obeſt, non ſic tamen omnem ſpem impunitatis auferri, eoque aliorum ferociam iri auctum. Stolida namque ciuium ſpes non eſt ſpes, cuius is, qui gratiam largitur, ſit auctor. Sperant delinquentes fere omnes impunitatem, tametſi nullum indulgentiæ exemplum vident. Sed ſicuti ſpes talis inanis eſt ſæpiſſime; ita decipiuntur certo certius, qui a diſſimili *argumentum ducunt.*

§. XX.

Hinc iterum conſultum, vt, poſt veniam prudenter datam, renouentur pœnæ, ne, quod factum cum cauſſa, trahatur ad conſequentias temere & ſine cauſſa. Ita vix nocebit clementia; præcipue ſi nec ſeueritatis exempla deſint, nec metus aboleatur

leatur penitus, ſed recenti ſtatuto ante oculos ciuibus ponatur.

§. XXI.

Qui finis neutiquam obtinebitur, quando ad ABOLITIONEM, quam vocant, convolabunt imperantes, cognitionemque cauſſæ abrumpent. Potius ad abuſus referendus eſt mos talis, qui inde cum maxime prouenit, quod ſine cauſſa veniam dari ſceleſtis poſſe permulti ſomniant. Ex qua opinatione alia mala pullulant, tum ratione impunitatem indulgentis, tum ipſorum delinquentium. Concidet ſic auctoritas legum, euaneſcet metus, ſummaque imis miſcebuntur, dulcedine peccandi in nefas ſimul ſtimulante, quam auro redimi percipiunt ſubiecti.

§. XXII.

Hiſce perpenſis nullo negotio intelligetur, quid *de illa* quæſtione *ſit* habendum, præſtet ne *clementia*, an *ſeueritas*. Neutrum quippe abſolute adfirmandum, ceu in omnibus comparationibus. Rectiſſime faciunt, qui ſeueritatem clementia temperant, & hanc rurſum ſeueritate. Quam laudem retulit Eliſabetha Angliæ regina, femina πολιτικωτάτη. Lipſius hac parte aliter rationes init, inque caput Logices

gices de *relationibus* impingit cum *Seneca* ſuo. *Polit. Lib.* IV. *cap.* IX.

§. XXIII.

Prorſus vero ad rhombum non facit *alterum* ζήτημα, an in legibus diuinis pœnalibus vniuerſis hominibus propoſitis aut *diſpenſatio* locum inueniat, aut *aggratiatio?* Conſpirabunt quippe in theſi ad vnum omnes negabuntque quæſitum: in hypotheſi autem variabit reſponſio. Semper enim diſceptabitur, an pœna ſit vniuerſe & diuinitus conſtituta?

§. XXIV.

Nec maioris ponderis videtur *tertium* thema, an RESTITUTIO *ex capite iuſtitiæ* vel ad *diſpenſationem* pertineat, vel ad *aggratiationem?* Optime namque regeritur, neutram hic occurrere ſpeciem. Quem iuſtitia protegit, is neque a lege eſt liberandus, neque pœna. Bina vocabula in ſenſu admodum improprio adhiberentur tali in caſu.

§. XXV.

Ex omnibus autem ante dictis per ſe conſit, faciendum eſſe, vt *raræ* ſint dimiſſiones a lege, criminumque gratiæ. Quod in polyarchiis facilius eueniet, quam in Monarchiis, ubi is, qui regnat, ſui ſæpe plenus eſt; ſtatque ei frequenter pro ratione voluntas, quam adulatores garruli accendunt magis ac magis.

§. XXVI.

Fluit quoque, multo minus *externo homini*, qualis est Romanus *Pontifex*, hanc facultatem fore concedendam. Idque ipsi Catholici Principes ac rerum publicarum Rectores demum sentiunt, cum remoram hoc modo suæ potestati ac moderamini iniici, ac seipsos demum alienæ lubidini, sub schemate religionis, exponi intelligunt, pecunia primas interea obtinente, aut propria aulæ Romanæ vtilitate.

II.

Rechtliches und Vernunfftmäßiges Bedencken von dem schändlichen Nachdruck andern gehöriger Bücher.

§. I.

Die Gelehrten haben von dem Plagio litterario unterschiedene Bücher verfertiget; und keiner hat sich noch zur Zeit bemühet, von dem schädlichen und unverantwortlichen Nachdrucken anderer Leute Schrifften etwas zu Papier zu bringen, da doch diese Sache so interessant ist, als die Materie von der Bücher-Dieberey, welche die Lateiner plagium nennen. Dann dabey leidet nicht nur allein der Buchführer, sondern das gantze Commercium, und die Gelehrten selbsten; dahero es nothwendig zu seyn scheinet, diesen Ubelstand etwas deutlicher fürzustellen.

§. II.

§. II.

Diejenigen, welche ihre Gedancken, so sie schrifftlich entworffen, zum Druck befördern wollen, sind nicht allezeit im Stand solches auf ihre eigene Kosten zu bewerckstelligen; oder auch, wann sie solches gleich thun wolten und könnten, so fehlet es ihnen doch an Gelegenheit ihre gedruckte Schrifften unter die Leute zu bringen. Die Gelehrten wissen, wie es dem Don Augustino Mascardi ergangen, welcher einen nicht geringen Schaden an seinem Buch dell' arte historica würde erlitten haben, wann ihme nicht der Cardinal Mazarini zu Hülffe gekommen, und durch iemand von seinen damahligen Correspondenten selbiges zu Paris hätte debitiren lassen, wodurch der gute Mascardi endlich schadloß geblieben. Darum sind die Autores nicht nur allein froh, wann sie einen Verleger finden, der die Kosten herschiesset, sondern sie wissen auch, daß ihre Arbeit durch solche Entrepreneurs in die Welt kommet, und endlich durch ihre Vorsorge und Correspondenz vielen in die Hände gebracht wird, welche sonsten davor niemahls würden benachrichtiget werden; mithin sind die Verleger nöthige Persohnen, ohne welche viele und unzehliche Bücher entweder in MSt. würden liegen bleiben, oder gar nicht zu Ende gebracht werden, eben weil der Schreiber nicht versichert ist, ob seine Gedancken andern gelehrten Leuten bekannt werden möchten, welche ihme immittelst

viele Mühe gekostet, er auch deßwegen Fleiß angewendet, um dadurch die Wahrheit auszubreiten, und den Irrthum zu vertilgen.

§. III.

In dieser Hoffnung also wird die Feder angesetzet, der Kiel geschärffet, der Zeit geschonet, vielen andern Lustbarkeiten entsaget, damit dasjenige, was man überleget, gedacht, und entworffen, die Gestalt einer tüchtigen Schrifft überkomme, davon auch andere profitiren und Nutzen haben können. Zum wenigsten ist diß der Zweck aller Bücher-Schreiber, den sie bekannt machen, obgleich einige desselben verfehlen, und sich mehr zutrauen, als sie zu leisten im Stande sind, oder auch dabey ihre besondere heimliche Absichten, nach dem Unterschied ihrer privat-Neigungen und Leidenschafften haben.

§. IV.

Immittelst aber ist doch das Buch ihr Eigenthum, nicht nur in Ansehung ihrer eigenen Gedancken, sondern auch des Werths, nach welchem sie dasselbe verhandeln können, wann solches iemand verlegen, und damit trafiquiren will. Dann die Gelehrten sind nicht mehr also beschaffen, und dermassen freygebig, daß sie ihre Arbeit umsonst den Verlegern zukommen lassen, es sey dann, daß sie noch unbekannt sind, und damit sich vergnügen, wenn nur iemand den hazard des Verlages auf sich nehmen will; da indessen der Buchführer durch

seine

seine Ubernahme und Contract ein Recht überkommet, solches allein zu drucken, und zu verhandeln; folglich davon so wohl andere, einländische und ausländische, als auch selbst den Autorem davon ausschliesset, mit welchem er sich abgefunden, und wegen dieser und künfftigen Auflage sich verglichen, oder, daferne er sein Werck vermehren will, sich ferner mit ihm vergleichet, oder auch wohl zum Voraus bereits, wegen solcher Vermehrung, sich mit demselben verabredet hat. Mit einem Wort, der Verleger ist nun Dominus des Buches. Dem Autori bleibet die Ehre, daß er so wohl gedacht und so nette sich ausgedrücket, oder auch die Unehre, daß er solche elende Dinge zu Marckt gebracht. Den übrigen Profit hat der Buchführer, oder auch den Schaden, wann ihme die Chartequen übrig bleiben und zu Maculatur, oder Pfeffer-Teuten werden.

§. V.

Und daher fraget es sich, ob dann ohne Consens des Verlegers iemand die von ihm publicirte Bücher nachzudrucken berechtiget sey? Welche Frage nicht schwer zu beantworten ist, daferne man nur überleget, was ein Verleger sey und was der Urheber der verlegten Schrifft in seiner Handlung mit ihme intendiret habe, und was der Nachdrucker dabey intendire, oder im Sinn habe? Nun aber ist wohl unlaugbar, daß der Verleger, welcher sich Kosten gemachet, also, daß dar-

auf nicht selten seine zeitliche Fortun ankommet, mit Consens des Autoris, nicht ohne Ent-Geld, über die quæstionirte Schrifften ein unwiederruffliches Recht erlanget. Die Gedancken sind zwar des Verfertigers, wie schon erinnert: Aber dieselben zu drucken, und das Recht, wenn sie gedrucket sind, die Blätter und Bogen, welche ein Buch heissen, zu verkauffen, und zu verhandlen, bleibet dem Verleger. Solches ius quæsitum nun kan ihme kein Mensche, und auch kein Engel nehmen, wann er nicht dazu von einer höheren und himmlischen Potenz besonders autorisiret würde. Die hohe Obrigkeit, Fürsten, Könige und Herren haben gleichfalls die Macht nicht, iemand von ihren Unterthanen sothanes ex contractu licito & permisso erworbenes Recht zu entziehen, alldieweil sich die Contrahenten darauf verlassen, daß sie auf solche Weise ein unwiederruffliches Recht einander ertheilen und respective acquiriren können. Ob man wegen einer Missethat iemand ein erworbenes Recht nehmen könne? gehöret nicht zum statu controversiæ.

§. VI.

Auswärtige und unter fremden Völckern wohnende Persohnen aber sind eben so wenig berechtiget, dergleichen Nachdruck zu unternehmen, allermassen doch Recht-Recht bleibet, auch immittelst allen Menschen fürgeschrieben ist, daß sie ihrem Nächsten nicht schaden sollen; wel-

welches entweder unwiedersprechlich bleiben wird, oder es müste folgen, daß der Teutsche nur seine Landes-Leute vor seine Nächsten zu halten verbunden, der Schweitzer die Schweitzer, der Frantzos die Frantzosen, der Holländer die Holländer und so weiter. Welches gleichwie es abentheurlich und zugleich unvernünfftig; also ist auch offenbahr, daß eine fremde Republic, oder souverainer Potentat seine Unterthanen zu einem solchen Unternehmen nicht autorisiren möge, wodurch andere unter einer im Frieden lebenden Nation wohnende Menschen an ihrem Vermögen könnten beschädiget werden. Denn da die Regenten vor die vernünfftigsten unter dem gantzen Volck gehalten werden, und anbey solches repræsentiren, als ist um so viel weniger zu glauben, daß dieselbe die Gesetze der Natur und Vernunfft zu überschreiten befugt seyn, oder den ihrigen zu erlauben die Freyheit hätten, ihren Neben-Menschen in einem augenscheinlichen Verlust zu setzen, der sie mit nichts beleidiget. Vielmehr würden die Regenten sehr wohl thun, wann sie denjenigen, die zu solcher Ungerechtigkeit dieselbe zu verleiten trachten, mit Schimpf von sich wiesen, oder mit einer nahmhafften Straffe belegten, weil sie sich nicht scheuen denjenigen unvernünfftige Dinge zuzumuthen, die nichts böses gut zu heissen, oder zu bestätigen vermögen, eben weil sie das Böse zu bestraffen verbunden sind. Ein sol-

ches unvernünfftiges Anmuthen aber ist offenbahr böß, und brauchet keines fernern Beweises, daß niemand, wer der auch sey, selbiges vor erlaubt erklären könne, daferne er nicht Tugend und Laster unter einander zu mengen gedencket, und bey der ehrbahrn Welt seinen guten Nahmen, seine Ehre und hohes Amt beschmitzen will: welches diejenigen behertzigen sollen, die auf ihrer Obrigkeit Erlaubniß pochen, und dadurch ihre Ungerechtigkeit, Neid und geitziges Beginnen zu beschönigen keinen Umgang nehmen.

§. VII.

Dann was ist doch dieses anderst, als ein neidischer Geitz, und unverantwortlicher Eigen-Nutz, wenn man nicht leiden kan, daß ein anderer mit seinem Geld und Waaren etwas gewinnet, der ein Kauffmann ist, und sichs sauer werden lässet, auf eine erlaubte Art sich und die Seinigen hin zu bringen, oder auch von dem, was er erübriget, etwas hin zu legen, oder mit dem erspahrten seinen Handel und Gewerb zu erweitern? Der Neid aber ist ein schändliches Laster, der Geitz eine Wurtzel alles Ubels, welcher zu sich ziehet, was ihm nicht gehöret, welcher erndtet, wo er nicht gesäet, welcher stielet, und wider des Eigenthums Herrn Willen zugreiffet, oder, was ihm fürkommet, antastet; und wozu allein jener berechtiget ist, und alle andere auszuschliessen eine gesetzliche Macht hat, selbiges commun, oder gemein zu machen, gedencket.

§. VIII.

§. VIII.

Darum können sich dergleichen gefährliche Ubertreter und Nachdrucker gewiß nicht beschwehren, wenn man sie deßhalb Diebe nennet, und mit einem so verhaßten Nahmen beleget, oder selbige einer argen List und Gefehrde beschuldiget; gestalt diese Consequenzen und Titul aus dem fürhergehenden fliessen. Dann wer dergleichen Eloge nicht haben oder leiden will, der muß dem andern seinen Gewinst und rechtmäßigen Handel nicht schmählern, sondern nach einem andern ehrlichen Mittel sich umersehen, wodurch er ein Stück Brodt zu erwerben möge Gelegenheit finden.

§. IX.

Welcher anderst dencket, der wird gewiß nicht schamroth werden, seines Neben-Menschens Weinberg zu berauben, oder einen Beutel-Schneider abzugeben, unter der kahlen Entschuldigung, er könnte nicht vertragen, daß der, welchen er belauret, und plündert, etwas allein habe; es stünde ihme frey, alles Profits, so ein anderer hat, wann er es nur effectuiren könnte, theilhafftig zu werden. Dergleichen Sorte von bösen Leuten möchte sich immer nach Irrland wenden, allwo einige Einwohner also geartet sind, daß sie das plündern und rauben vor etwas erlaubtes halten, und dabey GOtt anruffen, daß er ihnen eine gesegnete Beute möchte angedeyen lassen; oder,

wann ihnen Irrland nicht ansteher, so können sie sich zu den Tartaren begeben, welche man nicht bereden kan, daß Stehlen Sünde und Unrecht sey: weil sie von Jugend auf dazu gewöhnet werden.

§. X.

Darum muß gewiß derjenige eine üble Auferziehung gehabt, oder eine Tartarische Seele haben, welcher sich beredet man könnte anderer Verleger Bücher, die man noch haben kan, und die er nicht abandoniret, sondern davon eine gute Quantität besitzet, und iedermann verkauffet, mit gutem Gewissen nachdrucken, und ihn mit einem sang froid ruiniren, und verderben, oder zum wenigsten, in einen empfindlichen Schaden setzen, wann er nur dabey wohl führe: Genug, daß er es wohlfeiler, als der andere gebe: Handeln stünde allen frey: Ein Kauffmann und Seiden-Händler könnte sich nicht beschwehren, daß dieser und jener mit gleicher Waare handelte; anderer kahlen Ausflüchte und eiteln Gedancken zu geschweigen.

§. XI.

Dann auf dem ersten Fall getrauete ich mir alle Böswichte und Larrons zu entschuldigen, welche das Leder stehlen, und solches entweder gar verschencken, oder wohlfeil verkauffen. Die Algierer und Einwohner zu Saleè, Tunis und Tripoli lieben und exercirén

ciren dergleichen Philosophie: Sie verkauffen wohlfeil, weil ihnen dasjenige, was sie verkauffen nichts, oder wenig kostet. In der Application ist es auch wahr, daß derjenige welcher etwas nachdrucket, um einen geringen Preiß selbiges verkauffen könne. Denn er giebt dem Auctori nichts vor seine Mühe. Vielleicht wohnet er auch an einem Ort, allwo das Papier wohlfeiler ist, das Arbeit-Lohn geringer, die Victualien in grösserer abundanz und leidentlichen Einkauff. Allein setze, daß vor 2000. Bogen 8000. Thlr. sind bezahlet worden, ehe sie einmahl unter die Presse gekommen: thue die Schreib-Gebühren, die Correspondenz-Gelder und anders hinzu. Diese nun hat der Nachdrucker nicht aufwenden dörffen, welcher indessen von seinem wohlfeilen und billigen Preiß prahlet, und um seinen gottlosen Eigen-Nutz zu bemänteln, ein neues Falsum begehet, und die Welt zu bereden suchet, er wäre ein billiger Mann; die ersten Verleger wären ungerecht. Dann solcher Gestalt würde derjenige, welcher beym Aristophane in Equitibus den Topff (ollam paratam) mit Fleisch weggeholet, quam alter coxit magna sollicitudine, mit eben dem Rechte haben sprechen können, sein Fleisch wäre wohlfeiler, als des ersten Verkäuffers und Koches. Aus welchen wie auch andern Instanzen vielleicht die Nachdrucker, wann sie noch einen Funcken vom Verstand haben, begreiffen werden, wie ein elender Schluß

es

es sey: wer wohlfeiler geben und verkauffen kan, der mag des andern seine Bücher immer nachdrucken. Nein! Er kan solches nicht thun. Die verdingte und verlegte Bücher sind res aliena. Es kommet hier nicht auf das Drucken und auf die Bücher allein, sondern auf dasjenige hauptsächlich an, was mit ermeldten Büchern vergesellschaffte* ist, nehmlich auf die grossen Kosten und Geld-Summen, wormit sie erhandelt, oder auch wodurch sie zu einiger Vollkommenheit gebracht worden: und die der wahre Verleger nunmehro debitiret, und zugleich, theils wegen seines Capitals, so darinnen stecket, theils wegen seiner Mühe und Arbeit, einigen Gewinst zu erhalten billig hoffet.

§. XII.

Wie hoch nun der Gewinst seyn soll, kan ihm niemand fürschreiben. Omnes carius volunt vendere. Es dependiret hier alles von den Regeln der Klugheit des Verkäuffers, und von den Kosten, und Aufgang desselben, und von der Güte des Buches, und Nutzen, welcher daraus zu schöpffen. Darnach richtet der Verkäuffer den Valeur, und rechnet und zehlet und ziehet seine Balance: gleichwie hingegen der Käuffer sein Geld, oder seine Waare gegen das zu erhandlende Buch hält, und dabey überleget, ob der Nutzen, so daraus zu hoffen, oder die Plaisir, so bey Durchlesung desselben sich äussert, so groß, so angenehm, so wichtig sey, daß er dargegen seines Geldes ver-

gessen

gessen könne? Wodurch dann zu Tage lieget, daß der Werth nicht in dem Buch, oder dem Papier und Lettern stecke, sondern aus einer dem Verkäuffer und Käuffer allein bekannten Vergleichung und Rechnung entstehe und darinnen bestehe: worwider sich kein anderer Buchführer zu regen Macht hat, sondern schweigen muß, daferne nicht iemand, aber sehr aberwitzig, sprechen wolte, es stünde einem gedritten frey, von des andern seinem Guth, Manufacturen und Waaren den Preiß zu m · chen; welches immittelst die grösseste Verwirrung zuwege bringen würde, wenn man dergleichen lächerliche Sätze zugeben wolte, bevorab da mir, dir und jenem eine gleiche Freyheit müste zugestanden werden, Taxen zu machen, und den Werth und Preiß dieser und jener Waaren zu determiniren. Aber so dencken und reden die Thoren, und nicht die Klugen, und Weisen, als welche wohl wissen, daß hier fremden und andern Leuten keine Stimme gebühre, sondern, wann selbige nichts desto weniger darüber zu votiren sich gelüsten lassen, ihr Urtheil mit einem neidischen Bettel-Fieber verknüpffet sey, welches sie nicht ruhen lässet, sondern bey ihnen einen beständigen Durst erwecket, ihres Neben-Menschens Nahrung zu zerstöhren, und dessen gantzes Vermögen, wann es möglich, auf die allerschändlichste Weise an sich zu bringen.

§. XIII.

Inzwischen ist es nicht ohne, daß Handeln einem jeden erlaubet sey, und nicht nothwendig nur ein eintziger Seidenhändler, oder Buchführer seyn müsse. Allein derjenige würde kein Kauffmann, sondern ein Fourbe seyn, der des andern seine Seide antasten und damit handeln und Profit machen wollte. Gleichergestalt ist derjenige kein ehrlicher Mann, sondern ein Schalck, und zugleich ein thummer Mensch, der den Leuten weiß zu machen trachtet, diß gehörte zur Freyheit der Commercien, daß man dem andern seine eigenthümliche Bücher nehme, und durch einen schädlichen Nachdruck, unter dem Schein einer chimerischen Wohlfeile, ihn in das Verderben setze. Gewiß, diese Consequenzen finden sich nirgend, als in der so genannten Ochsen-Philosophie. Kein Juriste, kein Theologus, kein Christ, keine vernünfftige Seele wird sie jemahls billigen, und mit ihrem Beyfall bestätigen. Wer mit Büchern handeln will, der muß zusehen, daß er dergleichen Guth sich anschaffe, und dabey gute Autores suche, dieselbe animire, sie bezahle; und alsdann, wann er nach seinem Zweck etwas erlanget, so mag er damit immer in die Welt reiten, gehen, oder fahren, verkauffen, und troquiren, auch vieles wagen; indeme nicht alle Schrifften einen gleichen Abgang haben. Auf solche Weise wird er Gelegenheit finden, wie andere ehrliche Kauffleute thun, zu

han-

handeln; welches Handeln inzwischen nicht heisset, rem alienam occupare, ollam paratam, quam alter coxit, nefanda cupiditate auferre. Dann diß heisset nicht handeln, sondern stehlen, oder rauben.

§. XIV.

Zwar weiß man endlich wohl, was die betrügliche Liebhaber der Nachdruckerey sich vor eine falsche Idee machen. Sie dencken, und sagen es auch: Es müsten doch die Buchführer kein vollkommenes Recht haben, ihre verlegte Bücher allein und priuatiue zu drucken und zu verkauffen, weil sie darüber erst Priuilegia suchen, und mit nicht geringen Kosten sich solche anschaffen. Wer vor sich ein ius quæsitum hätte, der brauchte kein Priuilegium. Worauf aber zur Antwort dienet, daß diese Herren den Ursprung der Bücher-Priuilegien nicht recht innen haben, und daher sich verirren. Die Priuilegia sind an und vor sich demjenigen, der sonst die Freyheit mit Buchern zu handeln geniesset, nicht nöthig: die Noth aber und Betrügerey anderer eigennützigen Buchhändler und Nachdrucker hat dieses Hülffs-Mittel gelehret, und an die Hand gegeben, in der Hoffnung, es würden selbige durch das Nach-Schwerdt der hohen Obrigkeit, und daher zu befürchtender Confiscation sich von einem so illegalen Beginnen abschrecken lassen, daferne sie vor sich keine Tugend, Ehre, Schamhafftigkeit und Gewissen hätten, welches sie davon abhiel-

abhielte, und die Unrichtigkeit ihres schändlichen Eigennutzes ihnen fürstellte. Welches, damit es die einfältige und elende Opponenten besser verstehen, so will ich ihnen entdecken, daß nicht lange, nach Erfindung der Druckerey, und des damit in gewisser Maaß vergesellschafteten Bücher-Handels, die Suchung und Ertheilung obbenahmter Priuilegien, so, wie wir es angezeiget, aufgekommen. Zum wenigsten erzehlet Monsieur Cheviller in seinem Tractat de l'Origine de l'Imprimerie de Paris p. 206. &c. daß der berühmte Erasmus dieses Mittel dem ehrlichen Ioanni Frobenio zu Basel angerathen, welcher das Unglück hatte, daß andere neidische Buch-Händler und Drucker seine Wercke nachgedrucket, und *ihn*, welcher nicht nur ein fleißiger Mann ware, sondern auch grosse Depensen aufgewendet, damit er gute und correcte Bücher, zum Nutzen der Gelehrten, in die Welt senden möchte, widerrechtlich zu Grunde zu richten kein Bedencken getragen. Plerique, schreibt Erasmus an Wilibaldum Pirckheimer, insidiantur homini, propemodum coniurati vt illum perdant. Vbi quid noui operis prodit, quod putent fore vendibile, mox vnus atque alter suffuratus ex ipsius officina exemplar, excudit ac venditat MINIMO. Interim Frobenius immensam pecuniam impendit in Castigatores, frequenter & in exemplaria. Huic iniquitati facile succurretur, si

si foret Imperatorium edictum, ne quis librum a Frobenio excusum, aut cui sit aliquid ab Autore additum, excudat intra biennium. Tempus longum non est. Officina Frobeniana, vel ob hoc fauore digna est, quod nihil ex ea ineptum prodit, aut seditiosum. Es scheinet, daß Erasmus sich deßhalb an den berühmten Pirckheimer addressiret, weil er sich dazumahl an dem Kayserlichen Hof an. 1522. bey Carl dem V. aufgehalten, und bey selbigem in grossen Gnaden gestanden.

§. XV.

Es spreche niemand, Erasmus hätte dafür gehalten, man solte nur innerhalb zwey Jahren Frobenii Bücher nicht nachdrucken; jetzund aber wolten die Buchhändler eine viel längere Zeit haben, welches ihnen nicht zugestatten. Dann es ist leichtlich aus ietzt angeführten Brief zu ersehen, daß Erasmus darauf seine Absicht genommen, weil Frobenius nicht einmahl ein Buch habe können drucken lassen, welches nicht so gleich von andern bösen und eigennützigen Druckern solte seyn copiret, und nachgeäffet worden. Darum vermeynte er, es würde sich sein guter Freund vergnügen, wann er auch nur zwey Jahr von solchen Harpyien möchte sicher seyn. Daraus aber folget noch lange nicht, daß, wenn auch gar kein Kayserliches, Königliches, oder Churfürstliches

Priuilegium fürhanden, iemand mit Recht sich unterfangen könnte, eines Verlegers erhandelte und mit vielen Depensen gedruckte Bücher nachzudrucken, oder auch, nach einer so kurtzen Zeit, solches zu thun. Dann es ist schon klärlich gezeiget worden, daß man kein Priuilegium brauche, ne quis furto res alienas auferat, aut damnum mihi inferat. Diese Pflicht bringen wir mit uns auf die Welt, gleichwie alle Menschen ein angebohrnes Recht haben, daß sie niemand beschimpffen, oder an ihrem Leib, Leben und Guth beschädigen dörffe. Die Priuilegia verwehren nur den Verkauff nachgedruckter Bücher und protegiren die Bedrängte wider die listige Künste der Betrüger und Verfälscher derjenigen Schrifften, welche einem andern und dazu berechtigten Handels-Mann zugehören.

§. XVI.

Dann die Nachdrucker sind auch gemeiniglich Falsarii. Damit sie wohlfeil verkauffen können, so bezahlen sie keinen rechtschaffenen Corrector, und füllen indessen ihre Copien mit vielen tausend Fehlern an: ob sie schon auf den Titul setzen, oder zum voraus prahlen, ihre Edition solte weit besser seyn. Dann wer kan einem solchen gottlosen Händler trauen, daß er wahr rede, welcher damit öffentlich umgehet, daß er seinen Neben-Menschen verderbe? oder wer kan glauben, daß

die Copey von einigem Werth sey, da der Copist selbige dadurch am meisten zu recommendiren suchet, weil man sie um guten Preiß bekommen könnte? Vielmehr verräthet er sich hiermit, was ihm vor ein häßlicher Wurm in der Seele sitze, und daß er nur die Wohlfeile zum Deck-Mantel nehme, damit sein garstiger Geitz und ungerechte Liebe, einen verbotenen Profit zu erjagen, nicht sogleich allen ehrliebenden in die Augen falle.

§. XVII.

Derohalben setzen dergleichen Leute noch etwas von dem bono publico hinzu, gleich als wann dadurch den Gelehrten ein sonderbahrer Dienst geschähe, wann sie fein fleißig anderer Buchhändler Verlag nachdruckten und gemein machten. Und dadurch aber beschimpffen sie vielmehr die wahrhafftig Gelehrten, als daß sie ihnen solten einigen Gefallen erweisen. Dann welcher Gelehrter, wann er der Vernunfft einige Ehre erweisen will, kan doch gut heissen, daß man ihme mit anderer Leute Schaden diene? Diß ist wahr, er kauffet auch nachgedruckte Bücher; aber er billiget deswegen den Nachdruck nicht; nicht anderst, als man von den ungerechten Haußhaltern und Falliten allerhand Waaren kauffet, ob man schon deren Betrügereyen nicht approbiret. Wo aber eine Ungerechtigkeit sich äussert, da kan das bonum publicum nicht für-

geschützet, und noch viel weniger als der Grund einer erlaubten Handlung angegeben werden. Ja wer will endlich ohn alle Schamhafftigkeit der Welt aufbürden, daß sothanes Unternehmen das gemeine Beste befördere, welches vielmehr den gantzen Bücher-Handel stöhret, und viele unter denen, die auf Ordnung sehen, und in solches ihr Gewerb bißhero grosse Geld-Summen gewendet, abschrecket, etwas ferner zu wagen? Fehlet es aber an rechtschaffenen Buchführern, so wird auch gewiß das gemeine Beste, in Ansehung der Gelehrten, Noth leiden. Dann wer kan, wie schon oben erinnert, bey dergleichen ungerechten Licenz, ihre Bücher zum ersten drucken lassen? oder vor ihre Mühe und Arbeit solche Capitalien bezahlen? oder ihnen auch deßhalb sonsten einigen Vortheil überlassen und gönnen? Gewiß, man muß sich wundern, wann dergleichen widrige Raisonnemens von dem gemeinen Besten gehöret, oder gelesen werden.

§. XVIII.

Zwar ist nicht zu läugnen, daß einige Bücher sehr rar und selten seyn, und deßhalb von vielen gewünschet wird, daß selbige in den Buchläden in grösserer Anzahl möchten gefunden werden: obschon auch dieses den ungerechten Nachdruckern nichts hilfft. Dann woher kommet doch die angegebene Seltenheit? Meistentheils wird

wird sichs äussern, daß die Buchführer selbsten viele auswärtige Schrifften nicht suchen, die man in grosser Menge allda findet, wo sie gedrucket sind. Viele sind zu faul, oder haben keine Correspondenz, oder auch keinen Vorschuß am Geld. Der Pater Simon erzehlet in seiner Bibliotheque Critique, daß des le Cointe Annales Francorum Ecclesiastici um billigen Preiß zu Paris zu haben gewesen, ob man schon in Holland, Teutschland und Engelland dieselbe vor sehr rar angegeben. Und immittelst würde es theils unnöthig, theils auch unbillig gewesen seyn, wann iemand wegen solcher eingebildeten Seltenheit, selbige wiederum hätte auflegen, und also ein mit vielen Kosten gedrucktes Buch noch wohlfeiler machen wollen.

§. XIX.

Die Wohlfeile flattiret zwar den Ohren der Studirenden, welche gemeiniglich kein allzu grosses Vermögen besitzen: aber es ist doch auch diese noch nicht sufficient, die Nachdrucker in Sicherheit zu setzen. Es kan nicht alles in der Welt wohlfeil seyn. Was theuer gekauffet wird, achtet man höher, und lieset es fleißiger; da hingegen was frequent und uns täglich vor Augen lieget, man bey Seite setzet, und dabey gedencket, es sey noch Zeit, man könnte alle Tage dergleichen Bücher ha-

ben, man wolle sie schon zu seiner Zeit durch-lesen: zu geschweigen, daß, was theuer gekauffet wird, auch wiederum theuer verkauffet werde, eben weil es rar bleibet.

§. XX.

Jedoch! viele klagen und beschweren sich, daß man auch bey Erhandlung guter Bücher, wenn man sie wieder loß schlagen wolte, einen mercklichen und fast nicht zu verwindenden Schaden leide; und die wenigsten reflectiren darüber, woher sothaner Verlust komme? Wenn sie aber die Sache reifflich überlegen wolten, so würden sie finden, daß das Nachdrucken solchen Ruin guten Theils zu wege bringe. Dann was man änfänglich mit grossen Kosten angeschaffet, das fället um die Helffte herunter, wann einige hundert Exemplarien mehr in den Boutiquen erscheinen; oder auch, was sonsten in Franckreich gesuchet werden müssen, endlich in Teutschland, Holland und andern Orten häuffig nachgemachet wird. Was sich aber häuffig findet, achtet man nicht; und dahero wird noch mehr offenbahr, daß das zuvor schon beleuchtete bonum publicum allhier ohne Grund von den unbefugten Nachdruckern zur Parade ausgesetzet werde, worunter sie nichts als ihren Eigen-Nutz zu verbergen suchen.

§. XXI.

In den ältern Zeiten sind gute Bücher theuer gewesen, und wir wissen doch wohl, daß selbige viel fleißiger, als ietzund gelesen worden. Reiche Leute haben sie vor sich gekauffet, und arme haben sich jener Beyhülffe bedienet, und sich dieselbe communiciren lassen, oder excerpiret, oder sich auch bißweilen von ihren guten Freunden excerpta davon ausgebeten. Und dadurch ist unter ihnen eine gute Correspondenz erwachsen; es hat einer den andern zu Rath gefraget: grosse Herren sind encouragiret worden, Bibliothequen anzulegen, damit denen, die keine Mittel vor sich hatten, kunte an die Hand gegangen werden: der Buchführer hat bey seiner Profession sein bequemes Auskommen gefunden, und sich nicht bemühen dörffen, allerhand närrische, eitle und böse Bücher zu drucken; weil er bey seinen guten Büchern wohl bestehen können: man hat sich auf schön Papier, auf guten Druck beflissen, gelehrte Correctores gesuchet, dieselbe salariret, und manchen Leuten Gelegenheit gegeben, daß sie sich inzwischen erhalten, auch gute Bücher lesen können, biß ihnen ein besseres Glück angeschienen. Die Wohlfeile der Bücher machet keine gelehrte Leute, sondern nur viele Halbgelehrte; welche sich nicht selten bereden, es sey gar leicht zu studiren, weil man das Werckzeug dazu um guten Preiß haben könnte. Wodurch sich aber nur

die Menge der Gelehrten häuffet, so mit langen Messern einher treten, ob sie schon indessen nur Sudel-Köche sind, und nichts tüchtiges verstehen; da hingegen in den Wissenschafften, worinnen die Bücher und andere Instrumenta theuer geblieben, zwar wenige sich herfür thun, aber desto gelehrter und solider erscheinen. Ein Leser dencke hierbey an die Mathematique, und befrage sich, warum der Mathematicorum nicht so viel, als anderer sich äussern? und er wird die angeführte Ursache bald wahrnehmen, aber auch zugleich erkennen, daß selbige viel gewisser in ihrer Wissenschafft, als die übrige Rotte der Gelehrten in andern Künsten mehr seyn, welche ihre Bücher von ihrer Profession um ein Lumpen-Geld erhandeln.

§. XXII.

Diß aber ist ein gantz falscher Wahn, die Bücher wären publici iuris, und dahero möchte sie drucken, wer da wollte. Dann wenn man auch schon den Vörder-Satz zulässet; so ist doch der Schluß-Satz, oder die Conclusion gäntzlich unrichtig und thöricht. Ein jeder ist berechtiget, Bücher zu kauffen, zu entlehnen, zu lesen, darüber zu urtheilen, diese und jene Meynung anzunehmen, oder mit gebührender Bescheidenheit zu verwerffen, aber nicht nachzudrucken. Darinnen bestehet das publi-

publicum ius nicht. Ein von mir mit vielen Kosten verlegtes Buch ist mein besonderes Eigenthum, welches mir niemand, ohne meinen Beyfall nehmen kan, er sey entweder offenbahr, oder auch stillschweigend.

§. XXIII.

Dann es wird nicht bestritten, daß, wann der Verleger sein Recht derelinquiret, oder er nur auf eine gewisse Zeit sich des Verlags-Rechts zu bedienen erkläret, alsdann einem jeden frey stehe, dergleichen Schrifften wiederum zum Druck zu befördern, und also wahr werde: Rem nullius cedere occupanti. Aber darauf kommet es jetzund und im gegenwärtigen Fall nicht an; sondern es wird vielmehr gefraget: ob jemand dasjenige Buch, so ich nicht abandonniret, sondern in ziemlicher Abondance annoch besitze und würcklich verkauffe, ein anderer mir zum Tort nachzudrucken berechtiget sey? Und es wird sich kein Hottentot entschliessen, obgesetzte Frage mit Ja zu beantworten. Derowegen folget, daß diejenige noch unvernünfftiger, als die Hottentoten seyn müssen, welche dergleichen würcklich unternehmen: ihnen es auch gleich gelte, ob sie jemand beleidigen, oder nicht beleidigen, Schaden thun, oder nicht thun, tödten, oder nicht tödten.

§. XXIV.

Worwider nichts irret, wenn man spricht: es wäre nun grand mode worden, daß man anderer Verleger Schrifften nachdrucke: die Holländische Buchführer würden nicht *viel* haben, wenn sie nicht die Pariser Bücher geschwinde der Presse untergäben: und so sey es par tout beschaffen. Worauf ich aber geschwind versetze: Es sey grand mode worden, daß man stehle und hure, üppig lebe, und *allerhand* Boßheiten ausübe, und deßwegen würde doch niemand behaupten, man sollte aller Erbarkeit absagen, alle Gerechtigkeit verbannen, morden und rauben, aller Vernunfft den Krieg ankündigen, und mit seiner Auantage den Nächsten an den *Bettel-Stab* bringen. Nein! solche abentheurliche Principia sind in keiner Schule annoch bekannt worden. Was in Holland geschiehet, ist nicht gleich recht und vernünfftig. Es giebet überall gottlose Leute ungerechte Menschen, deren böse Sitten niemand nachahmen muß, der unter honneten Personen annoch seinen Rang behalten will. Wie man dann auch wahrnimmet, daß nicht die fürnehmen Buchhändler dergleichen unzuläßiger Kunst sich bedienen; sondern nur schlechte, unbekannte, unverständige petits Maitres, die mehr List als Vernunfft haben, und die sich eben solcher Rafinemens zu bedienen keinen

Um-

Umgang nehmen, eben weil ihnen der wahre Verstand mangelt, wie man in der Welt sich nehren solle. Es ist auch kein Zweiffel, sondern vielmehr der Erfahrung gemäß, daß, aller ihrer gewinnsüchtigen Bemühung ungeachtet, dieselbe nichts desto weniger zu Grunde gehen, und, was sie andern zugedacht, an ihnen zu erst wahr werde. Ich will nicht allein sagen, daß bey so ungerechten Guth kein Gedeyen sey, sondern warum auch kein Gedeyen zu erwarten stehe. Dann wer sich zu einer solchen Unthat entschliesset, der ist gewiß ein unweiser und unverständiger Mensch, eben weil er ungerecht ist. Unweißheit ist eine Mutter der Unordnung. Wer unordentlich ist, verstehet die Oeconomie nicht; oder giebet seinen Bedienten, und Gesinde, wie auch seiner gantzen Famille ein solches Exempel, daß sie gleichfals ungerecht werden, und das Böse vor Gut halten. Einheimische und Fremde werden solchen offenbahrlich-unlilligen Marchands feind, und suchen sie zu drücken, wo sie nur können, und berücken sie wiederum, weil sie andere berücket; folglich straffet ein Thor den andern, und gehet immer einer um den andern zu Grunde.

§. XXV.

Derowegen stehet feste und unbeweglich, daß die Buchhändler nicht nur allein sich einer gros-

grossen Ungerechtigkeit theilhafftig machen, welche das Nachdrucken vor ein Spiel halten, sondern man ersiehet auch hieraus, daß ihnen Tugend und Laster eines sey, ingleichen daß sie sich wenig, oder nichts bekümmern, ob man sie in der Welt vor honnet, oder Betrüger halte. Sie mögen aber sich nur gewiß versichern, daß die göttliche Rache wegen ihres unsinnigen Beginnens sie gewiß verfolgen werde, es geschehe bald, oder nach einer längern Zeit. Die Toleranz einer mehr *als zu* gelinden Obrigkeit wird sie nicht beschützen. Man erdultet auch lasterhaffte, eigennützige und böse Bürger in einer Gemeinde; auch folget nicht, daß, was die Obrigkeiten thun, und Regenten erlauben, der Gerechtigkeit *und* Tugend gemäß sey. Vielleicht würden sie dergleichen Unfug nicht leiden, wann sie die Schändlichkeit desselben überlegten, oder besser unterrichtet würden, oder ihnen nicht selbsten ein scheinheiliger Mann bißweilen die wahre Beschaffenheit der Sache vorenthielte, oder deren Verstand deßwegen verfinsterte, weil er bey einer solchen betrüglichen Unternehmung selbsten interessiret ist. Mehr will ich nicht schreiben, sondern erst erwarten, ob ein solcher Scheinheiliger über diese Piece einigen Zorn schöpffen werde? Alsdenn wird man ihm begegnen, und seine Ungerechtigkeit noch besser aufzudecken wissen.

III.

CATALOGVS SCRIPTORVM GVNDLINGIANORVM.

Tractatus latini.

DIgeſta, in quibus rationis principia, Jus romanum & teutonicum e genuinis fontibus, ſimul & pragmatica connexa ratione, expenduntur, confuſaque nova & accurata methodo ſeparantur Partes IV. 8. 1723.

de Henrico Aucupe Franciæ orientalis Saxonumque Rege, liber ſingularis, in quo Reipublicæ facies ex genuinis rerum Documentis, Diplomatibus, Tabulis, chartis ſcriptoribusque æqualibus in luce collocatur, errores clariſſimorum Virorum modeſte confutantur, multa nova ex medii ævi Geographia atque Hiſtoria deducuntur ac cognita denique melioribus argumentis teſtimoniisque illuſtrantur an. 1711.

Diatriba ex Jure Feudali atque publico de Feudis Vexilli, vulgo Fahn-Lehn, in qua multa nova deteguntur, multi errores oſtenduntur, haud pauca vero diſtinctius ac copioſius proponuntur an. 1715.

de Efficientia Metus, tum in promiſſionibus liberarum gentium, tum etiam hominum priva-

privatorum, auxiliisque contra metum, liber singularis, in quo universa atque singula Jura naturæ & gentium illustrantur an. 1711.

Schediasma de Jure oppignorati Territorii secundum Jus gentium & tevtonicum. an. 1706.

Historiæ Philosophiæ moralis pars prima, in qua de Opinionibus variarum sectarum, de scriptis, libris & Autoribus eo pertinentibus, ea qua par est, libertate differitur 4. 1705.

Logica seu ars ratiocinandi, genuinis fundamentis superstructa & a præsumtis opinionibus vacua. Edit. 2. auctior & emendatior 8. 1726.

Ethica seu Philosophia moralis, genuinis fundamentis superstructa & a præsumtis opinionibus aliisque ineptiis vacua edit. 2. auct. & emendat. 8. 1726.

Jus Naturæ & Gentium connexa ratione novaque methodo elaboratum, edit. 2. auct. 8. 1728.

Politica seu prudentia civilis, ratione connexa exemplis illustrata. 8. Weil dieses Werck durch den Todt des Herrn Autoris unterbrochen worden, so hat man, was davon fertig gewesen, den 45. Stück der Gundlingianorum beygefüget.

Pane-

Panegyricus, quem Friderico I. Regi Borussiæ in natali LI. nomine academiæ Fridericianæ dixit. fol. 1707.

Laudatio funebris, quam propter obitum intempestivum viri Marqv. Ludov. L. B. de Prinzen auctoritate Senatus academici recitavit. an. 1726.

Observationum selectarum ad rem literariam spectantium, T. I. 8. 1707.

Catalogus Observationum, quas ex Tomis Observationum selectarum Halensium ad rem literariam spectantium Dom. Gundlingius sibi vindicat.

IN TOMO IMO.

Observ. XVII. de corrupta per locos dialecticos eloquentia.

IN TOM. II.

Observ. I. de intempestivo libros scribendi & disputandi pruritu.

- - - VII. de Nævis Justini Martyris, præsertim in ratiocinando ab eo commissis.

- - - IX. de Justini Martyris Apologia IIda.

IN TOM. III.

Præfationem ad Tom. III. de Dedicationibus libris præfigi solitis.

Obs. IV. de Rebus gestis, factis, technis, insidiis Bonifacii VIII. e familia Cajetanor.

- - - V. de Stylo lapidario judicium.

IN

IN TOM. IV.

Observ. XV. de Notitia Orbis antiqui Cellarii viri clarissimi.

IN TOM. V.

Observ. XIII. de Conjecturis de Libro Sapientiæ.

Tractatus germanici.

Gundlingiana, darinnen allerhand zur Jurisprudenz, Philosophie, Historie, Critic, Litteratur und übrigen Gelehrsamkeit gehörige Sachen abgehandelt werden, 45. Stücke 8. 1715.

Otia, 1. 2. 3. Auflage 8. 1706.

Abriß zu einer rechten Reichs-Historie, welchen er in denen Collegiis privatis seinen Zuhörern deutlicher erkläret, 8. 1724.

Historische Nachricht von der Grafschafft Neufchatel und Valengin, worinnen die Ursachen angezeiget werden, warum Se. Königl. Maj. von Preussen 1707. davon in die Possession gesetzet worden, nebst der Erläuterung, 8. 1708.

Eröffnetes Collegium über den jetzigen Zustand von Europa, darinnen er von den Interessen hoher Potentaten, Prætensionen, Streitigkeiten, Macht, Commercien, Unterthanen, Armeen, Reichthum und Schwäche, samt dem zwischen ihren Abgesandten fürfallenden Ceremoniel, in e.lichen deutlichen Sätzen die Wahrheit zu entdecken sich beflissen, 8. 1712.

Eröff-

Eröffnetes Collegium über die Historiam literariam, darinnen er hauptsächlich gezeiget, in was vor einer Ordnung ein Studiosus Juris und politischer Mensch, alle ihm nöthige Disciplinen erlernen, auch was derselbe vor Bücher und Schrifften sich bekannt machen solle, 8.

Eröffnete Collegia 1) über Hobbesii Buch de Cive, 2) die Pandecten, und 3) den 3ten §. Institutionum de Justitia & Jure, 8. 1704.

Antwort-Schreiben auf etliche Fragstücke eines gelehrten Edelmanns, welcher in einer Preussischen Provintz wohnet, 8. 1710.

Neuer Unterredungen Januar. Febr. Martius, darinnen so wohl schertz- als ernsthafft über allerhand gelehrte und ungelehrte Bücher und Fragen freymüthig und unpartheyisch raisonniret wird von P. S. Q. 1702.

Die Neue Bibliothec, oder Nachricht und Urtheile von neuen Büchern und allerhand zur Gelehrsamkeit dienenden Sachen, 8. Sind von 13ten biß 40sten Stück von dem Herrn Geh. Rath Gundling continuiret, 1711.

In jure & facto gegründete Facti Species, worinnen vorläuffig, doch deutlich, gezeiget wird, daß Sr. Königl. Majestät in Preussen näheres Succeßions-Recht an den Brandenburgischen Marggrafthümern in Francken, so durch die von des Hochseel. Marggr. Chr. Heinr. zu Brandenburg-Culmbach geschehene bündige Cession und Refutation

auf das Königl. Hauß kommen, unumstößlich sey. fol. Berlin, 1718.

Acten-mäßige Widerlegung der ungegründeten Beantwortung der Juristen-Facultät in Altorff, in Sachen der Braunschweig-Blanckenburgischen Ober-Factoren, wider die Blanckenburgische Regierung. fol.

Lob- und Glückwünschungs-Rede an dem Geburths-Tage Friedrich Wilhelms, Königs in Preussen, in Nahmen der Universität Halle, den 15. Aug. 1714. abgelegt; ist zu finden in der Sammlung auserlesener Reden.

Disputationes.

De Transactione Testamenti Tabulis non inspectis. Mens. Apr. 1703.

De Statu Reipublicæ Germanicæ sub Conrado I. Franciæ orientalis Rege. Dn. Joh. Guil. Ebner ab Eschenbach. Mens. Apr. 1706.

Status Naturalis Hobbesii in Corpore Jur. civ. defensus & defendendus occasione l. 5 de Just. & Jure. Dn. Georg. Carol. Volckamer a Kirchen-Sittenbach. Mens. Maj. 1706.

C. Trebatius Testa JCtus injuriis tam veterum quam recentiorum Auctorum liberatus. Dn. Henr. Wilh. Holzendorff, Berol. Mens. Jul. 1710.

Dissertatio jur. qua doctrina vulgaris, majorem a fœminis quam a viris requirens ca-

castitatem, sub Examen revocatur. inaug. Dn. Joh. Henr. Benz. Mens. Febr. 1717.

An nobilitet venter disquis. inaug. Dn. Joh. Jac. Beuttel, Marpac. Wurtenberg. Mens. Octobr. 1718.

Singularia de Transactionum stabilitate & instabilitate Capita. inaug. Dn. Joh. Müllerus. Mens. Maj. 1719.

Singularia ad Legem Majestatis itemque de Silentio in hoc Crimine. Dn. Georg. Chr. Hüls de Ratsberg. Mens. Jul. 1720.

De Lite contestata commoda plerumque, incommoda nunquam. Dn. Dan. Fridr. Ramsler, Canstad-Würtenb. Mens. Nov. 1720.

De Caussa & Origine Unionis seu fœderis electoralis. Dn. Carol. Wilh. de Stangen, Equ. Thur. Mens. Nov. 1720.

De Principe Hærede ex Testamento Civium. Dn. Jac. Fridr. Holl. Mens. Maj. 1721.

De Jure Imperatoris & Imperii in magnum Etruriæ Ducatum. Dn. Alex. Maxim. L. B. de Bode. Mens. Oct. 1722.

De Transmissione Actorum in legibus imperii permissa ejusque repetitione. inaug. Dn. Henr. Wilh. Ochs, Mœnofr. Mens. Nov. 1722.

De Usu practico Actionum bonæ fidei & stricti Juris. inaug. Dn. Phil. Dan. Andreæ, Herb. Nassov. Mens. Oct. 1724.

De Universitate delinquente ejusque pœnis. inaug. Dn. Chr. Phil. Stoll, Zittav. Lus. Mens. Nov. 1724.

De Rei vindicatione ex jure Romano & patrio. inaug. Dn. Gottl. Aug. Schumann, Hal. Magd. Mens. Sept. 1726.

Singularia de Beneficio Excussionis Capita. inaug. Dn. Phil. Jerem. Thierry, Mühlh. Alsat. Mens. Dec. 1728.

Errores pragmaticorum de Renunciatione hæreditatum Filiarum illustrium. inaug. Dn. Chr. Dan. Donauer, Nordling. Mens. Nov. 1729.

De Emptione Uxorum dote & Morgengaba. 4to.

Præfationes so der Herr Geheimde Rath zu fremden Büchern gemacht.

Præfatio ad Nicolai Burgundi Historiam Belgicam. Hal. 1708. 4.

- - Joh. Casæ Monimenta latina. 4. Halæ 1709.

- - Joh. Aventini Annalium Bojorum, Libr. VII. fol. Lips. 1710.

- - Svadam Cellarianam seu Orat. select. Halens. ductu Cellarii. 8. Hal. 1716.

- - Trigam Libellorum rarissimorum Malquytii, Freheri & Doujatii. 4. Hal. 1727.

Præ-

Præfatio ad Franc. Balduini, Prolegom. de institutione Historiæ universæ & ejus cum Jurisprudentia conjunctione. 8vo. Hal. 1726.

\- - Franc. Balduini commentar. de Constantini Imper. Legibus ecclesiast. & civilibus. 8vo. Hal. 1727.

\- - Fr. Balduini Justinianum sive de Jure nova. 8. Hal. 1728.

\- - - dito - - Comment. de JurisprudentiaMuciana. 8vo. Hal. 1729.

\- - - dito - - Comment. ad Leges de Jure civili, sc. Voconiam, Falcidiam, Juliam Papiam Poppæam, Rhodiam, Aquiliam. 8. Hal. 1730.

Register
Der vornehmsten Sachen, die in denen letzten 5. Stücken, als den 41. 42. 43. 44. und 45sten enthalten.

Erinnerung.

Es ist zu mercken, daß in diesem letzten Stück, nehmlich den 45sten, die *pagina* sich wiederum von forne anfängt; derohalben denn dasjenige, was in demselben nachzuschlagen vorkömmt, zum Unterschied des vorhergehenden 41. Stückes, mit diesen beyden Worten *part. ult.* (parte ultima) allegiret worden, wornach also der G. L. jedes an seinem gehörigen Ort wird zu finden wissen.

A*Bolitio*) criminum perpetratorum quid noceat, (*part. ult.*) 158.

Absurdum) absurdorum omnium absurdissimum quodnam, 348

Acta) ad illorum transmissionem non facile est procedendum (*part. ult.*) 135.

Affaire) Ferdinandi I. mit Hertzog Ulrich von Würtenberg, 150.

Aggratiatio) quare sine causa non indulgenda, (*part. ult.*) 155.

Alciatus) ob er gemeynet, man könnte wider den Lehns-Herrn ex capite feloniæ nicht klagen, 150.

Algierer) was sie vor eine Philosophie lieben, (*part. ult.*) 169.

Ambiguitas) legum frequens est devitanda, (*part. ult.*) 102.

Amor) ex quibus pœnis etiam reluceat, (*part. ult.* 89. populi amorem erga principem imminuit pœnarum gaudium, (*ibid.*) 144.

Ani-

Anima) mundi ex quonam sit coorta, 214. quomodo *Plato* & *Pythagoras* eam appellitaverint, 241. hominis quid, 262. *seq.* quare anima mundi prior & antiquior fuerit credita omni corpore, 315.

Anschlag) der Frantzosen auf Calais wird zu Wasser, 30.

Appellantes) illos audiendi repulsus pro quonam sit habendus, (*part. ult.*) 134.

Appellatio) in quibus caussis non concedenda, *ibid.*

Areopagitæ) noctu tantum audiebant de jure contendentes, & quare, (*part. ult.*) 133.

Atheismus) num ab eo absolvendi, qui Deum esse credant, 189. Platonis in quonam potissimum consistat, 354.

Atheus) num ab illorum classe sit removendus, qui caussam primam rerum agnoscat, 213. num etiam *Virgilius* illorum numero sit adscribendus, 306. *seq.*

Athenienses) illorum confusio reipublicæ optime constitutæ unde orta, (*part. ult.*) 38.

Augustinus) an cogitatio ipsius de Platonicorum natione facile in viam reducenda sit alicujus momenti, 361.

Aurum) fames illius num efficiat, ut causæ leves & apparentia argumenta pro solidis apprehendantur, (*part. ult.*) 154.

Autores) warum sie ihre Schrifften nicht selbst verlegen, (*part. ult.*) 161.

B*ar*) Grafschafft, worunter sie gehöre, 80. *seq.* was das Wort bedeute, 114 *)

Beatrix) filia Chunelindis, wo sie Aebtißin gewesen, 181.

Bellum) unde oriatur, (*part. ult.*) 31. *seq.* item 52.

Bonum) publicum wo es nicht kan fürgeschützet werden, (*part. ult.*) 177. wird nur zur Parade ausgesetzet, worunter man den Eigen-Nutz zu verbergen suchet, (*ibid.*) 180.

Boulogne) warum die gantze Succession desselben von Rechts-wegen dem Hause Brabant zukommen sollen, 17.

Burnetus) Thomas, quare de magno emolumento in physicis e Pythagoræ disciplina capiendo desperarit, 293.

Bücher) ob einer solche ohne Consens des Verlegers nachzudrucken berechtiget, (*part. ult.*) 163. verlegte sind res aliena, (*ibid.*) 170. Rarität derselben ob sie denen Nachdruckern etwas helffe, und woher sie entstehe, (*ibid.*) 178. Verlust, den man bey Wieder-Verkauffung derselben empfindet, woher er entspringe, (*ibid.*) 180. gute sind in ältern Zeiten theuer gewesen, (*ibid.*) 181. in was vor Verstande sie publici juris sind, (*ibid.*) 182.

- - -Dieberey) warum davon zu handeln, (*part. ult.*) 160.

- - -Handel) warum er durch das Nachdrucken gestöhret werde, (*part. ult.*) 178.

- - -*Privilegia*) wie ferne sie denen Buchhändlern dienlich, (*ibid.*) 173. und deren Ursprung, (*ibid.*) 174.

- - -Schreiber) ihr Zweck was es für einer sey, (*ibid.*) 162.

C*Alais*) Nachricht davon, 4. warum es von einigen vor des Cæsaris Portum Iccium angesehen worden, 5. was es gewesen, 8. und in welchem Sæculo dessen Hafen bekannt worden, *ibid.* was man vor Beweiß davon, 9. ob man schon im XII. Sæculo Proben davon angeben könne, 10. *seq.* auf was Art es von dem Grafen von *Boulogne* an den Frantzösischen Printzen Philippum gekommen, 12. zu welcher Zeit es mit Mauren umgeben worden, und von wem, 13. wie es denen Nachbahrn formidabel worden, 15. ob man wisse, wie es an Franckreich gekommen, 16. *it.* 22. dessen Einwohner sich sehr vermehret, *ibid.* Ursach, warum König Eduard mit einer starcken Begierde nach Calais gestrebet, 25. mit was vor Gelegenheit der Tuch- und Wollen-Stapel dahin gebracht, 28. wird in Frie-

Frieden zu *Bretigny* den Engelländern überlassen, 31. warum es Philippus von Burgund belagert, 33. *seq.* dessen erster *Gouverneur*, warum er von dem Hertzog von *Guise* dazu erwehlet, 37. wird von dem Ertz-Hertzog *Albrecht* von Oesterreich erobert, 58. neue Befestigung desselben von *Anton.* de Ville und Vauban, 75.
Caligula) quare non injuste culpandus, (*part. ult.*) 108.
Campanella) num ejus respublica sit invenienda, (*ibid.*) 18.
Carolus V.) ob er den Pabst gedrohet, daß er das dominium directum über Neapel ex Capite feloniæ verliehren würde, 147
Causæ) litigiosæ quotuplices, (*part. ult.*) 117.
Censores) Romanorum num sæculo nostro quadrent, (*ibid.*) 110.
Chunelindis) conjux *Henrici* regis, quo tempore mortua sit, 179.
Civitas) num a republica differat, (*part. ult.*) 79.
Compagnie) d' honneur zwischen welchen Persohnen sie bestehe, 133.
Conjugium) quare in illo laborandum, (*part. ult.*) 44.
Conringius) quare personato nomine *Irenæi Eubuli* usus, (*part. ult.*) 22. *seq.*
Conservatio) quare ad sui conservationem plures requirantur, (*part. ult.*) 5.
Consilium) in monarchiis optimi consilii genus quodnam, (*part. ult.*) 106.
Consuetudo) illi lex scripta haud difficulter adcommodatur, (*ibid.*) 113. Germanorum veterum laudabilis, (*ibid.*) 126.
Corpus Juris) inter leges obscuras est annumerandum, quare, (*ibid.*) 101.
Correspondenz) gute, wodurch sie unter denen Gelehrten erwachsen, (*ibid.*) 181.
Creare) ex nihilo quid dicatur, 259.
Crispus) quis & ubi ortus, 263. *)

D*Ani*) in quibus rebus causidicos tantum admittant, (*part. ult.*) 124.
Decimatio) quid de militum decimatione in executione pœnarum sit statuendum, (*ibid.*) 150.

Decorum) illius ratio Politico quoque est habenda, (*part. ult.*) 141.
Deliberatio) quid, (*ibid.*) 141.
Deus) Platonis quid, 222. quidnam Paulus de Deo statuerit, *ibid.* Spinozæ quidnam, 245. ab omnibus intelligentibus rebus consistit separatus & natura & hypostasi, 337. quid de illo affirmare possint homines, 352. qua ratione auxilium suum mortalibus impertiat, (*part. ult.*) 12.
Dieb) vid. Nachdrucker.
Differentia) inter fatum & providentiam quænam, 241. *it.* inter sapientiam & prudentiam, (*part. ult.*) 96.
Diploma) Henrici III. wie es zu verstehen, 171.
Doctores) quam plurimi materiam primam non solum æternam, sed & a nullo pendentem statuunt, 195.
Doctrina) perniciosa imperantibus quænam, (*part. ult.*) 90.

E*Lisabeth*) Königin in Engelland, warum sie Calais nicht entsetzen wollen, 57. schreibt an König Heinrichen in Franckreich einen harten Brief, 62. warum sie lieber gesehen, daß die Spanier Calais behalten, 66.
Engelländer) ihre Vorsichtigkeit bey dem Abtritt des Hafens *Calais*, 32. Uberschrifft derselben über denen Thoren der Stadt besagtes Orts, 39.
Ephemerides) des Hochfürstlichen Hauses Würtenberg, von wem sie verfertiget, 152.
Epiphonema) stultum quodnam & qualem dominationem spiret, (*part. ult.*) 89.
d' *Estrée*) General-Feld-Zeug-Meister, wodurch er sich bey der Belagerung vor *Calais* sonderlich signalisiret, 35.
Ethica) differentia illius a Politica, (*part. ult.*) 17.
Ethnici) quare errorum caligines in sacris vix evitare potuerint, 365.
Etymologie) des Worts Wildpret, 183.
Eyd) Erklärung des Vasallen-Eydes, 107 *seq.*

Fabeln)

Fabeln) Ursprung derjenigen, so von der Chunehild herum getragen worden, 182.

Familia) sine hac ordinarie non consistit respublica, (*part. ult.*) 72.

Fatum) isto omnia fiunt, 241.

Faute) des Frantzösischen Ministers Sançy, 57.

Felonia) domini, Streit-Schrifften davon, 104. Ursprung des Worts, 105. dessen Effect, 116. Exempel beschuldigter Felonie zwischen Herren und Vasallen & contra, 140.

Ferdinandus II.) Wallensteinium clam trucidari curans num defendi possit, (*part. ult.*) 148.

Feudum) dominus feudi, ob er zu gleicher Treue mit dem Vasall verbunden, 105. was der Herr bey den feudis castri verlohren, wenn er untreu erfunden worden, 118.

Fœmina) quare a marito regenda, (*part. ult.*) 43.

Friede) zu Vervins, warum er præcipitiret worden, 59. ob die schöne *Gabrielle* dazu geholffen, 63.

GEdeyen) warum bey ungerechten Guth keines zu erwarten stehe, (*part. ult.*) 185.

Gelehrte) ob ihnen durch das Nachdrucken ein sonderlicher Dienst geschehe, (*ibid.*) 177.

Genealogie) der Descendenten *Raynaldi* und Hertzoge von Brabant, 20. ingleichen der Grafen von Sponheim, 99.

Gesetze) ob in denen Teutschen Gesetzen von der felonia domini etwas enthalten, 124. *seq.* Neapolitanische, wie sie die feloniam domini ansehen, 149.

Gewinst) wie hoch er seyn soll, dependiret von der Klugheit des Verkäuffers, (*part. ult.*) 170.

HAndeln) wie ferne es einem jeden erlaubt sey, (*part. ult.*) 172. *seq.*

Hand-Gelöbniß) wurde bey dem domino feudi einem Eyd-Schwuhr gleich geachtet, 110.

Heinricus III.) wie viel er Gemahlinnen gehabt, 169. Vorgeben, warum

er

er das Closter-Leben erwehlet, 173.
Helvetii) aliique quare laudandi, (*part. ult.*) 105.
Herren) Edle, wolten ehedessen nicht gerne Vasallen werden, 112. Teutsche, haben ihre Könige bißweilen ex capite feloniæ verlassen, 122. grosse, warum sie vor diesen encouragiret worden Bibliothequen anzulegen, (*part. ult.*) 181.
Heyrath) Philippi mit des Grafen von Boulogne Tochter wann sie vollzogen, 13. und wie sich diese nachmahls an König Alphonsum von Portugall verheyrathet, 16.
Hippocrates) quisnam fuerit, 366.
Historici) zerstümmeln vielmahls die Nahmen anderer Persohnen, 173.
Hobbesius) libellus ejusdem *de cive* a nonnullorum injuria defenditur, (*part. ult.*) 100. *)
Homo) unusquisque hominum suo affectu agitur & cupiditate, (*ibid.*) 31. quid inter illum & beluam intersit, (*ibid.*) 41. quidnam illos ad societatem eligendam permoverit, (*ibid.*) 56. num rerum divinarum humanarumque periti nascantur, (*ibid.*) 64.

J*Acobus V.*) Scotiæ rex de inspectione in judices laudandus, (*part. ult.*) 121.
Idiota) in rebus politicis quinam appellandus, (*ibid.*) 97.
Imperans) illius persona quare omnibus venerabilis sit, (*ibid.*) 93. quomodo judiciis nonnunquam debeat *interesse*, (*ibid.*) 120. quatenus in pœnis infligendis peccet, (*ibid.*) 140. quid imperantes decet in pœnarum executione, (*ibid.*) 145.
Imperium) ob es mit dem dominio directo einerley sey, 118. in illo de homogeneis non est cogitandum, (*part. ult.*) 33. origines imperiorum ex quonam addiscendæ, (*ibid.*) 53. magnum quare a plerisque affectetur, (*ibid.*) 73. quamvis ab omni periculo & incommodo quoque non sit liberum, *ibid.* de imperio

perio recto regulæ, (*part. ult.*) 85.

Inepti) ad philosophandum aut differendum quinam, 358.

Judex) intelligens quinam habendus, (*part. ult.*) 119. boni judicis character præcipuus quinam, (*ibid.*) 131.

Jungfer-Closter) das Benedictiner zu Quedlinburg, von wem es gestifftet, 185.

Jurisconsulti) warum sich einige feloniam domini cum effectu nicht wohl fürstellen können, 146. magis ad mentem quam verba respiciunt, 349. rationes legum indagent, (*part. ult.*) 102.

Juvenes) tempestive ad Politicam sunt adducendi, (*part. ult.*) 22.

K*Etil*) wo dieser Wald anzutreffen, 184. *seq.*

Krieg) entstandene, ob sie verursachen, daß die actio ob feloniam domini vor ein nichts zu halten, 154.

König) Absetzung derselben woraus sie geflossen, 124.

L*Egati*) inter subjectos temperarios non sunt referendi, (*part. ult.*) 81.

Leges) obstant, quo minus controversiæ minuantur, (*part. ult.*) 123.

Lex) primaria inter Sevarambes quænam, (*ibid.*) 37. legem ferre quid sit, (*ibid.*) 98. naturæ quare sola non sufficiat, *ibid.* quare illius usus exiguus, (*ibid.*) 99. obscura quare non sit lex nec finem suum obtineat, (*ibid.*) 101. leges quo sensu *docere peccare* dicantur, (*ibid.*) 103. quænam leges semper odiosæ, (*ibid.*) 108. objectum illius quodnam, (*ibid.*) 113. *seq.* an qui secundum leges inhonestas vitam instituit, omni reprehensione vacet, (*ibid.*) 115. in legis interpretatione quid judici observandum, (*ibid.*) 118.

Legislator) ad quodnam non sit obstrictus, (*part. ult.*) 102. pro sapienti quomodo quis censendus, (*ibid.*) 114.

Lehn-Recht) Longobardische, hat das meiste dem Fränckischen abgeborget,

borget, 121. *) Verlust desselben ist juris feudalis universaliter, 153.

Leibnitius) in quonam cum *Spinoza* & *Platone* conspiret, 247. *seq.*

Liber) de ethnicis philosophis caute legendis a quonam scriptus, 263. quinam libri politices studio inservire possint, (*part. ult.*) 19.

Liberi) quare obedientiam parentibus præstare teneantur, (*ibid.*) 46.

Libertas) quid, (*part. ult.*) 6. hac nemo se temere privat, nisi ista privatio alio pensetur bono majori, *ibid.* perperam ad libertatem provocant, qui ea nesciunt uti, (*part. ult.*) 32.

Lis) inter quot personas oriatur, (*part. ult.*) 117. litis ordo num melior sit sperandus, (*ibid.*) 122. consilium de hoc ordine non spernendum, (*ibid.* 123.

Locus) supplicii quare non mutandus, (*part. ult.*) 148.

Lotharingia) ducatus, wie es denen Weibern zugetheilet worden, 82.

Ludovicus XIV.) rex Galliæ, plerisque judiciorum malis medicinam adhibuit, (*part. ult.*) 131.

Lycurgus) quare suas leges centum annorum intervallo circumscripserit, (*ibid.*) 110.

M*Agister*) communis qua ratione constituatur, (*part. ult.*) 32.

Majestas) quid, (*ibid.*) 97.

Maria) Königin in Engelland grämet sich über den Verlust, den sie an Calais gelitten, zu tode, 43.

Martyr) Justinus, judicium illius de loquutionibus Platonicis, 334. idolorum cultum in Platone non dubitavit reprehendere, 364.

Materia) an Deo fuerit coæterna, 193. *seq.*

Mathematici) warum deren nicht so viel als anderer sich äussern, (*part. ult.*) 182.

Medici) ingens illorum numerus quale signum, (*ibid.*) 102.

Meierus) Ludovicus, illius opinio falsa de eo, quod

ex Deo omnia fluant, 230. *seq.*

Menschen) was alle von Natur vor ein Recht haben, (*part. ult.*) 176.

Mercatura) sine hac respublica vix animo potest concipi, (*ibid.*) 69. *seq.*

Morio) cujusdam celebre dictum factumque, (*ibid.*) 109.

Mortales) cur ipsis quædam fortuita appareant, 241. quænam cura illis circa animalia competat, (*part. ult.*) 46. *seq.*

Morus) Henricus Spinozæ aliorumque sui similium commenta de indigentia creationis nundi perstrinxit, 235.

Mos) Venetorum & Polonorum laudabilis quinam, (*part. ult.*) 106. Venetorum & Noricorum in pœnarum executione, (*ibid.*) 145. plurium gentium diebus festis quinam, (*ibid.*) 147.

Mundus) de hujus æternitate Platonici vehementer certant, 283. quare Dei contemplatione non sit posterior, 295. *item* quare ex hypothetica necessitate minimum sit constiturus atque interiturus, 347. nemo in hoc a parendi necessitate liberari potest, (*part. ult.*) 4.

Nachdrucker) haben sich nicht zu beschweren, wann sie Diebe genennet werden, (*ibid.*) 167. wie deren Gemüth beschaffen seyn müsse, (*ibid.*) 168. falsche Idee derselben, (*ibid.*) 173. sind gemeiniglich Falsarii, (*ibid.*) 176. verursachen bey denen zu verhandelnden Büchern grossen Ruin, (*ibid.*) 180. sind unvernünfftiger als die Hottentoten, (*ibid.*) 183.

Niederländer) wie sie sich beschweret, als Philippus II. dieselben an seine Tochter ohne ihre zuvor erlangte Einwilligung übertragen wollen, 157.

Nobilitas) hac præfulgentes quare ceteris meliores (*part. ult.*) 68.

Obrigkeit) hohe, ob sie die Macht habe, jemand ihrer Unterthanen sein erworbenes Recht zu entziehen, (*parte ultima*) 164.

würde manchen Unfug nicht leiden, wann sie desselben Schändlichkeit überlegte oder besser unterrichtet würde, (*ibid.*) 186.
Ochsen=*Philosophie*) Consequenzen derselben, (*ibid.*) 172.
Ordo) quid requirat, (*ibid.*) 35.
Otto III.) wo er gebohren, 185.

P.

Pabst) warum er denen Engelländern Calais nicht gönnen wollen, 64
Pacta) quidnam in pactis superiorum & inferiorum latitet, (*part. ult.*) 88.
Padus) vocis origo unde, 166. *seq.*
Parsimonia) cur illi in familia studendum, (*part. ult.*) 49.
Passage) merckwürdige aus den *Memoires* des Bellieure, Calais betreffend, 69.
- - =Gelder) sind unter Philippo Pulchro denen Englischen Studenten erlassen worden, 23.
Patres) quorundam opinio de creatione mundi quænam, 286.
Paupertas) ad quid conducat, (*part. ult.*) 34. illius dolor maxime metuitur, (*ibid.*) 91.
Persona) quotuplex, (*part. ult.*) 58.
Philippus II.) König in Spanien, warum er sich bemühet denen Engelländern wiederum zu Calais zu verhelffen, 44. warum er solches denen Frantzosen restituiret, 67.
Philosophi) vario *modo* Deum considerantes etiam diversum statuebant, 250.
Plato) quomodo *materiam* primam *dixerit*, 203. Deus illius quidnam, 222 226. 237. 243. ex qua causa astra Deorū nominibus signaverit, 227. num ab atheismi infamia nihilominus sit liberandus, tametsi Deum mundo, aut mundum Deo jungat, 236. num mundum æternum esse statuerit, 285 *seqq.* a cru, que les astres étoint animez, & qu' ils avoint un veritable esprit, qui les dirigeoit, 309. illius interpres antiquissimus quisnam, 313. quomodo de rebus divinis ac

totius mundi productione loquatur, 334. judicium *Petavii* de Platone, 355. quidnam eum ambiguum reddiderit, 359. horrendorum criminum insimulatus, 363. civitas illius ubi reperiatur, (*part. ult.*) 18.

Platonici) mundum continua atque non desinente creatione indigere putant, 235. de materia genita in utramque partem disputant, 282.

Pœna) quid, (*part. ult.*) 138. illius finis quinam sit, *ibid.* quotuplex, (*ibid.*) 140. quare aliqui severiores pœnas significandas censent, quam mitiores, (*ibid.*) 142. illarum multitudo imperantibus parum gloriosa, (*ibid.*) 152.

Politica) an sub ea calliditas astutiaque aut cultioris vitæ morumque elegantia comprehendatur, (*part. ult.*) 14. quare cum Ethica non conveniat, (*ibid.*) 17. quænam methodus in ea addiscenda observanda, (*ibid.*) 23. *seq.*

Portus Iccius) Camdeni Meynung davon, 7. auch vieler anderer, *ibid.*

Potentia) pro fine civitatis habetur, (*part. ult.*) 70.

Potestas) summa in unaquaque civitatis forma respicitur, (*ibid.*) 59.

Primordia) quare plerumque negligantur, (*part. ult.*) 54.

Princeps) quidnam illum oportet meminisse, (*ibid.*) 39. in legibus ferendis qua ratione jubeat, (*ibid.*) 102. *seqq.* boni & mali principes in quonam conspirent, (*ibid.*) 133. quando a pronunciando ipsis abstinendum, (*ibid.*) 135. mali quandoque lacrymas simulant, (*ibid.*) 145.

Principium) imperantium & obedientium primum quodnam, (*part. ult.*) 7.

Propensio) illius diversitas homines segregat, (*part. ult.*) 50.

Prudentia) quomodo comparetur, (*part. ult.*) 8. quænam politica s. civilis nominanda, (*ibid.*) 9. qualem imperantes in subditos suos exercere debeant, (*ibid.*) 95. legislatoria est fructus totius

tius artis civilis, (*ibid.*) 115. quare summa in pœnis statuendis opus, (*ibid.*) 142.
Pythagoras) num mundum sempiternum statuerit, 293.

RAtio) rectissima reddi potest omnium eorum, quæ natura agit, 255.
Räuber) falscher Prætext derselben, und wie sie in Irrland beschaffen, (*part. ult*) 167.
Regenten) warum nicht zu glauben, daß dieselbe die Gesetze der Natur und Vernunfft zu überschreiten befugt seyn, (*part. ult.*) 165.
Respublica) finis illius, in quonam consistat, (*ibid.*) 4. & hunc imperantes perpetuo contueri oportet, (*ibid.*) 5. nobis vicinæ respublicæ quare hostilem interdum animum induant, (*ibid.*) 9. conservatio illarum num casui aut fato tribuenda, (*ibid.*) 11. ab illarum adytis juvenes non sunt excludendi, (*ibid.*) 22. reipubl. forma quid exigat, (*ibid.*) 59. melior an possit ostendi, (*ibid.*) 60. irregulares respubl. quænam dicantur, (*ibid.*) 62. illius finis in paupertate non est ponendus, (*ibid.*) 70. Hebræorum republica nulla perfectior optari potest, (*ibid.*) 81. malis legibus utens, qua ratione a *Thucydide* alteri, bonis utenti, præferatur, (*ibid.*) 106. quare ab illa privatorum fortunæ non sunt excludendæ, (*ibid.*) 121.
Romani) illorum idea de servis mancipiis an stare possit, (*part. ult.*) 47. *seq.* qua de *causa* judicem virum bonum dixerint, (*ibid.*) 119.
Rosne) Character desselben, 54.

SAlische-Gesetz) ist bey den Lothringern gebräuchlich, 88.
Sapiens) quinam dicendus, (*part. ult.*) 77.
Schrifftsassen) im Amte Weissenfels, worüber sie sich beschweret, 160.
Scientiæ) qualem nexum habeant inter se, (*part. ult.*) 16.
Scriptores) de republica Hebræo-

bræorum quinam, (*ibid.*) 85.
See-Häfen) sind in XIII. Sæculo nicht sonderlich fortificiret gewesen, 10
Servi) quare in domini sui commodum operari teneantur, (*part. ult.*) 48.
Societas) an natura hanc dictet, (*ibid.*) 55.
Socrates) cujus criminis accusatus, 352.
Spinoza) qua ratione a Platone differat, 190. quare in atheorum numero versetur, 244. in quonam Platone pejor, 248. effectum generationis nunquam negavit, 252. *seq.* metempsychosis fautor est, 271. cur fines rei generatæ noluerit indagare, 279.
Sponheim) Grafschafft, wie sie an die Pfaltz-Grafen bey Rhein und Marck-Grafen von Baden gekommen, 90. wahre Nachricht von dessen Eintheilung und Vererbung, 93. *seq.* dessen 5ter Theil der Obern-Grafschafft, worinn er bestehe, 97.
Stagirita) quomodo formicarum atque apum multitudinem una in sede morari posse crediderit, (*part. ult.*) 37.
Status) ecclesiasticus an sit respublica peculiaris, (*ibid.*) 72.
Stimme) worinne sie Fremden nicht gebühre, (*ibid.*) 171.
Substantia) sola & unica quænam dicatur, 234.
Succession) der Weiber in Ober-Lothringen, wie es damit beschaffen, 77. *seq.*
Superstitio) fundamentum illius atque idololatriæ, 360.
T*artarn*) warum sie nicht glauben können, daß Stehlen Sünde sey, (*part. ult.*) 168.
Tempus) ingenitum & genitum juxta Platonem quid, 296. *seq.* multa corrigit, quæ leges corrigere nequeunt, (*part. ult.*) 109.
Theologia) quotnam in Platonis observanda, 211
Thomasius) Jacobus, cur Platonicos loquendi modos cavendos serio monuerit. 269. quid de mundi æternitate sentiat, 284.
Trinitas) hanc Christiani pro mysterio habent magno, 337.

V*Asalli*) protestatio vasallorum Lotharingiæ ducatus de jure & consuetudine succeßionis in illo, 87. ob sie als Knechte oder Unterthanen zu consideriren, 111. versprechen ihre Treue Bedingungs-Weise, 115. grosse Vasallen haben in den alten Zeiten ihre Könige und Herren befehdet, 120. ob er mit seinem Treu-brüchigen Herrn erst die Güte versuchen müsse, 127. so wohl hohe als niedere hatten in Ansehung ihres Lehns-Herrn grosse Freyheiten, 130. Landsäßige, ob sie füglich auf den Verlust des Ober-Eigenthums Klage erheben können, 136. haben ehedessen ihren Lehn-Herrn zum Zwey-Kampff provociren können, 146. pflegt man nicht wie die Bauren mit dem Dorff zu verkauffen, 156. Ritterliche, warum sie nicht gleich auf den Verlust des dominii directi dringen. *ibid.*

Vasquius) Ferdinandus in quonam erraverit, (*part. ult.*) 153.

Venia) quando illi *locus* dandus sit, (*ibid.*) 156.

Veräusserung) des dominii directi, ob sie ohne Consens des Vasallens eine Felonie würcke, 155 ob sie an einen geringern Herrn geschehen könne, 159.

Verleger) eines Buchs, wann und wie er dominus desselben werde, (*part. ult.*) 163.

Victimæ) piaculares publici odii num sint substituendi, (*ibid.*) 150.

Virgilius) quare *Poëtarum Plato* dictus, 306.

Viri) clari ac vulgo grati, quomodo in illorum pœnis procedendum, (*part. ult.*) 148.

Universitas) delinquens quomodo sit plectenda, (*ibid.*) 149.

Unterthanen) fremde, können von ihren Potentaten zu einem ungebührlichen Unternehmen nicht autorisiret werden, (*ibid.*) 165.

W*Allensteinius*) illius clandestina mors quo argumento defendenda, (*part. ult.*) 148

Weiber) succediren auch in dem Ober-Lothringischen Hertzogthum, 86.

Weissand) ist sonst wegen der Uberfarth nach Engelland und von dar nach Franckreich sehr berühmt gewesen, 22. *seq.* zu welcher Zeit dessen Hafen ins Abnehmen gerathen, 24.

Werth) entstehet aus einer dem Verkäuffer und Käuffer allein bekannten Vergleichung, (*part. ult.*) 171.

Wilhelmus) Conquestor quare reprehendendus, (*ibid.*) 101.

Wohlfeile) wird zum Deck-Mantel eines heßlichen Geitzes und ungerechten Liebe einen verbotenen Profit zu erjagen gebrauchet, (*part. ult.*) 177. flattiret den Ohren der Studirenden, warum? (*ibid.*) 179. der Bücher machet keine Gelehrte, (*ibid.*) 181.

Z

Eno) omnia a Deo dependere statuit, 239.

Zillesius) Casparis und Nicolai Zillesii grosse Meriten. 61. *seq.*

Innhalt
aller fünff Stücke.

Das ein und viertzigste Stück begreifft in sich:

I. Von dem befestigten See-Hafen Calais. p. 1.

II. - der Weiber-Succession im Hertzogthum Ober-Lothringen. p. 77.

III. Wie die Grafschafft Sponheim an die Herren Pfaltzgrafen bey Rhein und Marggrafen von Baden gekommen p. 90.

Das zwey und viertzigste Stück begreiffet:

I. Gedancken von der Felonia domini. p. 101.
II. Plinio lux. Nomen Padi, fluvii in Italia maximi. p. 162.
III. Chunelindis Kaysers Henrici III. erste Gemahlin. p. 168.
IV. Neue Ableitung des Worts Wildpret. p. 183.
V. Von dem Wald Ketil. p. 184.

Das drey und viertzigste Stück begreiffet:

I. Velitationem priorem de atheiſmo Platonis, cui occaſionem dedit Jac. Zimmermannus. p. 187.

Das vier und viertzigste Stück begreiffet:

I. Velitationem poſteriorem de atheiſmo Platonis, cui occaſionem dedit Jac. Zimmermannus. p. 281.

Das fünff und viertzigste Stück begreiffet:

I. Politicam ſive prudentiam civilem exemplis illuſtratam. p. 1.
II. Rechtliches und vernunfftmäßiges Bedencken, von dem schändlichen Nachdruck andern gehöriger Bücher. p. 160.
III. Catalogum ſcriptorum Gundlingianorum. p. 187.
IV. Register der vornehmsten Sachen über die fünff letzten Stücke.

(o)

Conspectus ultimæ sive quadragesimæ quintæ partis.

I.

Politica, quæ agit

Cap. I. De Politica sive civili prudentia in genere. p. 3.

- II. - Hominum inæqualitate imperii ac prudentiæ civilis causa & occasione. p. 25.
- III. - Domo sive familia. p. 40.
- IV. - Civitate. p. 53.
- V. - Perfectissima Republ. Hebræorum. p. 81.
- VII. Regulæ Generales: de recto imperio, quod sperari & exspectari potest. p. 85.
- VII. Regulæ Generales, quas observent subditi imperio civili. p. 92.
- VIII. - Prudentia imperantium, quam in exercitio summæ potestatis sectentur speciatim. p. 95.
- IX. - Prudentia legislatoria. p. 98.
- X. - Prudentia in constituendis & emendandis judiciis. p. 116.

Cap.

Cap. XI. De Prudentia sanciendi poenas & exequendi. p. 137.
- XII. - Prudentia relaxandi legem ac remittendi poenas. p. 152.

II.

Rechtliches und Vernunfftmäßiges Bedencken, von dem schändlichen Nachdruck andern gehöriger Bücher. p. 160.

III.

Catalogus scriptorum Gundlingianorum. p. 187.

IV.

Register der vornehmsten Sachen über die fünff letzten Stücke.

STAATSBIBL

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gundling, Nicolaus Hieronymus,

Gundlingiana darinnen allerhand zur Jurisprudentz, Philosophie, Historie, Critic, Litteratur, und übrigen Gelehrsamkeit gehörige Sachen abgehandelt werden ; nebst einem Anhang
Bd.: 9

Halle im Magdeburgischen 1728 - 1732

Bamberg, Staatsbibliothek -- Op.misc.o.3-b(5#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11757301-8
VD18 1113870X-005